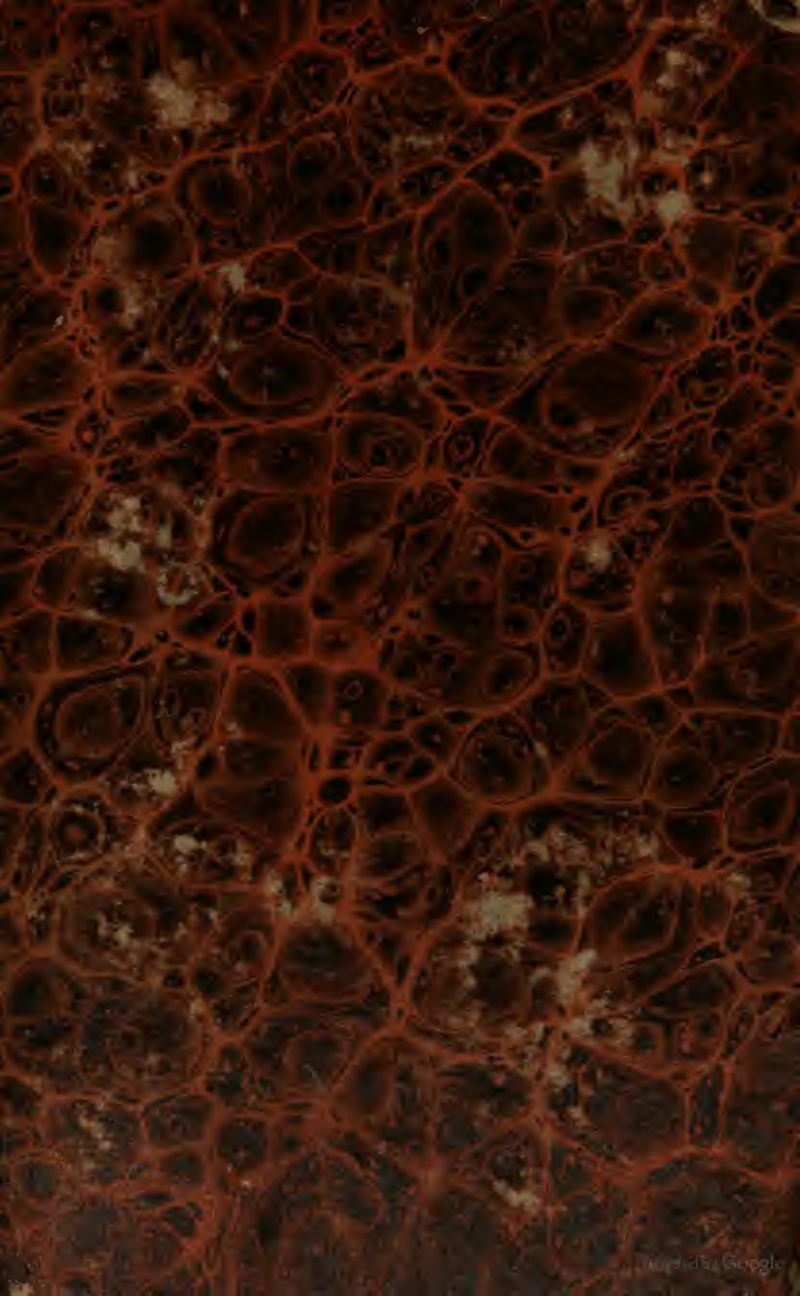


<36610686990013

Die Arzneimittel des Hippokrates,

oder

Versuch einer systematischen Aufzählung der in allen hippokratischen Schriften vorkömmenden Medikamenten

von

Dr. *J. H. Dierbach*,

Professor der Medicin in Heidelberg, mehrerer gelehrten Gesellschaften Mitgliede.

Heidelberg,
Neue Akademische Buchhandlung von Karl Groos.
1824.





VORERINNERUNG.

Noch vor einem halben Jahrhunderte warnte einer der berühmtesten Literatoren Teutschlands vor den Untersuchungen, die ich in der vorliegenden Schrift vorzunehmen gewagt habe; Untersuchungen die allerdings höchst mühsam sind, und dennoch oft fruchtlos versucht werden. Niemals würde ich auch einer solchen Arbeit mich haben unterziehen können, wenn nicht seitdem durch die Bemühungen eines Sibthorp, Sprengel, Smith, Link, Schneider, Paulet, Stackhous u. s. w. so Manches ausgemittelt wor-

den wäre, das damals noch im Dunkeln lag; demungeachtet wird demjenigen, der es unternimmt die hippokratischen Arzneimittel zu deuten, noch eine Reihe von Schwierigkeiten bleiben, die vielleicht niemals ganz beseitigt werden können. —

Wir verehren in den hippokratischen Schriften das wichtigste Denkmal des Alterthums, das die Arzneikunst aufzuweisen hat; eine Menge Bearbeitungen derselben sind bis jetzt erschienen, und viele werden wohl noch folgen. Niemand aber hat bis jetzt, so viel mir bekannt, eine zusammenhängende und ausführliche Darstellung der in den hippokratischen Büchern enthaltenen Medikamenten gegeben; gewiſs nicht weil eine solche Arbeit unnöthig wäre, sondern offenbar, weil die Schwierigkeiten unendlich sind, die ihrer Vollendung entgegen stehen, um welcher willen ich wohl bei diesem ersten Versuche auf billige Nachsicht zählen darf. Obgleich die Pathologie und Semiotik in den Schriften des Hip-

pokrates einen reicheren Schatz findet, als die Pharmakologie, so ist doch wahrlich auch sie nicht leer ausgegangen. Eine Menge der wichtigsten Wahrheiten, durch Jahrtausende geprüft, werden hier zuerst vorgetragen, und welchem Arzte könnte es gleichgültig seyn zu wissen, wie und welche Medikamente der Vater der Arzneikunst angewendet hatte? welcher Kenner und Verehrer der hippokratischen Kunst sollte nicht mit Vergnügen bei den einfachen, kunstlosen und doch so richtigen Anordnungen verweilen, die man im Alterthume befolgte? Bedauern müssen wir freilich, dafs jene ehrwürdigen Denkmäler zum Theil so verstümmelt und verfälscht zu uns gekommen sind, dennoch wollte ich nicht gerne eines der Bücher ausschliefsen, die man nun zu den hippokratischen rechnet, wobei ich bemerke, dafs ich mich der Edition des Anutius Foesius, Genevae 1657 bediente; die gebrauchten Ausgaben der übrigen citirten klassischen Schriftsteller sind in den Noten bemerkt.

In Hinsicht der Anordnung der Medikamente richtete ich mich grofsentheils nach der, welche Teutschlands würdiger Veteran der hippokratischen Heilkunst C. W. Hufeland in seinem Conspectus Materiae medicae befolgte. —

Heidelberg im Frühlinge 1823.

INHALT.

Seite

EINLEITUNG.

§. 1.

In dem grauen Alterthume verlieren sich die ersten Spuren von der Kenntnifs der Heilkräfte mancher Naturkörper; der Zufall mochte zuerst sie gelehrt, ein natürlicher Trieb ihre Auffindung erleichtert haben, bis spätere Erfahrungen und Versuche endlich Gewifsheit brachten. Gering war immerhin in den ältesten Zeiten die Zahl der bekannten Heilmittel, auch machte die Einfachheit der Sitten, die eigenthümliche der Gesundheit zuträgliche Lebensart deren wenige nöthig; sobald man aber anfing die Geisteskräfte auszubilden, Künste und Wissenschaften zu betreiben, und somit höhere Fähigkeiten sich entwickelten, so machte man auch die traurige Erfahrung, dafs die Kräfte des Geistes auf Kosten des Körpers sich vergröfsern [1]). Jetzt wurde man aufmerksamer auf die Gebrechen des Leibes und auf die Mittel, die ihnen abzuhelfen im Stande sind. Doch war es nicht gleich anfangs der rechte Weg, den man einschlug. Aberglaube, und vielleicht selbst Gewinnsucht der Priester, verhinderte das Emporkommen sicherer Kenntnisse von den arzneilichen Tugenden vieler Naturkörper. Schon hatten sich frühzeitig bei den Griechen mehrere Männer durch ausgezeichnete medicinische Kenntnisse berühmt gemacht, denen die dankbare

1) Cornel. Cels. de medicina in praefat.

Nachkommenschaft Statüen und Tempel errichtete, wo ihnen, Göttern gleich, besoldete Priester Opfer darbringen und Gebete verrichten mußten. Besonders zu den Tempeln des Aeskulaps strömte nun die gläubige Menge, wo mehr durch mystische Gebräuche, durch Aufregung der Einbildungskraft auf mancherlei Weise, als durch andere Arzneimittel viele Kranken ihre Gesundheit wieder erhielten. Tief war der Glaube an übernatürliche Hülfe in die Gemüther der Menschen eingeprägt, ja selbst der scharfsinnige Pythagoras schrieb gewissen Pflanzen magische Kräfte zu, und auch Empedokles war nicht frei von dieser Meinung. Doch vor dem Lichte der Wahrheit verschwanden diese Irrthümer, als einige Männer, deren Andenken für immer geachtet werden wird, zuerst anfingen, alle Gaukeleien und magische Gebräuche von der Heilkunst zu entfernen, und nur durch natürliche allgemein bekannte Mittel die Krankheiten zu beseitigen trachteten. Jetzt verloren auch die Priester in ihren Tempeln das alte Ansehen und — eine würdigere Bahn war der Arzneikunst geöffnet.

Die Asklepiaden zu Kos waren die ersten, die ihre Tempel verliefsen und die populäre Heilkunst ausübten. Aus ihrem Schoofse ging die Familie der Hippokratiker hervor, die unter den Ihrigen jene Männer zählten, welche die wahren Grundsätze aufstellten, die noch auf den heutigen Tag, und wohl auf alle Zeiten, die Basis der Medicin ausmachen werden, die nur einzig und allein in Beobachtungen und Erfahrungen besteht.

§. 2.

Wenn man den Namen Hippokrates ohne weitern Beisatz nennt, so wird darunter gewöhnlich der zweite

oder der Grofse, Sohn des Heraklides und der Phänareta verstanden, welcher ungefähr 460 Jahr vor Christus lebte, von dem aber bei weitem nicht alle Schriften herrühren, die unter dem Namen der hippokratischen bekannt sind. Wenn man diejenigeu durchliest, die ihm einstimmig zugeschrieben werden, so wird man mit Erstaunen gewahr wie gering die Zahl der Medikamente ist, die er anwendete, fast alle sind aus dem Pflanzenreiche, und durchaus solche, über deren Wirksamkeit kein Zweifel entstehen kann, wenn wir gleich deren mehrere jetzt nicht mehr gebrauchen. Die Bücher über die Weiberkrankheiten und von der Natur der Frauen enthalten bei weitem die gröfste Zahl von Mitteln, aber man sieht aus der seltsamen Zusammensetzung und noch mehr aus der Anwendungsart, dafs von ihren Verfassern schon der Geist des grofsen Hippokrates gewichen war; man vermifst bei ihnen die musterhafte Einfachheit der Verordnung und zugleich auch die treue Schilderung von dem Verlaufe der Krankheiten, die die Schriften des Vaters der Medicin so sehr auszeichnen. Wie wichtig aber dem Arzte die Kenntnifs der Arzneimittel in jeder Rücksicht ist, sah man schon sehr früh ein, und ein hippokratischer Schriftsteller drückt sich darüber so schön aus, dafs ich nicht umhin kann, die Stelle mitzutheilen. «Medicamenta autem tu eorum simplices facultates, tu si quae descriptae sunt, probe tibi memoria teneantur. In animi etiam ratione reponantur, quae ad morborum curationem pertinent, eorumque modi, quot et quomodo in singulis se habeant. Hoc enim in re medica principium, medium et finem obtinet.» H. Coi praeceptiones 24.

§. 3.

Schon zu den Zeiten des Hippokrates bemühte man sich die Art und Weise auszumitteln, wie die Medikamente in Krankheiten ihre Wirkung äufsern. Um aber die eigene Ansichten die man damals hatte gehörig einzusehen, mufs man die Vorstellungen kennen, die man sich von den Ursachen der Krankheiten machte. Alle Körper ohne Unterschied, glaubte Hippokrates, bestehen aus vier Grundstoffen oder Elementen, dem Feuer, Wasser, Luft und Erde; diesen entsprechen vier Qualitäten, das Trockne, Feuchte, Warme, Kalte. In dem menschlichen Körper sind diese Bestandtheile durch die vier Hauptfeuchtigkeiten repräsentirt, diese sind das Blut, der Schleim, die gelbe und schwarze Galle [2]). So lange diese Materien in gehörigem Verhältnisse, in gehöriger Mischung sich finden, ist der Mensch gesund; weicht aber eine derselben auf irgend eine Weise von dem normalen Zustande ab, so entsteht Krankheit.

Alles belebt die Natur oder eine dem Körper einwohnende Thätigkeit, die auch in Krankheiten wirksam ist und zur Wiederherstellung des Gleichgewichtes der Bestandtheile beiträgt. Darum bemerken wir auch etwas Göttliches in den Krankheiten [3]).

§. 4.

Die Annahme, dafs in allen Körpern gleiche Bestandtheile sich finden und nur das gegenseitige Verhältnifs derselben zueinander den Unterschied ausmacht, liefs die Alten glauben, dafs die Körper eine um so gröfsere Verwandschaft und gegenseitige Anziehungskraft hätten,

2) de natura hominis 224 et seq.
3) de natura mul. 563.

je ähnlicher die Elemente in ihnen gemischt sind. In der Erde, sagt ein hippokratischer Schriftsteller, sind alle Grundstoffe vorhanden, und jedes Gewächs zieht zu seiner Ernährung diejenigen heraus, die mit ihm verwandt sind. So zieht die Rose solche Feuchtigkeiten aus der Erde die ihr ähnlich sind; so der Knoblauch und die übrigen alle saugen diejenigen Bestandtheile auf, mit denen sie die nächste Verwandtschaft haben [4]. Da nun alle Krankheiten irgend einer der oben genannten Flüssigkeiten zugeschrieben wurden, so hielt man auch dafür, daſs jedes Mittel auf eine derselben vorzugsweise seine Wirkung äuſsere. Darum sagt Hippokrates: Wenn man Jemanden ein Medikament gibt, das auf den Schleim wirkt, so wird er Schleim brechen, gibt man ihm ein Medikament, das auf die Galle wirkt, so wird er Galle brechen u. s. w. [5]. Bei unmäſsigen Ausleerungen wird zwar das Medikament die verwandte Flüssigkeit zuerst ausleeren, aber die andern werden dann auch nachfolgen [6]. Wirklich waren die Medikamente auch schon bestimmt wie sie auf die Cardinalfeuchtigkeiten wirken. So heiſst es an einem Orte [7]: Wenn die Krankheit schleimiger Art ist, so muſs man mit dem knidischen Saamen oder der Wurzel der Thapsie purgiren, ist sie aber gallig mit Skammoniensaft und wilder Koloquinte. Sonst galt besonders der Grundsatz; «Contraria contrariis curantur» [8]; so heiſst es an einem Orte [9]: der Hunger ist eine Krankheit. Welches Heilmittel haben wir dagegen? Gewiſs das, was den Hunger stillt. Dies thut

4) de morbis 4. 498. 5) de natura hominis 226. 6) Ibidem.
7) de morb. mul. 2. 640. 8) de locis in homine 421.
9) de flatibus 296.

aber die Speise, folglich ist sie dessen Heilmittel. Die Anfüllung hebt die Ausleerung, die Leerheit aber die Ueberfüllung. Die Heilkunst besteht im Zusetzen und Entziehen. Diejenigen Bestandtheile, welche im Uebermaafse vorhanden sind müssen entfernt, die fehlenden dagegen ersetzt werden. Wer dies am besten zu verrichten vermag, wird auch der vollkommenste Arzt seyn.

Gewaltig aber würde man irren, wenn man glauben wollte, dafs die hippokratischen Aerzte sich strenge an diese Grundsätze gebunden hätten, denn was überhaupt Hippokrates von jenen Theorien hielt, die alles erklären wollen, zeigt eine Stelle, die merkwürdig genug ist, um sie hier anzuführen. «Nam cum iidem inter se contendant, coram iisdem auditoribus, nunquam in disputando idem ter ordine superior existit, sed modo hic vincit, modo ille, interdumque is, cui potissimum volubilis lingua et ad popularem auram accommodata contigerit» 10). Die Beobachtung der Natur in den Krankheiten, das Befolgen derselben in ihren Heilwegen blieb immer das vorherrschende Princip, dem alle andere Rücksichten weichen mufsten.

§. 5.

So schwierig auch der Schlufs von der äufsern Beschaffenheit der Mittel oder von ihren in die Sinne fallenden Eigenschaften auf ihre Wirkung ist, auch selbst bis auf den heutigen Tag noch keine allgemein gültigen Regeln dafür aufgefunden werden konnten, so fing man doch in jenen alten Zeiten schon an, von den ihnen ziemlich willkührlich beigelegten Qualitäten, Schlüsse auf ihre Wirkung zu ziehen. Wir haben gesehen welche

10) de natura hominis 221.

Bestandtheile und welche Qualitäten allen Körpern ohne Unterschied zugeschrieben wurden, darauf gründet sich auch die Eintheilung der Medikamente in Trockne, Feuchte, Warme, Kalte, eine Eintheilung, die später von Galen mehr ausgebildet wurde und Jahrtausende lang sich im Ansehen erhielt. In den hippokratischen Schriften finden sich nur Bruchstücke dieser Lehre, wovon ich hier eine Stelle mittheile. « Medikamente die unschmackhaft « und übelriechend, von kalter, feuchter Natur sind, wir« ken mehr auf den Stuhlgang, als auf den Urin. Herbe, « zusammenziehende Mittel stopfen den Stuhlgang. Scharfe « und starkriechende befördern den Abgang des Urins. « Diejenigen, welche im Munde ein Gefühl von Schärfe « nnd Trockenheit erregen, trocknen alle aus; saure Mittel « kühlen [11]. » Niemand wird verkennen dafs in diesen Sätzen viel Wahres liegt, und es ist besonders lobenswerth, dafs man nicht die Theorie zu weit ausdehnte; so heifst es an einem andern Orte [12]: « Weder die süs« sen Mittel noch die bittern, noch sonst dergleichen an« dere, besitzen gleichförmige Kräfte. Denn viele be« fördern den Stuhlgang, andere verstopfen ihn, einige « trocknen aus, andere feuchten an » u. s. w.; überhaupt sagt der hippokratische Schriftsteller, wer von der süfsen, salzigen, fetten und andern Beschaffenheit eines Dinges auf seine Kräfte schliefst, wird sich oft irren; ein Ausspruch, der zu allen Zeiten wahr seyn wird.

§. 6.

Noch sollte hier etwas von der Zubereitung der Arzneimittel gesagt werden, wie sie im Alterthume üblich war; ich werde aber den Ursprung und Fortgang phar-

---

11) de diaeta 2. 360. de diaeta 2. 355.

maceutischer Kenntnisse bei den griechischen und römischen Aerzten an einem andern Orte zu erläutern suchen, und bemerke darum hier nur, dafs die hippokratischen Aerzte grofsentheils ihre Arzneien selbst bereiteten, und die Pharmacie gleichsam noch in ihrer Wiege lag. Weder mischte man sehr viele Mittel zusammen, noch kannte man künstliche Zubereitungen oder zusammengesetzte Geräthschaften; dem ungeachtet mufs doch die Pharmacie gleich wie die Medicin ihre ersten und immerhin sehr wichtigen Lehren in den hippokratischen Büchern suchen, wie ich dieses zureichend zu zeigen gedenke. —

In Hinsicht der Dosis der Arzneien scheinen die hippokratischen Aerzte keine sehr grofse Sorgfalt angewendet zu haben; denn ein bestimmtes Gewicht der Medikamente wird eben nicht oft genannt; zuweilen wird ein Maas angegeben, das höchst unbestimmt ist, wie eine Muschelschaale voll, so viel als das Fersenbein eines Hirsches und dergleichen: grofsentheils ist aber gar keine Dosis angegeben, woraus sich schliefsen läfst, dafs es der Einsicht des Arztes überlassen war, und im Grunde auch überlassen werden mufste, wie viel er in individuellen Fällen zu nehmen für gut fand.

ERSTES KAPITEL.

Wasser. Ὕδωρ.

Das unentbehrlichste Bedürfniſs aller organischen Körper, das Wasser, wurde nicht nur in diätetischer Hinsicht von den Vätern der Arzneikunst gehörig gewürdigt, sondern auch früher schon als Heilmittel gegen verschiedene Krankheiten angewendet. Längst schon war zu den Zeiten der Hippokratiker die Lehre von den sogenannten vier Elementen bekannt, deren jedem man gewisse Attribute beilegte und das Wasser als dem Feuer entgegen gesetzt ansah; letzteres betrachtete man als trocken und warm, das Wasser als kalt und feucht, daher wird auch im Allgemeinen gesagt [1]), das Wasser erfrischt und feuchtet an, indem es dem Körper Flüssigkeit zuführt.

Ausdrücklich unterscheidet Hippokrates mehrere Arten Wasser; er kennt genau die Schädlichkeit der stehenden und Sumpfwasser und gibt die Krankheiten bestimmt an, welchen diejenigen ausgesetzt sind, die in der Nähe solcher Wasser wohnen und sich ihrer zum Trinken bedienen.

1) de diaeta 1. 342.

Als das beste Wasser wird dasjenige angesehen, das an hohen Orten entspringt und aus seiner Quelle der aufgehenden Sonne entgegen rinnt; solches Wasser, das aus sehr tiefen Quellen hervortritt heiſst es, ist süſs und farbenlos, im Sommer kalt, im Winter warm. Auch das Regenwasser wird für sehr klar, rein und süſs gehalten, indem die Sonne aus der Erde nur die reinsten und leichtesten Theile mit sich in die Höhe nehme. Schnee und Eiswasser dagegen wird für schädlich gehalten, denn das einmal gefrorne Wasser kehre nicht mehr zu seiner vorigen Beschaffenheit zurück, das beste entweiche davon, das Schwerere und Trübere dagegen bleibe zurück, wie man sich durch das Abnehmen des Gewichtes des Wassers, beim Gefrieren überzeugen könne [2]).

Wer gesund ist, sagt der Verfasser der hippokratischen Schrift, trinke ohne Unterschied das Wasser, das er eben vorfindet, Kranke hingegen müssen eine Auswahl treffen; wer an Verstopfung leidet, trinke das süſseste und leichteste Wasser, denen aber, die zu Diarrhöen geneigt sind bekommt das harte und etwas salzhaltige Wasser besser, hartes Wasser entspringt aber meistens aus felsigen Stellen.

Alles Wasser, das Kranken zum Trinken gereicht wird muſs vorzüglich rein sein [3]).

Indessen scheint es, man habe das Wasser in Krankheiten seltener für sich gegeben, sondern gröſstentheils mit Honig, Essig oder andern Dingen gemischt; ja man kann aus einer Stelle [4]) schlieſsen, daſs in acuten Krankheiten das Trinken des ungekochten Wassers für schädlich gehalten wurde. Auffallend bleibt

2) de aere, locis et aquis 285.

3) de morbis 19.

4) de victus ratione in acutis 391.

es daher, daſs in einem freilich spätern Buche [5]) einem Wassersüchtigen, welcher die Krankheit durch schnelles Trinken bei erhitztem Körper sich zuzog, angerathen wird, von demselben Wasser, das ihm das Uebel verursachte in Menge zu trinken.

Der äuſseren Anwendung des Wassers in Krankheiten, wird dagegen an mehreren Orten gedacht. Der Verfasser des Buches von dem Gebrauche der Flüssigkeiten [6]) zählt die Wirkungen des äuſserlich angewendeten Wassers auf, er bemerkt unter andern, das Begieſsen des Kopfes mit Wasser befördere den Schlaf, es lindere Krämpfe, mindere Augen- und Ohrenschmerzen u. s. w.; daselbst werden auch kalte Umschläge bei Beinbrüchen und Verrenkungen angerathen. Ohnmächtige soll man mit kaltem Wasser begieſsen u. s. f. Merkwürdig ist eine Stelle in einem andern Buche [7]), wo der Rath gegeben wird, bei heftiger Fieberhitze in kaltes Wasser getauchte Leinwand aufzulegen. Auch bei Gehirnentzündungen machte man, wie noch jetzt, kalte Umschläge auf den Kopf [8]). Gegen das Jucken der Haut wird Seewasser zum Waschen und Baden empfohlen [9]).

Vortrefflich ist der Rath [10]) bei Lungenentzündung, warmes Wasser in einer Blase auf die Brust zu binden *); auch bei Starrkrampf [11]) soll man auf dieselbe Weise oder in Schläuchen warmes Wasser auf-

5) de intern. affectionib. 546.
6) de liquidorum usu 424.
7) de intern. affectionib. 553.
8) de morbis 3. 488.
9) de liquidorum usu 426.
10) de morbis 2. 482.
*) Man vergleiche Conradi Grundriſs der Pathologie und Therapie 2—289.
11) de morbis 3. 491.

legen **). — Seltsam dagegen bleibt der Vorschlag bei sehr heftigen Kopfschmerzen, dem Kranken ein Gefäfs auf den Kopf zu setzen, in das man Wasser so warm giefst, als es der Kranke nur ertragen kann; sobald es abgekühlt ist, soll wieder neues hinzugegossen und damit so lange fortgefahren werden, bis der Schmerz nachläfst [12]), ein Heilverfahren, das wohl nur selten von Nutzen seyn möchte.

Die Bäder verdienen noch einer eigenen Erwähnung. Wie bekannt, bedienten sich die Alten derselben ungemein häufig, ja sie gehörten bei den Griechen zu den täglichen Bedürfnissen; es ist daher nicht zu verwundern, dafs von ihrem Gebrauche so oft in den hippokratischen Schriften gesprochen wird: fast bei jeder Krankheit wird auch bemerkt, wie es in Hinsicht der Bäder gehalten werden soll, daher, um nicht diesen Gegenstand unmäfsig auszudehnen, blofs Einiges im Allgemeinen angemerkt werden kann.

Das Bad, sagt Hippokrates [13]) kommt in den meisten Krankheiten zu Statten, in einigen aber nicht. Weniger mufs man sich desselben bedienen, wo die Leute dazu nicht gehörig in ihren Häusern eingerichtet sind, denn, wenn nicht alles ordentlich besorgt wird, so mufs daraus nur Nachtheil entstehen. — — Reibungen und Salben waren bei den Griechen im Bade gebräuchlich, und Hippokrates bemerkt auch in dieser Hinsicht, wie man sich zu benehmen habe. Besonderen Nutzen erwartet er von dem Bade bei Schmerzen der Brust und des Rückens, zur Beförderung des Auswurfs, bei beschwerlichem Athmen. Das Bad sagt er [14]), hebt die Müdigkeit, macht das Athmen leicht,

---

**) Man vergleiche van Swieten Commentar. in Hermanni Boerhave Aphorism. 1. 380. Edition. Lugdunens.

12) de morbis 2. 464.

13) de victus ratione in acutis 395.

14) l. c.

wirkt auf den Urin und hebt die Schwere des Kopfes. Bei Neigung zu Diarrhöen und zu Verstopfungen bekommt das Bad nicht, auch nicht bei gastrischen Krankheiten, Nasenbluten u. s. w.

Mineralbäder und Gesundbrunnen mannichfaltiger Art mangeln nicht in Griechenland; ihre Anwendung ist sehr alt; auch weifs man, dafs die Tempel des Aesculap gewöhnlich an Stellen gebaut wurden, wo Mineralbrunnen, warme Bäder, oder doch vorzüglich reines Wasser sich befand; auch Hippokrates gedenkt [15]) warmer Quellen, die, wie er sagt, vorzüglich da sich finden, wo Eisen oder Kupfer, oder Silber, oder Gold, oder Schwefel, oder Alaun, oder Asphalt, oder Natron in der Erde liegt. Nähere Bestimmungen zum Gebrauche derselben kommen selten vor.

---

15) de aere, aquis et locis 281.

ZWEITES KAPITEL.

Nährende Mittel.

A. Animalische.

1. *Die Milch.* Γαλαξ.

Zu allen Zeiten und bei allen Völkern bediente man sich der Milch als Nahrungsmittel. Ganzen Völkerschaften gab und giebt sie noch ihren fast einzigen Lebensunterhalt. Die Griechen bedienten sich der Milch verschiedener Thiere gegen mancherlei Krankheiten, auch werden deren Eigenschaften im Allgemeinen schon angegeben. Die Schaafmilch, sagt ein hippokratischer Schriftsteller [1]) verstopft den Stuhlgang, die Ziegenmilch eröffnet mehr, weniger die Kuhmilch, Stuten- und Eselinnenmilch aber, wirken mehr auf den Stuhlgang. In hitzigen Fiebern wird überhaupt die Milch für schädlich erklärt, dagegen in langwierigen schleichenden Fiebern empfohlen [2]). Für schädlich wird die Milch erklärt bei Kopfweh, gastrischen Unreinigkeiten, galligen und blutigen Durchfällen.

---

1) de diaeta 2. 355.

2) Aphorism. Sect. VII. p. 1255. Man vergleiche Stoll ratio medendi. 6. Band p. 50.

Ungemein häufig bedienten sich die Hippokratiker der gekochten Eselinnenmilch als eröffnendes Mittel; es scheint, so oft man sie gab, die Absicht gewesen zu seyn, gelinde abzuführen; zu diesem Zwecke wird sie, der oben gegebenen Ansicht zuwider, bei gastrischen Fiebern empfohlen [3]), so ferner nach überstandener Epilepsie [4]) wo 12 Heminae *), nach Umständen auch 16, oder mehr genommen werden sollen. — Bei Cholera sicca soll sie als schmerzstillendes Mittel bis zum Purgiren gegeben werden [5]); ferner bei fieberlosen schmerzhaften Durchfällen erst wenig, dann mehr. Auch gegen die Gelbsucht wird sie gelobt [6]), eben so bei der schwarzen Krankheit [7]). Gegen die Rückendarre soll der Kranke 40 Tage lang, entweder Eselinnenmilch oder Kuhmilch gebrauchen [8]). An mehreren Orten wird Schwindsüchtigen der Gebrauch der Kuhmilch und selbst der Stutenmilch empfohlen [9]). Bei Verhärtung der Leber wird nebst andern Mitteln, Ziegenmilch mit Honig gerühmt [10]), auch dasselbe Mittel Kindbetterinnen bei anomalem Lochienflusse anempfohlen [11]). Gichtischen wird der häufige Genufs der Milch angerathen [12]), gegen den weifsen Flufs soll die Kranke 40 Tage lang Milch warm aus der Kuh trinken, mit zwei

---

3) de victus ratione. in acutis 396.
4) Ibid. 397.
*) Eine Hemina enthält ungefähr 9 Unzen.
5) de victus ratione in acutis 405.
6) de morbis 2. 472.
7) Ibid. 487. Man vergleiche Schöningh de morbo nigro Hippocratis Groning. 1768. in Baldinger selecta doctor. viror. opuscula in quibus Hippocrates explicatur p. 521.
8) Ibid. 479.
9) de intern. affectionib. 533. Aphorism. Sect. VII. 1255.
10) Ibid. 545.
11) de morb. mul. 2. 601.
12) de intern. affectionib. 551.

attischen Heminis anfangen, jeden Tag um eine bis zu sechs steigen, dann aber allmählig wieder weniger nehmen [13]. In einem der spätern hippokratischen Bücher [14] wird Schaafmilch bei Verhaltung der Menstruation angerathen. — Eiternde Ohren sollen mit Frauenmilch gereinigt werden [15].

Die Molken werden auch an einigen Stellen genannt, und unter andern gegen die Gelbsucht [16] und gegen die Schwindsucht [17] empfohlen.

2. *Eyer.* Ωα.

Die Eyer gehören zu den bekanntesten und gewöhnlichsten Nahrungsmitteln, sie sind eine kräftige Nahrung, indem sie schon den Keim zu einem künftigen Thiere enthalten, und bei ihm die Stelle der Milch vertreten *); sie wurden ebenfalls sehr frühe als Heilmittel bei mehreren Krankheiten angewendet. Die hippokratischen Bücher enthaltenvorzüglich nachstehende Bestimmungen; Bei fieberlosen Durchfällen und Kolikschmerzen nützen halb hart gekochte Eyer [18]. Mit Eyweis verdünntes Wasser ist ein kühlendes Mittel bei Fiebern [19]. Aeufserlich angewendet wird ein Cataplas von gekochten Eyern bei entzündeter Mastdarmfistel gerühmt [20] und das Eyweis als ein Mittel gegen Sommerflecken aufgeführt [21].

---

*) de diaeta 2. 358.
13) de morb. mul. 2. 642.
14) de natura mul. 565.
15) de morb. 3. 488.
16) de morbis 2. 472.
17) de intern. affectionib. 535.
18) de victus ratione in acutis 405.
19) de morbis 3. 497.
20) de fistulis 887. Auch neuerdings rühmt Burdach [System der Arzneimittel-Lehre 2. 110.] den Eydotter als erweichendes und linderndes Mittel in Salben. Das aus dem

B. Vegetabilische

a. Monokotyledonen.

Cerealien.

1. *Gerste.* Κριθή.

Bei den ältesten Völkern, wie bei den Aegyptiern und Hebräern wurde die Gerste gebaut: auch den Griechen war sie zu den Zeiten des Hippokrates längst bekannt, ja Plinius sagt [XVIII. 7.] ausdrücklich; »Antiquissimum in cibis hordeum, sicut Atheniensium ritu Menandro autore apparet, et gladiatorum cognomine, qui hordearii vocabantur.« Nicht leicht ist es aber auszumachen, welche Arten gebaut und gebraucht wurden. In den hippokratischen Schriften werden drei Arten oder Abarten erwähnt. 1) Gerste ohne allen Beisatz; 2) dreimonatliche Gerste*); 3) Achillische Gerste **). Die erste dürfte wohl unsere gemeine Gerste, Hordeum vulgare L. seyn; die zweite ist dadurch unterschieden, dafs sie sehr bald, innerhalb drei Monaten reift, folglich eine Sommergerste. Nun kann man zwar auch die gemeine Gerste als Sommerfrucht bauen, allein unter dem Namen Sommergerste versteht man doch meistens die kleine zweizeilige Hordeum distichum L. auf welche ich sie hier beziehen möchte. Die Achillische Gerste wird auch von Theophrast und Galen angeführt, und von beiden

---

Eygelb bereitete Oehl dient zu demselben Gebrauche und nahmentlich bei entzündeten Hämorrhoidalknoten. Man sehe J. W. H. Conradi von den Hämorrhoiden p. 112.

21) de morb. mul. 2. 667. Genau dasselbe empfiehlt Peter Frank. Epitome de curand. homin. morbis 4. 82. der Uebersetzung.

*) de morb. mul. 1. 608.

**) de morbis 3. 496.

als eine sehr gute, grofse, starke Art beschrieben, worauf am besten die sechszeilige Gerste, Hordeum hexastichon L. pafst, die durch ihre dicken Aehren und starke Halme so ausgezeichnet ist. Sprengel bezieht [22]) die Achillische Gerste auf Hordeum nigrum Willd. offenbar nur darum, weil Theophrast sagt, es gäbe eine weifse und schwarze Abart. Dagegen ist nun zu erinnern, dafs Willdenow's Hordeum nigrum nichts mehr und nichts weniger ist, als Varietät von Hordeum vulgare, wie ich mich durch mehrjährige Beobachtung dieser Pflanze in dem hiesigen ökonomischen Garten überzeugt habe; sie ist dabei ganz und gar nicht gröfser oder stärker, oder sonst besser als die gemeine Gerste, was doch Theophrast und Galen ausdrücklich erinnern. Auch Link [23]) sieht sie nur als Varietät der gemeinen Gerste an, indem er sagt: »Nonnisi colore glumarum corollae induratarum nigro differt.« Da nun von mehreren Getreidearten ins dunkle fallende Farben der Aehren vorkommen, so könnte es ja auch bei dieser der Fall seyn.

Die Gerste und die verschiedenen Bereitungen aus derselben, werden von den Verfassern der hippokratischen Bücher ungemein oft genannt; sie waren ihnen sehr wichtige, wenn auch nur diätetische Mittel bei der Heilung der Krankheiten, und verdienen daher immerhin alle erwähnt zu werden.

Vorerst wird ein Unterschied zwischen der geschälten und ungeschälten Gerste gemacht; der Kern für sich sey kalt und trocken; in der Schale aber liege etwas Purgirendes [24]) die geschälte kühle mehr und verstopfe den Stuhlgang; durch Rösten werde die purgirende Feuchtigkeit entfernt, das kalte und trockne

---

22) Theophrast's Naturgeshichte der Gewächse 2. 304.

23) Enumerat. plantar. Hort. Berolin. altera 1. 100.

24) de diaeta 2. 355.

aber bleibe zurück. Vielleicht ist der Text an dieser Stelle verdorben, denn etwas Purgirendes hat man wohl an der Gerste in neueren Zeiten nicht bemerkt; wenn man nicht annehmen will, dafs sie bei schlechtem Magen nicht verdaut wird, und dann durch ihren Reiz Durchfall erregt.

Roh und in Substanz scheint man die Gerste nicht gebraucht zu haben, aber gekocht und mit Essig gemischt in Säckchen gefüllt, legte man sie bei Seitenstechen auf [25]).

Von besonderer Wichtigkeit ist die Ptisane, πτισανη. Unter diesem Ausdrucke versteht man, wenn kein Beiwort sich vorfindet ein aus Gerste zubereitetes Dekokt. Galen beschreibt ausführlich, wie die Gerste durch wiederholtes Einweichen und Stofsen von der Hülse gereinigt und gehörig zubereitet werden mufs. Die Ptisane war doppelter Art, die sehr genau unterschieden werden, nemlich die ganze Ptisane und der Ptisanen-Rahm [Χυλος] oder Saft. Zur Bereitung der ersten wurde das Dekokt nicht durchgeseiht, man liefs vielmehr die Graupe darinn zurück; sie war daher nährender, aber auch schwerer zu verdauen, als die andere, wobei nur das Durchgeseihte, aber mehr oder weniger concentrirte, eingedickte Dekokt gegeben wurde. Um den Geschmack zu verbessern, setzte man der Ptisane etwas Salz, Oehl, und wenn mann wollte, auch etwas Dill oder Lauch hinzu. Wenn schlechtweg Ptisane gesagt wird, so ist die ganze darunter verstanden.

Auf ihre gehörige Bereitung dringt Hippokrates ausdrücklich und verlangt noch besonders, dafs die beste Gerste dazu ausgewählt werde [26]) er hält sie für die beste und allen übrigen ähnlichen Dingen vorzuziehende Speise, in hitzigen Krankheiten, sie empfehle sich

---

25) de victus ratione in acutis 387.
26) Ibid. 385.

durch ihren sanften Schleim, leichte Verdaulichkeit, durch ihre Annehmlichkeit, und noch dadurch, dafs sie keinen Durst verursache oder blähe. Bei Brustentzündungen wird nur der Gerstenschleim mit Honig empfohlen [27]) und überhaupt angerathen [28]) in hitzigen Fiebern anfänglich blos den Schleim, dann die ganze Ptisane zu reichen. An einem anderen [29]) Orte wird bei schlimmen Zeichen in Fiebern verlangt, selbst bei nachlassender Hitze doch noch bei dem blofsen Schleime u. s. w. zu verbleiben. Wie man allmählig bei entzündlichen Fiebern zu mehr nährenden Dingen übergehe, wird gleich darauf gezeigt [30]). Einen solchen Uebergang von dem dünnen Gerstenschleime zu kräftigeren Speisen machte jener Gerstentrank, der unter dem Nahmen ροφημα öfter vorkommt, und von Foesius mit Sorbitia oder Sorbitiuncula, im Lateinischen gegeben wird.

Dahin gehört auch eine eigenthümliche Mischung, die unter dem Namen Cyceon, Κυκεων, an mehreren Stellen der hippokratischen Schriften vorkommt, und schon von Homer genannt wird. Die Zubereitung war nicht immer dieselbe, sondern mannigfaltig, in Mischung und Consistenz verschieden. Zu Gerstengraupe wurde Honig und Wein, bisweilen auch Käse und Oehl gemischt, oder verschiedene Kräutersäfte und Medikamente. Die einfachste Bereitung des Mittels ist die, wenn blos Wasser und Mehl zusammengemischt, folglich eine Art Brei verfertigt wurde; wozu aber auch Milch genommen werden konnte. — Im Anfange hitziger Fieber warnt Hippokrates vor dem Cyceon [31]). Bei Quartan-

---

27) de intern. affection. 536.
28) de victus ratione in acutis 387.
29) Ibid. 400.
30) Ibid. 402.
31) Ibid. 390.

fieber wird aber dessen Gebrauch empfohlen [32]). Ueber die verschiedenen Arten des Cyceon sehe man Foesius Oeconom. Hippocrat. p. 220. nach.

Des Gerstenmehles bedienten sich die hippokratischen Aerzte zu mancherlei Zwecken; sie unterschieden genau, ob es geröstet war, oder nicht, letzteres hiefs ωμήλισις, es wurde gröfstentheils äufserlich mit einer passenden Flüssigkeit, als Cataplas, bei Entzündungen angewendet [33]). Das geröstete Gerstenmehl hiefs αλφιτα, oder auch an einigen Stellen Μαζα ατριπτος, die Polenta der Lateiner, besonders wenn es mit Wasser oder einer andern Flüssigkeit zum Genusse zubereitet war. Die Bereitung der Polenta, bei den Griechen, gibt Plinius [XVIII. 7.] an. Wurde sie aus frischer und zarter Gerste bereitet, so hiefs sie προκωνια αλφιτα. Man vergleiche auch hierüber Foesius Oecon. Hippocrat. p. 320.

Hierher gehört zuletzt auch noch die Μαζα der Griechen; man verstand darunter ein Gericht, das aus geröstetem Gerstenmehl, mit irgend einer Flüssigkeit zubereitet, nebst Honig oder eingekochtem Most gegessen wurde, und eine sehr gemeine Speise war; oft steht noch τριπτή dabei, um sie von der oben genannten Μαζα ατριπτος zu unterscheiden. Je nach der Flüssigkeit, womit das Mehl vermischt wurde, mufste nothwendig ihre Anwendung verschieden seyn. Blofs mit Wasser bereitet, gedenkt ihrer Hippokrates [34]) und hält sie in der Wirkung der Gerste gleich, nur kühlender, des hinzugekommenen Wassers wegen. Auch bei Xenophon wird dieser mit Wasser bereiteten Maza gedacht. — Die mit Wein bereitete Maza wird an einigen Orten, unter andern bei dem Hüft-

32) de morbis, 2. 474.
33) de morb. mul. 1. 619. und de morb. 2. 471.
34) de victus ratione 2. 355.

wehe, untersagt, dagegen die mit Oehl und Honig zugerichtete, bei einer typhosen Krankheit anempfohlen. Bei dieser Einfachheit der Bereitung blieb man aber nicht immer, es wurde an der Maza, durch Gewürze und andere wohlschmeckende Zusätze, gekünstelt, so dafs sie endlich für ein köstliches Gericht gehalten wurde, da man sie doch zu andern Zeiten schlechter als Brod hielt; selbst der Name Μαζα wurde zuletzt geändert, und in Ματτυα verwandelt, woher, wie Dodonaeus [35]) meint, der Marcipan [Massepanes, der früheren Officinen], den man aus Zucker und Mandeln bereitet, seinen Namen erhalten hat.

2. *Weizen.* Πυρος.

Auch der Anbau des Weizens verliert sich im grauen Alterthum. Niemand wird mit Bestimmtheit nachweisen können, wann und wo derselbe zuerst cultivirt wurde. Wie wichtig der Weizen den Griechen war, beweist schon der Umstand, dafs sie ihn auch geradezu Speise, σιτος, nannten. In den hippokratischen Schriften wird dreierlei Weizen unterschieden; 1) Weizen ohne alles Beiwort; 2) dreimonatlicher Weizen [36]), 3) Sitanischer Weizen [37]). — Nimmt man den ersten, für den auch bei uns gewöhnlichen Weizen an, wendet man das, was oben von der dreimonatlichen Gerste gesagt wurde, auf den gleichnamigen Weizen an, und weis man, dafs σιτανιος nach der Erklärung, die Foesius und Andere darüber geben, mit τριμηνιαϊος synonym ist, so könnte man alle drei als zu einer Art, nemlich Triticum vulgare Séringe gehörend, betrachten. Den Sitanischen

35) Stirpium Pemptades 603.
36) de morb. mul. 1. 623.
37) de diaeta. 3. 374.

Weizen bezieht Sprengel [38]) auf Triticum Gaertnerianum Clem., eine Annahme, die vielleicht richtig ist, obgleich sich eben nicht viel Sicheres dafür sagen läſst. Uebrigens mochten den Griechen allerdings mehrere Arten Triticum bekannt seyn, wie schon eine Stelle der hippokratischen Schriften anzudeuten scheint, wo es heiſst. »Auch unter den Spei»sen herrscht eine groſse Verschiedenheit, der Wei»zen unterscheidet sich vom Weizen, Wein vom Weine »und so alle übrige zur Nahrung dienende Dinge, da»her ist es nicht thunlich, genau von jedem Einzelnen »zu schreiben.« [39]).

Ungefähr auf dieselbe Weise wie die Gerste, wendeten die hippokratischen Aerzte auch den Weizen an, sie halten ihn sowohl, als das aus ihm bereitete Dekokt kräftiger und nährender als die Gerste, doch wirke er weniger auf den Stuhlgang.

Auch von dem Weizen wurde eine Ptisane bereitet, zu der man Honig, oder Wein, oder Oehl und Salz, bisweilen auch Essig setzte, sie wird aber bei weitem seltener, als die aus Gerste bereitete, in den hippokratischen Schriften angeführt. Gleichwie aus der Gerste ein Getränk bereitet wurde, das oben unter dem Namen ϱοφημα vorkommt, so machte man es auch aus dem Weizen, mittelst welchem man wohl auch mit den Uebergang bei Krankheiten, von leichteren Speisen zu mehr nährenden machte, denn es wird dasselbe bei Lungenentzündungen dann empfohlen, wenn das Fieber nachgelassen hat [40]). Nicht minder machte man aus dem Weizen eine Polenta, die bei schmerzhaftem Durchfall, empfohlen wird [41]). Das Weizenmehl wird auch hie und da erwähnt, war es sehr fein, so

---

38) a. a. O. 2. 295.
39) de diaeta 3. 366.
40) de locis in homine 416.
41) de victus ratione in acutis 405.

wurde es mit dem Namen σημιδαλις belegt [Similago der Lateiner]. Man bediente sich desselben unter andern auch als klebendes Mittel, äufserlich bei Wunden, mit Weihrauch und Gummi [42]). Gröberes Mehl hiefs κριμνον. Selbst die Kleien wurden gebraucht, und zwar z. B. im Dekokt zu eröffnenden Klistiren [43]). Endlich wurde auch das Wasser, womit man Mehl gewaschen hatte [πλυμα] in einigen Fällen angewendet [44]).

Aus Weizen wurde das weifseste Brod bei den Griechen gemacht, wovon Hippokrates mehrere Arten anführt; sie unterscheiden sich nach der Feinheit des Mehls und der Bereitungsart, man hatte gegohrenes und ungegohrenes Brod, man bereitete es im Ofen oder auch nur in heifser Asche u. s. w. [45]).

3. *Spelz. Dinkel.* ζεια. τρυνις.

Nicht minder wie die vorigen, gehört der Dinkel zu den Getreidearten, die den ältesten Völkern bekannt waren; sehr frühe wurde er von den Israeliten und andern orientalischen Völkerschaften gezogen. Den Aegyptiern war er die einzige Getreideart, wie Herodot bezeugt, und mehrere Speisen und Arzneien bereiteten sie, nach dem Berichte des Plinius, aus demselben. Wahrscheinlich ist Olyra der Griechen und Römer nichts anders als der Dinkel, oder doch eine mit demselben sehr nahe verwandte Art.

Der Dinkel [Triticum Spelta L.] ist leichter als der Weizen und alles, was daraus bereitet wird, sagt Hippokrates [46]), dem ähnlich, was man aus dem Wei-

42) de articulis 802.
43) Epidem. 7. 1227.
44) de victus ratione in acutis 407.
45) de diaeta 356.
46) Ibid.

zen macht, doch wird es schneller verdaut. — Zu Getränken im Fieber wird die Spelze [47]) angerathen. Mit der Hülse gestofsen, nebst unreifen Feigen und Olivenblättern, wendete man sie äufserlich im Cataplas an [48]).

Hier müssen wir auch die Graupe, χονδρος, Alica der Römer erwähnen, sie konnte aus jeder Getreideart bereitet werden, aus mehreren Stellen in den Schriften der Alten läfst sich aber schliefsen, dafs vorzugsweise die Spelze dazu verwendet wurde. Die Spelze wurde geschält, zerstofsen und in eine Brühe gegossen, in welcher Form sie bei den Alten eine der gewöhnlichsten Krankenspeisen ausmachte. Dergleichen Speise wurde als sehr nährend angesehen [49]) und deswegen auch, besonders die aus Weizen bereitete [50]) zur Wiederherstellung der Kräfte nach Krankheiten empfohlen.

4. *Haber.* Βρωμος.

Zu allen Zeiten ist der Haber für eine geringere Getreideart gehalten worden als die bereits genannten. Galen sagt, dafs er nur eine Nahrung für Thiere sey und von den Menschen blos bei grofsem Mangel und Hungersnoth gegessen werde. Plinius hingegen weifs in diätetischer und medicinischer Hinsicht grofsen Vortheil von dem Habermehl und Haberbrode zu erzählen [XXII. 25].

Ob der Haber der Griechen unser gewöhnlicher ist [Avena sativa L.] scheint nach dem was Sprengel [51]) darü-

---

47) de morb. mul. 2. 638.
48) Ibid. 639
49) de diaeta 2. 356.
50) de intern. affection. 527.
51) Theophrasts Naturgeschichte der Gewächse 2. 303.

ber gesagt hat, noch ungewifs, wenigstens hält er den des Theophrasts für Avena orientalis Schreber., weil nach dem was Theophrast sagt, eine Art gemeint seyn müste, die ihre eigenthümlichen Hüllen behalte. Auch Plinius spricht [VIII. 16.] von einer »Avena graeca, cui semen non cadit«; indessen kann dies so gut als das was Theophrast sagt, auf den gemeinen Haber, im Gegensatz mit dem nackten bezogen werden.

Selten wird der Haber in den hippokratischen Schriften genannt, und nur im Allgemeinen von ihm gesagt, dafs er in Speisen und Getränken eine anfeuchtende, kühlende Nahrung gebe [52]). Dioscorides rühmt den Haberbrei gegen Diarrhöen, und den Haberschleim bei Catarrhen [2. 116].

5. *Welscher Fennich.* Ελυμος.

Eine Getreideart, die auch von Theophrast, Dioscorides, Galen und Andern angeführt wird, und die auch sonst in Deutschland, an rauhen, sandigen Orten angebaut wurde [53]).

In den hippocratischen Schriften wird der Fennich Panicum italicum L. zu Tränken bei Fiebern empfohlen [54]).

6. *Sorghsaamen.* Κέγχρος.

Es ist bekannt, dafs man den gemeinen Hirsen [Panicum miliaceum L.] für das *κέγχρος* der Griechen hält, von welcher Annahme der Verfasser nicht abgegangen seyn würde, wenn ihn nicht ein gebohrner und sehr gebildeter Grieche, dem er den Sorghsaamen vorzeigte,

52) de diaeta 2. 356.
53) Tragi Kräuterb. 2. 245.
54) de morb. mul. 2. 638.

gleich auf den ersten Anblick gesagt hätte: »dies ist κέγχρος, den man auf den Inseln des Archipelagus häufig zieht.«

In den hippokratischen Schriften wird der Sorghsaamen [Sorghum vulgare Persoon. Holcus Sorghum L.] mehrmahls genannt. Bei Pleuritis wird das Dekokt mit Honig angerathen [55]). Die Körner und das Mehl, werden als ein stopfendes Mittel angesehen [56]) und erstere mit Oehl gekocht, gegen Diarrhöen gerühmt [57]). Aeuſserlich bediente man sich des gerösteten Sorghsaamens zu trocknen Bähungen in wollenen Säcken [58]).

Monokotyledonen aus verschiedenen Familien.

7. *Spargel.* Ασπαραγος.

Die gemeine Spargel [Asparagus officinalis L.] wird nicht nur häufig genug cultivirt, sondern wächst auch noch in mehreren Gegenden wild, was Plinius schon gewuſst zu haben scheint. Griechenland besitzt mehrere Arten eſsbarer Spargeln, wie die spitzblättrige [Asparagus acutifolius L.] und die blattlose [Asparagus aphyllus L.], welche letztere Touruefort auf mehreren griechischen Inseln, und namentlich auf Nicouria, fand [59]). Die letztere besonders zeichnet sich durch ihre Dornen aus, und wahrscheinlich ist sie es, womit die Böotier die Neuvermählten bekränzten, von welcher Sitte Plutarch die Gründe anführt *).

---

55) de morbis 2. 474.
56) de victus ratione 356.
57) Epidem 2. 1009.
58) de victus ratione in acutis 387.
59) Reise in die Levante 1. 352.
*) Nach Sibthorp [prodrom. flor. Graec. 1, 235] nennen die

Die Hippokratiker sehen die Spargel als trocknend und stopfend an [60]), womit die Angaben anderer alter griechischen Aerzte, im Widerspruch stehen. Der Saame mit Wein wird zur Beförderung der Menstruation [61]) und gegen Sterilität empfohlen [62]). Gegen Blutharnen rühmt Chrysipp den Saamen, eine Verordnung, die in mancher Hinsicht interessant ist.

8. *Aegyptische Bohne.* Κυαμος. αιγυπτιος.

Die Pflanze, von welcher die ägyptische Bohne [Nymphaea Nelumbo. L. Nelumbium speciosum Willd.] kommt, gehört nicht nur zu den schönsten, sondern auch, in historischer Hinsicht, zu den interessantesten Gewächsen: in Ostindien wächst sie häufig in Teichen, und ehedem auch, nach dem Zeugnifs Homers und Theophrasts, in Aegypten. » Sie wird von den Brachmanen, Chinesen, Tibetanern und Nepalern für heilig gehalten. Lakschmi, die Göttin des Ueberflusses, die Tochter des Oceans und der Nacht, segelt in einer Sirischa - Blume [der indische Name der Pflanze] auf dem Meer. Sie ist die Blume der Nacht; der Mond öffnet ihre Wohlgerüche. Gerade so wie die griechischen Aegyptier ihren Harpokrates, haben die Tibethaner eine kindliche Gottheit, Pocio, deren Thron eine herrliche Blume des Nelumbium ist. Brahma schwimmt, wie Osiris, auf dem Blatte der Pflanze [63]). Harpokrates fand seine Wiege

---

Griechen den Asparag. acutifol. σπαραγγι er fand ihn um Bithynia und im Peloponnes; aufserdem sah derselbe A. horridus in Cypern und A. verticillatus am Wege zwischen Smyrna und Bursa, so wie in Lakonien.

60) de diaeta 359.

61) de superfoetat. 265.

62) de morb. mul. 1. 622.

63) Sprengel Geschichte der Botan. 1. 27.

auf einem solchen. Isis wurde mit derselben gekrönt abgebildet« [64]). Auf den Gemälden der Chinesen ist die Blume der Nelumbopflanze der Thron, auf dem Amydas oder Fumbum sitzt [65]). Auf den alten ägyptischen Monumenten und Münzen ist die Pflanze öfters abgebildet.

Der Saame dieser Pflanze diente den Aegyptiern zur Speise, ihren Priestern aber war sie verboten, so wie sie auch Pythagoras seinen Schülern verbot. Nach Rumphs Zeugnifs kann man sie, ehe sie völlig reif werden, roh essen, wo sie dann wie Haselnüsse schmecken völlig reife aber müssen vorher gekocht oder gebraten werden und schmecken wie Kastanien.

Die Hippokratiker hielten die ägyptischen Bohnen für ein stopfendes und blähendes Nahrungsmittel [66]); bei Diarrhöen gab man sie mit römischem Kümmel zur Speise [67]) besonders gekocht mit irgend einer Fettigkeit [68]). Mit äthiopischem Kümmel, Honig und Wein werden sie gegen Engbrüstigkeit gerühmt [69]); endlich bereitete man sie auch nach abgenommener bitterer Schale, zu einem Trank bei Kolikschmerzen [70]).

Nach Berichten neuerer Zeiten kochen die Chinesen aus dem noch nicht völlig reifen Saamen, nachdem sie selbige geschält haben, mit Wasser und Zucker einen Brey, den sie als eine sehr erquickende und kühlende Speise Entkräfteten reichen [71]).

---

64) Ibidem 28.

65) de Cand. Regn. veget. System. nat. 2. 46.

66) de diaeta 2. 356.

67) Epidem 7. 1211.

68) de victus ratione in acutis 407.

69) Epidem 7. 1211.

70) de victus ratione in acutis 405.

71) Linné's Pflanzensystem von Houttuyn 7. 215.

9. *Wassernufs.* τριβολος.

Die Alten kannten zwei Arten von Tribolos, wovon die eine als ein lästiges Unkraut auf Aeckern wächst Tribulus terrestris L., die andere aber nur im Wasser vorkommt, und im Teutschen Wassernufs, Trapa natans L. heifst. Nur von dieser letzteren ist in den hippokratischen Schriften die Rede, weil immer beigesetzt wird, der am Meere vorkommende Tribolos.

Die Pflanze zu den Nahrungsmitteln zu rechnen, rechtfertigt das Alterthum und auch die neuere Zeit. Die Thracier, sagt Dioscorides [IV. 15.], welche um den Flufs Strymon wohnen, füttern ihre Pferde mit den Blättern, die Nüsse aber essen sie und gebrauchen sie statt des Brodes. — Plinius [XXI. 16.] gibt ungefähr dieselbe Nachricht und setzt noch bei, dafs auch die Bewohner der Ufer des Nils sie essen. Vor Jahrhunderten as man die Früchte unter dem Namen Wasserkastanien in Frankreich [72]) und wahrscheinlich noch immer, so wie es auch in Sachsen geschieht [73]). — Valerius Cordus beobachtete schon die sonderbare Keimart dieser Pflanze [74]).

Die Hippokratiker bedienten sich der Wassernufs zur Beförderung der Menstruation [75]) und wendeten die zerstofsene Wurzel und Blätter zur Beförderung des Abgangs der Nachgeburt an [76]).

10. *Dattelpalme.* φοινιξ.

Der Dattelbaum ist nur warmen Ländern eigen, und möchte selbst in Griechenland nicht aller Orten

---

72) Ruellius de natur. stirp. p. 177 und 779.
73) Münchhausen Hausvat. 3. 858.
74) Adnat. in Dioscorid. 61. a.
75) de Natura mul. 570.
76) de morb. mul. 1. 624.

gedeihen. Im Oriente leben ganze Völker fast allein von den Früchten desselben; ehe man das Brod kannte waren sie der Carmanier einzige Speise. Dafs die Palmen sehr reichlich um Babylon wuchsen, bezeugt Herodot; ein Zweig dieses Baumes diente nach den Berichten des Plutarch und Pausanias als Siegeszeichen.

In den hippokratischen Schriften kommen die Datteln [δακτυλοι· φοινικοβαλανοι; φοινικες] nicht oft vor. Ein daraus bereiteter Trank wird bei fieberlosen Durchfällen angerathen [77].

b. Dikotyledonen.

Chenopodeen.

11. *Gartenmelde.* Ανδράφαξις. Atriplex hortensis L.

Der Gartenmelde wahre Heimath wird von den Botanikern in die Tartarei verlegt. Dafs sie frühe den Griechen bekannt war beweist der Umstand, dafs schon Pythagoras ihrer gedenkt und sonderbare Meinungen von dem Nachtheile ihres Genusses äufsert, wovon auch Plinius [XX. 20.] ausführlich spricht. Den Ursprung des griechisben Namens der Pflanze sucht Ruellius zu erläutern [78]. Dafs die Melde bei den Griechen ein bekanntes und sehr gemeines Gemüse war, geht aus dem hervor, was Dioscorides [2. 145.] davon sagt. In den hippokratischen Büchern wird ihrer blofs als einer kühlenden, doch nicht sehr auf den Stuhlgang wirkenden Speise gedacht [79]. Des Saamens aber,

77) de victus ratione in acutis 405.
78) de natura stirpium 98.
79) de diaeta 3. 59.

so wie des Safts, bediente man sich bei Krankheiten der Kindbetterinnen [80].

Vielleicht bediente man sich noch einer andern Art Atriplex, denn in dem Buche von den Weiberkrankheiten 2. 663. wird der Saamen der Atriplex agrestis genannt.

12. *Mangold.* τευτλιον.

Im Alterthume, wie noch heut zu Tage, kannte man zwei Arten Mangold, die man leicht durch die Farbe ihrer Wurzel erkennen kann, deren eine dick und roth [Beta vulgaris L.] die andere dagegen mehr weiſs ist [Beta Cicla L.]. Der alte griechische Arzt Diphilus von Siphnos, den wir aus den Werken des Athenäus kennen, so wie auch Galen, halten den Mangold nur für sehr mäſsig nährend. Plinius [XIX. 36.] berichtet, der weiſse Mangold eröffne den Unterleib gelinde, der schwarze hingegen verstopfe ihn. Die Hippokratiker halten den Saft und die Wurzel für eröffnend, die Blätter als Gemüse gegessen für stopfend [81]. Wenn gleich der Mangold für purgirend gehalten wurde, so schrieb man ihm doch auch zugleich stärkende Wirkung zu [82]. In Fiebern lieſs man ihn zur Speise reichen [83]. Den Saft gab man mit Honig gegen die Schwindsucht [84]; auch schrieb man demselben die Kraft zu, die Milch bei Säugenden zu vermehren [85]. Nicht minder häufig wendete man den Mangold äuſserlich an: in Wein getaucht dienten die Blätter als adstringirendes Mittel [86], dagegen mit Was-

---

80) de morb. mul. 1. 597.
81) de diaeta 2. 359.
82) de affectionibus 529.
83) de affectionibus 526.
84) de intern. affect. 538.
85) de morb. mul. 1. 608.
86) de liquidorum usu 426.

ser gekocht zu Breiumschlägen bei Entzündungen [87]), mit Wein legte man die gekochten Blätter auf, zur Heilung schlimmer Geschwüre [88]). Der Saft diente ferner gegen Sommerflecken [89]) und ein Aufguſs der Wurzel zum Ausspülen des Mundes und Halses bei der Bräune [90]).

13. *Meier.* Βλιτον.

Der Name Βλιτον schon sagt, daſs etwas fades, unschmackhaftes damit bezeichnet werde, welche Eigenschaften in Hinsicht des Geschmackes dem Gemüse zukömmt, wovon hier die Rede ist *). Keiner der ältern Schriftsteller gibt eine solche Beschreibung, die auf eine bestimmte Pflanze mit Sicherheit schlieſsen lieſse, nimmt man aber alles das zusammen, was an verschiedenen Orten davon vorkommt, so kann man nicht umhin zu glauben, daſs der auch in Teutschland wildwachsende Meier Amaranthus Blitum L. darunter verstanden worden sey, dessen fade, unschmackhafte Blätter von gemeinen Leuten hie und da gekocht gegessen werden. Sibthorp [91]) fand die Pflanze, welche noch heut zu Tage von den Griechen Βλιτον genannt wird, im Peloponnes', zwischen dem Getreide wachsend, und auch häufig bei Athen. — In den hippokratischen Büchern wird Βλιτον ein Kraut genannt, das zungenför-

87) de affectionibus *525*.
88) de articulis *829*.
89) de morb. mul. 2. 667.
90) de morbis 2. 470.
*) Daher auch Galen es nur mit Essig, Oehl und Sardellensauce genieſsbar findet, und Dioscorides ihm alle Arzneikraft abspricht; ja wie Plinius von Menander erzählt, die Männer mit ihren Weibern ungehalten werden, wenn sie ihnen dieses fade Gericht vorsetzen.
91) Flor. graec. 2. *235*.

mige Blätter habe [92]). Kn Hinsicht der Wirkung widersprechen sich die Verfasser der hippokratischen Bücher, während dem an einem Orte [93]) gesagt wird, es sey eine erhitzende auf den Unterleib nicht wirkende Speise, ist an einem andern Orte der Meier als ein eröffnendes Mittel angeführt [94]) und bei Neigung zu Verstopfungen [95]) so wie auch bei Fiebern als Speise angerathen [96]).

Amentaceen.

14. *Eiche.* δρυς.

Sollte Jemand sich wundern, die Eiche unter den Nahrungsmitteln anzutreffen, so darf man nur erinnern, dafs das alte Hellas zwar auch die gemeine Eiche, aber auch noch mehrere andere Arten besitzt, deren Früchte sehr wohlschmeckend sind; ob aber die Griechen, wie einst unsere teutschen Vorfahren, auch die gemeine Eichel afsen, wollen wir andern zur Untersuchung überlassen.

In den hippokratischen Büchern werden dreierlei efsbare Eichelfrüchte genannt, *βαλανοι*, *ακυλοι*, *φηγοι* [97]), und von ihnen sämmtlich gesagt, dafs sie roh und geröstet, den Stuhlgang verstopften, gekocht aber weniger. Der Ausdruck *βαλανος* wird von der Frucht aller Eichen ohne Unterschied gebraucht, daher nicht wohl eine einzelne Art dafür genannt werden kann, wenn man nicht, wie Einige wollen, diesen Ausdruck speciell auf die Speise-Eiche bezieht, die im Griechi-

---

92) de morb. mul. 2. 669.
93) de diaeta.2. 359.
94) de affectionibus 529.
95) de diaeta 2. 371.
96) de affectionibus 526.
97) de diaeta 2. 360.

schen φηγος heiſst. Die Steineiche [Quercus Ilex L.] heiſst im Griechischen πρινος und ihre Früchte ακυλοι, somit könnte Jemand annehmen, es sey unter den drei angezeigten Benennungen nur die Frucht von zwei Arten begriffen, indessen ist eine solche Annahme gar nicht nöthig, weil es in Griechenland wirklich drei Eichenarten gibt, deren Früchte eſsbar sind, nemlich Quercus Esculus L. Quercus Ilex variet. Smilax und Quercus Ballota Desfont., wobei überdem noch möglich wäre, daſs unter βαλανοι die zahmen Kastanien verstanden seyen.

Wenn die alten griechischen Schriftsteller das Wort δρυς gebrauchen, so ist in der Regel die Speise-Eiche darunter verstanden, auf die wir auch das folgende beziehen müssen: es werden nemlich die Blätter als Cataplas zu gebrauchen, bei Entzündungen empfohlen [98]), auch sollen sie, mit Oehl und Harz, zum Räuchern bei Hysterie gebraucht werden [99]).

Die Wurzel der Steineiche mit Wein und Oehlhefe zu Salbe gekocht wendete man zur Heilung der Geschwüre an [100]), ferner bei Verbrennungen [1]). Ueber die Eichen der Alten vergleiche man besonders Sprengel Antiquitat. botanic. Specim. prim. Lips. 1798. 4.

15. *Nuſsbaum.* Καρυα.

Die hippokratischen Schriften führen zwei Nuſsarten an, eine runde und eine breite, wovon die erste den Mandeln in ihren Eigenschaften gleich kommen, die breite aber, wenn sie reif ist nährend und eröffnend seyn soll [2]). Die runde Nuſs ist wohl die bekannte

98) de affectionibus 525.
99) de morb. mul. 2. 671.
100) de ulceribus 876.
1) Ibid. 881.
2) de diaeta 356.

Wallnuſs [Juglans regia L.] ob aber die andere ebenfalls dahin zu rechnen ist, oder ob sie vielmehr für eine andere Fruchtart zu halten seyn dürfte, darüber wage ich keine Vermuthung. Der hippokratische Schriftsteller setzt noch hinzu: gereinigt blähe sie auch, die Schale aber dieser breiten Nuſs verstopfe den Stuhlgang. Die Haselnuſs, καρυα ποντικα kommt auch an einer Stelle vor [3]), sie wird äuſserlich mit Safran und Myrhe bei Kranheiten des Uterus empfohlen. Die gemeine Haselnuſs [Corylus Avellana L.] war sicher den Alten bekannt, unter dem Nahmen pontische Nuſs könnte aber auch die türkische Haselnuſs [Corylus Colurna L.] verstanden seyn.

16. *Maulbcerbaum.* Μορέα..

Wahrscheinlich kannten die Griechen nur den schwarzen Maulbeerbaum [Morus nigra L.], welcher in Persien einheimisch ist. Dioscorides gedenkt gar keiner Farbe der Früchte und Plinius sagt blos der Saft sey anfangs weiſs, dann roth, endlich schwarz, was offenbar auf die verschiedenen Perioden der Reife geht.

Die Maulbeeren sehen die Hippokratiker als erwärmend, anfeuchtend und leicht verdaulich an [4]); die Wurzel wird äuſserlich bei Geschwüren angerathen [5]).

Urticeen.

17. *Nessel.* Κνιδη. ακαλυφη.

Selten zwar, jedoch noch immer hie und da bedient man sich der jungen Nesselpflanzen als Gemüse, das, wie Murray sagt [6]), gleich dem Kohl gekocht, ohne

3) de morb. mul. 2. 674.
4) de diaeta 2. 360.
5) de morbis mul. 3. 497.
6) Apparat. medicamin. 4. 587.

Nachtheil gegessen wird. An Zäunen und Wegen findet man bei uns die grofse [Urtica dioica L.] und kleine [Urtica urens L.] Brennnessel, beide sind gleich gemein in Griechenland; dasselbe besitzt aber noch eine dritte Art, die bei uns nur in botanischen Gärten gezogen wird, und sich durch ihren kugelförmig gedrängten Fruchtstand auszeichnet. Linné nannte sie Urtica pilulifera. Offenbar spricht Dioscorides von dieser, indem er ihren Saamen mit dem des Leines vergleicht, welchem er auch wirklich ähnlich ist. Kaum glaube ich sehr zu irren, wenn ich alles das, was die Hippokratiker von der Wirkung der Nessel und ihres Saamens sagen auf die römische Nessel [U. pilulifera L.] beziehe.

Dafs auch die Alten sich der Nessel als Speise bedienten, geht aus mehreren Stellen ihrer Werke hervor. Nach dem Berichte des Plinius [XXII. 13.] schrieb der Physiker Phanias ausführlich von der Heilsamkeit der Nessel als Speise und Arznei.

Die Hippokratiker schreiben der Nessel im Allgemeinen purgirende, eröffnende Kräfte zu [7]. Der Saame wurde in mehreren Fällen angewendet, wie bei Brustkrankheiten [8] und namentlich gegen die Lungenschwindsucht, [gegen die es auch Lange und Quarin rühmen,] mit Wein, Honig, Oehl u. s. w., ferner bei Weiberkrankheiten [9], namentlich bei Mutter-Blutflufs, wo es in neueren Zeiten Peyroux brauchte, [Observations de Medecine, p. 74.] [10] und bei dem weifsen Flusse [11]. Gegen das Ausfallen der Haare soll man die Haut mit Nesseln reiben [12].

7) de diaeta 2. 360.
8) de morb. 3. 493.
9) de natura mul. 572.
10) de morbis mul. 2. 639.
11 Ibid. 641.
12) de morbis mul. 2. 667.

18. *Feigenbaum.* Συκας. Κραδη.

Allbekannt ist auch in Teutschland der Feigenbaum und seine Früchte, die jedoch nur an sehr sonnigen, geschützten Orten und in warmen Jahrgängen bei uns zur gehörigen Reife hommen, aber auch dann nicht besonders schmackhaft werden, wenigstens mit denen nicht zu vergleichen sind, die aus mehr südlichen Gegenden uns zugeführt werden.

Unter Griechenlands wärmerem Himmel wächst nicht nur der Feigenbaum wild, sondern wird auch in Menge cultivirt, und macht an mehreren Orten einen Haupt-Nahrungszweig aus. Nach Tourneforts Bericht [13]) sind trockne Feigen und Gerstenbrod die Hauptnahrung der Bauern und Mönche auf dem Archipelagus.

Die Hippokratiker halten die frischen sowohl als getrockneten Feigen zwar für erhitzend, doch auch für eröffnend und die frischen zugleich für anfeuchtend. Die ersten oder unreifen, noch milchigen Feigen werden für sehr nachtheilig, die letzten (reifesten) aber für die besten gehalten [14]).

Die grüne, saftige Rinde der Aeste des Baumes benutzte man äufserlich bei Krankheiten des Uterus [15]) so wie auch mit Wein zerrieben oder für sich nebst Honig zur Heilung schlimmer Geshwüre [16]).

Die Blätter wurden mit Wasser gekocht als Cataplas bei Entzündungen und Gschwulsten angewendet [17]).

Die unreifen Feigen Ολυνθοι, ἐρινοι, werden öfter in den hippokratischen Büchern genannt, und grofsentheils äufserlich, bei Krankheiten des Uterus, zu ge-

---

13) Reise in die Levante 2. 35.
14) de diaeta 2. 360.
15) de superfoetatione 266.
16) de ulceribus. 877.
17) de affectionibus 525 und de uleeribus 874.

bráuchen angerathen [18]. Wie bereits oben schon erinnert wurde, enthalten die unreifen Früchte einen Milchsaft, welcher bedeutend herbe und scharf ist; man bediente sich desselben als eines blutstillenden Mittels, indem man ihn auf Wolle getröpfelt, an das verletzte Gefäfs brachte [19], ferner in Verbindung mit andern Mitteln zur Heilung der Geschwüre [20], so wie bei Verhärtung des Muttermundes [21].

Dafs die reifen Feigeu sehr nährend siud, war den Alten nicht unbekannt. Pythagoras schätzte sie dem Fleische gleich und den Athleten dienten sie als tägliche Speise, zur Erhaltung ihrer Körperkräfte [Plinius XXIII. 7.].

Bei der Bräune bediente man sich der Feigen in Wasser gekocht zum Gurgeln oder zum Ausspülen des Mundes [22], ferner wird in der Gelbsucht ein Feigendekokt angerathen [23]; äufserlich wurden sie zur Heilung der Wunden gebraucht [24] und zwar nur der innre, honigartige Theil; auch wird an einigen Orten erinnert, dafs die Körner oder Saamen vor dem Gebrauche zuerst entfernt werden müfsten.

Unbemerkt darf nicht gelassen werden, dafs in den hippokratischen Schriften, schwarze und weifse Feigen genannt sind — Ausdrücke, die sich wahrscheinlich auf die Farbe der Früchte beziehen, deren es wie bekannt, eine grofse Zahl Abarten gibt.

---

18) de locis in homine 423.
19) de victus ratione in acutis 405.
20) de ulceribus 876.
21) de superfoetatione 265.
22) de morbis, 2. 470.
23) de intern. affectionib. 551.
24) de ulceribus 878.

Cucurbitaceen.

Nur bei wenig andern Pflanzenfamilien ist die Schwierigkeit so grofs die Arten zu erläutern, deren die Alten gedenken, als bei den Cucurbitaceen, die durch Jahrtausende cultivirt, unter jedem Klima, bei der verschiedenen Behandlung u. s. w. mannigfaltig ihre Gestalt ändern, wobei die Unbeständigkeit der Benennungen, die ihnen von verschiedenen Schriftstellern und zu verschiedenen Zeiten gegeben wurden, das Ihrige beitragen, die Ungewifsheit zu vermehren. Sehr richtig sagt daher Ruellius [25]: Tanta porro naturae cognatio est inter cucurbitas, cucumeres, pepones et melopepones, ut saepenumero et proprietates et nomina Graeci Latinique confundant. Wenn gleich überall in dieser Schrift, so doch hier besonders, glaubt daher der Verfasser auf Nachsicht von Seiten der Kenner rechnen zu dürfen.

19. *Melone.* Σικυος πέπων.

Die Melonen [Cucumis Melo L.] deren es unzählige Abarten gibt, die sich durch Farbe, Geruch und Geschmack des Fleisches, so wie noch durch andere Eigenschaften von einander unterscheiden, waren auch den Alten bekannt. Sie wufsten schon, dafs man die Früchte mehrerer Gewächse aus der Familie der Cucurbitaceen nach Gefallen ändern konnte, wenn man die eben verblühte weibliche Blume in ein Gefäfs brachte, nach dessen Gestalt die Frucht sich dann modelte; so erzählt ein hippokratischer Schriftsteller [26]; auch Theophrast, so wie Plinius gedenken dieses Umstandes. Dodonaeus, einer der Väter der deutschen Pflanzenkunde, berichtet dasselbe und glaubt dafs Cu-

25) de natura stirp. 102.
26) de genitura 234.

cumis flexuosus oder anguinus erst durch die Kunst hervorgebracht, dann aber auch durch Saamen gezogen freiwillig jene Windungen und Krümmungen beibehalte [26]).

Die Melone wird als eine leichte Speise betrachtet, die auf den Urin und Stuhlgang wirke, wenig nähre, aber auch nicht schade [28]). Bei Bluthärnen wird sie angerathen [29]). Das Innere der reifen Frucht legte man als Cataplas auf den entzündeten vorgefallenen Mastdarm [30]).

Noch wird ein anderer *πεπων* angeführt [31]), welcher etwas erkälte und den Durst lösche, sonst aber mit dem vorigen übereinstimme, welcher vielleicht nur als eine Varietät desselben angesehen werden darf.

20. *Gurke.* Κολοκυντη.

In den meisten Ländern Europens gehört die Gurke [Cucumis sativus L.] zu den bekanntesten Nahrungsmitteln, deren Anbau sich in die frühesten Zeiten verliert. Die Hippokratiker sehen die Gurken als ein kühlendes, anfeuchtendes und etwas eröffnendes Mittel an [32]), das sowohl in Fiebern zur Speise [32]) als auch bei Neigung zu Verstopfung anempfohlen wird. Die Gurken scheinen im Orient viel schmackhafter als die unsrigen zu seyn, und auch ohne Nachtheil roh gegessen werden zu können. Viel Interessantes hat Tournefort darüber mitgetheilt [34]).

27) Stirp. Hist. Pempt. 663.
28) de affectionibus. 529.
29) Epidem VII. p. 1239.
30) de fistulis 890.
31) de affectionibus 529.
32) de diaeta 2. 359., et de affectionibus 529.
33) de affectionibus 526.
34) Reise in die Levante 2. 375.

21. *Wassermelone.* Σικυος.

Noch jetzt wird unter dem Namen Σικυος auf den Inseln des Archipelagus die Wassermelone [Cucurbita Citrullus L.] häufig gebaut und verzehrt.

Roh halten sie die Hippokratiker für erkältend und schwer verdaulich, reif dagegen wirke sie sowohl auf den Urin, als auf den Stuhlgang, errege aber auch Blähungen [35]. Das saftige Mark gab man mit Wasser als ein diuretisches, kühlendes durststillendes Mittel in Fiebern [36]. Von dem Saamen wird gesagt, er wirke mehr auf den Urin als auf den Stuhlgang, er sättige und nähre [37]. Geröstet wird er mitMandeln bei Brustkrankheiten [38], und an einem andern Orte in der Gelbsucht empfohlen [39].

Cruciferen.

22. *Kohl.* Κραμβη.

Seit den ältesten Zeiten her wird der Kohl als Nahrungsmittel in sehr vielen Ländern cultivirt, welchem Umstande wohl die allgemein grofse Zahl von Ab- und Spielarten, die wir besitzen, zugeschrieben werden mufs. In welchem grofsen Ansehen der Kohl im Alterthume stand, kann man aus den Schriften des Censors Porcius Cato und des Plinius kennen lernen. Pythagoras schon rühmte seine medicinischen Tugenden, nicht minder Dieuches, ja der Arzt Chrysipp schrieb ein ganzes Buch von den Wirkungen dessel-

---

35) de diaeta 2. 360.

36) de morbis 3. 497.

37) de diaeta 2. 356.

38) de morbis 2. 484.

39) de intern. affectionib. 551.

ben u. s. w. Die Jonier schwuren bei der Brassica, deswegen nannte Hippokrates sie die Heilige *).

Ob aber, so oft die Alten von dem Kohle sprechen, immer nur eine und ebendieselbe Art verstanden ist, ob die wildwachsende, welche Sibthorp fand, oder irgend eine cultivirte, das ist eine äufserst schwer zu beantwortende Frage. — Einige Abarten kannten schon Eudemus der Rhizotome und Diphilus, Arzt aus Siphnos, wie wir aus den Schriften des Athenäus wissen, mehrere noch kommen bei späteren Schriftstellern vor; alle aber begreift Linné unter dem gemeinschaftlichen Nahmen Brassica oleracea, über dessen Unterabtheilung vorzüglich de Candolle's klassisches Werk [40] nachgesehen zu werden verdient.

Der Kohl wird von den Hippokratikern im Allgemeinen für eine gesunde Nahrung angesehen; er habe eine gewisse Schärfe, mittelst welcher er auf den Stuhlgang wirke [41]. An einem andern Orte wird gesagt, der Kohl erhitze, sey leicht verdaulich und führe die galligen Unreinigkeiten aus [42]. Zur Beförderung des Stuhlgangs wird der Kohl, so wie auch dessen Saft empfohlen [43], ferner gekocht zur Beförderung der Conception [44], der Saft mit Salz gegen Schwindsucht [45]. Nebst einer Menge anderer Dinge wird der

*) Bemerkenswerth ist wohl der Umstand, dafs Plinius von einigen Wirkungen der Brassica spricht, die ihr Hippokrates zuschreiben solle, von der man aber in den vorhandenen Schriften nichts findet, dagegen aber dies Fehlende bei Dioscorides vorkommt.

40) Regn. veget. System. natur. 2. 583.
41) de affectionibus 529.
42) de diaeta 359.
43) de morbis 2. 468.
44) de superfoetat. 264.
45) de intern. affectionib. 538.

Kohl gegen Calculus angerathen [46]), ferner die Wurzel und der Saamen zum Waschen des Gesichts gegen Flecken der Haut. Die Athenienser gaben, wie Athenäus bezeugt, den Kindbetterinnen den Kohl gleichsam als ein Schutzmittel.

23. *Kohlrübe*. Γονγυλις.

Die Väter der deutschen Pflanzenkunde zogen γονγυλις des Theophrasts und anderer alter Schriftsteller auf unsere gemeine Rübe [Brassica rapa L.] wogegen aber mancherlei und besonders der Umstand spricht, daſs Theophrast, so wie die römischen Schriftsteller in ihren Werken von dem Landbau, behaupten, der Saame des Kohls gebe bisweilen die Rübe. Sieht man nun die Kohlrübe als Varietät des Kohls an, so wäre die Sache erklärt, und γογυλις der Hippokratiker für Brassica oleracea L. var. Napo-brassica anzunehmen. Dem steht nun aber entgegen, daſs die eben genannte Pflanze von Candolle nicht mehr zu B. oleracea, sondern zu Brassica campestris L. gezogen wird. Uebrigens wird sie in Teutschland seltener cultivirt und ist gewöhnlich unter dem Nahmen Kohlrübe unter der Erde bekannt.

Die hippokratischen Schriftsteller sagen von ihrer Pflanze, sie erhitze, feuchte an, bringe Unordnung im Körper hervor, purgire nicht, sondern mache Urinbeschwerden [47]). Bei gastrischem Typhus wird das Dekokt mit ungewürztem Käse, Salz, Oehl, Laser, Essig u. s. w. empfohlen [48]).

24. *Rettig*. Ραφανις.

Der Rettig [Raphanus sativus L.] scheint auch schon sehr lange cultivirt zu werden, und frühe schon

46) de natur. mul. 585.
47) de diaeta 2. 359.
12) de intern. affectionib. 554.

sehr weit verbreitet worden zu seyn. Die in Arkadien wachsenden hält Plinius für die vorzüglichsten, sehr wohlschmeckend auch die ägyptischen, auch in Teutschland versichert er komme diese die Kälte liebende Pflanze so gut fort, dafs man da Rettige finde, die so grofs als ein Kind seyen [XIX. 5].

Der Grieche Moschion schrieb ein ganzes Buch über die Kraft des Rettigs, und wie hoch man diese Speise in dem Tempel des Apollo zu Delphos hielt erzählt gleichfalls Plinius.

Es gibt viele Varietäten des Rettigs, die durch Farbe, Gröfse, Geschmack u. s. w. sich unterscheiden. Eines langen Rettigs gedenkt ausdrücklich der Verfasser des zweiten Buches von den Weiberkrankheiten [49]).

Die Wurzel, sagt der hippokratische Schriftsteller macht Blähungen, Aufstofsen und ist schwer verdaulich, durch ihre Schärfe zertheilt sie den Schleim und löst ihn auf; weniger wirksam aber sind die Blätter, ausgenommen bei gichtischen Krankheiten [50]). Gegen die Lungenschwindsucht wird der Rettig an einem andern Orte empfohlen [51]), ferner gegen das Ausfallen der Haare äufserlich angewendet [52]).

Leguminosen.

25. *Feigbohne.* θερμος.

Es gibt mehrere Arten Feigbohnen, die grofsentheils in dem südlichen Europa einheimisch sind. Diejenige, welche vorzugsweise angebaut wird, ist die weifse [Lupinus albus L.], wenigstens ist dies in Italien

---

49) de morb. mul. 2. 640.
50) de diaeta 2. 359.
51) de morb. 2. 476.
52) de morbis mul. 2. 667.

der Fall [53]). In Teutschland können sie kaum mit Vortheil gezogen werden, indem sie ein wärmeres Klima verlangen, doch sind sie schon lange genug bekannt [54]). Der zu benutzende Theil ist der weiſse Saame, der aber auch heut zu Tage in Italien von Menschen nicht gegessen, sondern die Pflanze bloſs des Rindviehes wegen gebaut wird. Dieser Saame ist äuſserst bitter, man muſs ihn daher vor dem Gebrauche erst einige Tage im Wasser einweichen, was schon Diphilus aus Siphnos berichtete. Zeno von Citium, der berühmte Stifter der stoischen Schule, ein Mann von mürrischem Karakter, aber freundlich und sanft, sobald er etwas mehr Wein getrunken hatte, verglich sich selbst mit den Lupinen, welche ihre Bitterkeit verlieren, wenn sie in eine Feuchtigkeit getaucht werden. In Griechenland, besonders auf den Inseln wachsen zwei Arten wild, nemlich Lupinus pilosus und L. angustifolius; erstere ist wohl Θερμος des Dioscorides und vielleicht auch der Hippokratiker, beide werden von den heutigen Griechen λυπουνι genannt [55]).

Die Lupinen werden von den Hippokratikern für sehr heftig wirkend und erhitzend angesehen; durch gehörige Zubereitung aber werden sie leichter und verdaulicher [56]), ja es wird noch besonders von ihnen gesagt, daſs sie die gewöhnlichen Nachtheile der Hülsenfrüchte unter allen am wenigsten hätten [57]). Das Mehl der Bohne brauchte man zu Breiumschlägen [58]).

---

53) Caesalpin de plantis lib. VI. Cap. 26.

54) Fuchs Historia stirpium Cap. CXVI. Tragus Kräuterb. II. 16.

55) Sibthorp. prodr. flor. graec. 2. 61.

56) de diaeta 356.

57) de victus ratione in acutis 404.

58) de morbis mul. 2. 666.

26. *Gemeine Bohne.* δολιχος.

Die bei uns so bekannte Bohne [Phaseolus vulgaris L.] stammt ursprünglich aus Indien, und wurde wie man vermuthet, den Griechen durch den Zug Alexanders nach diesem Lande, bekannt, indem schon Theophrast sie kennt. Noch im 16. Jahrhundert waren die Bohnen in Teutschland eine Seltenheit, damahls zog man sie bloſs an Gartenhäusern, des Schattens und der Ostentation wegen [59]).

Die Hippokratiker halten die Bohnen für gut nährend, einigermaſsen eröffnend, und für weniger blähend, als mehrere andere Hülsenfrüchte [60]), eine Ansicht, die auch ganz mit der des Diocles von Karysto, eines der berühmtesten Aerzte Griechenlands und Nachfolger des Hippokrates übereinstimmt.

Von dem Gebrauche der Pferdebohne [Vicia Faba] findet sich nichts in den hippokratischen Schriften, indessen wird sie doch an einem Orte [61]) genannt, wo sie κυαμος ελληνικος heiſst, und gesagt wird, daſs man so viel Laser als eine Bohne schwer ist, einem Medikamente zumischen soll.

27. *Jtalienische Erbsen.* ωχροι.

Der teutsche Nahme dieser Hülsenfrucht rührt offenbar daher, weil wir sie aus Italien zuerst erhielten, wo sie unter dem Getreide wild wächst. Cäsalpin beschreibt sie unter dem Nahmen Isopyron, irrt sich aber sehr, indem er sie für die Pflanze dieses Nahmens bei Dioscorides hält. Dodonäus bildet sie unter dem Nahmen Ervilia silvestris, Camerarius in seinem Kräu)

59) Valer. Cord. Adnotat. in Dioscorid. 43. b.
60) de diaeta 356.
61) de morb. mul. 1. 608.

terbuche unter dem Nahmen Aracus, ab; ersterer sagt von ihr, es sey dies eine fremde Pflanze, die nur von den Botanikern in Gärten, und auch dies selten gezogen werde; ein Ausspruch, der für einen grofsen Theil Teutschlands noch immer wahr ist. In Creta fand Tournefort die Pflanze wildwachsend, auch ist sie nach Sibthorp sonst in Griechenland nicht selten. Von den mehrsten Neuern wird die italienische Erbse Pisum Ochrus L. Ochrus pallida Persoon., für ein hartes, schwer verdauliches Nahrungsmittel angesehen.

Die Hippokratiker schreiben ihr durchaus dieselben Eigenschaften zu, die oben von der gemeinen Bohne angeführt wurden [62]), ein Umstand, der vielleicht auf eine andere Pflanze schliefsen lassen dürfte.

28. *Gemeine Erbse.* πισος.

Wer die gemeine Erbse [Pisum sativum L.] für pisum der Römer und πισος der Griechen hält, folgt der Meinung vieler sehr angesehener Schriftsteller, demungeachtet dürfte es schwer fallen für diese Annahme zureichende Gründe beizubringen, indem eine kenntliche Beschreibung der Erbse kaum bei irgend einem der alten Autoren vorkommt. Uebrigens wächst die Erbse an verschiedenen Orten Griechenlands, wie auch in Cypern wild [63]).

Hippokrates vergleicht die Erbsen mit der ägyptischen Bohne, und behauptet, dafs sie weniger als diese blähen, mehr aber auf den Stuhlgang wirken [64]). Ob λὲκιθος, ein Ausdruck, der mehrmals in dem hippokratischen Buche von den Weiberkrankheiten vorkommt [65]),

62) de diaeta 2. 356.
63) Sibthorp. prodr. flor. graec. 2. 62.
64) de diaeta.2. 356.
65) de morb. mul. 2. 610. 637. 667.

wie Sprengel will, durch gelbe Erbsen übersetzt werden mufs, oder ob ein Gericht aus irgend einer Hülsenfrucht darunter zu verstehen ist, oder wie sonst dieses Wort erklärt werden dürfte, darüber wage ich kein Urtheil. Man vergleiche Foesii Oeconomia Hippocratis voce λέκιθος.

29. *Erve.* Ορoβος.

Die Erve [Ervum Ervilia L. Vicia Ervilia Willd.], obgleich sie nach einigen Floren in Teutschland wild vorkommen soll, ist doch als Nahrungspflanze jetzt nur sehr wenig bekannt. Bei den Alten wurde sie nicht nur für Menschen gebraucht, sondern auch hauptsächlich Pferde und Rindvieh damit gefüttert, wie selbst aus einer Stelle in den hippokratischen Büchern erhellt [66]) und dies auch unter andern von Plinius [XVIII. 15.] bezeugt wird, nach welcher sie eigentlich keine Speise für Menschen ist. Die meisten anderen Schriftsteller, welche von dieser Pflanze reden, warnen vor ihrem Gebrauche, indem sie bei Menschen sowohl als Thieren sehr gefährliche Wirkungen äufsere [67]), ein Umstand, der den Alten nicht unbekannt war, wie man aus den Schriften des Plinius sowohl, als des Palladius Rutilius lernen kann. Die nachtheiligen Wirkungen der Erve scheinen aber durch Einweichen in Wasser, was man auch mit der Lupine thut, vermieden werden zu können: davon spricht Plinius ausführlich, und auch Dioscorides erinnert, man könne Ochsen mit Erven mästen, wenn man letztere vorher ausgelaugt habe, ein Verfahren, das die Neuern gewifs aufser Augen gelassen haben, die Alten aber wahrscheinlich immer beobachteten.

---

66) de prisea medecina 11.

67) Murray apparatus medicamin. 2. 371.

Die Erve war im Alterthume ein sehr hochgeschätztes Medikament, das man sogar der Brassica gleich achtete. Durch Erven wurde Kaiser Augustus von einer Krankheit wieder hergestellt. Erven mischte man zu dem berühmten Theriak des Antiochus; sie wächst in Griechenland nicht nur wild, sondern wird unter dem Nahmen ροβι auch noch immer angezogen [68]).

Die Hippokratiker sagen von der weifsen Erve, sie sey ein kräftiges Mittel, das gut nähre, stopfe und dem Menschen ein gutes Ansehen hervorbringe [69]). Ein im Wasserbade bereitetes Ervendekokt kalt, mit Melonensaft getrunken, wird als ein vorzügliches, durststillendes Mittel empfohlen [70]). Ein auf besondere Art aus Erven zubereitetes Getränk mit Leinsaamen, Sesam und Geisenmilch wurde gegen Magerkeit angewendet [71]). Aeufserlich brauchte man das Dekokt gegen Epheliden [72]). Bei gichtischen Rückenschmerzen machte man Bähungen mit Erven auf den leidenden Theil [73]) *).

30. *Linse.* Φακος.

Die gemeine Linse [Ervum Lens L. Cicer Lens W.] wird seit deu ältesten Zeiten her cultivirt, und ist auch bei uns bekannt genug.

Die Linsen, sagt der hippokratische Schriftsteller, sind erhitzend, sie führen aber nicht ab, und stopfen

---

68) Sibthorp. prodr. flor. graec. 2. 74.
69) de diaeta 356.
70) de morb. 3. 497.
71) de intern. affectionib. 352.
72) de morb. mul. 2. 667.
73) de morbis 2. 468.

*) Die homöopathischen Aerzte haben wohl noch nicht an die Erve gedacht, nach ihrer Theorie müfste sie ein Hauptmittel gegen Lähmungen seyn.

auch den Stuhlgang nicht [74]). Man bereitete die Linsen nicht immer auf dieselbe Weise zu, denn, je nach den verschiedenen Wirkungen, die man davon erwartete, gofs man das erste Wasser, womit sie gekocht wurden ab, oder man kochte sie ohne die Schale, oder mit derselben; geschah dies letztere, so hielt man sie für adstringirend und sehr schwer verdaulich [75]). Ungemein oft werden in den hippokratischen Schriften die Linsen als Krankenspeise genannt, welches Alles anzuführen zu lang wäre. Im Anfange der Schwindsucht wird ein Dekokt derselben angerathen [76]), auf besondere Art zubereitet gegen Diarrhoe u. s. w. [77]). Aeusserlich bediente man sich derselben als Cataplas bei entzündeten Geschwüren [78]), auch des gerösteten Mehles zu Bähungen u. s. f. [79]).

31. *Kicher.* ερεβινθος.

Auch die Kicher [Cicer arietinum L.] gehört zu den ältesten Nahrungsmitteln. Dieselbe wird schon in der Bibel genannt, wenn wir den Auslegern derselben in diesem Stücke Glauben beimessen dürfen. Dafs sie bei den Griechen und Römern gebraucht wurde, unterliegt keinem Zweifel. Theophrast, Galen und andere, führen mehrere Kichernarten, die sich durch die Farbe unterscheiden an, sie hatten eine weifse, rothe und dunkle, wovon die erstere Sprengel auf die Farbe der Blüthen bezieht [80]), dagegen Murray, dem ich eher beitreten möchte, diese Farbe von der Saamendecke ver-

74) de diaeta 356.
75) de victus ratione in acutis 404.
76) de morbis. 2. 477.
77) de morb. mul. 1 .636.
78) de ulceribus 875, de haemorrhoidib. 892.
79) de Natura mul. 585.
80) Theophrast's Naturgeshichte der Gewächse 2. 310.

standen wissen will [81]). Das was Dioscorides von den verschiedenen Kichern sagt, scheint mir auf mehrere ganz verschiedene Pflanzen bezogen werden zu müssen. Einige Schriftsteller, wie z. B. Cäsalpin, scheinen unsere Pflanze mit Astragalus Cicer L. verwechselt zu haben. — Selten wohl in Teutschland, häufiger aber in Italien, Frankreich und Spanien, werden noch jetzt die Kichern angebaut; in Creta wachsen sie zwischen dem Getreide wild.

Die weifse Kicher, sagt der hippokratische Schriftsteller ist nährend und wirkt sowohl auf den Stuhlgang als auch auf den Urin [82]; übrigens macht sie sowohl roh als geröstet Blähungen und Beschwerden, wobei zu bemerken, dafs noch in unsern Zeiten das Rösten der Kichern im Orient Sitte ist [83]).

Gegen die Gelbsucht wird die Kicher sowohl als Speise, als auch in einem Trank mit andern Mitteln angerühmt [84]).

Rosaceen.

Die grofse Familie der Rosaceen begreift mehrere Unterabtheilungen, die ihre eigene Benennungen tragen. Von den hier aufgezählten Pflanzen gehört die Brombeere zu den Potentilleen, die Mandel zu den Amygdaleen, alle übrigen aber zu den Pomaceen.

32. *Brombeere.* Βατος.

In den meisten Ländern Europens wachsen mehrere Brombeer-Arten, wovon die gemeinste die grofse schwarze [Rubus fruticosus L.] ist, die man gewöhnlich

81) Apparat. medicamin. 2. 372.
82) de diaeta 356.
83) Sthow Travels p. 222. aus Murray.
84) de morbis 2. 472 und 3. 497.

versteht, wenn man von Brombeeren ohne weiteren Zusatz spricht.

Die Früchte scheinen als Speise von den Griechen wenig geachtet worden zu seyn, indem in diätetischer Hinsicht im Ganzen sehr wenig und in den hippokratischen Büchern gar nichts von ihnen vorkommt. Mit Wein bediente man sich ihrer aber zur Beförderung der Geburtsreinigung [85]) und auch äufserlich als adstringirendes Mittel [86]). Die Blätter wurden mit Wasser gekocht zu Breiumschlägen bei Entzündungen gebraucht [87]).

33. *Wilde Birne.* αχρας.

Nur allein des in Wäldern ohne Cultur wachsenden Birnbaumes [Pyrus communis L.] wird in den hippokratischen Schriften gedacht. Die Tyrinther, Bewohner einer Stadt in Argolis, Erziehungsort des Herkules sollen, wie Helianus erzählt, zuerst die Birnen als Speise eingeführt haben. Ehe man das Brod kannte, sollen die Argiver-Birnen, die Athenienser-Feigen, die Arcadier Eicheln, die Sarmaten Hirse gegessen haben.

Reife Birnen, sagt der hippokratische Schriftsteller, eröffnen den Leib und purgiren den Unterleib, unreife aber verstopfen ihn [88]).

34. *Apfelbaum.* Μηλέα.

Es scheint, als ob die Griechen schon frühzeitig den Apfelbaum [Pyrus Malus L.] cultivirt und mehrere

85) de natura mul. 572.
86) de liquidorum usu 426.
87) de affectionibus 525.
88) de diaeta 360.

Varietäten desselben gekannt haben. Theophrast führt deren mehrere an. Auch Diphilus spricht von einigen; die grünen und unzeitigen hält er für schädlich, indem sie Galle erzeugen, somit Fieber und andere Krankheiten hervorbringen; die süfsen, reifen aber hält er für zuträglich. Saure Aepfel setzt er hinzu machen böse Säfte und sind adstringirend. — Die Hippokratiker unterscheiden gleichfalls schon süfse und saure Aepfel; die ersteren würden schwer, letztere aber, wenn sie reif sind, minder schwer verdaut. Die wilden oder Holzäpfel seyen stopfend, gekocht aber wirkten sie auf den Stuhlgang. — Dem Aepfelsafte werden diuretische Kräfte zugeschrieben, auch stille er das Erbrechen, was schon von dem Geruche gelte. Den Asthmatischen wird der Aepfelsaft besonders empfohlen [89]. Bei fieberlosen Durchfällen wird ein aus Aepfeln bereiteter Trank angerathen [90] und in Fiebern ein solcher aus wohlriechenden, süfsen in Wasser macerirten Aepfeln bereitet, empfohlen [91].

35. *Quittenbaum.* Κυδωνια.

Der auch an mehreren Orten Teutschlands wild wachsende Quittenbaum [Pyrus Cydonia L.] hat seinen griechischen und römischen Nahmen von Kydon, einer Stadt in Creta, von wo aus er anderwärts und auch nach Italien verpflanzt worden seyn soll. Auch von den Quitten gibt es viele Varietäten, deren einige schon den Alten bekannt waren. Des Wohlgeruchs wegen legten die Römer in ihre Audienzzimmer Quittenfrüchte, wozu noch Plinius beifügt »simulacris noctium consciis imposita.«

---

89) de diaeta 360.
90) de victus ratione in acutis 405. auch de morb. mul. 1. 637.
91) de morb. 3. 497.

Die Hippokratiker sehen mit Recht die Quitten für eine zusammenziehende, den Unterleib durchaus nicht eröffnende Frucht an [92]), sie empfehlen gegen die Diarrhoe bei hitzigen Fiebern einen aus frisch gestofsenen Quitten mit Wasser bereiteten Trank [93]). Unter dem Nahmen στρουθιον verstanden die Griechen theils das Seifenkraut, oder vielleicht auch eine andere Pflanze, aber auch eine besondere Varietät der Quittenfrüchte. Die angezeigte Benennung kommt in einem hippokratischen Buche vor [94]), wo der Saame des Struthion zur Erweichung des verhärteten Muttermundes angerathen wird. Ob nun hier die Quittenkerne oder der Saame einer andern Pflanze verstanden werden müsse, wage ich nicht zu unterscheiden. Uebrigens schreibt man gewöhnlich den Arabern die Einführung der Quittenkerne in die Arzneikunst zu.

36. *Speierling.* Ουον.

Die Früchte des Speierlingbaumes [Sorbus domestica. L.] sehen die Hippokratiker für herbe und den Stuhlgang verstopfend an [95]), sie empfehlen ein daraus bereitetes Wasser zum Trank bei fieberlosen Durchfällen [96]). Sibthorp fand den Baum in Messenien, in den Wäldern um Konstantinopel auf dem Berge Athos u. s. w. wildwachsend [97]).

37. *Mispel.* Μεσπιλα.

Die Hippokratiker schreiben den Mispeln genau dieselbe Eigenschaft zu und empfehlen sie genau gegen

92) de diaeta 2. 360.
93) de morbis 3. 497 und de morb. mul. 1. 637.
94) de superfoetat. 265.
95) de diaeta 2. 360.
96) de victus ratione in acutis 405.
97) Flor. graec. 1. 346.

dieselben Zufälle, wie die Speierlinge [locis ibi citatis]. Es gibt aber in Griechenland zwei Arten Mespeln, die auch schon Theophrast anführt, nemlich 1) den gemeinen Mespelbaum [Mespilus germanica L.], 2) der reinfarnblättrige [Mespilus tanacetifolia Smith], den Sibthorp als gemein auf hohen Bergen durch ganz Griechenland angibt, Tournefort gedenkt dessen nur in Kleinasien [98]), er gibt eine ausführliche Beschreibung und Abbildung davon. Die Früchte sehen kleinen Aepfeln gleich, sie sind etwas haarig, blafsgrün, in das Gelbe fallend, wohlschmeckend. Die Armenier in Tourneforts Begleitung afsen die Früchte sehr gerne.

In dem ersten Buche über die Weiberkrankheiten [99]) wird αμαμήλιδα den Säugenden zur Vermehrung der Milch angerathen. Wenn man diese mit Galen für synonym mit επιμήλιδα des Dioscorides [1. 170.] hält, so ginge dies auf die gemeine Mispel, wobei indefs zu bemerken, dafs Sprengel [100]) die hippokratische Pflanze doch zweifelhaft auf Crataegus Azarolus L. bezieht.

38. *Mandel.* Αμυγδαλη.

Der Mandelbaum [Amygdalus communis L.], den wir nur in den wärmern Gegenden Teutschlands mit Vortheil ziehen können, wächst in Griechenland wild. Tournefort fand ihn in Creta. In den ältesten Zeiten hielt man die Mandeln aus Naxos für die vorzüglichsten uud besten, aber auch die cyprischen wurden hoch geachtet. Zu den Zeiten des Plinius wurden besonders die thasischen, so wie die aus der Gegend von Alba gerühmt.

Die Hippokratiker sehen die Mandeln für erhitzend und nährend an [1]), womit auch Dioscorides übereinstimmt.

---

98) Reise in die Levante 3. 441.
99) de morb. mul. 1. 608.
100) histor. rei herb. I. 42.
1) de diaeta 2. 360.

Diphilus von Siphnos vergleicht die frischen, geschälten Mandeln mit einer Art Milch und hält sie für sehr zuträglich. Frische Mandeln in Verbindung mit Meerzwiebeln und Honig werden in einem Ecclegma bei innern Eiterungen empfohlen [2]. Mandeln mit Wasser gerieben nebst Sesam werden auch sonst in Brustkrankheiten angerathen [3]. Mandeln und Sesam sollen die Weiber essen, welche an dem weifsen Flusse leiden [4]. Bittere Mandeln mit Sandarak und Schwefel werden Hysterischen angerathen [5]. Unter dem Nahmen der thasischen Nüsse kommen die Mandeln an einem Orte vor [6], wo sie in der Gelbsucht mit Honig, Wasser und Wermuth gerühmt werden. Nicht selten wurden die Mandeln auch äufserlich angewendet; bei Verschwärung der Genitalien sollen sie zerrieben mit Ochsenmark aufgelegt werden, auch wurden sie sonst äufserlich bei Krankheiten des Uterus verwendet [7]. Zur Vertreibung der Sommerflecken soll man sich mit bittern Mandeln reiben.

Das Mandelnöhl war den Alten wohl bekannt und kommt auch in den hippokratischen Schriften unter dem Nahmen Μετωπον vor, ein Ausdruck, der jedoch vielleicht auch, wenigstens an einem oder dem andern Orte, auf die ägyptische Salbe bezogen werden kann. Nur von den bittern Mandeln benutzte man das Oehl, dessen Bereitungsart Dioscorides ausführlich beschreibt. — Gegen Ohrenschmerzen wird das Mandelnöhl angerathen [8] und sehr oft in den Büchern von den Wei-

2) de vict. ratione in acutis 407.
3) de morbis 2. 484.
4) de morb. mul. 2. 641.
5) de morb. mul. 2. 669.
6) de morb. 3. 490.
7) de morbis mul. 1. 639.
8) de locis in homine 413.

berkrankheiten genannt und zu den wohlriechenden Medikamenten gerechnet, theils auch noch andere aromatische Dinge damit in Verbindnng gesetzt [9]) wobei zu bemerken, dafs auch Plinius einer Zubereitungsart des Mandelnöhls mit aromatischen Dingen gedenkt [XIII. 1].

Dikotyledonen aus verschiedenen Familien.

39. *Sebestenenbaum.* *περσεα.*

Der Sebestenen- oder schwarze Brustbeerenbaum [Cordia Myxa. L.] liefert schleimige, angenehm süfsschmeckende Früchte, die auch sonst in teutschen Officinen unter dem Nahmen schwarze Brustbeeren aufbewahrt wurden. In Griechenland selbst wächst der Baum nicht, wohl aber in eiuigen Gegenden des wärmeren Asiens und in Aegypten, aus welchem letzteren Lande die Griechen die Pflanze erhielten. Der griechische Nahme soll von Perseus, König von Macedonien herrühren, der den Baum zuerst um Memphis, einer ägyptischen durch ihre Pyramiden berühmte Stadt angepflanzt habe. Mit Zweigen dieses Baums soll Alexander der Grofse, um auch damit zugleich seinen Urgrofsvater zu ehren, gekrönt worden seyn. Lange kannten die Väter der neueren Botauik der Alten Persea nicht, und verwechselten sie mit mehren Pflanzen, wie z. B. Cäsalpin [2. 19.] mit den Anacardien, bis endlich Prosper Alpini die Sache erläuterte [10]). In den hippokratischen Schriften werden blos die Blätter des Baums genannt, und diese zum äufserlichen Gebrauche bei Weiberkrankheiten vorgeschrieben [11]).

---

10) Man vergleiche darüber Sprengel zu Theophrasts Naturgeschichte der Gewächse 2. 130.

11) de morb. mul. 633.

40. *Dürrlitzenbaum.* κρανεια.

In Teutschland sowohl als in Griechenland wächst der Dürrlitzen- oder Cornelbaum [Cornus mascula L.] wild, und wird auch nicht selten bei uns in Gärten gezogen, wo er durch seine frühen Blumen und schöne rothe Früchte gefällt. Letztere allein werden von den Hippokratikern genannt, und mit Recht als eine herbe, stopfende Nahrung angesehen [12]).

41. *Sesam.* Σησαμον.

Wir kennen zwei [oder eigentlich noch mehrere] Arten des Sesams, welche sich schon durch die Farbe des Saamens unterscheiden, der weifse [Sesamum orientale L.] nemlich und der schwarze [Sesamum indicum L.]. Auch die Griechen kannten beide, wie schon aus den Schriften des Theophrast erhellt. Zum Arzneigebrauche scheint die erste Art gebraucht worden zu seyn, wie wir aus einer unten anzuführenden Stelle entnehmen können. Der Sesam, eine Pflanze Indiens, ist für mehrere orientalische Völker eine wichtige Nahrung, und besonders häufig ist das daraus bereitete Oehl zu Speisen angewendet. Die Griechen bauten sie ehedem wie noch jetzt auf ihren Aeckern. Tournefort [13]) bemerkt, dafs man den Sesam in der ganzen Levante esse, und dafs er dem Brode einen angenehmen Geschmack gebe. Derselbe erzählt ferner, dafs sich die Griechen des Sesams auch zu ihrer Coliva oder Todtenopfern bedienen, welche von den Anverwandten des Gestorbenen in die Kirche geschickt werden.

In den hippokratischen Schriften finden wir über die arzneilichen Kräfte des Sesams folgendes: Dicke Leute, welche gerne mager werden, sollen damit zu-

---

12) de diaeta 2. 360.

13) Reise in die Levante 1. 193.

bereitete Gerichte essen [14]; Schwindsüchtige sollen sich des Sesams statt Weizen zur Speise bedienen [15]) denselben wird noch besonders der weifse Sesam nebst Meerzwiebeln u. s. w. mit Honig zu einem Ecclegma bereitet, anempfohlen [16]. In Brustkrankheiten soll man eine Muschelschale voll Sesam mit Mandeln und Melonenkernen gebrauchen [17]. Kindern, welche an Catarrh leiden, soll man den gerösteten Saamen geben [18].

42. *Strychnos.* Στρυχνος.

Strychnos der Gciechen ist, wie Cornelius Celsus [2. 33.] sagt, Solanum der Römer. Auf diesen Ausspruch, so wie auf die Beschreibung, die Dioscorides von dem efsbaren Strychnos gibt, gründet sich die vielfach wiederholte Annahme, dafs darunter der gewöhnliche Nachtschatten [Solanum nigrum L.] verstanden werden müsse, eine Pflanze, die ihrer narkotischen Kräfte wegen seit langer Zeit eine Stelle unter den giftigen Gewächsen fand, daher es auffallend ist, wenn die Hippokratiker, Dioscorides, Galen, Oribasius und Andere sie als eine efsbare Pflanze und gewöhnliche Speise angeben, ja Theophrast davon sagt, man könne sie roh und gekocht essen. — Nur erst ganz neuerlich hat Sprengel dafür Physalis somnifera L. angegeben [19]) und dabei bemerkt, dafs die Früchte dieser Pflanze angenehm schmeckten und auf Corsica besonders beliebt seyen. Dagegen wäre aber zu bemerken, dafs nicht die Früchte sondern die Blätter gegessen wurden, deutlich sieht man dies aus den Gewächsen,

14) de salubri victus ratione 338.
15) de morbis 2. 479.
16) de victus ratione in acutis 407.
17) de morbis 2. 488.
18) de morb. mul. 1. 603.
19) Theophrasts Naturgeschichte der Gewächse 2. 268.

mit welchen Theophrast seinen efsbaren Strychnos zusammenstellt, ferner dafs die Früchte nicht schwarz sind wie Dioscorides sagt, und endlich haben mehrere Schriftsteller auf die ausgezeichnet narkotischen Kräfte der Pflanze aufmerksam gemacht, welche auch den Grund zu ihrem systematischen Nahmen abgaben. — Dürfte ich auch eine Vermuthung äufsern, auf die ich übrigens keinen Werth lege, so möchte vielleicht der Strychnos der Alten auf Cucubalus bacciferus L. bezogen werden dürfen. Meine Gründe dazu sind besonders folgende: 1) Plinius [27. 8.] nennt seinen Cucubalus, welcher die eben genannte Pflanze ist, auch Strychnos, 2) die Beschreibung, die Dioscorides von seinem Strychnos gibt, pafst im Ganzen auf unsern Cucubalus, 3) derselbe ist ganz und gar unschädlich, auch nicht übelschmeckend, es steht also gegen den Genufs derselben von dieser Seite nichts im Wege; dagegen ist nicht zu verschweigen, dafs die Pflanze bei Sibthorp fehlt.

Dem sey übrigens wie ihm wolle, so schreiben die Hippokratiker ihrem Strychnos eine erkältende Kraft und die Eigenschaft zu, wollüstige Träume zu verhindern. Innerlich bediente man sich des Saftes bei Gehirnentzündung [20]) und bei Leberkrankheiten [21]). Aeufserlich brauchte man ihn zum Einspritzen in den Uterus, wenn nach der Geburt Entzündung befürchtet wurde [22]) und die Blätter zu Bähungen [23]).

43. *Salat.* Θριδαξ.

Der Salat [Lactuca sativa L.] gehört mit zu denjenigen Pflanzen, die von den ältesten Zeiten her cul-

20) de morbis 3. 488.
21) de intern. affect. 547.
22) de natura mul. 570.
23) Ibidem 576.

tivirt werden, und deren wahres Vaterland schwer auszumitteln ist. Die Alten kannten schon mehrere Varietäten des Salats, eine rothe Abart, die unser rother Bindsalat oder rother Bolognesersalat sein könnte nennen die Hippokratiker. Es scheint als ob die Alten sowohl die Stengel als die Blätter gegessen hätten, denn Diphilus von Siphnos bemerkt, der Stengel nähre gut, werde aber schwer verdaut, die Blätter aber seyen leichter verdaulich. Glaukias zieht den gekochten Salat allen übrigen Gemüsearten vor. Mit Salat beschlossen die alten Griechen ihre Mahlzeiten; späterhin trug man ihn gleich anfangs auf, daher die Verse des Martial

Claudere quae coenas lactuca solebat avorum
Dic mihi cur nostras inchoat illa dapes?

Die narkotischen Kräfte des Salats waren im Alterthume nicht unbekannt, auch schrieb man ihm die Kraft zu, den Trieb zum Beischlafe mindern zu können, daher ihn die Pythagoräer Eunuchion nennen. — Cratevas, der berühmteste unter den Rhizotomen Griechenlands, empfiehlt den Saft gegen die Wassersucht.

Die Hippokratiker sehen den Salat als eine sehr kühlende Speise an, welche den Körper einigermafsen schwäche [24]. Bei Verbrennungen gebrauchte man den rothen Salat als ein schmerzstillendes Mittel [25]. Bei gewissen Weiberkrankheiten wird angerathen, den Saamen des Salats mit Gänsefett zu essen [26].

44. *Bingelkraut.* λινοζωστις.

Mit dem gemeinen Bingelkraute [Mercurialis annua L.] hat es fast dieselbe Bewandnifs wie mit dem Nacht-

---

24) de diaeta 2. 359.

25) de morbis mul. 1. 635.

26) Ibid. 629.

schatten, wir rechnen beide zu den Giftpflanzen, während die Alten ganz besonders das Bingelkraut zu den gewöhnlichsten Speisen zählten. Es wird dies nur dann begreiflich, wenn man zugibt, dafs alle Schärfe des Bingelkrauts durch das Kochen verloren gehe. Ungemein häufig wird in den hippokratischen Schriften das Bingelkraut in Krankheiten zur Speise empfohlen, und zwar immer wenn man die Absicht hatte den Stuhlgang gelind zu befördern, denn man schrieb ihm überhaupt abführende Kräfte zu [27]); sonst gab man es auch als Abführungsmittel auf die Art, dafs man die Brühe von dem abgekochten Kraute abseihete, eben so viel dünne Ptisane und noch etwas Honig hinzusetzte [28]) Bei Krankheiten des Uterus wird angerathen das Bingelkraut häufig zu essen [29]). Die Blätter sowohl als der Saame dienten auch zur Beförderung der Menstruation, zu welchem Ende sie auch äufserlich angewendet wurden [30]).

45. *Gartenampfer.* λαπαθον.

Es ist zwar nicht ausgemacht gewifs, aber doch wahrscheinlich, dafs die Alten unter dem Nahmen Lapathum unsern Gartenampfer oder den sogenannten englischen Spinat [Rumex Patientia L.], der im südlichen Europa wild wächst und von Sibthorp auch in Griechenland angetroffen wurde, verstanden. Unbemerkt kann ich übrigens nicht lassen, dafs Cäsalpin [4. 29.] von einem rothen Ampfer aus Creta spricht, der in Italien gepflanzt werde. Seine Worte sind fol-

27) de diaeta 2. 360.

28) de morbis 2. 465.

29) de Natura mul. 561.

30) Ibidem 571.

gende: Lapathum rubrum Cretense jam seritur in Italia non solum foliis, sed et caule sanguinei coloris, succo quoque sanguineo inficiente manus etc. Dies ist offenbar Rumex sanguineus L., der aber wie Einige wollen blos in Amerika wild wachsen soll, wobei ich übrigens bemerke, daſs Valerius Cordus, Conrad Gesner und andere Väter der neueren Botanik, die Pflanze zu einer Zeit schon kannten, in der noch wenig amerikanishe Gewächse verbreitet waren.

Die Hippokratiker schreiben dem Ampfer eine erwärmende, purgirende Kraft zu [31]), sie empfehlen ihn in Fiebern zur Speise um den Stuhlgang zu befördern [32]). Die Wurzel wird zur Austreibung des todten Foetus [33]) und der Saame mit dem äuſseren abgeschab ten Theile der Galläpfel gegen übermäſsige Menstruation empfohlen [34]).

Die Hippokratiker gedenken noch einer wilden Ampfer-Art, *λαπαϑον αγϱιον*, die ich für Rumex obtusifolius L. halte, sie empfehlen sie gegen alle räudige Ausschläge mit Schwefel und anderen Mitteln [35]). Die Wurzel dieser Pflanze ist noch jetzt in unseren Officinen unter dem Nahmen Grindwurzel bekannt, ein Nahme, der offenbar auf ihre Anwendung gegen räudige Ausschläge deutet.

46. *Portulak.* Ανδραχνη.

Der Portulak [Portulaca oleracea L.] wächst nicht nur in den meisten Ländern Europens wild, sondern wird auch nicht selten in den Gärten gezogen. Die Hippokratiker sehen ihn als eine kühlende Nahrung an,

31) de diaeta 2. 359.
32) de affectionibus 526.
33) de morb. mul. 1. 634.
34) de morb. mul. 2. 667.
35) de morb. mul. 2. 667.

mit Salz eingemacht aber werde der Portulak erhitzend und purgirend [36]. Aeufserlich bediente man sich desselben zu Cataplas in Verbindung mit Knoblauch und andern Mitteln [37], besonders bei Verbrennungen [38]. Den Saamen gab man mit Wein zur Beförderung der Menstruation [39].

47. *Nabelkraut.* Κοτυλεδον.

Das Nabelkraut [Cotyledon Umbilicus L.] wächst in mehreren Ländern des südlichen Europens auf Felsen und alten Mauern wild. In Creta kommt überdem noch Cotyledon serrata L. vor. In den hippokratischen Schriften werden die Blätter dieser Pflanze als Speise mit Weizenmehl, Lauch und Oehl zubereitet, bei Entzündung des Uterus empfohlen [40].

Wir beschliefsen diese Abtheilung der hippokratischen Medikamente mit der Weinrebe, und den aus ihren Früchten zubereiteten Getränken, diese stehen, wie schon Andere bemerkt haben, gleichsam in der Mitte zwischen den Nahrungsmitteln und den stärker wirkenden Arzneien.

48. *Weinrebe.* Ἄμπελος.

Unter Griechenlands mildem Himmel trug vor Jahrtausenden schon der Weinstock [Vitis vinifera L.] seine herrlichen Früchte; zu einer Zeit wo Teutschland mit Wäldern bedeckt, und seine rohen Bewohner kein an-

---

36) de diaeta 2. 359.
37) de natur. mul. 584.
38) de morbis. mul. 1. 635.
39) de natur. mul. 571.
40) de natur. mul. 582. und de morb. mul. 1. 629.

deres Getränk als das Wasser der Quellen oder die Milch der Heerden kannten, trank der verfeinerte Grieche schon den köstlichsten Rebensaft als ein gemeines Getränke und stärkte seine Kranken mit den ausgewähltesten Sorten der vorzüglichsten Weine.

Die Trauben werden von den Hippokratikern für warm, anfeuchtend und vorzüglich die weifsen für purgirend gehalten. Die süfsen Trauben sehen sie als sehr erhitzend an, jedoch nur wenn sie ganz reif sind, dagegen die unreifen desto stärker purgirten [41]. Den Rosinen wird eine erhitzende, auf den Stuhlgang wirkende Eigenschaft zugeschrieben [42], auch bemerkt, dafs sie stärkten, jedoch Schleim erzeugten [43]; ungemein oft werden sie in den hippokratischen Schriften genannt, und unter andern besonders die weifsen gegen Gelbsucht gerühmt [44], auch äufserlich in Breiumschlägen zu brauchen angerathen [45].

Der Saft unreifer Trauben, Ομφακιον, wurde oft jedoch fast immer äufserlich angewendet, besonders bei Augenkrankheiten [46]. Auch wurden mehrere Mittel gegen Augenkrankheiten mit Most zubereitet [47]. Bei Wunden wurde ebenfalls der Saft unreifer Trauben angewendet [48].

Bei Diarrhoen wird ein aus Traubenblüthe οιναυθη, bereiteter Trank angerathen [49], sodann diese Blumen in einigen Fällen auch äufserlich angewendet [50].

---

41) de diaeta 2. 360.
42) Ibidem
43) de affectionibus 529.
44) de intern. affectionib. 551.
45) de natur. mul. 585.
46) de morb. mul. 636', de victus ratione in acutis 407.
47) de victus ratione in acutis 407.
48) de ulceribus 825.
49) de victus ratione in acutis 405.
50) de natura mul. 585, de ulceribus 877.

Die Ueberbleibsel nach dem Keltern, στεμφυλα, wurden bisweilen gebraucht, und daraus ein Trank bei Kolikschmerzen [51], so wie bei hitzigen Fiebern bereitet [52]. Die wässrige Flüssigkeit, welche im Frühjahr aus verwundeten Rebenzweigen fliefst, rieb man mit Oehl vermischt auf Stellen der Haut ein, die man gerne von Haaren entblöfsen möchte [53].

Die Blätter und Ranken der Weinrebe sind in dem Buche von der Natur der Frauen [54] äufserlich zu Wiederherstellung der Menstruation angerathen, und auch selbst in einigen Fällen, die daraus bereitete Asche angeordnet [55].

Der Wein, Οινος, war bei den Griechen ein gewöhnliches Getränk, er wird daher ungemein oft in den hippokratischen Büchern genannt, und kaum von der Heilung irgend einer Krankheit ausführlich gesprochen, ohne dafs nicht zugleich gesagt würde, wie es in Hinsicht des Weins gehalten werden müsse.

Die Hippokratiker sehen den Wein im Ganzen für warm und trocken an, schreiben ihm aber doch etwas eröffnendes zu. Dunkle und herbe Weine, heifst es, sind trocken und eröffnen nicht, noch wirken sie auf den Urin oder den Auswurf, sondern sie trocknen den Körper aus und erhitzen ihn, indem sie ihm die Feuchtigkeit benehmen. Weiche, dunkle Weine sind feuchter, erregen Blähungen, wirken aber auf den Stuhlgang. Süfse dunkle Weine sind feuchter, erwärmen aber und blähen auf. Weifse herbe Weine erwärmen, wirken aber mehr auf den Urin, als auf den Stuhlgang. Neue Weine nähren und purgiren um so mehr, je näher sie dem Zustande des Mostes sind,

---

51) de morbis 2. 485.
52) de morbis 3. 497.
53) de morb. mul. 1. 636.
54) de natura mul. 586.
55) de morbis mul. 2. 668.

dicke Weine nähren mehr als leichte, letztere wirken mehr auf den Urin und Stuhlgang, feuchten den Körper an, verdünnen das Blut, dagegen die anderen dasselbe vermehren. Der Most erregt Blähungen, Poltern im Unterleibe und Durchfall. Saure Weine kühlen und feuchten an [56]).

Die Griechen tranken den Wein selten rein, von welcher Sitte auch einige Spuren in den hippokratischen Schriften vorkommen, wo zuvörderst von einem durchgeseihten Weine [57]) die Rede ist, über den Foesius in der Oeconomia Hippocratis p. 270. ausführlich spricht. Gewöhnlich war auch das Vermischen mit Wasser, welches Staphylus, Sohn des Sithenus zuerst eingeführt haben soll. Hesiodus wollte, daſs drei Theile Wein mit einem Theile Wasser, Anakreon aber, daſs zwei Theile Wasser zu einem Theile Wein gemischt werde. — Gleiche Theile Wasser und Wein empfiehlt Hippokrates als ein Mittel gegen Schaudern, Gähnen und Angst [Aphorismi sect. 7. 56.]; soll der Wein zu Löschung des Durstes dienen, so darf er nur mit Wasser und ganz kalt getrunken werden [58]). Vor dem plötzlichen Uebergange vom Wein- zum Wassertrinken warnt Hippokrates, ja er bemerkt selbst, daſs, wer gewöhnlich weiſsen Wein trinke, nicht ohne merkliche Veränderungen im Körper zu einem andern übergehen könne [59]); je nach der Gewohnheit werde der Wein dem einen ein Nahrungsmittel seyn, dem andern aber nicht [60]). — Das Trinken des reinen Weines, heiſst es an einer Stelle [61]), besonders wenn es zu häufig

56) de diaeta 2. 358.
57) de affectionibus 528.
58) de salubri victus ratione 339.
59) de victus ratione in acutis 389.
60) de alimento 382.
61) de prisca medecina 17.

geschieht, bewirkt allezeit Körperschwäche, indessen werden doch gewisse Theile vorzugsweise angegriffen. Nur im Winter, sagt ein anderer Autor, soll man ganz unvermischten Wein trinken [62].

Das Einkochen des Mostes war bei den Griechen längst eingeführt; geschah es bis zum dritten Theil, so hiefs der Rückstand εψημα, wenn zur Hälfte, so wurde er σιραιον genannt: letzterer Ausdruck kommt in den hippokratischen Schriften mehreremal vor [63].

Zu jenen Zeiten kannte man schon eine nicht kleine Zahl von Varietäten des Weinstocks, wie aus den mancherlei Verschiedenheiten des Weins hervorgeht, deren de Alten gedenken, wozu noch die Veränderungen kommen, welche Klima und Boden verschiedener Orte in dem Weinstocke und dem daraus erhaltenen Weine hervorbringen. Aufser den Unterschieden, die von Farbe, Geschmack und Consistenz herrühren, werden noch folgende besondere Weine genannt: nemlich Wein aus Creta [64], Tornischer Wein [65], ferner aus Thasien [66], aus Mendos in Aegypten [67], aus Kos, dem Vaterlande des Hippokrates [68] und endlich pramnischer Wein, aus der Gegend von Smyrna [69].

Wenn gleich die Griechen sich des Weins so häufig bedienten und ihn fast in allen Krankheiten, zum Theil selbst in solchen reichten, wo wir ihn heut zu Tage durchaus nicht geben würden, so finden sich im Ganzen doch nur wenige krankhafte Zufälle, die man allein mit Hülfe des Weins zu beseitigen gesucht hätte,

---

62) de salubri victus ratione 317.
63) de morb. mul. 1. 616. 665.
64) de victus ratione in acutis 403.
65) de morb. 2. 476.
66) de morbis 3. 497.
67) de intern. affectionib. 539.
68) Ibidem 546.
69) de morb. mul. 1. 610.

wovon doch einige hier anzuführen sind. Wenn Purgirmittel zu heftig wirkten, so suchte man den Kranken durch Wein wiederum herzustellen [70]; Knaben, die an Steinbeschwerden litten, liefs Hippokrates einen sehr leichten Wein trinken [71], wobei zu bemerken, dafs Plato jungen Leuten unter 18 Iahren nicht einmal den Wein zu versuchen erlaubte, obgleich er Erwachsenen zuliefs, sich jährlich einmal zu betrinken, dagegen Mnesitheus, ein atheniensischer Arzt ihn immerhin nur bis zur Heiterkeit zu trinken anrieth. Ein hippokratischer Schriftsteller gibt den Rath, bei Fieberschauer und Kopfweh sich zu betrinken [72]. Aeufserlich bediente man sich auch des Weins zur Heilung der Geschwüre [73]. Selbst Weinhefe wurde in einigen Fällen gebraucht [74].

Bei grofser Eingenommenheit des Kopfes und Delirien widerräth Hippokrates den Gebrauch des Weins [75] ebenso bei Ansammlungen von Galle und Geschwülsten der Leber und Milz [76].

Endlich darf nicht unerwähnt bleiben, dafs man bisweilen den Wein mit Honig, *Μελιηδης οινος*, *Μελιχρος οινος*, ja selbst mit Milch, *οινογαλη*, vermischt zu brauchen anrieth.

Hieher gehört nun zuletzt noch der Essig, Οξος, dessen man sich nicht selten innerlich und äufserlich bei Krankheiten bediente; die Hippokratiker nennen ihn im Allgemeinen kühlend, und glaubten er verstopfe eher den Stuhlgang, als dafs er ihn eröffne [77]

70) de locis in homine 419.
71) de aere locis et aquis 286.
72) de diaeta 3. 375.
73) de liquidorum usu 426.
74) de natura mul. 584.
75) de victus ratione in acutis 394.
76) Ibidem 392.
77) de diaeta 2. 359.

Bei Blutbrechen liefs man Essig mit Wasser vermischt zum gewöhnlichen Trank nehmen [78]; bei hysterischen Anfällen reichte man warmen Essig [79]. Aeufserlich wurde er gegen das Jucken der Haut gebraucht, so wie bei Wunden und Sugillationen [80]; bei der Bräune liefs man Essigdämpfe einathmen [81]; zur Zertheilung der Blutaderknoten machte man Ueberschläge davon [82] und brauchte ihn auch zum Reinigen der Geschwüre [83], so wie zum Abwaschen der Theile, welche geschröpft worden waren [84].

Essig mit Honig vermischt hiefs Οξυμελι oder auch Οξυγλυκυ, welche Mischungen auf verschiedene Weise bereitet wurden, die Galen angibt und Foesius zusammengestellt hat [85]. Dieser Sauerhonig war den Hippokratikern ein äufserst wichtiges Mittel, von dem Hippokrates selbst sagt, dafs er in acuten Krankheiten mannigfaltigen Nutzen gewähre, er befördere den Auswurf, erleichtere die Respiration, besonders warm und mäfsig gegeben, zumal wenn die Mischung nicht zu scharf ist, wo sie die Wege des Schlingens anfeuchte, den Durst lösche, den Abgang der Blähungen befördere, auf den Urin wirke u. s. w. [86]. Im Winter soll man den Sauerhonig warm, im Sommer kalt geben, und bei grofsem Durst noch mit Wasser vermischen [87]. Auch bei Wundfiebern liefs man ihn trinken [88].

---

78) de morb. 2. 468.
79) de morb.
80) de liquidorum usu 426.
81) de morb. 2. 469.
82) de ulceribus 881.
83) Ibidem 877.
84) Ibidem 883.
85) Oecon. Hippocrat. 276.
86) de victus ratione in acutis 393, 394.
87) Ibidem 386.
88) de fractis 760.

Schliesslich ist auch noch zu bemerken, dass die Hippokratiker sich bisweilen der wilden Weinrebe bedienten, denn darauf beziehen Einige die oben genannte Οιναvϑη. Ein aus derBlüthe bereiteter Trank wird bei Diarrhöen angerathen [89]), äusserlich wurde sie bei Geschwüren, namentlich des Uterus angewendet [90]).

Anmerkung. Es ist mir nicht unbekannt, dass Sibthorp die wilde Weinrebe des Dioscorides auf Clematis Vitalba L. bezieht; besonders weil die Griechen diese Pflanze jetzt Αγριοαμπελι nennen; allein dass man diese in Tränken gegeben haben soll, ist mir nicht wahrscheinlich, dagegen sie allerdings zur Heilung mancher Geschwüre schiklich wäre.

---

89) de victus ratione in acutis 405.

90) de natur. mul. 585. de morb mul. 1. 614. de ulcer. 877.

DRITTES KAPITEL.

Schleimige, süſse, öhlige und fette Mittel.

1. Schleimige.

a. *Leguminosen.*

1. *Acacie.* Ακανθα.

Die Acacie wird in den hippokratischen Schriften bald die ägyptische, bald die weiſse genannt, Prädikate, die auf einen und eben denselben Baum bezogen werden können, indem die Senegal-Acacie, Acacia-Senegal Willdenow, in Aegypten wächst, und sich durch weiſse Rinde, weiſses Holz und weiſse Blumen von andern Arten auszeichnet. Mehrere Theile des Baums haben eine zusammenziehende Kraft, weswegen wenig dagegen zu erinnern seyn dürfte, wenn man ihm unter den adstringirenden Mitteln eine Stelle anwiese; allein das aus ihm flieſsende weiſse Gummi zeichnet sich durch seinen Schleimgehalt aus, um deswillen die meisten pharmakologischen Schriftsteller ihm einen Platz bei den schleimigen Medikamenten einräumen. Auch den Hippokratikern war jener aus dem Stamme flieſsende Saft nicht unbekannt und wurde schon von ihnen gegen verschiedene Krankheitszufälle gebraucht. Strabo gedenkt eines Acacienhaines um die Stadt Akanthus in Aegypten, bei dem ein Tempel der Osiris stand:

dort her brachte man das Gummi [1]). Auch um Abydus befand sich ein solcher, dem Apollo geweihter Hain [2]).

Bei Verhaltung der monatlichen Reinigung wurden die Blätter in einem Aufgusse angewendet [3]). Die Früchte brauchte man mit Mohn gegen Diarrhöen [4]), ferner bei Geschwüren des Uterus [5]), so wie bei andern Kranheiten desselben zum Beräuchern [6])

Das Gummi wird ausdrücklich das weifse genannt, und gegen Mutterblutflufs [7]), so wie in Verbindung mit aromatischen Mitteln zur Verhütung des Abortus empfohlen [8]).

Aus der Blüthe des Acacienbaumes bereitete man eine wohlriechende Salbe oder Oehl, dessen in den Büchern von den Weiberkrankheiten und einigen andern unter dem Nahmen der weifsen, wohlriechenden ägyptischen Salbe oder auch des weifsen Oehls ungemein oft gedacht wird [9]). Auch Theophrast rühmt die heilenden Kräfte der Blüthen des Acacienbaums, um derenwillen wie er hinzusetzt, sie von den Aerzten gesammelt werden [10]).

Anmerkung. Sprengel deutet die ägyptische Acacie der Hippokratiker auf Acacia vera Willdenow [11]) womit ich nicht übereinstimmen kann, indem die Hippokratiker den Baum geradezu den weifsen nen-

1) XVII. p. 1147. Edit. Falconer.
2) Ibidem p. 1152.
3) de morb. mul. 632.
4) de natura muliebri 568.
5) de morb. mul. 1. 614.
6) de natur. mul. 575.
7) de morb. mul. 2. 667.
8) de his quae uterum non gerunt 686.
9) de superfoetat. 265. de morb. mul. 1. 597. 620. 2. 645 u. s. w.
10) lib. 4. Cap. 2.
11) Geschichte der Botanik 1. 88.

nen, was nur auf Acacia Senegal paſst. Derselbe glaubt ferner, daſs man aus den Blüthen der A. vera das wohlriechende αιγυπτιον μύρον bereitet habe, welches mir auch nicht wahrscheinlich ist, denn die Blüthen derselben haben, wie Houttuyn [12]) ausdrücklich bemerkt, keinen so angenehmen Geruch wie die der A. Senegal, bei der er dem der Märzviolen ähnlich ist. Dazu kommt noch, daſs die aus den Blüthen bereitete Salbe auch die weiſse genannt wird, und die Blumen der A. vera sind gelb, wobei es wenigstens wahrscheinlich ist, daſs der gelbe Färbestoff sich auch dem Fette mittheile, und dann die Salbe gelb werde,

2. *Pelekinos.* πελεκινος.

Dioscorides beschreibt eine Pflanze unter dem Nahmen ηδυσαρον, von der er sagt, daſs die Salbenhändler sie πελεκινος nennen; sie wächst sagt er ferner zwischen dem Weizen, welches letztere auch der hippokratische Schriftsteller bemerkt. Man hat die Pflanze auf Coronilla securidaca L. gedeutet, welche nach Sibthorp auf den Aeckern Griechenlands wächst, wobei ich nur bemerke, daſs auch Astragalus hamosus L. ganz vorzüglich gut mit der Beschreibung des Dioscorides übereinkommt. Rauwolf fand sie bei Tripolis.

Die Hippokratiker rühmen ihr Pelekinos mit Myrrhe zerrieben gegen Sterilität [13]).

3. *Cytisus.* Κυτισος.

Den italischen Vätern der neuern Pflanzenkunde verdanken wir, wie noch so Vieles, die richtige Deutung des Cytisus der Alten, welcher nichts

12) Linné's Pflanzensystem 4. 696.

13) de morb. mul. 2. 665.

anderes ist, als der sogenannte baumartige Schnekkenklee, Medicago arborea L., der in Griechenland, so wie in andern warmen Ländern nicht nur wild wächst, sondern auch gezogen wird, unter Teutschlands kälterem Himmel aber kaum ausdauern würde.

Auf der Insel Kytnos soll die Pflanze zuerst gefunden, von da auf alle Cycladen verpflanzt, und endlich auch als Futterkraut in alle Städte Griechenlands verbreitet worden seyn. Aristoteles scheint der erste zu seyn, der von der Pflanze sprach, und sie als das beste, besonders die Milch mehrende Viehfutter empfahl, doch den Gebrauch während der Blüthezeit nicht zuträglich fand, was später von vielen Schriftstellern wiederholt wurde, welche alle, so wie überhaupt was die Alten von dem Cytisus in ihren Schriften hinterliefsen Kurt Sprengel in einer eigenen Abhandlung sammelte [14]).

Die Hippokratiker sagen von dem Cytisus überhaupt, dafs dessen Saft auf den Urin wirke [15]) und empfehlen die Pflanze den Säugenden bei Mangel an Milch [16]) wozu sie wahrscheinlich die Erfahrung an Thieren vermocht hatte.

4. *Bockshorn.* επικερας.

Noch jetzt bewahren unsere Officinen den schleimigen Saamen des Bockshornes oder des griechischen Heues; Trigonella foenum graecum L. eine Pflanze, die gleich der vorigen im südlichen Eu-

---

14) de Cytisis Veterum in antiquit. botanic. specimen p. 35 u. d. f.

15) de diaeta 2. 360.

16) de natur. mul. 583.

17) de intern. affectionib. 549.

ropa wild wächst und auch zu mancherlei Zwecken angebaut wird.

Die Hippokratiker empfehlen die Pflanze innerlich gegen Krankheiten der Milz [17]), äufserlich zu Bähungen mit der Malve [18]), so wie den gestofsenen Saamen als Cataplas bei Geschwülsten mit Gersten- oder Weizenmehl gemischt [19]): eine Anwendungsart, die noch heut zu Tage nicht selten ist.

b. *Aus verschiedenen Familien.*

5. *Hasenweizen.* λαγοπυρος.

Hier haben wir eine der wenigen Pflanzen, von denen in den hippokratischen Büchern eine kurze Beschreibung vorkommt; es wird nemlich von ihr gesagt, sie habe ein kleineres doch längeres Blatt als der Oehlbaum, und werde, wenn sie absterbe, kleienartig. Man hat sie bisher meistens auf den Ackerklee, Trifolium arvense L. gedeutet, allein Sprengels neueste Angabe, dafs sie auf das im südlichen Europa häufig wild wachsende Eyförmige Sammtgras, Lagurus ovatus L. bezogen werden müsse, scheint mir vorziehbar.

Die Hippokratiker bedienten sich der Pflanze blos um reine Höhlen bei Wunden und Geschwüren damit anzufüllen [20]); sie war ihnen also ungefähr das, was uns jetzt die Charpie ist.

6. *Ochsenzunge.* ἄγχουσα.

Die Ochsenzunge, Anchusa tinctoria L. ist eine Pflanze, die im Peloponnes, so wie auf Cypern wild

18) de morb. mul. 1. 617.
19) Epidem 5. 1157.
20) de ulceribus 873.

wächst, und sich durch ihre rothe Wurzeln auszeichnet, deren man sich schon zu Theophrasts Zeiten zum Färben der Salben bediente. Noch heut zu Tage findet man sie in einigen Officinen unter dem Nahmen Radix Alkannae spuriae. Die Hippokratiker gedenken einer kleinen und grofsen Ochsenzunge [21]), wovon die letzte, wenn sie mit der Anchusa altera des Dioscorides einerlei ist, auf Echium creticum L. bezogen werden könnte.

Die Blätter wurden im Dekokt mit Wein innerlich bei Krankheiten des Uterus angewendet [22]), auch die Wurzel Salben zur Heilung schlimmer Geschwüre beigemischt [23]).

7. *Königskerze.* Φλομος.

Wir haben in Teutschland einige Arten der Königskerze wild wachsend, wovon diejenige, welche die sogenannten Wollblumen der Officinen liefert, Verbascum Thapsus L. eine der bekanntesten ist. Noch weit mehrere besitzt Griechenland, auch beschrieb Dioscorides schon einige derselben. So grofse Aehnlichkeit die verschiedenen Arten im Aeufsern haben, so wenig mögen sie auch in Hinsicht ihrer Wirkung bedeutend verschieden seyn. Ob die Hippokratiker nur eine Art brauchten; ob V. Thapsus, V. sinuatum, V. plicatum u. s. w., oder ob sie ohne Unterschied bald die eine, bald die andere nahmen, dürfte wohl schwer mit Gewifsheit auszumachen seyn. Sie wendeten aber die Königskerze grofsentheils nur äufserlich an, und zwar die Blätter zum Räuchern bei allzuhäufiger Menstruation [24]),

---

21) de morb. mul. 1. 622.
22) de natur. mul. 570.
23) de ulceribus 879.
24) de his quae uterum non gerunt 686.

so wie auch zu erweichenden Ueberschlägen bei Geschwülsten [25]).

8. *Mistel.* ἰξον.

In Teutschland, sowohl als in Griechenland kommt die Mistel, Viscum album L. als Schmarotzerpflanze auf verschiedenen Bäumen vor, wo übrigens auch der ihr sehr ähnliche Loranthus europaeus, wächst. Wichtig ist auch diese Pflanze in der Geschichte des Alterthums, aber es ist zu bekannt, wie wichtig sie den Druiden der Gallier war, als dafs hier davon die Rede seyn dürfte.

Die Hippokratiker bedienten sich der Mistel bei Krankheiten der Milz [26]) und zur Beförderung der Menstruation [27]).

9. *Seifenkraut.* Στρουθιον.

Wir haben in Teutschland das gemeine Seifenkraut, Saponaria officinalis L. gemein wild wachsend; es scheint aber die Pflanze nicht zu seyn, wovon die alten griechischen Aerzte sprechen. Schon Mathiolus tadelte den Leonhard Fuchs, dafs er die gemeine Saponaria für das Struthium der Alten halte, und ich möchte auf seine Seite treten, wenn gleich neuerdings Kurt Sprengel in Hinsicht der Pflanze dieses Nahmens bei Dioscorides dieselbe Erklärung gab. Imperati, Apotheker in Neapel, schickte an Caspar Bauhin eine andere Pflanze [Gypsophila Struthium L.] mit dem Bemerken, dafs man sie in Neapel gemeinhin Lanaria nenne, weil mar sich des Saftes der Blätter und Wurzeln zum Reinigen der Wolle bediene, und die er für das Struthium des Dioscorides hält, welcher denselben Gebrauch angibt, und sie als

25) de ulceribus 874.
26) de intern. affectionib. 549.
27) de morb. mul. 2. 621.

eine gemeine, selbst dem Volke bekannte Pflanze nicht beschreibt. In Mancha, einer spanischen Provinz, bedient man sich noch immer der Wurzel dieser Pflanze statt Seife. — Uebrigens ist es möglich, dafs unter dem Nahmen Struthium mehrere Pflanzen ehedem bekannt waren, auch ist nicht zu verschweigen, dafs in Sibthorps Flora die genannte Gypsophila fehlt.

Die Hippokratiker berichten, das Struthium wachse an den Ufern von Andros; sie bedienten sich desselben innerlich im Dekokt mit Wasser oder Wein bei beschwerlicher Menstruation [28]) und wendeten es auch äufserlich in Pessarien an [29]). Welch ein wichtiges Arzneimittel das Struthium im Alterthume war lehrt eine Stelle bei Plinius [XXIV. 11.] wo es heifst, dafs die Aerzte dasselbe den goldenen Trank [aureum poculum] genannt hätten.

10. *Huflattig.* Βηχιον.

Der Huflattig, Tussilago Farfara L., eine auch bei uns gemeine Frühlingspflanze, deren Blätter, Blumen und Wurzeln noch immer in unsern Officinen aufbewahrt werden, wurde auch von den hippokratischen Aerzten nicht übersehen; sie bedienten sich der Wurzel mit Honig gegen Magerkeit [30]) und brauchten die Blätter mit Wein gekocht zur Heilung der Geschwüre [31]).

11. *Malve.* Μαλαχη.

Wenn gleich die Malve ganz schicklich hier ihren Platz unter den schleimigen Arzneien einnimmt, so hätte sie doch auch unter den Nahrungsmitteln aufgeführt werden können, indem sie bei den Griechen als

---

28) de natur. mul. 572.
29) Ibidem 571.
30) de intern. affectionibus 532.
31) de articulis 629.

eine gemeine Speise im Gebrauche war, wie Flaccus, Hesiodus, Phaenias, Diphilus, Martialis und Damegeron bezeugen, welche mannichfaltige Aeufserungen über dieselbe zurückliefsen. Wahrscheinlich war es die gemeine kleine Malve [Malva rotundifolia L.], die man zur Speise und zur Arznei nahm, wie wir das letztere noch heut zu Tage thun. Die Hippokratiker nennen aber auch noch die breitblättrige wilde Malve [32]), welche Malva silvestris L. seyn möchte. — Die Wurzel wurde vorzüglich bei Krankheiten des Uterus gebraucht und als reinigend und schmerzstillend angesehen [33]). Die Blätter wurden, wie noch jetzt, als Cataplas bei Geschwülsten angewendet [34]).

12. *Lein.* Λινον.

Der **Lein** oder **Flachs**, **Linum usitatissimum** L. scheint ehedem ebenfalls zur Speise gebraucht worden zu seyn, denn ein Hippokratiker bemerkt [35]) der Leinsaamen stopfe als Speise genommen, erkälte aber auch einigermafsen. Sonst wurde der Lein noch vielfältig als Arznei verwendet; so wird er gegen Catarrhe der Kinder mit Eygelb und geröstetem Sesam empfohlen [36]), ferner bei Schmerzen im Unterleibe und Durchfall [47]), bei Dismenorrhoe [38]), weifsem Flufs [39]). In hitzigen Krankheiten legte man ein Cataplas aus Leinsaamen mit Wasser und Oehl bereitet auf die Präkordien, wobei Hippokrates ausdrücklich einschärft, man

---

32) de morb. mul. 622.
33) de natur. mul. 572.
34) de ulceribus 874.
35) de diaeta 2. 356.
36) de morb. mul. 1. 603.
37) de victus ratione in acutis 405.
38) de de natur. mul. 566.
39) Ibidem 2. 644.

müsse sorgen, daſs das Mittel warm aufgelegt werde, damit der Kranke nicht schaudere [40]. Sonst wurde überhaupt der Leinsaamen als erweichendes Mittel bei Verhärtungen und entzündeten Geschwülsten gebraucht [41]. Endlich wurden auch die grünen Blätter des Leins äuſserlich bei Krankheiten des Uterus, namentlich bei Physometra verwendet [42].

2. Süſse Mittel.

13. *Engelsüs.* πολυποδιαν.

In den meisten Ländern Europens wächst an Mauern, Felsen, alten Waldbäumen ein Farrenkraut, das unter dem Nahmen Johannisband oder Engelsüs, Polypodium vulgare L. bekannt ist, und sich durch die Süſsigkeit der Wurzel auszeichnet.

Die Hippokratiker empfehlen dasselbe bei abnormer Kindbetterinnen-Reinigung [43] und auch noch sonst als Speise genossen in andern Weiberkrankheiten [44].

Hier muſs auch noch eine δρυοπτηρις erwähnt werden, die in den hippokratischen Schriften [45] vorkommt, und deren Wurzel mit Wein bei langsamem Gebähren zu nehmen angerathen wird. Dioscorides hat dieselbe Pflanze, welche Sprengel für Polypodium Dryopteris L. hält, wobei zu bemerken, daſs an dieser gar nichts scharfes wahrgenommen wird, welche Eigenschaft ihr doch Dioscorides zuschreibt; übrigens haben die meisten Väter der neueren Botanik Asplenium Adiantum nigrum dafür angegeben, wofür sich mehreres sagen lieſse, was ich aber hier übergehe.

---

40) de victus ratione in acutis 399 und 402.
41) de superfoetat. 265, de ulceribus 874.
42) de morb. mul. 627, 665.
43) de morb. mul. 1. 601.
44) de morb. mul. 2. 652.
45) de morb. mul. 1. 623.

14. *Süſsholz.* γλυκυῤῥιζα.

Die Süſsholzwurzel, Radix dulcis des Cornelius Celsus, wird in den meisten Officinen Europens aufbewahrt, und von den Aerzten häufig verordnet, ja sie ist selbst dem gemeinen Manne bekannt. Ohne groſsen Widerspruch zu fürchten glaube ich annehmen zu dürfen, daſs die hippokratische süſse Wurzel mit der des Dioscorides synonym ist. Letztere deutet Sprengel auf Glycirrhiza glabra L. [46]), worinn ich aber nicht beistimme, denn Dioscorides vergleicht die Frucht mit der des Platanus, ja sie sey noch rauher; nun sind die gedrängt stehenden, geschnäbelten Karyopsen der Platane wirklich rauh anzufühlen, die Frucht des gemeinen Süſsholzes aber ist sehr glatt; daher auch schon Mathiolus ein Süſsholz mit stachlichten Früchten, die ihm ein Nürnberger Arzt geschickt hatte, abbildet, und die vielleicht Glycirrhiza echinata L. ist, welche offenbar besser zu der Beschreibung des Dioscorides paſst. Es bleibt aber noch ein Zweifel, denn Dioscorides gibt seiner Pflanze fett anzufühlende, klebrige Blätter, die der G. echinata sind aber glatt. Ich glaube daher dafür Glycirrhiza glandulifera W. et Kit. annehmen zu müssen, auf welche die Beschreibung des Dioscorides in allen ihren Theilen paſst, und nur noch des Standortes wegen sich Zweifel erregen lieſsen.

Dem sey nun wie ihm wolle, so ist doch so viel gewiſs, daſs die hippokratischen Aerzte das Süſsholz wenig brauchten und nur an einem Orte von der äuſsern Anwendung desselben mit Honig oder Rosensalbe die Rede ist [47]).

15. *Honig.* Μέλι.

Daſs in einem so milden und blumenreichen Lande

46) Geschichte der Botanik 1. 156.
47) de morb. mul. 1. 624.

wie Griechenland die Bienen Stoff genug zur Bereitung des Honigs finden, und dieser von vorzüglicher Güte seyn müsse, könnte man ohne weitere Untersuchung annehmen, wenn auch gleich Zeugnisse älterer und neuerer Zeit fehlten. Plinius und Diodor schreiben die erste Auffindung des Honigs dem Athenienser Aristeus zu. Der beste Honig, sagt Strabo [48]), ist der attische, besonders in der Nähe der Silbergruben und auf dem Berge Hymettus; auch auf den Inseln des Archipelagus besonders auf Kalymnos, sey er so gut, dafs er selbst mit dem attischen um den Vorzug streiten könne [49]). Varro zieht den sicilischen jedem andern vor, weil daselbst der Thymian so gut und so häufig sich finde. In Colchus dagegen, sagt Strabo [XI. p. 728.], ist der Honig bitter. Auch die giftige Eigenschaft des Honigs gewisser Gegenden, war den Alten nicht unbekannt.

Die Hippokratiker sehen den Honig für warm und trocken an, mit Wasser vermischt feuchte er an, führe die Galle ab; Schleimflüsse aber stille er [50]). An einem andern Orte heifst es [51]): Der Honig mit andern Dingen genommen nährt und macht ein gutes Ansehen, für sich aber schwächt er eher, als dafs er die Kräfte wieder herstelle, denn er wirkt auf den Urin und führt allzusehr ab. Honig mit Butter wird in der Schwindsucht empfohlen [52]). In hitzigen Krankheiten liefs Hippokrates öfters eine Mischung vo Honig und Wasser, μελικρατος, trinken; er bemerkt davon, sie lindere den Husten, befördere den Auswurf und mache gallige Stuhlgänge [53]). In Gallenfiebern wird sie noch besonders empfohlen [54]).

48) IX. p. 580. 581. Edit. Falconer. Oxon.
49) Strabo X. p. 715.
50) de diaeta 2. 359.
51) de affectionibus 529.
52) de morbis 2. 476.
53) de victus ratione in acutis 386, 392, 393.
54) Ibidem 396.

Das Dekokt des Honigkuchens wird an vielen Orten und gegen verschiedene Zufälle empfohlen.

Auch äufserlich wurde der Honig angewendet und zwar als erweichendes Mitttel [55]); schlimme Geschwüre reinigte man mit Honig und Salz [56]). Bei Volvulus liefs man aus Honig bereitete Stuhlzäpfgen, deren oberer Theil mit Galle bestrichen wurde, einbringen [57]).

3. Oehle; fette Mittel.

16. *Oehlbaum.* Ελαια.

Wir sprechen hier von dem Olivenbaum, Olea europaea L., weil es wahrscheinlich ist, dafs die Griechen das meiste Oehl, dessen sie sich bedienten von den Früchten dieses Baumes zogen, so zwar, dafs man annehmen kann, wenn vom Oehle ohne Beisatz die Rede ist, das Olivenöhl verstanden werden müsse.

Ob der Oehlbaum, von dem es jetzt eine grofse Zahl Varietäten gibt, ursprünglich in Griechenland wild wächst ist ungewifs, allein cultivirt wird er daselbst schon seit den ältesten Zeiten her. Pausanias erzählt, Herkules habe bei seiner Rückkunft aus den hyperborischen Gegenden eine Keule aus dem Holze des wilden Oehlbaums, der damals noch unbekannt war, mitgebracht; in die Erde gesteckt habe diese Keule wieder anfangen zu grünen, und zwar in der Nähe des Flusses Alpheus, wo später schöne Olivenwälder waren. — — Vielleicht liegt dieser Fabel dennoch etwas Wahres zum Grunde. Mehrere andere Sagen von dem Erscheinen des Oehlbaums bei den Griechen übergehen wir hier.

Die Hippokratiker bedienten sich der Blätter des Oehlbaums ziemlich häufig zum äufsern Gebrauche, wie

55) de superfoetat. 265.
56) de ulceribus 879.
57) de morbis 3. 491.

zu Bähungen [58]) mit Wasser gekocht zu Cataplas bei Entzündungen [59]), bei Geschwülsten [60]) zum Räuchern gegen den weifsen Flufs mit der Schale der Coloquinte [61]). Zur Stillung des Mutter-Blutflusses liefs man die Blätter des wilden Oehlbaumes mit scharfem Essig kochen und das Dekokt einspritzen [62]). — Zur Wiederherstellung der Menstruation liefs man weifse Oliven, ehe sie Oehl enthielten, fein zerschnitten in Wein digerirt, nehmen [63]).

Das Oehl selbst, Ελαιον, wurde von den hippokratischen Aerzten nicht selten in Krankheiten angewendet. — Bei Cholera sicca wird der innere Gebrauch des Oehls angerathen, und bemerkt, es führe gelind ab und lindere die Schmerzen [64]). Bei Engbrüstigkeit soll der Kranke warmes Brod in Wein und Oehl getaucht, essen [65]). Bei Seitenschmerzen soll man Oehl in die Lendengegend und Schenkel einreiben [66]), an einem andern Orte wird angerathen bei Pleuritis am fünften oder sechsten Tage Oehl einzureiben [67]). Bei der Bräune soll man ein Cataplas aus Mehl, warmem Wein und Oehl umschlagen [68]). Bei Starrkrampf, so wie bei Volvulus soll warmes Oehl eingerieben werden [69]), dasselbe Verfahren wird in typhösen Krankheiten [70]), so wie gegen

58) de nat. mul. 576.
59) de affectionibus. 525.
60) de ulceribus 874.
61) de natura mul. 575, de morb. mul. 2. 641.
62) de morb. mul. 2. 639.
63) de natura mul. 571.
64) de victus ratione in acutis 405.
65) Ibidem.
66) Ibidem 402.
67) de locis in homine 416.
68) de morbis 2. 470.
69) de morbis 3. 491.
70) de intern. affectionibus 553.

arthritische Beschwerden [71]) gerühmt. — Mit Oehl und einem Malvendekokt liefs man die Genitalien bei schweren Geburten befeuchten, auch Oehl innerlich nehmen [72]). Hysterischen sprützte man warmes Oehl in die Gebärmutter [73]). Bei Physometra liefs man die Kranke in warmes Oehl sitzen u. s. w.

Die Hippokratiker brauchten auch mehrere durch Kochen mit Blumen, Kräutern u. s. w. bereitete Oehle, deren einige an ihrem Orte genannt werden; hier bemerken wir nur, dafs das Lilienöhl unter dem Nahmen Susinum öfters besonders in den Büchern von den Weiberkrankheiten vorkommt, daselbst findet man auch ein *Ανθινον* angeführt, welches nach Galen von dem vorigen nur durch den Zusatz aromatischer Dinge sich unterscheidet.

Das Wachs, Κηρος, gehört auch hierher; das punische wurde für das beste gehalten und nach ihm dem kretischen der Vorzug gegeben. Dioskorides gibt eine lange Vorschrift zum Bleichen desselben. Dasselbe wurde unter andern zum Räuchern bei Krankheiten des Uterus angewendet [75]), hauptsächlich aber diente es zur Bereitung der Wachssalben, die wohl auf verschiedene Weise zusammengesetzt seyn mochten. Bei der Bräune liefs man die Kopfhaare abrasiren, und den Kopf, so wie den Hals mit einem Cerat bedecken [76]). Auf die Brust legte man ein solches bei Seitenschmerzen [77]). Bei rheumatischen Schmerzen liefs man ein solches einreiben [78]).

---

71) Ibidem 554.
72) de morb. mulier. 1. 603.
73) de morb. mul. 647.
74) Ibidem 665.
75) de superfoetation. 265.
76) de victus ratione in acutis 397.
77) Ibidem.
78) Ibidem 403.

Bei der Heilung der Knochenbrüche brauchte man ein mit Pech vermischtes Cerat [79]) u: s. w.

In den hippokratischen Büchern werden noch die Fette vieler Thiere genannt, wie das der Schweine, Ziegen, Hirsche, Gänse, das Mark der Ochsen u. s. f., worüber ausführliche Nachweisungen zu liefern mir nicht geradezu nöthig scheint. Hoffentlich wird man es mir auch nicht verargen, wenn ich von der Anwendung des Urins und des Kothes mancher Thiere, wovon in einigen untergeschobenen Büchern die Rede ist, so wie von andern dergleichen Mitteln ganz schweige.

79) de fractis 766.

VIERTES KAPITEL.

Adstringirende Mittel.

1. Gelindere.

1. *Rose.* Ῥόδον.

In Teutschland gibt es schon eine nicht geringe Zahl Arten der Rose, die in Griechenland gewifs noch weit gröfser ist; sie alle mit Sicherheit zu bestimmen gehört zu den nicht leichten botanischen Aufgaben; wenn daher von der Bezeichnung der Rosen, die die Alten kannten die Rede ist, so darf man grofsentheils nur Vermuthungen erwarten, zumal da ihre Beschreibungen so dunkel und schwankend sind.

In den hippokratischen Schriften werden drei Rosenarten genannt, die vielleicht nachstehende Erklärungsart zuliefsen: 1) wird geradezu Rose, *ῥοδον*, gesagt, in welchem Falle man die gemeine Gartenrose, Rosa centifolia L. darunter verstehen könnte. Die rothen, wohlriechenden Blumenblätter wurden getrocknet zum Räuchern bei Weiberkrankheiten angewendet [1]) und namentlich bei Geschwüren des Uterus gebraucht [2]). 2) *Κυνοροδον*, Hundsrose, könnte diejenige Rose seyn, die noch jetzt so heifst, also Rosa canina L. Von dieser soll man das, was an den Blumen roth ist auslesen und mit Wein bei Blutflüssen gebrau-

1) de natur. mul. 575.
2) de morb. mul. 1. 609.

chen [3]). 3) Κυνοσβατος, wird von mehreren für Rosa sempervirens gehalten; da aber Κυνοσβατον die Hainbutte heifst, und diese am schönsten von Rosa pomifera Gmelin erhalten wird, so könnte man den Ausdruck auf sie beziehen, eine Bemerkung auf die ich übrigens keinen Werth lege. Die Hippokratiker brauchten die Blätter des Kynosbaton als Cataplas bei entzündeten Geschwüren [4]).

Eine aus den Rosen bereitete Salbe, ῥοδινον, wird öfters in den hippokratischen Schriften genannt; ihre Anwendung ist sehr alt, denn nach Homers Zeugnifs war sie schon zu den Zeiten der Trojaner gebräuchlich.

2. *Kentaurion.* Κενταυριον.

Welcher Arzt kennt nicht den Sohn des Saturns und der Philyra, Chiron, den Centauren, den Lehrer des Aeskulap? Welcher Freund der Gewächskunde sollte nicht wissen, dafs Griechenland in ihm den Vater der Botanik ehrte? und welcher Gebildete sollte seinen Namen nicht in Homers unsterblichen Gesängen gelesen haben? Von diesem Centauren soll unter andern die Pflanze κενταυριον ihren Nahmen haben; wahrscheinlich ist sie es deren Patroklus, von Achilles dem Schüler Chirons belehrt, sich bediente um die Wunde des Eurypyles zu heilen [5]). Zwar ist es bekannt, dafs man die Wurzel des Patroklus gewöhnlich auf eine Achillea oder Aristolochia bezieht; wenn man aber das genau bedenkt, was Homer davon erwähnt, und besonders die Stelle bei Plinius [XXV. 6.] dahinzieht, nebst dem was Dioscorides von κενταυριον τομηγα als einer Panacee sagt, so liefse sich vielleicht das Mittel auf Centaurea Centaureum L. beziehen.

---

3) de natur. mul. 587.
4) de ulceribus 875.
5) Homer. Il. Edit. Eusebii p. 223.

Die Hippokratiker empfehlen das Kentaurion bei Brust-Krankheiten nebst Salbei, in Honig und Essig infundirt [6]; ferner gegen Magerkeit mit Wein [7].

3. *Wandkraut.* ελξινη.

Nicht selten findet man an alten Mauern das sogenannte Glas- oder Wandkraut, Parietaria officinalis L., das die Hippokratiker pulverisirt und mit Wein gemischt zur Austreibung des todten Foetus anrathen [8].

4. *Epheu.* Κισσος.

Allbekannt ist der Epheu, Hedera Helix L., an ihn knüpfen sich höchst interessante Erinnerungen in der Geschichte der Griechen, ungemein wichtig war er denselben, worinn vielleicht die Ursache zu suchen ist, dafs sie dessen Varietäten so genau unterscheiden. — In den hippokratischen Schriften [9] kommt der weifse Epheu vor, welches man entweder auf die oft mit weifsen Flecken bezeichneten Blätter, oder auch auf die freilich selten vorkommende weifsliche Frucht beziehen könnte. An einem andern Orte wird der kretische Epheu genannt [10].

Die Hippokratiker gaben, um die Conception zu sichern, den Saamen des Epheus, oder den Saft der Blätter mit Wein nach dem Aufhören der Catamenien [11], gegen den weifsen Flufs liefs man gleichfalls den Saamen nehmen [12]. Die Blätter in Wein getaucht

6) de morbis 2. 480.
7) de intern. affectionib. 532.
8) de morbis mul. 1. 627.
9) de morb. mul. 1. 626.
10) Ibid. 628.
11) de morb. mul. 599.
12) de morbis mul. 2. 669.

dienten äufserlich als adstringirendes Mittel [13]) besonders zur Heilung der Geschwüre [14]). Die Wurzel des Epheus mit Wasser gekocht, nebst Wein, Mehl und Oehl wurde als Cataplas bei entzündetem vorgefallenem After gebraucht [15]).

5. *Igelklette.* ξανθιον.

Nicht selten wächst in den meisten Ländern Europens eine der gemeinen Klette einigermafsen ähnliche Pflanze, welche den alten teutschen Botanikern unter dem Namen Lappa minor bekannt war, von Linne aber Xanthium strumarium genannt wurde. Man kann mit ihr gelb färben, worin wahrscheinlich die Ursache des Nahmens Xanthion liegt.

Sprengel will [16]) die Pflanze auf Xanthium orientale deuten, die aber kaum in Griechenland wild wächst.

Die Hippokratiker bedienten sich der Wurzel zum Beräuchern bei Weiberkrankheiten [17]).

6. *Heide.* Ερεικη.

In Griechenland wachsen mehrere Arten von Heide gemein wild, wie z. B. Erica herbacea und multiflora. Nimmt man aber an, dafs die hippokratische Heide diejenige ist, welche auch von Dioscorides als Heilmittel empfohlen wird, so ist die baumartige Heide, Erica arborea L. darunter zu verstehen; sie kommt nur an einer Stelle in den hippokratischen Büchern vor [18]), wo sie bei Krankheiten des Uterus empfohlen wird.

---

13) de liquidorum usu 426.
14) de morb. mul. 1. 633.
15) de fistulis 890.
16) Histor. rei herb. 1. 47.
17) de morb. mul. 2. 672.
18) de natura mul. 572.

7. *Eisenkraut.* περιστερεὼν.

An allen Wegen, fast durch ganz Europa, wächst das gemeine Eisenkraut, Verbena officinalis L. Wie wichtig auch diese Pflanze im Alterthum war, kann man bei Plinius [XXV. 9.] nachlesen.

Die Hippokratiker empfehlen die Wurzel des Eisenkrauts mit mehreren andern Mitteln gegen Sterilität [19]).

8. *Färberröthe.* Ερυθροδανον.

Die Färberröthe, Rubia tinctorum L., wächst nicht nur in Griechenland wild, sondern wurde auch schon in alten Zeiten, nach dem Zeugnisse des Dioskorides, in Carien zwischen den Oehlbäumen, so wie auch auf den Aeckern angezogen.

Die Hippokratiker gebrauchten sie gegen Diarrhoe, so zwar, dafs ägyptische Bohnen mit zerstofsener Färberröthe gekocht, und mit irgend einer Fettigkeit gereicht wurden [20]). Ein Infusum der Färberröthe gab man bei Schmerzen im Uterus [20]) und wendete sie auch gegen Sterilität an [21]).

9. *Klebkraut.* φιλιστιον.

Wenn es unrichtig ist Philistion durch Klebkraut zu übersetzen, so mag es Galen verantworten, welcher in seiner Erklärung hippokratischer Redensarten [22]) behauptet, dafs dieser Ausdruck mit Aparine synonym sey. Aparine des Dioscorides hat man bisher immer für Galium Aparine L. gehalten, wobei nur der ein-

19) de his quae uterum non gerunt 681.
20) de victus ratione in morbis acutis 407.
21) de morb. mul. 1. 631.
22) de his quae uterum non gerunt 681.
23) Erotiani Galeni et Herodoti Glossaria in Hippocratem Edit Franzii p. 589.

zige Umstand zu bemerken ist, dafs Dioscorides sein Aparine als ein strauchartiges Gewächs beschreibt, weswegen vielleicht dieselbe auf Galium graecum *L.* gedeutet werden dürfte.

Die Hippokratiker gebrauchten das Philistion äusserlich in Pessarien zur Beförderung der Menstruation [24]).

10. *Frauenhaar.* Αδιαντον.

An feuchten Felsen und Mauern wächst im südlichen Europa ein Farrenkraut, das wir noch immer in unsern Officinen aufbewahren und das unter dem Nahmen Frauenhaar, Adiantum Capillus veneris L. bekannt ist.

Die Hippokratiker hielten den Saft desselben für ein Diureticum [25]); sie setzten die Blätter bisweilen ihren Ptisanen zu [26]) und empfehlen es gegen mehrere Krankheiten, als in der Gelbsucht [27]) bei dem weifsen Flusse [28]), sie gaben es in ihren Muttertränken [29]) mit Oehl und Wein bei schweren Geburten [30]) und auch gegen den Mutterblutflufs [31]).

11. *Milzkraut.* Σκολοπενδριον.

Auch diese Pflanze gehört zu den Farrenkräutern, kommt aber nicht nur in Griechenland und andern Gegenden des südlichen Europens, sondern auch an mehreren Orten Teutschlands vor. Dioscorides nennt die Pflanze auch Asplenon und beschreibt sie so, dafs man

---

24) de natur. mul. 573. und de morb. mul. 2. 670.
25) de diaeta 2. 360.
26) de morbis 3. 497.
27) de intern. affectionib. 551.
28) de morb. mul. 2. 642.
29) de natur. mul. 572.
30) de morb. mul. 1. 623.
31) Ibidem 667.

unser Ceterach, **Asplenium Ceterach.** L. nicht wohl verkennen kann. Vitruvius erzählt, dafs man die Pflanze am besten in Creta finde, und zwar um den Flufs Potereum, welcher zwischen den Städten Gnoson und Cortyna fliefst; in der Nähe von Cortyna finde man Thiere ohne Milz, was von dem Genusse dieser Pflanze herrühre, während dem bei Gnoson, wo die Pflanze nicht wachse dieses nicht bemerkt würde; ein Umstand der, wenn auch fabelhaft, Anlafs gegeben haben mag, die Pflanze in Milzkrankheiten anzuwenden, auch ist sie, vor noch nicht gar langer Zeit von sehr glaubhaften Aerzten als ein schätzbares Mittel gegen hypochondrische Beschwerden gerühmt worden.

Die Hippokratiker führen von derselben blofs an, dafs sie auf den Unterleib wirke und abführe [32]).

2. Stärkere.

12. *Fünffingerkraut.* Πενταφυλλον.

Wenn man das Pentaphyllon des Dioscorides mit dem hippokratischen für eine Pflanze hält, so kann man nicht umhin dasselbe für das **gemeine Fünffingerkraut**, Potentilla reptans L. anzusehen, wofür es schon Fuchs hielt, dem die meisten übrigen Väter der neueren Botanik folgten. Nur Tragus allein will Tormentilla erecta darunter verstanden wissen, an den sich neuerdings Sprengel anschlofs [33]), der das hippokratische Pentaphyllon für Tormentill erklärt, welcher Meinung ich auf keine Weise beistimmen kann, deren nähere Erörterung aber zu weit führen würde.

Die Hippokratiker gebrauchten die Wurzel gegen

---

32) de diaeta 2. 369.

33) Histor. rei herbar. 1. 43.

Tertianfieber [34]) und liefsen auch daraus einen in hizzigen Fiebern anzuwendenden Trank bereiten [35]).

Ein zweites Fünffingerkraut wird noch in den hippokratischen Schriften [36]) angeführt, und von ihm gesagt, es sey weifs, wollig und höher als das schwarze Fünffingerkraut. Man könnte dies für Potentilla argentea L. halten; es wurde äufserlich bei Wunden angewendet.

13. *Stachlichte Bibernell.* Στοιβή.

Die Erläuterung der Stöbe des Dioscorides machte unsern Vätern gewaltige Mühe, die nicht immer mit dem gehörigen Erfolge belohnt wurde. Dioscorides gibt keine Beschreibung der Stöbe, indem er dies bei einer so gemeinen und allbekannten Pflanze gar nicht nöthig hielt. Theophrast und Galen beschreiben zwar das Gewächs, jedoch nur kurz und wenig kenntlich. Dodonäus gab eine Abbildung in seinem Kräuterbuche aus dem kaiserlichen Codex des Dioscorides in Wien, die etwas roh, dabei ohne Blume ist; er bemerkt aber dabei, dafs Leonardus Paludanus eine solche Pflanze aus Cypern und dem Peloponnes mitgebracht habe, und wahrscheinlich auch die rechte Stöbe war. Honorius Belli schaffte hier zuerst vollkommenes Licht, und beschrieb die stachlichte Becherblume, oder Bibernell Poterium spinosum L. unter dem Nahmen Stoebe legitima Dioscoridis; Rauwolf brachte sie später unter dem Namen Belan aus dem Orient. Cäsalpin sah sie in dem Garten zu Pisa und beschreibt sie genau, ohne jedoch zu bemerken, dafs er das Stoebe der Alten vor sich habe; er verwechselt sie vielmehr mit dem Poterion des Dioscorides [Astraga-

34) de morbis 2. 474.
35) de morbis 3. 497.
36) de ulceribus 880.

lus Poterium]. Tournefort endlich fand die Pflanze als eine der gemeinsten in Griechenland, den Berg Ida, auf Kreta sah er damit ganz bedeckt [37]; eben so gemein sah er sie auf Milo und den übrigen Inseln des Archipelagus [38]) wobei noch interessant ist, dafs die Pflanze noch heut zu Tage *στοιβιδα* heifst.

Die Hippokratiker bedienten sich der Stöbe bei Krankheiten des Uterus zum Räuchern [39]) den Saamen gebrauchte man als Cataplas mit Wasser und Oehl gekocht, wozu man auch noch wohl die Blätter des Mangolds setzte [40]) bei Verhärtung der Weiberbrüste.

14. *Myrte.* Μυρσινη.

Der auch in unsern Gärten zureichend bekannte Myrtenstrauch, Myrtus communis L. wächst in dem südlichen Europa nicht nur wild, sondern wird auch dort häufig angezogen; er verlangt immer ein sehr mildes Klima, denn selbst in Griechenland kommt er, wie bereits Theophrast bemerkt hat, nicht überall fort. Auf dem Olymp, am Pontus, um Pantikapaeon konnte man sie trotz aller Mühe, da man ihrer zu heiligen Gebräuchen bedurfte, nisht ziehen. Die ägyptische Myrte hielt man für die vorzüglichste.

Die Blätter des Myrtenstrauches gebrauchten die Hippokratiker in Breiumschlägen [41]) und besonders die grünen zum Beräuchern [42]). Aus den Beeren machte man einen Trank, den man bei fieberlosen Durchfällen nehmen liefs [43]), auch gab man sie zur Beförde-

37) Reise in die Levante 1. 75.
38) Ibidem 241.
39) de natura mul. 575.
40) de morb. mul. 2. 666.
41) de natur. mul. 584.
42) de superfoetatione 265.
43) de victus ratione in acutis 405.

rung der Lochien [44]. Die Beeren wurden ferner zu kalten Bähungen bei Vorfällen des Uterus gebraucht [45]), den vorgefallenen mit Jauche besudelten After wusch man mit Myrtenwasser ab und streute dann das Pulver des Adianton darauf [46]). Gebährende liefs man einen gewissen Auswuchs aus der Myrte, μυρτιδανον, nehmen [47]).

Auch einer wilden Myrte, μυῤῥινη αγριη, wird in den hippokratischen Schriften [48]) gedacht, welche Sprengel auf Dioscorides sich berufend [49]) für **Ruscus aculeatus** erklärt, wobei ich übrigens bemerke, dafs Dioscorides μυρσινη αγριη, der hippokratische Schriftsteller aber μυῤῥινη sagt. Uebrigens ist es bekannt, dafs beide Ausdrücke auf die Myrte von Vielen bezogen werden, weshalb wohl die wild wachsende Myrte verstanden seyn könnte, welches ich hier anmerke, ohne die Sache darum geradezu behaupten zu wollen. An der gedachten Stelle wird die zerstofsene Wurzel der wilden Mürrine mit Oehl vermischt äusserlich bei zerschnittenen Sehnen anzuwenden, gerathen.

15. *Granatbaum.* Ροα, Σιδη.

Der Granatbaum, Punica Granatum L. hat mit der Myrte gleiches Vaterland, doch ist er weniger zärtlich als diese, indem er nach Theophrasts Zeugnifs gerade an denjenigen Orten noch fortkommt, an denen, wie oben bemerkt wurde, die Myrte nicht mehr gezogen werden kann. In Cypern pflanzte, wie

44) de natura mul. 572.
45) Ibidem 564.
46) de fistulis 888.
47) de morbis mul. 1. 603.
48) de ulceribus 880.
49) Histor. rei herb. 1. 48.

die Griechen fabeln, Venus den ersten Granatbaum. Die Römer nannten die Frucht des Baums den punischen Apfel, weil die besten Granaten aus Karthago kamen. Auf Tmolos und dem mysischen Olymp wachsen, wie Theophrast berichtet, eine Menge Granaten; seltner oder gar nicht kommen sie auf dem Ida und in Macedonien vor.

Es gibt mehrere Varietäten des Granatbaums, die sich vorzüglich durch die Beschaffenheit der Früchte unterscheiden, wie denn auch schon die Hippokratiker die süfse und saure Granate nennen.

Im allgemeinen wird von den Früchten gesagt: der Saft der süfsen Granate führe ab, habe aber etwas erhitzendes, weniger sey dies bei den mit weinigem Safte der Fall, die sauren erkälteten. Die Saamen aber aller ohne Unterschied verstopften [50]. Der Granatapfel heifst es an einem andern Orte, stärkt die Kräfte und begünstigt den Schleim. Mit dem Saamen stopft er, ohne denselben ist er eröffnend [51]. Die Blätter brauchte man zu Cataplas bei Entzündungen [52] und Geschwülsten [53], ferner in Verbindung mit Rhus coriaria und Galläpfel gegen den weifsen Flufs [54]. Den Saft der Früchte gab man bei Pleuritis statt Honig [55], auch bei andern Brustkrankheiten mit Honig und Ziegenmilch gemischt [56]. Der Saft der sauren und süfsen Granate diente als ein brechenstillendes Mittel [57]. Jenen der süfsen Früchte rauchte man zur Extraktkon-

50) de diaeta 2. 360.
51) de affectionibus 529.
52) Ibidem 525.
53) de ulceribus 874.
54) demorb. mul. 2. 611.
55) de morb. 2. 475.
56) de morbis 3. 495.
57) de morb. mul. 1. 635.

sistenz in einem kupfernen Geschirre ab, oder wie der hippokratische Schriftsteller sich ausdrückt, bis er shwarz, gleich Pech, ist. Diesen eingedickten Saft benutzte man bei Augenentzündungen [58]).

Die Rinde der Früchte, *σιδιον* der Griechen, malicorium der Römer, wird ungemein oft in den hippokratischen Büchern genannt, sie ist bedeutend adstringirend und wurde äufserlich bei Vorfällen des Uterus [59]), besonders im Dekokt mit Wein zu Bähungen angewendet [60]). Bei Diarrhöen gab man die Rinde der süfsen Früchte mit Wein gekocht, wozu Oehl und Weihrauch gemischt wurde [61]). Die Kerne der Frucht, *κοκκωνες*, werden auch bisweilen genannt, und besonders zerstofsen mit Wein angewendet [62]).

16. *Zürgelbaum.* λωτος.

Ungemein interessant ist das, was die Alten von dem Zürgelbaume, Celtis australis L., der im südlichen Europa wild wächst, aufgezeichnet haben. Sprengel hat in seinen Antiquit. botanic. [p. 49 u. d. f.] Vieles davon zusammengestellt, worauf ich hier verweisen mufs.

Die Hippokratiker bedienten sich mehrerer Theile dieses Baumes, jedoch nur zum äufserlichen Gebrauche. Die Zweige mit Essig gekocht, nebst Oehlhefe und Pech, brauchte man zum Verbinden der Wunden [64]), die mit Wasser gekochten und mit Rosensalbe vermischten Blumen wendete man in Pessarien an [64]).

---

58) de morbis, mul. 1. 636.
59) de superfoetatione 261.
60) de natur. mul. 564.
61) de morbis mul. 1. 637.
62) de morbis mul. 1. 607.
63) de ulceribus 877.
64) de morb. mul. 2. 669.

Die Rinde brauchte man zum Räuchern um die Conception zu befördern [65]) und noch bei andern Weiberkrankheiten [66]). Zur Heilung der Geschwüre des Uterus mischte man das Pulver Salben zu [67]). Die Späne des Holzes kochte man mit Wasser und Oehl um Bähungen, namentlich bei Vorfall des Uterus damit zu machen [68]).

17. *Rhamnos.* Ῥαμνος.

Schwer, wenn nicht geradezu unmöglich, ist es mit Sicherheit zu bestimmen, welche Pflanze die Hippokratiker Rhamnos nannten, wenn man auch gleich Alles das gelesen und verglichen hat, was die alte Aerzte davon hinterliefsen. Dioscorides hat drei Arten Rhamnos, die man auf Rhamnus saxatilis, R. oleoides und Lycium europaeum gedeutet hat, wogegen sich aber noch mancherlei erinnern läfst. — Sprengel hielt den hippokratischen Rhamnos für Zizyphus vulgaris L. [69]).

Ohne die Untersuchungen über diesen Gegenstand hier einrücken zu wollen, indem sie zu grofsen Raum erforderten, führe ich blofs an, dafs die Hippokratiker die rohen Blätter auf entzündete Stellen legten [70]) und den Saft [der Beeren] zu Einspritzungen in den Uterus gebrauchten, wenn nach der Geburt Entzündungen befürchtet wurden [71]).

18. *Esche.* Μελια.

Die Alten nennen zwei Arten Esche, *μελια* und *βουμελια*, welche letztere so viel als *πολυμελια* bedeu-

65) de superfoetat. 265.
66) de Natura mul. 575.
67) de morb. mul. 1. 614.
68) de natur. mul. 564 und 576.
69) Histor. rei herb. 1. 38.
70) de affectionibus 525.
71) de natura mul. 570.

tend, schon Ruellius auf die gemeine Esche, Fraxinus excelsior L. bezog, während dem die andere auf eine kleinere Art gedeutet werden mufste, die keine andere als die Manna-Esche, Fraxinus Ornus L. seyn kann, welche in den südlichen Gegenden Europens wild wächst.

Die Hippokratiker bedienten sich der Saamen, κοκκοες, [pilulae übersetzt Foesius]mit Wein gegen Schmerzen im Uterus, und behaupten, dafs er stark auf den Urin wirke [72]. Die Späne des Baums brauchte man zum Beräuchern bei Weiberkrankheiten [73].

19. *Tamariske.* μυρικη.

In mehreren Gegenden Deutschlands, namentlich an einigen Stellen in der Nähe der Donau und des Rheins, wächst eine Tamariske wild. Diejenige aber, von der hier die Rede ist, kommt nur in mehr südlichen Gegenden vor. Linne nannte sie die französische Tamariske, Tamarix gallica, zum Unterschiede von der ersten oder deutschen. — Tournefort fand die letzte auf Delos [75] und die Ebene um Magnesia in Libyen am Gebirge Sipylus fast ganz damit bedeckt [75]. Nach Pausanias wächst sie an den Ufern des Mäander [76].

Die adstringirenden Eigenschaften dieses Strauches hatten die Alten recht gut bemerkt; die Hippokratiker machten von der Tamariske Einspritzungen zur Heilung des weifsen Flusses [77] und gebrauchten dieselbe auch mit andern zusammenziehenden Dingen nebst

---

72) de natur. mul. 571.
73) Ibidem 575.
74) Reise in die Levante 1. 455.
75) Ibidem 3. 530.
76) lib. 5. cap. 13.
77) de morb. mul. 2. 669.

Bleimitteln, zur Zusammenziehung der Venen [78]. Die Frucht gab man gegen Sterilität [79].

An mehreren Orten der hippokratischen Schriften wird eine Pflanze mit dem Namen προμαλος bezeichnet, die höchst wahrscheinlich mit der Tamariske einerlei ist. Promala nannten die alten griechischen Dichter die Tamariske, wenn sie anfing zu altern [80], ein Umstand, welcher dem trefflichen Uebersetzer Foesius entgangen zu seyn scheint, und der daher viele Zweifel deshalb hat [81]. Die Hippokratiker empfehlen die Pflanze Promalon unter andern mit Wein zur Stillung der Mutterblutflüsse [82].

20. *Gerberbaum.* Ῥους.

In unsern Gartenanlagen sieht man nicht selten, den in mehreren Gegenden Europens wild wachsenden Gerberbaum, Rhus Coriaria L. In unsern Officinen findet man noch jetzt bisweilen die Früchte unter dem Namen Semina Sumach., ein Ausdruck, der zuerst bei Actuarius, einem der letzten griechischen Schriftsteller, vorkommt.

Alle Theile des Baums sind sehr zusammenziehend und einigermafsen aromatisch. Die Blätter und Früchte brauchten die Hippokratiker mit Wein zur Beförderung der Lochien innerlich [83], auch liefsen sie damit Räucherungen machen [84]. Mit den Früchten würzte man Fischgerichte [85], wie es noch heut zu Tage die

78) de haemorrhoed. 894.
79) de morb. mul. 1. 622.
80) Ruellius de natura stirp. 259.
81) Oecon. Hippocrat. 320.
82) de morb. mul. 2. 667.
83) de natur. mul. 572.
84) Ibidem 585.
85) de intern. affectionib. 531.

Türken thun [86]). Aeufserlich bediente man sich oft des Gerberbaums als adstringirendes Msttel [87]), wie bei Vorfällen des Uterus [88]), in der Bräune mit Honig [89]), mit sehr scharfem Essig gegen Mutterblutflufs [90]) u. s. w.

21. *Weide.* Ιτεα.

In allen Ländern Europens gibt es viele Arten von Weiden, die selbst für Botaniker nicht immer leicht unterscheidbar sind. Welcher Art die Hippokratiker sich bedienten, oder ob sie überhaupt blos eine Art für den Arzneigebrauch auswählten, möchte kaum mit Sicherheit ausgemittelt werden können. Es genügt hier zu bemerken, dafs sie die Weidenblätter zum Beräuchern, um die Menstruation zu befördern, anwendeten [91]).

22. *Hypociste.* υποκιστις.

An den Wurzeln mehrerer Arten von Cistus, wächst in den südlichen Gegenden Europens eine Schmarotzerpflanze, die Linne Cytinus Hypocistis genannt hat. Der aus derselben geprefste und zur Trockne abgerauchte Saft wurde vor einem halben Jahrhunderte noch in Teutschlands Officinen allgemein aufbewahrt, und von den Aerzten als adstringirendes Mittel häufig verordnet.

Die Hippokratiker bedienten sich der Hypociste mit Wein zur Beförderung der Lochien [92]), wobei ich die Bemerkung nicht unterdrücken kann, dafs zusammenziehende, erhitzende Mittel kaum dazu geeignet sind.

---

86) Linne Pflanzensystem von Houttuyn 3. 341.
87) de liquidorum usu 426.
88) de superfoetatione 267.
89) de morb. 2. 470.
90) Ibidem 639.
91) de morb. mul. 1. 627.
92) de natur. mul. 572.

23. *Drachenblut.* Κιννaβαρις.

Leicht könnte es geschehen, daſs Jemanden die Uebersetzung des vorstehenden griechischen Wortes miſsfiele, ich muſs mich daher durch den Text bei Dioscorides rechtfertigen, welcher von seinem Kinnabaris nach der Uebersetzung des Sarracenus folgendes sagt: «Cinnabaris autem de quo hic agitur, ex Africa quidem invehitur, at magno constat, et usque adeo rara est, vix ut versicoloribus pictorum lineis satisfaciat. Est porro alte et abunde colorata, et eam ob causam quidem sanguinem esse draconis existimaverunt. Vim habet Cinnabaris eandem quam lapis haematites, ad medicamenta oculorum utilem, imo etiam efficaciorem: magis enim astringit et sanguinem cohibet». Mich dünkt, daſs diese Beschreibung ganz gut auf die feine Sorte unseres Drachenblutes, so wie wir es jetzt in den Officinen haben, passe, was bereits schon Valerius Cordus und Mathiolus eingesehen haben. Von welchen Pflanzen dasselbe erhalten werde, habe ich in meinem Handbuche der medicinisch-pharmaceutischen Botanik p. 131. u. d. f. angegeben.

Theophrast spricht auch von Κιννaβαρις [93]) und zwar von einem künstlichen sowohl als natürlichen, beide sind Produkte des Mineralreichs und kaum mit unserm Zinnober für gleichbedeutend zu halten.

Die Hippokratiker bedienten sich des Drachenblutes blos bisweilen als Zusatz zur Stuhlzäpfgenmasse [94]), ein Gebrauch, der auffallen muſs, wenn man den hohen Preis und die Seltenheit des Mittels in den damaligen Zeiten berücksichtigt; übrigens machte man es in unsern Tagen nicht besser, wie die Globuli moschati albi et rubri der würtembergischen Pharmakopoe beweisen.

---

93) de lapid. 399.

94) de morb. mul. 1. 635.



24. *Galläpfel.* Κηκίδες.

Was die Galläpfel sind ist zu bekannt, als dafs hier eine Beschreibung nöthig wäre. Die besten erhalten wir aus der Levante, wo sie nach dem Berichte des Herrn Olivier von Quercus infectoria eingesammelt werden.

Die Hippokratiker wendeten die Galläpfel innerlich mit Origanum, Ruta und Pulegium bei Mutterblutflüssen an [95]; äufserlich bediente man sich derselben bei Vorfällen des Uterus [96], auch sonst zum Räuchern [97], ferner in einer Salbe zur Heilung schlimmer Geschwüre [98] besonders auch gegen den Wurm am Finger, wozu man schwarze Galläpfel mit Honig mischen liefs [99]. Wenn man Hämorrhoidalknoten weggeschnitten hatte, so wusch man die wunden Stellen mit Wein worinn Galläpfel macerirt waren [100], auch sonst brauchte man sie zum Adstringiren der Venen mit Myrrhe und Alaun [1].

---

95) de morb. mul. 2. 609.
96) de superfoetat. 267.
97) de natura mul. 575.
98) de morbis 2. 465. und de ulceribus 876.
99) Epidem 2. 1056.
100) de haemorrhoid. 893.
1) Ibidem 894.

FÜNFTES KAPITEL.

Scharfe Mittel.

A. Vegetabilische.

1. Monokotyledonen.

1. *Narcisse.* Ναρκισσος.

Auf Griechenlands schönen Wiesen, Bergen und Triften wachsen mehrere Arten von Narcissen, die wir nur als Zierpflanzen in Gärten kennen, in Menge wild. Aus der Beschreibung des Dioscorides läſst sich vermuthen, aber nicht mit Gewiſsheit behaupten, daſs die weiſse Narcisse, Narcissus poëticus L., von den Aerzten gebraucht worden sey.

Die Hippokratiker bedienten sich der Narcisse blos äusserlich in Pessarien zur Beförderung der Menstruation [1]) und zur Reinigung des Uterus [2]). Aus den Blumen bereitete man ein Oehl, das in den hippokratischen Schriften auch mehreremal genannt wird [3]).

2. *Affodille.* Ασφοδηλος.

In den meisten Ländern des südlichen Europa, so auch in Griechenland wächst die weiſse Affodille,

---

1) de morb. mul. 1. 619.
2) de morb. mul. 2. 645.
3) de natur. mul. 565. 587. 605.

Asphodelus ramosus L. gemein wild, daher auch Dioscorides von ihr als einer gewöhnlichen Jedermann bekannten Pflanze spricht. In ältern Zeiten afs man, wie Hesiodus versichert, den Stengel in der Asche gebraten, die Wurzel und den Saamen mit Oehl und Salz, oder mit Feigen zerstofsen als einen Leckerbissen. Auch Aristarch hielt die Wurzel für efsbar und wohlschmekkend, dagegen behauptet Galen, dafs bei einer Hungersnoth in Asien die Bauern aus Noth nur sich ihrer bedienten, und blos durch wiederholtes Maceriren in süfsem Wasser sie geniefsbar machen konnten. Die Rhodier glaubten, dafs die Pflanze der Diana und Proserpina heilig sey, darum mischten sie sie in ihre Kränze. —

Die Affodille ist als Arzneimittel des Alterthums eine ungemein wichtige Pflanze, die von sehr vielen Aerzten gegen mancherlei Uebel gebraucht wurde. In den hippokratischen Schriften finden sich nur folgende Angaben: Die Wurzel gab man mit den Blättern des Selleri gekocht gegen Gelbsucht [4]) und brauchte sie auch äufserlich bei Verbrennungen [5]). Der Saame wird gegen Krankheiten der Milz empfohlen [6]).

3. *Knoblauch.* Σκοροδον.

Der Knoblauch, Allium sativum L. wurde schon in den ältesten Zeiten angebaut, so wie dies noch immer der Fall ist; auch frühzeitig diente er schon als Medikament, wie wir gleich sehen werden. Diokles und Praxagoras gaben aufserdem noch einige Zustände an gegen die der Gebrauch des Knoblauchs zuträglich sey. —

---

4) de morbis 2. 472.
5) de ulceribus 881.
6) de intern. affectionibus 549.

Hippokrates sagt von dem Knoblauch, er mache Blähungen und Wärme um die Brust, er erzeuge Kopfweh und Angst, jeden schon vorhandenen Schmerz vermehre er, wirke aber auf den Urin. Denjenigen bekomme er wohl, die sich zu einem Trinkgelage vorbereiten wollten, oder bereits betrunken seyen [7]. Ein späterer hippokratischer Schriftsteller bemerkt [8], der Knoblauch erwärme, wirke auf den Urin und Stuhlgang, den Augen sey er nachtheilig, denn indem er den Körper bedeutend ausreinige, stumpfe er die Schärfe des Gesichts, gekocht sey er schwächer als roh, erzeuge aber Blähungen.

Für Epileptische wird der Knoblauch nicht zuträglich gehalten [9]. Nebst andern Mitteln wird um Abortus zu verhüten angerathen, den Knoblauch häufig als Speise zu geniefsen [10]; so soll er auch gegen Schleimkrankheiten reichlich gegessen werden [11] nicht minder mit Honig macerirt gegen Quartanfieber [12], endlich noch zur Beförderung der Menstruation [13]. Dafs er roh oder gekocht gegessen die Ascariden tödte und abtreibe wird von ihm gerühmt [14]. Wenn die Lungenentzündung in Eiterung übergegangen ist soll man viel Knoblauch roh essen lassen [15].

Zum Räuchern brauchte man den Knoblauch bei Krankheiten des Uterus [16]; als Cataplas mit Wein ge-

---

7) de victus ratione in acutis 401.
8) de diaeta 2. 359.
9) de morbo sacro 302.
10) de superfoetatione 263.
11) de intern. affectionib. 543.
12) de morbis 2. 474.
13) de affectionibus. 529.
14) de morb. mul. 2. 666.
15) de morbis 2. 470.
16) de superfoetatione 265.

kocht bei Mastdarmfisteln [17]. Mit Knoblauchstengeln sondirte man die Tiefe der Fisteln [18] wozu wir jetzt freilich bequemere Werkzeuge besitzen.

4. *Lauch.* Πρασον.

Nicht minder als der Knoblauch, war auch der gemeine Lauch, Allium Porrum L. vielleicht auch der bei uns seltnere Sommerlauch, Allium Ampeloprasum L. den Alten bekannt. Ein hippokratischer Schriftsteller sagt von ihm, er erhitze weniger als der Knoblauch, wirke auf den Urin und Stuhlgàng, und besitze eine purgirende Kraft, er feuchte an und hebe das Sodbrennen; es sey besser ihn nach den übrigen Speisen zu essen [19]. An einem andern Orte [20] heifst es, der rohe Lauch reize und bewirke sogar Entzündung, gekocht aber wirke er auf den Urin und Stuhlgang.

Den Saft gab man innerlich um Verhärtungen zu zertheilen [21], auch mit Silphium nebst andern Mitteln um den Abgang des todten Foetus zu befördern [22] Den Saamen gab man bei mehreren Weiberkrankheiten namentlich bei Säugenden, die Mangel an Milch haben.

Die frischen Blätter legte man auf entzündete Stellen [24] so z. B. wenn die Entzündung der Lunge in Eiterung übergegangen war, brannte man eine Stelle auf dem Thorax, auf welche dann frisch gequetschter Lauch gelegt wurde [25].

---

17) de fistulis 887.
18) Ibidem 884.
19) de diaeta 2. 359.
20) de affectionibus 529.
21) de superfoetation. 265.
22) de morb. mul. 1. 634.
23) de natur. mul. 582.
24) de affection. 525.
25) de affecticn. intern. 536.

5. *Zwiebel.* Κρομμυον.

Unsern Landleuten schon sind zwei Arten Zwiebeln bekannt, die gemein in den Gärten gezogen werden, wovon eine mehr rund, Cepa rotunda Dodonaei, Allium Cepa L., die andere mehr länglich ist, Cepa oblonga C. Bauhin, Allium fistulosum L. Dioscorides macht diesen Unterschied recht schön, in den hippokratischen Schriften aber wird dessen nicht gedacht.

Von den Zwiebeln wird im Allgemeinen gesagt, sie schadeten dem Körper, indem sie zu sehr erhitzten, jedoch schärften sie das Gesicht [26]) und wirkten auf den Urin [27]). Fallsüchtigen wird der Genufs der Zwiebeln untersagt [28]). Gegen das Ausfallen der Haare soll man die Stellen mit einer Zwiebel reiben. Betrunkenen soll man, um sie wieder zu sich zu bringen, eine geschälte Zwiebel in die Nase stecken [30]).

6. *Molyza.* Μωλυζα.

Wenn man mit einigen alten Schriftstellern annehmen darf [31]), dafs das hippokratische Μωλυζα mit dem Μωλυ des Homer und Dioscorides einerlei ist, so wäre es hier am Orte über letzteres Einiges zu sagen, indessen hat Sprengel diese Sache kürzlich [32]) hinreichend erörtert, worauf ich hier verweisen mufs. So lange man indessen noch nicht genau weifs, was Allium Dioscoridis Sibthorp ist, so lange möchte ich den alten Vätern

26) de diaeta 2. 359.
27) de affectionib. 529.
28) de morbo sacro 302.
29) de morb. mul. 2. 667.
30) de morbis 2. 468.
31) V. Foes Oecon. Hippocrat. 256.
32) Theophrast's Naturgeschichte der Gewächse 2. 381.

Clusius und Mathiolus beitreten, welche **Allium subhirsutum** L. für Moly des Homer halten.

Die Hippokratiker verstehen unter Molyza ein Allium mit einfacher Zwiebel, die in Pessarien angewendet wurde und ziemlich oft genannt wird [33]).

7. *Bolbos*. Βολβος, Βολβιον.

Nichts ist schwerer, als auszumachen, welche Pflanze der Bolbos der Hippokratiker sey. Sie sagen von demselben nichts weiter, als daſs er zwischen dem Getreide, besonders in Aegypten wachse, scharf sey, und dem äthiopischen Kümmel gleiche. Demnach könnte man eine Doldenpflanze mit knolliger Wurzel darunter verstehen, was mich auf Sium Bulbocastanum, oder Sium ferulaefolium leitete; allein da nach Sibthorp unter dem Namen *βολβο* Hyacinthus comosus L. heut zu Tage von den Griechen verstanden wird, und diese Pflanze zwischen dem Getreide wächst, so ist vielleicht die letzte Bestimmung eher anzunehmen.

Dem sey nun wie ihm wolle, so wissen wir doch gewiſs, daſs die Hippokratiker ihr Bolbion blos äuſserlich in Pessarien anwendeten, und zwar nicht nur die Zwiebel, sondern auch die Blumen und den Saamen [34]).

Hierher gehört noch eine Zwiebel, von der ich gar keine Erklärung zu geben weiſs, und deshalb blos die betreffende Stelle nach der Uebersetzung des Foesius hier mittheile. «Secundam expellere valet **holoconi**«**tidos** dulcis radix, quae bulbum refert et parva est «velut oliva, hanc ex vino tritam potui exhibeto. Quae «si exigua quidem fuerit, duae exhibendae [35]).»

---

33) de natura mul. 583. 584, de morb. mul. 625 und öfter.

34) de superfoetat. 265. de natur. mul. 584. de morb. mul. 1. 622. Ibid. 2. 665.

35) de morb. mul. 1. 626.

8. *Meerzwiebel.* Σκιλλη.

An den Seeküsten des südlichen Europa und namentlich auf den griechischen Inseln ist die **Meerzwiebel Scilla maritima L.** nicht selten. Rauwolf [35]) fand sie um Tripoli in Syrien so häufig, daſs die Einwohner die Zwiebeln gleich Steinhäufen in der Nähe ihrer Gärten aufschütteten.

Die Meerzwiebel gehört zu den ältesten Medikamenten; frühzeitig kannten die Aegyptier schon ihre Kräfte gegen die Wassersucht, sie errichteten ihr einen Tempel, in dem sie sie göttlich verehrten [37]). Pythagoras lieſs vor seiner Thüre eine Meerzwiebel gleichsam als Amulet aufhängen; er kannte schon den mit ihr bereiteten Essig, dem er übrigens übertriebene Kräfte zuschrieb [38]).

Hippokrates benutzte besonders die Meerzwiebel bei Eiterungen innerer Theile; er lieſs Scheiben der Zwiebel mit Wasser kochen, dies abgieſsen, wieder neues aufschütten und nun so lange mit Kochen fortfahren, bis die Zwiebel ganz weich geworden war, sie wurde dann zerrieben und mit Honig zu einem Ecclegma gemacht, dessen der Kranke sich bediente [39]). Aeuſserlich brauchte man sie als erweichendes Mittel für sich oder in Verbindung mit Schweinefett, Oehl, Harz, Bleiweis, Grünspan, Wachs und ähnlichen Mitteln [40]). Zur Reinigung des Uterus machte man aus einem 6 Finger langen und fingerdicken Stücke Zwiebel ein Pessarium, dessen oberer Theil frei gelassen, der untere aber mit Wolle umwickelt 24 Stunden lang im Uterus erhalten wurde [41]).

---

36) Reise in den Orient. Augsburg 1582. Seite 55.
37) Sprengel Geschichte der Botanik 1. 29.
38) Plin. lib. XX. Cap. 9.
39) de victus ratione in morb. acutis 407.
40) de ulceribus 880. de natur. mul. 565. de superfoetat 265.
41) de nat. mul. 587.

9. *Aron.* Αρον.

Die Alten kannten und unterschieden mehrere Arten des Arons, so oft aber dieser Name ohne allen Beisatz vorkommt, so mufs wohl der gemeine Arum maculatum L. darunter verstanden werden, oder auch der sogenannte italische Aron, Arum italicum Lam, welcher in südlichen Gegenden häufig vorkommt. Derselbe wächst auch in Teutschland und wurde bereits schon von Tragus in Weinbergen bei Bergzabern gefunden. Diejenige Art, welche Dioscorides beschreibt ist von Sibthorp entdeckt worden; er nennt sie Arum Dioscoridis und fand sie gemein zwischen dem Getreide auf der Insel Cypern. Die gekochte Wurzel derselben wird gegessen [42]).

Die Hippokratiker bedienten sich des Arons bei Lungenentzündung gegen das Ende der Krankheit in einem Infusum mit Essig und Wasser [43]) auch in der Lungenschwindsucht mit Honig [44]). Die Blätter wurden mit Wein und Oehl gekocht bei Verbrennungen benutzt [45]), das Pulver der Wurzel zum Einstreuen in Wunden oder Geschwüre [46]). Bei Vorfall des Afters bereitete man aus der geschälten Wurzel durch Kochen mit Wasser ein warm aufzulegendes Cataplas, dem noch Mehl beigemischt wurde [47]). Sonst diente der Aron auch als zertheilendes Mittel [48]).

10. *Schlangenwurzel.* δρακοντιον.

Nur in den wärmeren Ländern Europens kommt die Drachen- oder Schlangenwurzel, Arum Dra-

---

42) Prodrom. flor. graec. 2. 245.
43) de morbis 3. 493.
44) de morbis 2. 476.
45) de ulceribus 881.
46) Ibidem. 877.
47) de fistulis 889.
48) de superfoetat. 265.

cunculus L. vor, sie zeichnet sich von der gemeinen durch ihre getheilten Blätter und hohen gefleckten Stengel deutlich aus. Strabo [49]) gibt sie in Mauritanien an.

Obgleich die Wurzel eben so scharf und noch schärfer ist, als die des gemeinen Arons, so bemerkt doch Dioscorides [2. 196] dafs man sie gekocht und roh esse, ja auf den balearischen Inseln bedienten sich die Einwohner derselben häufig mit Honig in ihren Speisen, was nur dadurch erklärbar wird, wenn man weifs, dafs sowohl durch Kochen als durch Trocknen die Pflanze ihre Schärfe verliert.

Die Hippokratiker empfehlen die Wurzel, welche sie auch schlechthin die weifse Wurzel nennen mit Elleboros in der Schwindsucht, und bemerken, dafs diese Mischung nicht purgire [50]). Gegen Magerkeit gab man die Wurzel mit Wein [51]), auch mischte man sie zu den Muttertränken [52]) und brauchte sie äufserlich mit Honig in Pessarien [53]).

11. *Weifser Elleboros.* Ελλεβορος λευκος.

Unter die berühmtesten Arzneimittel des Alterthums gehört der Elleboros. Seine grofse Wirksamkeit und der häufige Gebrauch, den man von ihm machte, sind Ursache, dafs über wenige Mittel in früheren und neueren Zeiten so viel geschrieben wurde, als über dieses. Besonders haben Schulze [54]), Lorry [55]) und Hahnemann [56]) sich mit der Geschichte und Anwendungsart

49) lib. 17. p. 1169.
50) de morb. 2. 477.
51) de intern. affectionib. 532.
52) de natur. mul. 572.
53) de his quae uterum non gerunt 683.
55) Diss. de Elleboris veterum Halae 1717.
55) de melancholia im zweiten Bande.
56) de Helleborismo veterum. Lips. 1812.

dieses Medikaments im Alterthume beschäftigt, auf deren Schriften ich hier gerne verweise und sie zum Nachlesen empfehle.

Man kannte zwei Arten Elleboros, die durch die Farbe unterschieden wurden, den weifsen nemlich und den schwarzen. So oft ohne Beisatz Elleboros genannt wird, soll, wie angenommen wird, der weifse verstanden werden.

Mit innigem Bedauern mufs man gestehen, dafs es nichts weniger als vollkommen ausgemacht ist, welche Pflanzen die Arten von Elleboros der Alten sind, obgleich mit deren Deutung die scharfsinnigsten Aerzte verschiedener Zeiten sich beschäftigten, und obgleich Andere die Sache als längst abgethan ansehen.

Gewöhnlich wird der officinelle weifse Germer oder Nieswurzel, Veratrum album L. für den weifsen Elleboros gehalten, eine Annahme, die allerdings sehr vieles für sich hat, so zwar, dafs sie fast allen andern Deutungen vorziehbar zu seyn scheint. Demungeachtet läfst sich Manches dagegen einwenden, was um so weniger zu verschweigen ist, je mehr, wie bereits erinnert, Viele die Sache als zuverläfsig betrachten. In den hippokratischen Schriften ist durchaus keine Beschreibung des Elleboros zu finden; man mufs daher, um ihn näher kennen zu lernen, sich an die Werke des Theophrast und Dioscorides halten. Die Angaben des ersten, so schätzbar sie auch sonst sind, dürften hier doch nicht entscheidend seyn, da gerade an einigen betreffenden Stellen höchst wahrscheinlich der Text verdorben ist, auch Theophrast seine Beschreibungen kaum aus der Natur entlehnte, sondern sie nach den Berichten Anderer entwarf; vergleicht man ferner die Beschreibung des Elleboros des Theophrast, mit der bei Dioskorides, so könnte man allerdings in Versuchung gerathen anzunehmen, dafs beide nicht von einerlei Pflanzen spre-

chen. Offenbar sorgfältiger und genauer sind die Beschreibungen die Dioscorides gab, weshalb ich glaube vorzugsweise mich an dieselbe halten zu müssen, bemerke hier aber, daſs Sprengel in seiner Erläuterung der Naturgeschichte der Gewächse des Theophrast T. 2. p. 366 u. d. f. sehr viel Wichtiges und Interessantes über den Elleboros der Alten gesammelt hat, das besonders nachgelesen und verglichen zu werden verdient. Folgende Gründe dürften übrigens gegen die Annahme des Veratri albi L. sprechen: 1) Dioscorides gibt dem weissen Elleboros einen Hand hohen Stengel, er wird aber 3 — 4 Fuſs hoch und noch höher. 2) Er gibt ihm eine ganz weiſse Wurzel, was sich aber nur von deren innerem Theile sagen läſst, denn auſserhalb ist sie graubraun; diese Bemerkung könnte überflüſsig scheinen, wenn man nicht wüſste, daſs Dioscorides an vielen andern Orten die äuſsere und innere Farbe der Wurzeln genau angibt. 3) Die Pflanze soll an rauhen bergigen Orten wachsen; dies ist nun allerdings richtig, aber so wie es hier steht, könnte man vermuthen, daſs die Pflanze in Griechenland und Kleinasien gemein sey, denn man sezt noch hinzu, der beste kommt von Antikyra; der galatische und kappadocische aber ist weiſser dem Schinos ähnlich und heftiger wirkend. Dagegen lieſse sich freilich anführen, daſs Theophrast ausdrücklich sagt, der weiſse Elleboros wächst an wenigen Orten, aber er spricht gleich darauf von dem Elleboros aus Massalien von Elea, vom Pontus und vom Oeta, ja daſs er auch in Weinbergen wachse, ohne dies gerade auf den schwarzen zu beziehen. Nun wissen wir, daſs Veratrum album selbst in Teutschland nur in sehr hohen, kalten Gebirgsgegenden vorkommt, woraus sich schon schlieſsen läſst, daſs in dem viel wärmern Griechenland nur wenige Orte seyn werden, wo die Pflanze wild wachsen kann. Dies bestätigen auch die neuesten Forschungen, denn Sibthorp fand Veratrum nigrum blos auf den Bergen von

Lakonien und Hawkins V. album auf den höchsten Stellen des Pindus 57), wobei allerdings merkwürdig ist, daſs erste Pflanze, so wie Helleborus officinalis von den heutigen Griechen Σκαρφη genannt wird. Diese und wohl noch andere Gründe gaben Anlaſs, daſs verschiedene Aerzte den weiſsen Elleboros in andern Pflanzen zu finden glaubten, wovon wir hier nur zwei anführen wollen. Ein ungenannter Schriftsteller 58) glaubt in dem Helleborus foetidus L. den weiſsen Elleboros zu erkennen, eine Annahme, die Einiges für, aber noch mehr gegen sich hat; ich bemerke gegen den anonymen etwas scharfen Kritiker nur, daſs Veratrum album allerdings in Griechenland wächst, was er mit Unrecht läugnet, daſs dagegen Helleborus foetidus in Sibthorps Flora von Griechenland nicht aufgeführt ist. [Derselbe Schriftsteller verspricht a. a. O. p. 25 eine Erläuterung der Pflanzen des Hippokrates, es kam mir aber bis jezt davon nichts zu Gesicht, und ich weiſs überhaupt nicht, ob er Wort gehalten hat]. Wichtiger ist Sibthorps Meinung selbst, der 59) Digitalis ferruginea für den weiſsen Elleboros des Dioscorides hält; eine Pflanze, die auf dem Parnaſs, dem Olymp und andern hohen Bergen Griechenlands häufig wächst. Dem berühmten Smith scheint diese Annahme nicht die beste, doch läſst sich Manches dafür anführen, und zwar 1) die Beschreibung des Dioscorides kann, wenn nicht ganz, doch groſsentheils auf die genannte Pflanze bezogen werden, 2) der angegebene Standort ist ganz passend 3) auch in Hinsicht der Wirkung lassen sich mehrere Angaben der Alten darauf beziehen; von der heftigen brechenerregen-

57) Prodrom. flor. graec. 1. 249.

58) Examen de la partie botanique de l'Essai d'une histoire pragmatique de la Médecine par Kurt Sprengel, traduit sur la deuxième édition par C. F. Geiger. Paris 1815. p. 3.

59) Prodrom. flor. graec. 1. 439.

den Kraft der D. ferruginea schrieb noch neuerlich J. Peter Frank [60]. Die Wirkung der D. purpurea gegen den Wahnsinn haben Masson, Nord, Cox und Andere gerühmt; die diuretischen Kräfte der Digitalis sind bekannt, und Plinius spricht von dem Gebrauche des weifsen Elleboros gegen die Wassersucht u. s. w. Dem allem ungeachtet dürfte doch die Sibthorpsche Angabe mit Recht grofsen Widerspruch finden.

Da der Elleboros zu den Zeiten des Hippokrates als Purgirmittel ungemein häufig im Gebrauch war und vielleicht als das vorzüglichste angesehen werden mufs, so dürften hier nicht unschicklich die allgemeinen Regeln, die Hippokrates für die Anwendung ausleerender Medikamente gab, eine Stelle finden; es sind nach der Uebersetzung des Foesius nachstehende:

> In medicamentorum purgantium usu, qualia etiam sponte prodeuntia utilia sunt, talia e corpore educere convenit, quae vero contraria modo prodeunt, cohibere. Aphorism. Lib. 3. Sect. 7. p. 1249. 2.
>
> Si quae purgari decet, purgentur confert et leviter ferunt, contra vero graviter. Ibid. 3.
>
> Aestate quidem superiores ventres potius medicamentis repurgato, hieme vero inferiores. Ibid. 4.
>
> Sub canis ortum et ante canis ortum, molestae sunt per medicamenta purgationes. Ibid. 5.
>
> Graciles et facile vomitione utentes, medicamento per superiora purgare oportet, reformidantes hiemem. Ibid. 6.
>
> At difficili vomitione utentes et modice carnosos per inferiora, aestatem reformidantes. Ibid. 7.
>
> Tabescentes vero, reformidantes per superiora purgationes. Ibid. 8.

---

60) Epitome de curandis homin. morbis 6. 413.

Atra bile abundantes largius per inferiora, simili ratione adhibita contraria purgandi via. Ibid. 9.

In valde acutis si suopte impetu ad excretionem humor feratur, medicamento purgante eodem die utendum. Siquidem in his cunctari malum. Ib. 10.

Damit man aber nicht aus diesem letzten Aphorismo schliefsen möge, als habe Hippokrates überall im Anfange hitziger Krankheiten Purgirmittel empfohlen, so folgt hier gleich eine andere Stelle:

Quicunque autem statim per initia morborum inflammationes medicamento purgante solvere tentant, ii de contenta quidem atque inflammata parte nihil detrahunt, cum nihil cedat quae adhuc cruda est affectio, quae vero morbo resistunt et sana sunt contabefaciunt. At debili reddito corpore morbus superior evadit qui ubi corpus superarit curationem non admittit. De victus ratione in acutis 396.

At qui per morbi initia inflammationes confertim per medicamenti potionem solvere nituntur, ii de distento quidem ac inflammato, nihil auferunt. De Veratri purgatione 1287.

Fernere hippokratische Regeln für die Anwendung der Purgirmittel sind:

Si cui sine febre, cibi fastidium, oris ventriculi morsus, tenebricosa vertigo contigerit, et os amarulentum fuerit, haec necessaria esse per superiora purgationem indicant. Aphorism. l. c. 17.

Dolores supra septum transversum purgatione indigentes, medicamentum quod per superiora purget necessarium esse indicant. At qui septo transverso sunt inferiores, per inferiora. Ibid. 18.

Si dolor intestina torquens, et genuum gravitas, et lumborum dolor citra febrem adfuerint, medi-

camento quod per inferiora purgat opus esse significant. Ibid. 20.

Uterum gerentibus medicamenta purgantia sunt exhibenda, si humor impetu fertur ad excretionem quarto mense, et ad septimum usque, his tamen minus. In minoribus autem et grandioribus foetibus subtimide se gerere oportet. Ibid. 1. et Lib. 5. Sect. 5. p. 1254.

Die Contraindikationen heftiger Purgirmittel überhaupt und des Elleboros insbesondere gibt Hippokrates folgendermaſsen an:

Quibus alvi intestinorum laevitate infestantur, eos hyberno tempore per superiora medicamenta purgare malum. Aphorism. Lib. 3. Sect. 7. p. 1249. 12.

Veratrum iis qui sano sunt corpore periculosum, convulsionem enim inducit. Ibid. 16.

Neque vero medicamento purgandi sunt, qui nigra vomitione refundunt, cibos aversantur, delirant, quique dolore vexati, parum dormiunt, qui aspectum ferocem habent. De Veratri purgatione 1288.

At iis qui ex abscessibus, aut ex venae ruptione, aut ob intemperantiam, aut aliam validam quandam ob causam suppurati fiunt, veratrum minime dandum, cum nihil juvet, et si quid aeger patiatur, veratrum in causa esse videatur. De victus ratione in acutis 403.

Decolores etiam, raucedinosos, sanguine defectos, spirituosos sicca tussi laborantes, siticulosos, flatuosos, et venarum interceptiones: intenta quoque habentes praecordia, latera et dorsum, ac stupore detentos, obscure videntes eosque quibus aures tinniunt, et qui urinariam fistulam incontinentem habent, auriginosos et quorum alvi cruda dejiciunt, quique sanguinem copiosum ex naribus aut sede pro-

fundunt, aut qui inflationibus detinentur, si eos vehemens dolor vexet, neque superiores existant. Horum quidem nullos medicamento purgante vacuaveris. Neque enim res periculo caret, nihilque profeceris, tum etiam spontaneas liberationes et judicationes auferes. Ibid. 405. 406.

Da der Elleboros ein sehr heftig wirkendes Mittel ist, so finden sich mehrere Vorsichtsmaasregeln aufgezeichnet, die bei dessen Gebrauch beobachtet wurden, wovon hier Einiges:

Qui veratro sumpto non facile per superiora purgantur, iis ante potionem corpora copiosiore cibo et quiete praehumectato. Aphorism. Lib. 3. Sect. 7. p. 1249. 13.

Ubi quis veratrum potione sumpserit, corporum quidem motiones magis, quam somnum et quietem inducito. Nam vel navigatio turbari motione corpora indicat. Ibid. 14.

Ubi veratrum magis ducere voles, corpus moveto, ubi vero sistere, somnum conciliato, neque moveto. Ibid. 15.

Veratrum epotum si celerius purgare voles, lavare aut cibum sumere oportet. Epidem. VI. 1185. Convulsio ex veratro lethalis [61]).

An einem Orte wird Elleboros mit Linsen zu nehmen empfohlen [62]).

Dafs der Elleboros zu den Zeiten des Hippokrates ein gewöhnliches Mittel zur Entfernung gastrischer Unreinigkeiten war, geht aus dem Gesagten zureichend hervor, auch vergleiche man de diaeta 3. 370., er wurde

---

61) Aphorism. Lib. 4. Sect. 5. p. 1252. Coacae praenotion. 208. 209.

62) de morbis 2. 478.

aber nicht blos als Brechmittel, sondern auch noch um anderer Zwecke willen gegeben, wie gegen Wahnsinn [63], gegen Gicht [64], bei schlimmen Diarrhöen, wo er durch entgegengesetzte oder brechenerregende Wirkung nützlich wurde [65]. Nach geheilten Hämorrhoiden wird ein ausleerendes Mittel aus Elleboros empfohlen [66]. Bei Hysterischen soll man mit Elleboros Niesen erregen [67] u. s. w.

Ehe dieser Abschnitt geschlossen wird, mufs noch ein Mittel erwähnt werden, dessen sich Hippokrates bediente um die heftige Wirkung des Elleboros zu mindern. Er nennt es σησαμοειδες und bemerkt, dafs es in der Gabe von 1½ Drachmen mit Sauerhonig Brechen errege [68], sonst wurde es auch gegen Quartanfieber und mehrere andere Zufälle angewendet [69]. Was ist nun dies Sesamoides? Dafs darunter, wenn man sich blos an Theophrast hält, der Saame des weissen Elleboros verstanden werden könne, suchte ich bereits in einem Aufsatze, der in der botanischen Zeitung abgedruckt ist, darzuthun, wozu ich hier nichts beifügen will, obgleich ich an jenem Aufsatze gerne mehreres ändern möchte. Der oben erwähnte anonyme Schriftsteller hält das Sesamoides der Hippokratiker für Isopyrum thalictroides, eine Pflanze, die Sibthorp in schattigen Wäldern des Haemus fand. Diese Meinung ist in der That sehr scharfsinnig; auch liefse sich die genannte Pflanze auf das grofse Sesamoides des Dioscorides beziehen. Das kleine Sesamoides

63) de victus ratione 352, de morbis 2. 486.
64) de intern. affectionib. 554.
65) de victus ratione in acutis 405, Coacae praenotiones 168.
66) de victus ratione in acutis 406.
67) de morb. mul. 2. 670.
68) de victus ratione in acutis 406.
69) de veratri purgatione 1288.

des Dioscorides halte ich, so lange ich nicht eines bessern belehrt werde, für Astrantia minor, die recht gut in Griechenland vorkommen könnte, und deren Wurzel, wie bekannt, mit der schwarzen Nieswurzel grofse Aehnlichkeit hat.

2. Dikotyledonen.

Ranunkulaceen.

12. *Schwarzer Elleboros.* Ελλεβορος μελας, Εκτομος.

Noch weit mehr Streitigkeiten als die vorige Pflanze veranlafste die Deutung des schwarzen Elleboros der Alten; sie sind aber heut zu Tage fast gänzlich vergessen, auch würde es wenig Nutzen bringen wieder auf sie zurück zu kommen, indem gegenwärtig fast allgemein eine von Tournefort zuerst entdeckte Pflanze, Helleborus orientalis Lam. oder H. officinalis Salisb. et Sibth. für den wahren schwarzen Elleboros der Alten gehalten wird. Sibthorp fand ihn häufig um Konstantinopel auf den Bergen um Thessalonika, um Delphi, auf dem Athos und Olymp [70]).

Der weifse Elleboros war, wie wir gesehen haben, das gebräuchlichste Brechmittel, und fast eben so oft wurde der schwarze als Purgirmittel angewendet. Dies kann man schon aus den Schriften des Pausanias entnehmen, wie nachstehende Stelle beweist: «Qui Anticyrae imminent montes valde sunt saxosi. In his frequens elleborum nascitur, et nigrum quidem in usum hominum venit (alvum enim purgat) candidum (quae est ejus altera forma) stomachi molestias per vomitum levat. Et haec utique ad purgandum corpus apposita medela, ex ellebori radice evenit». Lib. 10. Cap. 36.

70) prodr. flor. graec. 1. 386.

Edit. Facii. — Damit stimmt auch Hippokrates überein, indem er [71]) den schwarzen Elleboros dann empfiehlt, wenn der Schmerz sich unter dem Zwergfell befinde und keine Gefahr drohe. Man soll ihm Daukos, Seseli, Kyminon, Anis oder sonst etwas wohlriechendes zusetzen. Er vergleicht dessen Wirkung mit der des Peplion, doch eröffne er besser und trage auch mehr zur Crisis bei, doch linderten beide die Schmerzen. Indessen kommt doch eine Stelle vor, aus der hervorzugehen scheint der schwarze Elleboros habe auch als Brechmittel gedient, indem es [72]) heifst: «Ventrem superiorem veratro nigro purgato, inferiorem vero scammonii succo». Sonst wurde er besonders gegen Melancholie angewendet [73]) gegen Wassersucht des Uterus [74]), gegen Starrkrampf, wo er mit Pfeffer und Hühnerbrühe gegeben werden soll [75]). Mit Myrrhe und Wein verordnete man ihn zur Austreibung des Foetus [76]). Im Anfange der Lungenschwindsucht soll man ihn in so geringer Gabe reichen, dafs er nicht auf den Stuhlgang wirkt, später aber soll davon so viel als man mit zwei Fingern fassen kann in süfsem Wein infundirt, genommen werden [77]). Bei Seitenschmerzen soll man ein Dekokt des Elleboros, auch im Anfang, wenn der Schmerz noch sehr heftig ist, gebrauchen [78]). Man kannte damals schon das später durch Conrad Gesner so gepriesene Mel elleboratum, es heifst nämlich [79]): «Mel et veratri nigri tenues radices contusas decoquito.

71) de victus ratione in acutis 387.
72) de intern. affectionib. 556.
73) Ibidem 558.
74) de morb. mul. 1. 620.
75) de morbis 3. 491.
76) de morb. mul. 1. 627.
77) de morb. 2. 477.
78) de victus ratione in acutis 402.
79) de his quae uterum non gerunt 683.

Hoc si copiosum fuerit veratrum vehementer mordet et febrem excitat.» Diese Stelle ist in mancher Rücksicht wichtig. Auch äufserlich wurde der Elleboros besonders seiner Schärfe wegen angewendet, und zwar brauchte man ihn in Pulver bei Nasenpolypen, nachdem vorher eine Oeffnung durch Brennen gemacht worden war [80]), man streute das sehr feine Pulver überhaupt ein um scharfe fressende Feuchtigkeiten in Geschwüren aufzusaugen [81]), auch bei Hämorrhoiden wurde der Elleboros äufserlich angewendet [82]), sonst diente er in Verbindung mit Sandarak und andern metallischen Mitteln als Aezmittel [83]), deshalb machte er auch einen Bestandtheil des sogenannten φαρμακον καρικὸν aus, das zum Einstreuen in schlimme Geschwüre gebraucht wurde [84]). Endlich wurden Stücke der Wurzel in Wolle eingewickelt als Mutterkränze gebraucht [85]).

13. *Ranunkel.* Βατραχιον.

Alle Ranunkel-Arten zeichnen sich durch ihre mehr oder minder bemerkbare Schärfe aus, wie schon Dioscorides sehr richtig bemerkt hat, daher er auch, ob er gleich vier Arten kennt und beschreibt, keiner derselben, die weit gröfsere Schärfe einer Art abgerechnet, besondere Eigenschaften zuschreibt, sondern vielmehr sie alle gleichförmig anwendet. Diese vier Arten sind nach Sibthorps und Sprengels Angabe folgende. 1) **Ranunculus asiaticus** L. der auf den Inseln des Archipelagus, auf Cypern u. s. w. wächst. 2) Ra-

80) de morbis 472.
81) de ulceribus 879.
82) de haemorrhoid. 893.
83) de morb. mul. 1. 635.
84) de ulceribus 878.
85) de morb. mul. 1. 634.

nunculus lanuginosus. L. den Sibthorp im Peloponnes fand, welchen ich aber nicht für die Pflanze des Dioscorides halte: dessen Beschreibung ist nachstehende nach der Uebersetzung des Sarrazenus «Alterum est lanuginosius, longioreque caule, pluribus foliorum incisuris, plurimum in Sardinia proveniens, acerrimum, quod etiam silvestre apium appellant» Wenn man den haarigen Ueberzug abrechnet, so möchte R. lanuginosus den angegebenen Eigenschaften wenig entsprechen; Dioscorides will sehr eingeschnittene Blätter, aber R. lanuginosus hat nur foliorum lobi subincisi; daſs er vor andern scharf sey ist nicht bekannt, und seine Blätter haben gar keine Aehnlichkeit mit Apium, worauf der Beiname Apium silvestre deutet. Meiner Meinung nach paſst darauf eher der mit R. bulbosus äuſserst nahe verwandte R. Philonotis Retz, R. sardous Cranz. den C. Bauhin folgendermaſsen in seinem Pinax bezeichnet. R. palustris apii folio lanuginosus, welche Worte gar sehr mit denen des Dioscorides übereinstimmen. Dazu kommt noch, daſs diese Pflanze in der That äuſserst scharf ist. Man vergleiche was Gmelin, der die Pflanze als R. hirsutus beschreibt, davon sagt [86]. 3) R. muricatus L. 4) R. aquatilis L. Auſser diesen wachsen aber noch viele andere Arten in Griechenland. Sprengel bemerkt [87]) der in den hippokratischen Schriften vorkommende Ranunkel gehöre zu R. creticus u. R. grandiflorus; es sind mir aber die Gründe zu dieser Annahme unbekannt, ich glaube vielmehr, daſs es völlig unmöglich ist, mit Gewiſsheit zu sagen, welchen Ranunkel die Hippokratiker anwendeten. Sie gebrauchten aber von ihrem Ranunkel die Blätter und Blumen so viel als eine äginensische Statere wiegt, mit Wein bei Schmerzen im Uterus, be-

---

86) Flor. Bad. 2. 543.
87) Histor. rei herbar. 1. 44.

sonders wo Krebs vermuthet wurde [88]), ferner mit Elaterium in Essig um den todten Foetus abzutreiben [89]).

14. *Anemone.* Ανεμονη.

Nicht minder reich als an Ranunkeln ist Griechenland an Anemonen, weshalb Tournefort [90]) sagt: «Im Frühling ist Milo, so wie die andern Inseln in dem Archipelagus einem Blumenstück in einem Lustgarten ähnlich, das mit Anemonen, von allen Arten der Farben, über und über besetzt ist. Dieselben sind zwar einfach, indessen werden aus ihren Saamen die schönsten Sorten gezogen, welche unsern Blumenfeldern zur Zierde dienen.» Dieses Reichthumes ungeachtet ist es doch nicht sehr schwer die beiden Arten von Anemone zu bestimmen, die Dioscorides beschreibt, und die Sibthorp auf Anemone stellata Lam. und A. coronaria L. gedeutet hat. Wenn man daher diese auch auf die hippokratische Anemone deutet, so möchte der Irrthum nicht grofs seyn. —

Die Hippokratiker bedienten sich der Anemone blos äufserlich, und zwar die Blätter mit Myrrhen in Pessarien zur Beförderung der Menstruation [91]) die mit Mehl zerriebene und mit ägyptischem Oehle vermischten Blumenköpfe brauchte man auf dieselbe Art [92]). Bisweilen mischte man auch Niesewurz, Artemisia und dergleichen dazu [93]). Hysterische Frauen liefs man die Anemone auf die nämliche Art gebrauchen [94]). Den

88) de natur. mul. 570.
89) Ibidem 571.
90) Reise in die Levante 1. 241.
91) de natur. mul. 573.
92) de morb. mul. 672.
93) de morb. mulier. 1. 598.
94) de morb. mul 2. 670.

ausgepreſsten Saft mischte man zu Aezmitteln aus dem Mineralreiche [95]).

15. *Läusekraut.* Σταφις αγρια.

In mehreren Gegenden des südlichen Europens wächst das Läusekraut, Delphinium Staphisagria L. dessen Saamen noch jetzt in unsern Officinen aufbewahrt wird, wild. Sibthorp fand es auf Creta und Zante, Olivier auf Naxos.

Die Hippokratiker bedienten sich desselben innerlich zum Trank, um den Foetus abzutreiben, zu welchem Ende ungefähr eine Handvoll mit Honigwasser macerirt wurde [96]), eine Gebrauchsart, die kein Arzt heut zu Tage nachahmen wird; sonst bediente man sich noch des grünen Krautes in Pessarien zur Beförderung der Menstruation [97]) und zur Zertheilung der Verhärtung des Muttermundes [98]).

16. *Schwarzer Kümmel.* Μελανϑιον.

Diejenige Pflanze, welche den schwarzen Kümmel der ältern Officinen liefert, ist zwar in unsern Gärten bekannt genug, wächst aber in Teutschland kaum wild; dagegen sie im südlichen Europa, so auch in Griechenland nicht selten ist, wo sie wie unsre gemeine Ackernigelle zwischen dem Getreide vorkommt, daher auch ein hippokratischer Schriftsteller das unter dem Weizen wachsende Melanthion empfiehit. Im nördlichen Europa wird dasselbe häufig cultivirt, weshalb Linné die Pflanze Nigella sativa nannte. Eine besondere Varietät schickte Leonhard Doldius aus Creta an Caspar

95) de morbis mul. 1. 635.
96) de natur. mul. 584.
97) de superfoetatione 266.
98) Ibidem 265.

Bauhin. Den teutschen Vätern der Botanik war die Nigella wohl bekannt, und sie scheint sehr frühe eingeführt worden zu seyn.

Die Hippokratiker bedienten sich der Pflanze blos bei Weiberkrankheiten, wie zu Muttertränken [99]), zur Beförderung der Menstruation in Pessarien [100]), wozu an einem Orte [1]) besonders das Melanthion aus Cypern gerühmt wird. Innerlich gab man es mit Wein gegen Unfruchtbarkeit [2]).

17. *Gichtrose.* Γλυκυσιδη.

In unsern Gärten ziehen wir als Zierpflanze nicht selten die gemeine Gichtrose, Paeonia officinalis L. die im südlichen Europa wild wächst, und auch auf Creta so wie auf Bergen an andern Orten in Griechenland von Sibthorp gefunden wurde. Aufser dieser beschreibt Dioscorides noch eine zweite Art, welche nach Sibthorp, der die Pflanze auf den Bergen von Zante fand, Paeonia corallina Retz ist.

Die Hippokratiker bedienten sich der Wurzel innerlich mit Wein und andern Mitteln zur Beförderung der Menstruation [3]), auch gaben sie dieselbe zur Beförderung der Geburtsweben [4]). Die attische Gichtrose wird besonders bei schweren Geburten gerühmt [5]). Die rothen und schwarzen Saamenkörner wurden mit Wein zur Beförderung der Menstruation gegeben [6]),

---

99) de natura mul. 572.
100) de morbis mul. 1. 619.
1) Ibidem 606.
2) de his quae uterum non gerunt 683.
3) de superfoetatione 265.
4) de natur. mul. 571.
5) de morbis. mul. 1. 603.
6) de natura mul. 565 et 587.

ferner gegen hysterische Zufälle [7]) und selbst gegen übermäſsige Menstruation [8]), endlich noch bei gastrischem Typhus im Dekokte mit Wein [9]).

Cruciferen.

18. *Waid.* Ισατις.

Der Waid wächst nicht nur in den meisten Ländern Europens wild, sondern wird auch als Färbepflanze angezogen, wie man dies schon zu den Zeiten des Dioscorides that, dessen Ισατις ημερος nichts anderes als Isatis tinctoria L. ist; er beschreibt aber noch eine wild wachsende Art Ισατις αγρια, die Sprengel gleichfalls auf die eben genannte Pflanze, Sibthorp aber auf Isatis lusitanica Lamark oder Isatis aleppica D. Candolle bezieht, die er auf Felsen an den Seeküsten Griechenlands fand.

Hippokrates bediente sich des Waids bei erysipelatösen Geschwüren mit Leinsaamen als Cataplas; es wurden dazu die grünen Blätter oder auch der ausgepreſste Saft verwendet [10]) auch sonst legte man die frischen Blätter auf entzündete Stellen [11]).

19. *Kresse.* Καρδαμον. Σαυριδιον.

Eines der bekanntesten Gewächse ist die gemeine Kresse, Lepidium sativum L. deren wahres Vaterland vor noch nicht langer Zeit erst gehörig ausgemittelt wurde, obgleich Xenophon, Strabo und Cicero [12])

---

7) de morb. mul. 2. 670.
8) de superfoetat. 267.
9) de intern. affectionibus 554.
10) de ulceribus 874.
11) de affectionibus 325.
12) Tusculanar. disputat. Edition Wolfii p. 273.

bereits bemerkt hatten, dafs die alten Perser zu ihrem Brode nichts weiter als Kresse afsen; und siehe da, Olivier fand die Kresse in Persien wild; man darf sie daher noch an andern Orten erwarten; denn Julius Pollux lobt die milesische als die vorzüglichste; Dioscorides und Plinius rühmen die babylonische. Sibthorp fand sie auf Cypern.

Die Hippokratiker bemerken im Allgemeinen, die Kresse sey erhitzend und zehre, sie stille die Schleimflüsse und erzeuge Beschwerden beim Harnlassen [13]. Man gab die Kresse zur Beförderung des Auswurfs [14] den gerösteten Saamen bei gastrischem Typhus mit Wein [15], bei Schleimflüssen [16]. Bei der Bräune gofs man Essig auf Kresse, Dosten und Natron, wovon man die Dämpfe einathmen liefs [17]; gegen Räuden bediente man sich der Kresse mit Schwefel [18], bei Geschwüren mischte man sie den Breiumschlägen zu [19].

20. *Pfefferkraut.* Λεπιδιον.

Das Pfefferkraut, oder die breitblättrige Kresse, Lepidium latifolium L. wird nicht nur bei uns in den Gärten gezogen, sondern wächst auch hie und da wild. In Griechenland ist es sehr gemein, wie schon aus der Angabe bei Dioscorides erhellt. Sibthorp berichtet, dafs die heutigen Griechen die Pflanze λεπίδι nennen, so wie die vorige noch jetzt bei ihnen καρδαμο heifst.

In den hippokratischen Schriften wird die Pflanze

13) de diaeta 2. 359.
14) de morbis 3. 495.
15) de intern. affectionib. 554.
16) de morb. mul. 1. 601.
17) de morb. 2. 469.
18) de morb. mul. 2. 667.
19) de ulceribus 875.

nicht oft genannt, und nur ihr Nutzen gegen Epheliden bemerkt [20]).

21. *Täschelkraut.* Θλασπι.

Eine der allgemeinsten Pflanzen, die in den meisten europäischen Ländern an Wegen, Zäunen, in Gärten u. s. w. wild wächst, ist das Täschelkraut, oder die Hirtentasche, Thlaspi Bursa pastoris L. Capsella bursa pastoris Moench. Die Hippokratiker bedienten sich ihrer blofs äufserlich zu Mutterklistieren [21]) und in Pessarien [22]).

Anmerkung. In diese Abtheilung gehört vielleicht auch dasjenige Arzneimittel, das de morb. mul. 1. 626. συρμαιη genannt wird, und welches ich auf den Meerrettig, Cochlearia Armoracia L. beziehen möchte. Uebrigens ist diese Sache noch zu wenig aufgehellt, um dabei länger verweilen zu können. Man vergleiche Foesii Oeconom. Hippokrat. bei diesem Worte. Es genügt mir zu erinnern. dafs die Aegypter den Saft eines langen Rettigs mit Salzwasser als Brechmittel brauchten, welchen langen Rettig Herodot συρμαιη nennt. Dafs aber der Meerrettig wirklich brechenerregende Kräfte besitze, bezeugt Dodonaeus [23]).

22. *Senf.* Ναπυ.

Es werden vorzüglich zwei Arten Senf des Küchengebrauchs wegen angebaut, nemlich der schwarze, Sinapis nigra L. und der weifse, Sinapis

20) de morb. mul. 2. 667.
21) de morb. mul. 1. 628.
22) de natur. mul. 573.
23) Stirp. histor. Pemptad. 678.

alba L. Welche Art die Alten brauchten weiſs ich nicht anzugeben. Nebst diesen beiden wachsen noch einige Senfarten in Griechenland wild, die wahrscheinlich eben so gut angewendet werden könnten.

Die Hippokratiker bemerken von dem Senfe im Allgemeinen, er erhitze, wirke auf den Stuhlgang und verursache Harnbeschwerden [24], man gebrauchte ihn bei Brustkrankheiten [25] besonders zur Beförderung des Auswurfs [26].

23. *Rauke.* Ευζωμον.

An Wegen und zwischen dem Getreide kommt im südlichen Europa die Rauke Brassica Eruca L., Eruca sativa Lamark wild wachsend vor. In Teutschland wird sie, doch eben nicht häufig, angebaut.

Die Hippokratiker schreiben ihr genau dieselben Eigenschaften und Kräfte zu, wie dem Senfe [27].

24. *Erysimon.* Ερυσιμον.

Unter dem Namen Erysimon kommt bei Theophrast, Dioscorides und Andern eine Pflanze vor, die man gewöhnlich für den gemeinen Wegsenf, Erysimum officinale, hielt, welches denn auch die vorstehende hippokratische Pflanze wäre, als welche sie wirklich Sprengel [28] angegeben hat; jedoch änderte er seine Meinung [29] und nimmt jetzt mit Anguillara Sisymbrium polyceratium L. dafür an, wobei ich bemerke, daſs Mathiolus freilich nur kurze Zeit vor Anguillara an

24) de diaeta 2. 359.
25) de morbis 3. 493.
26) Ibidem 495.
27) de diaeta 2. 359.
28) Histor. rei herb. 1. 45.
29) Theophrasts Naturgeschichte der Gewächse 2. 291.

diese Pflanze erinnerte, und sie unter dem Namen Irio altera abbildete. Sibthorp, der sie auf feuchten Mauern und an Felsenritzen in Griechenland fand, ist derselben Meinung, indem er sie für das ερυσιμον des Dioscorides hält. —

In den hippokratischen Schriften wird im Allgemeinen bemerkt, das Erysimon feuchte an und wirke auf den Stuhlgang [30]). Man gebrauchte es in Brustkrankheiten [31]), ferner zu Muttertränken [32]), zur Beförderung des Lochienflusses [33]), endlich mit andern Mitteln zur Heilung der Wunden [34]).

25. *Gelbe Viole.* Λευκοιόν.

Unser allbekanntes Gartenveilchen mit weifs bestäubten Blättern und mancherlei Blumenfarben, Cheiranthus incanus L. wächst in Griechenland wild, und der Name λευκοιον mag wohl auf die weifsen Blätter oder auch auf die Varietät mit weifsen Blumen Bezug haben. Da aber Dioscorides ausdrücklich sagt, Leucojon mit gelben Blumen diene vorzugsweise zum Arzneigebrauche, so glaubte ich, wie schon Andere vor mir thaten, das hippokratische Leukojon auf Cheiranthus Cheiri L. beziehen zu müssen.

Die Hippokratiker gebrauchten die Wurzel und den Saamen des gelben Veilchens hauptsächlich gegen Weiberkrankheiten theils innerlich mit Wein zur Beförderung der Lochien [35]), des Abgangs der Nachge-

30) de diaeta 2. 356.
31) de morbis 2. 480.
32) de natura mul. 572.
33) de morb. mul. 1. 624. und öfter.
34) de ulceribus 878.
35) de natur. mul. 570. 587.

burt [36]), theils liefs man damit räuchern [37]) und Mutterklistiere davon bereiten [38]).

Sedeen.

26. *Telephion.* Τελεφιον.

Der Pflanzenname Telephion kommt bei Nikander, Dioscorides, Galen, Plinius und andern alten Schriftstellern vor; er scheint auf ein und eben dasselbe Gewächs bezogen werden zu müssen; wenigstens sind mir keine zureichende Gründe bekannt, die eine verschiedene Deutung erheischten. Dioscorides beschreibt die Pflanze folgendermafsen: Telephium portulacae simile est et foliis et caule: alas vero binas habet singulis foliorum geniculis inhaerentes: ramuli seni septenive a radice fruticant, foliis referti caeruleis, crassis lentis atque carnosis: flores denique lutei sunt aut candidi. Vere nascitur in vitibus locisque cultis [39]).

Fragen wir nun, welche Pflanze ist dies Telephion? so erhalten wir verschiedene Antworten, von denen ich einige mittheilen und die Pflanzen der alten Botaniker gleich mit den neueren systematischen Benennungen bezeichnen will.

1) Sedum Telephium L. nach Ruellius, Mathiolus, Fuchs, Dodonaeus und Andern.
2) Zygophyllum Fabago L. Fabius Columna.
3) Ornithopus scorpioides Caesalpin de plantis p. 250.
4) Sedum Anacampseros L. ist das hippokratische Telephion. Sprengel. Histor. rei herb. 1. 42.

36) de morbis mul. 1. 608.
37) de natura mul. 575.
38) de morb. mul. 2. 668.
39) 2. 217. p. 169. Edit. Sarraceni.

5) Sedum Rhodiola L. ist das Telephion des Nikander. Sprengel Geschichte der Botanik 1. 108.

6) Cerinthe minor L. ist das Telephion des Dioscorides. Sprengel a. a. O. 1. 139.

Wenn Männer von so ausgezeichnetem Scharfsinne wie Mathiolus, Cäsalpin und Sprengel so abweichende Meinungen haben, dann wird man es natürlich finden, dafs ich auf die meinige keinen Werth lege; ich füge sie nur bei, weil vielleicht ein Leser sie hier erwartet. Die Beschreibung des Dioscorides ist so abgefafst, dafs sie recht gut auf ganz verschiedene Pflanzen gedeutet werden kann, weswegen ich es für nöthig halte auch die Gebrauchsweise mit zu berücksichtigen; hier ist nun zu wissen, dafs man die Blätter auf vom Aussatze herrührende Flecken legte, die nach mehreren Stunden davon verschwinden sollen; zu diesem Gebrauche rühmt sie auch Galen, der noch überdem sie bei schlimmen Geschwüren anwendet. Plinius empfiehlt sie ebenfalls bei dem Aussatze, so wie zur Heilung der Fisteln. Die Hippokratiker gebrauchen sie da, wo nach ihnen auch Canthariden, Anemone und ähnliche Mittel angezeigt sind. Alles dieses scheint zu dem Schlusse zu berechtigen, dafs Telephion eine scharfe Pflanze seyn müsse, folglich Cerinthe minor und Zygophyllum Fabago dahin nicht gerechnet werden können; von den rothmachenden Kräften des Ornithopus scorpioides erzählt zwar Cäsalpin ein artiges Geschichtgen, allein sie sind doch weiter nicht bestätigt, und es stünde diese Eigenschaft unter den Leguminosen vereinzelt da. Der Schlufs auf ein Sedum scheint mir der natürlichste, wobei ich nicht umhin kann zu bemerken, dafs Dioscorides von seinem *αειζωον τριτον*. 1. 91. sagt, man nenne es auch Telephion, es habe Portulakblätter, und seye sehr scharf. Dieses Dritte Aizoon ist aber offenbar Sedum acre L. wofür ich

auch das hippokratische Telephion halte, und die fernere Untersuchung über die erste Pflanze des Dioscorides, als nicht weiter hierher gehörend, übergehe. —

Die Hippokratiker gebrauchten das Telephion in Pessarien zur Beförderung der Menstruation [40]) und bei hysterischen Zufällen [41]).

27. *Krinanthemon.* Κρινανθεμον.

Die Hippokratiker sagen von ihrem Krinanthemon, es wachse auf den Häusern; man hält gewöhnlich die gemeine Hauswurz, Sempervivum tectorum L. dafür. — Sestini fand sie um Constantinopel; sie scheint aber in Griechenland nicht so gemein als in Teutschland zu seyn. Vielleicht darf das Krinanthemon auf Sempervivum tenuifolium bezogen werden, welches von Sibthorp auf Mauern und an felsigen Stellen bei Athen angetroffen wurde [42]). Es wurde in Muttertränken gegeben *)

Cucurbitaceen.

28. *Zaunrübe.* Αμπελος αγρια, ἡν ενιοι καλουσι ψιλωθριον, Εχετρωσις, Μοδος.

Der Fall ist nicht häufig, dafs in den hippokratischen Schriften für eine Pflanze mehrere Namen vorkommen; es wird daher nöthig hier zu bemerken, dafs Galen [43]), Εχετρωσις durch λευκὴ βρυώνια erklärt und Caelius Aurelianus Μοδον durch Bryonia übersetzt. Sprengel bezieht die hippokratische wilde Rebe [44]) auf

40) de natur. mul. 573.
41) de morb. mul. 2. 670.
42) Prodrom. flor. graec. 1. 335.
*) de natur. mul. 570.
43) Exposit. voc. Hippocrat. edit. Franz. p. 476.
44) Histor. rei herbar. 1. 48.

Tamus communis L. und beruft sich deshalb auf Dioscorides 4. 183. Zugegeben, daſs αμπελος αγρια des Dioscorides Tamus communis ist, [denn niemals möchte ich dieselbe mit Sibthorp auf Clematis Vitalba L. deuten] so muſs doch bemerkt werden, daſs Dioscorides nicht von αμπελος αγρια, sondern von αμπελος λευκή sagt, sie heiſse auch psilothron, die ich lieber hierher ziehe, weil die Anwendungsart derselben mit der hippokratischen besser übereinstimmt. — Diese αμπελος λευκη ist nun, meiner Meinung nach, nichts anderes, als Bryonia dioica W. oder vielleicht auch Bryonia cretica L. auf welche ich das folgende beziehe.

Hippokrates gebrauchte die Wurzel der Zaunrübe mit Wein innerlich bei Starrkrampf [45]). Bei Vorfall des Afters legte man die zerschnittene und mit Wein gekochte Wurzel als Cataplas, dem man noch Mehl und warmes Oehl zumischte, auf [46]), auch wurde sie gegen Geschwüre im Uterus angewendet [47]), ferner bediente man sich ihrer in Pessarien und Mutterklystiren [48]), endlich noch zum Beräuchern bei Krankheiten des Uterus [49]).

29. *Eselsgurke.* Ελατήριον.

Gewöhnlich versteht man unter Elaterion blos ein aus der Eselsgurke, Momordica Elaterium L. bereitetes Purgirmittel, wo dann das Gewächs, wilde Gurke, σικος αγριος heiſst, oft aber wird auch die Pflanze selbst Ελατήριον genannt. Sie wächst in den südlichen Ländern Europens gemein wild, kommt aber auch in andern Welttheilen vor; so fanden sie schon

45) de victus ratione in acutis 403.
46) de fistulis 889.
47) de morb. mul. 1. 614.
48) de morb. mul. 633. 673. de natura mul. 574.
49) de natur. mul. 575.

die Krieger Alexanders des Grofsen als sie nach Gedrosien kamen; es waren dornige auf der Erde liegende saftige Früchte wie Gurken, die die Thiere blind machten, wenn etwas davon in die Augen kam [50]).

Das Elaterion war ein bei den Alten so häufig und allgemein gebrauchtes Purgirmittel, dafs man unter diesem Namen selbst überhaupt ein abführendes Medikament verstand, gleichviel woraus es bereitet war [51]), es ist daher zweckmäfsig von demselben etwas ausführlicher zu sprechen. Wir verstehen jetzt unter Elaterium den aus der Eselsgurke ausgeprefsten und eingedickten Saft, mithin eine Art Extrakt; nicht so die Alten, wie aus der Bereitungsart erhellt, welche Dioscorides ausführlich angibt, aus der hervorgeht, dafs es vielmehr eine Art Satzmehl (faecula) war, das aus dem ausgeprefsten Saft sich absetzte. Als gehörig bereitet sieht Dioscorides das Mittel an, wenn es weifs, leicht, sehr bitter und entzündlich ist. Dafs man es bisweilen mit Amylum verfälschte bemerkt derselbe ebenfalls. Zum Gebrauch sey es am besten, wenn es 2—10 Jahr alt geworden wäre. Die volle Dosis des Mittels war 12 Gran; die geringste 6 Gran. Kindern gab man 4 Gran, denn in stärkerer Dosis, sagt Dioscorides, sind nachtheilige Folgen zu fürchten. Wollte man das Elaterion als Purgirmittel geben, so wurde Salz und Senf hinzugesetzt, und daraus erbsengrofse Pillen bereitet; nachdem der Kranke diese verschluckt hatte, mufste er einen Becher warmes Wasser nachtrinken. Sollte das Elaterium als Brechmittel dienen, so verdünnte man es mit Wasser und bestrich dann den untern Theil der Zunge des Kranken damit, brach der Kranke nicht leicht, so verdünnte man das Elaterion mit Oehl oder

50) Strabo XV. p. 1021.
51) Foes. Oeconom. Hippocrat. p. 121.

mit der Irissalbe. War die abführende Wirkung sehr heftig, so liefs man Wein mit Oehl gemischt trinken, worauf Erbrechen erfolgte und der allzuhäufige Stuhlgang aufhörte. Gegen allzuhäufiges Brechen aber liefs man kaltes Wasser trinken, oder Wasser und Essig, oder Aepfelsaft und dergleichen.

Man schrieb dem Elaterion die Kraft zu, den Schleim sowohl als die Galle abzuführen, und da die Verfasser einiger hippokratischen Schriften fast alle Krankheiten von dem Schleime oder der Galle ableiteten, so läfst sich schon daraus abnehmen, dafs dies Mittel sehr häufig in denselben genannt wurde, welches alles anzuführen unnöthig wäre. — Zur Austreibung der Nachgeburt gab man es mit Wein [52]. In Pessarien und Klistiren brachte man es zu verschiedenen Zwecken bei [53]. Um wildes Fleisch in Geschwüren wegzunehmen, liefs Hippokrates das gepulverte Elaterion einstreuen [54]. Merkwürdig ist die schon damals gemachte Erfahrung, dafs die Milch einer säugenden Frau, oder auch einer Ziege, der man Elaterium gegeben hatte, eine purgirende Eigenschaft bekam [55]. Den Saft der Blätter gab man mit Natron gegen die Wassersucht [56]. Gegen Scorbut brauchte man die Blätter mit Honig, Salz, Oehl und dem Saft des Mangolds [57]. Die Wurzel wendete man gegen die Gelbsucht in Bädern an [58]; getrocknet und pulverisirt liefs man sie gegen Epheliden mit Weinhefe einreiben [59].

---

52) de superfoetatione 267.
53) Ibidem 263. 266. de morb. mul. 619. 636. und sonst öfter.
54) de ulceribus 877.
55) Epidem VI. 1185.
56) de intern. affectionibus 547.
57) Ibidem 557.
58) de locis in homine 418.
59) de morb. mul. 2. 667.

Anmerk. An einem Orte [60]) wird gegen rheumatische Beschwerden eine unzerschnittene kleine runde Gurke [σικυη] mit mehreren andern Mitteln auf besondere Weise zubereitet anzuwenden angerathen, welche vielleicht auf Cucumis prophetarum L. gezogen werden könnte. Dagegen wird an einer andern Stelle [61]) das Mark einer langen wilden Gurke in einem Pessarium zu brauchen anempfohlen, welche wohl keine andere als die Eselsgurke seyn möchte, deren Frucht mehr lang, die von C. prophetarum aber rund ist; beide sind stachlich, beide bitter.

30. *Coloquinte.* Κολοκυνθις αγρια.

Nur zweifelhaft, jedoch mich auf Dioscorides 4. 178. beziehend, deute ich die vorstehende hippokratische Pflanze auf Cucumis Colocynthis L., sie wurde nur in Pessarien besonders zur Hervorbringung der Menstruation verwendet [62]).

Compositae.

31. *Saflor.* Κνηκος.

Als Färbepflanze ist der Saflor, Carthamus tinctorius L. bekannt genug. Die Griechen scheinen ihn von den Aegyptiern, in deren Land er wild wächst erhalten zu haben. Die Blumen mischte man, wahrscheinlich der Farbe willen, in mehrere Speisen. Von den Aerzten wurde besonders der Saame seiner purgirenden Kräfte wegen benutzt, worüber man interessante Bemerkungen bei Dioscorides [4. 190.] nachlesen kann.

Die Hippokratiker sagen im Allgemeinen von dem Saflor, dafs er purgire [63]), man setzte ihn Tränken

60) de intern. affectionib. 560.
61) de morb. mul. 1. 631.
62) de superfoetatione 263. 265.
63) de diaeta 2. 357.

gegen die Gelbsucht zu [64]) und brauchte ihn äußerlich bei Weiberkrankheiten [65]).

32. *Schwarzer Chamäleon.* Χαμαιλεων μέλας.

Die richtige Bestimmung des schwarzen Chamäleons der Alten machte den Vätern der neuern Botanik nicht geringe Mühe. Bartholomäus Maranta scheint der erste gewesen zu seyn, der die wahre Pflanze ausmittelte; er fand sie in Apulien und schickte sie an Mathiolus, der sie zwar abbilden liefs, sie aber mifskannte, indem er eine Carlina für den schwarzen Chamäleon ansah. Auch Anguillara fand die Pflanze in Italien und hielt sie für das, was sie ist. Dodonäus gibt ebenfalls eine Abbildung, die er von Anton Cortusus erhalten hatte. Bellonius fand die Pflanze zuerst in Griechenland und zwar auf Lemnos, in den Feldern um Abydus, am Hellespont und in Thracien; er kann nicht genug ihre Schönheit rühmen und meint, das Blau der Blumen streite mit dem des Himmels, die schöne Cyanblume erblasse gleichsam wenn man sie neben den Chamäleon halte. — Rauwolf fand sie später um Tripoli in Syrien. Beide bemerkten das Scharfe und Beifsende der Wurzel, eine Eigenschaft, die bei den Compositen nicht gemein ist. In neuern Zeiten fand sie Sibthorp in Griechenland und bemerkt, dafs sie jetzt noch χαμαιλεων heifse. Linné nannte sie Carthamus corymbosus, Willdenow Brotera corymbosa, Persoon Cardopatum corymbosum.

Die Alten hielten die Pflanze für giftig. Theophrast bemerkt, dafs die Hunde von der Wurzel sterben. Galen hält sie für so gefährlich, dafs man die innere Anwendung nicht wagen dürfe, und Paulus Aegincta gibt

64) de morbis 3. 497.
65) de natur. mul. 547, de morb. mul. 1. 601.

schreckliche Symptome an, die nach dem Genusse dieser Wurzel erfolgen sollen. Mehrere Zeugnisse der Art könnten noch beigebracht werden, auch wäre es in der That wichtig, diese Angaben näher durch Versuche zu prüfen.

Hippokrates scheint in Hinsicht der Anwendung gleiche Ansicht gehabt zu haben, denn er brauchte sie blos äufserlich und zwar zur Heilung der Wunden mit Feigen und Ochsengalle [66], dann mit Alaun und Feigensaft bei schlimmen Geschwüren [67].

33. *Kammaron.* Καμμαρον.

Nur wenige Pflanzen der Alten wurden so vielseitig gedeutet, als die Akoniten. Dioscorides beschreibt eine Art, von der er sagt, dafs man sie auch Kammaron nenne, und von dieser ist hier die Rede. Seine Beschreibung ist äufserst kurz, sie habe 3 — 4 Blätter wie Cyclamen oder Gurken, doch kleiner und etwas rauh, einen spannenlangen Stengel und eine alabasterweifse, dem Schwanze eines Scorpionen ähnliche Wurzel. Sie tödte Panther, Wölfe und andere Thiere. — Sprengel deutet sie [68] auf Aconitum Cammarum und De Candolle [69] auf Ranunculus Thora. Beiden kann ich nicht beitreten, weil die Beschaffenheit der Wurzel nicht entspricht, die bei den Pflanzenbeschreibungen der Alten eine Hauptsache ist; vielmehr trete ich auf die Seite des Mathiolus, welcher Doronicum Pardalianches dafür hielt, womit auch Sibthorp übereinstimmt. Eine Hauptfrage ist nun die giftige Eigenschaft der Wurzel, wovon ich hier nicht rede, da

66) de ulceribus 878.
67) Ibidem 879.
68) Histor. rei herb. 1. 43.
69) Regn. vegetabil. Systema natur. 1. 264.

Houttuyn [70]) das, was dafür und dagegen gesagt werden kann, bereits zusammengestellt hat; übrigens würde der Widersprüche wegen eine neue sorgfältige Untersuchung sehr zweckmäſsig seyn.

Das Wort Kammaron kommt nur einmal in den hippokratischen Schriften [71]) vor, wo das Mittel bei Fieberhitze anempfohlen wird. Foesius übersetzt es durch medicamentum refrigerans, und in der That ist es sehr zweifelhaft, ob wirklich hier das Kammaron des Dioscorides verstanden werden wollte, wobei noch zu bemerken ist, daſs nach Einigen *καμμαρον*, den Saft des Schierlings bedeutet, eine Annahme, die ich weder zu bestätigen, noch zu widerlegen wage. —

Convolvuleen.

34. *Skammonium.* Σκαμμωνια.

Noch jetzt findet man in unsern Officinen ein Arzneimittel unter dem Namen Skammonium, das freilich nur selten noch von den Aerzten verordnet wird, so häufig auch vor einem Jahrhunderte noch dessen Anwendung war. Wenn unser Skammonium nicht das der Alten ist, so wird es doch immerhin eine demselben sehr ähnliche Substanz seyn. Recht gut wissen wir, daſs das heut zu Tage gebräuchliche Skammonium von Convolvulus Scammonia L. bereitet wird; ob aber das der Alten von derselben Pflanze gesammelt wurde, ist eine andere Frage. — Dioscorides sagt von dem Gewächse, welches das Skammonium liefert, es habe viele an drei Ellen hohe saftige und einigermaſsen rauhhaarige Stengel, eben so rauhe dem Wandkraut oder dem Epheu ähnliche, doch weichere, dreieckige Blätter, weiſse becherförmige starkriechende Blumen; eine sehr lange, arms-

70) Linné's Pflanzensystem 9. 447.
71) de locis in homine 418.

dicke, weiſse, geruchvolle und mit Milchsaft angefüllte Wurzel, von welcher letzteren der Saft gesammelt und aufbewahrt wird, wozu ausführlich das Verfahren angegeben, und die Kennzeichen der Güte bemerkt werden. Das Beste erhalte man aus Mysien, einer Gegend in Asien. — Dieses alles bezieht nun Sprengel auf Convolvulus farinosus L. welche in Mysien, Livadien und dem Peloponnes häufig wild wächst; wobei aber zu bemerken 1) daſs die Beschreibung des Dioscorides mit dieser Pflanze nicht gehörig übereinkommt 2) wenn Houttuyns Angabe [72]) richtig ist, welcher sie als ein Sommergewächs angibt, so zerfällt jene Annahme von selbst, denn eine jährige Pflanze hat keine sehr lange armsdicke, saftige Wurzel. 3) Wächst in Mysien auch Convolvulus Scammonia, von der man, wie bereits bemerkt, noch jetzt das Arzneimittel bereitet. Sprengel nimmt ferner an, daſs von der zuletzt genannten Pflanze die schlechtere Sorte Skammonium komme, die, wie Dioscorides sagt, aus Syrien und Judaea gebracht werde; wogegen aber zu erinnern ist, daſs Dioscorides keineswegs von einer zweiten Skammonium-Pflanze spricht, sondern nur sagt: das aus den genannten Gegenden kommende Mittel sey schlechter, weil es dort mit Mehl und Euphorbiensaft verfälscht werde. Tournefort, der die Sache an Ort und Stelle untersuchte, ist ganz dieser Meinung, und theilt überhaupt interessante Nachrichten von dem Skammonium mit, die aber zu ausführlich sind um sie hier mitzutheilen, ich muſs daher auf sein Buch selbst verweisen [73]). Endlich kann ich nicht umhin auf eine Pflanze aufmerksam zu machen, die wie ich glaube gut auf die Beschreibung des Dioscorides paſst; ich meine Convolvulus sagittifolius Sibth., die auf Samos

---

72) Pflanzensystem 5. 522.

73) Reise in die Levante 2. 155 u. d. f.

und den übrigen griechischen Inseln wild wächst. Meine Gründe sind folgende: 1) diese Pflanze windet sich nicht, wovon auch Dioscorides gar nichts sagt, 2) sie hat rauhharige Blätter, wie sie Dioscorides angibt, weder bei C. farinosus noch C. Scammon. ist dies der Fall, 3) sie hat weifse Blumen gerade wie D. sagt; C. farinos. und C. Scammon. haben dagegen mehr röthliche; 4) sie perennirt, kann also auch eine grofse starke Wurzel besitzen. Wenn man einwendet, es sey nicht erwiesen, dafs diese Pflanze einen purgirenden Saft liefere, so antworte ich mit Murray [74]): Convolvuli genus egregie botanicis favet, qui ex cognatione stirpium congenerum, virtutum convenientiam hariolantur; nam plures in hocce continentur, purgandi efficacia celebratae. —

Das Skammonium war bei den Alten sehr im Gebrauche, als Purgans gab man dasselbe zu einer Drachme mit Wasser, blos als eröffnendes Mittel zu 26 Gran mit Sesam oder einem andern Saamen. In solcher Dosis dürfen wir unser Skammonium nicht geben, ein Umstand, der noch zu weitern Forschungen Stoff darreicht.

Die Hippokratiker bemerken im Allgemeinen von dem Skammonium, es führe den Schleim sowohl als die Galle nach oben und unten ab [75]), doch wendete man es mehr bei galligen Unreinigkeiten an [76]). Man gab es, wenn in hitzigen Krankheiten Purgirmittel nöthig schienen, wenn der Kranke über Borborygmen klagte, und der Stuhlgang galliger Art war; dann sagt Hippokrates mufs man mit Skammonium mäfsig purgiren [77]), eben so diente es bei langwierigen fieberlosen Krank-

74) Apparatus Medicam. 1. 497.
75) de morb. mul. 1. 597.
76) de morb. mul. 2. 642.
77) de victus ratione in acutis 401.

heiten als Purgans [78]. Bisweilen wurde auch die Wurzel selbst als Abführungsmittel gegeben namentlich bei Steinbeschwerden [79]; auch bei Leberkrankheiten wurde Skammonium gebraucht [80]. Endlich wurde noch dasselbe zum Räuchern bei Weiberkrankheiten verwendet [81] und in Pessarien beigebracht [82].

35. *Thymseide.* Επιθυμον.

Ueber die Bestimmung dieser Pflanze möchte jetzt nicht mehr viel Streit entstehen; es ist Cuscuta minor De Candolle die auch in Teutschland gemeiniglich um Heide gewunden vorkommt. Nur muſs man sie nicht mit Cuscuta europaea L. Var. α., oder Cuscuta major De Cand. verwechseln. Eine sehr wichtige Pflanze war die Thymseide den Aerzten des Alterthums, über deren Wirksamkeit eine groſse Reihe nicht zu verwerfender Zeugnisse beigebracht werden könnte. Jetzt ist sie vergessen, obgleich in neueren Zeiten Wedel und Lorry wieder auf sie aufmerksam gemacht haben. —

Die Hippokratiker gebrauchten sie als Purgirmittel im Anfange hektischer Fieber [83] und gaben die weiſse Thymseide bei Chlorosis [84].

Trikokken.

36. *Wolfsmilch.* Τιθυμαλλος.

Die Alten kannten und unterschieden mehrere Ar-

---

78) de intern. affectionibus 533.
79) de intern. affectionib. 539.
80) Ibidem 548.
81) de natur. mul. 575.
82) de morb. mul. 2. 624.
83) de intern. affectionib. 536.
84) de morb. mul. 2. 641.

ten von Wolfsmilch, deren sie sich als Arzneimittel bedienten; sie bemerkten aber auch schon sehr richtig, dafs dieselben in Hinsicht ihrer Wirkung grofse Aehnlichkeit hätten, daher ohne Unterschied bald diese bald jene Art angewendet wurde. Mehrere derselben wachsen in Teutschland nicht, auch ist es eben nicht ganz leicht, die den Alten bekannten Arten genau zu bestimmen. So oft Tithymallos ohne Beisatz gesagt wird, mufs wohl diejenige Art verstanden werden, die Dioscorides als erste und männliche beschreibt, und die sich durch ihre Blätter, die denen des Oehlbaums ähnlich sind, auszeichnet. Mathiolus war, so viel mir bekannt, der erste, der diese nur im südlichen Europa wachsende Art beschrieb; er hatte sie von Lukas Ghini, dem Gründer mehrerer botanischer Gärten in Italien erhalten. Es ist Euphorbia Characias L.; nach Sibthorp heifst die Pflanze jetzt γαλαζιδα.

Der Saft dieser Art wurde als Purgirmittel nicht selten angewendet. In der Wassersucht gebrauchte ihn Hippokrates; er liefs zu dem Ende sieben Tropfen des Saftes auf eine Feige bringen, diese trocknen und dem Kranken vor dem Essen reichen [85]. Dioscorides gibt genau die verschiedenen Arten an, wie man den Saft aufbewahrte und gab, so wie die Vorsichtsmaasregeln, die seiner Schärfe wegen zu beobachten sind [4. 165.]. Auch in Fiebern gab man ihn als Purgirmittel [86]. Aeusserlich brauchte man ihn, um Verhärtungen zu schmelzen und legte, doch kaum zweckmäfsig, frische Blätter auf entzündete Stellen [88].

37. *Peplion.* Πεπλιον.

An den Meeresufern Griechenlands und anderer

85) de victus ratione in acutis 407.
86) de intern. affectionib. 531.
87) de superfoetatione 265.
88) de affectionibus. 525.

Gegenden im südlichen Europa wächst eine Euphorbie, die sich durch ihre niederliegenden Aeste und rundlichen Blätter, welche die Alten mit denen des Portulaks vergleichen, auszeichnet. Dioscorides beschreibt sie unter dem Namen πεπλις und bemerkt, dafs Hippokrates sie πεπλιον nenne. Es ist Euphorbia Peplis L.

Auch sie diente als Abführungsmittel und wurde oft gebraucht. Hippokrates bemerkt von ihr, sie mache mehr Blähungen als der schwarze Elleboros; man soll sie bei gastrischen Unreinigkeiten wie diesen geben, nur müsse man Silphion zusetzen [89]). Bei erysipelatöser Lungenentzündung wird eine Abführung aus Peplion empfohlen in Verbindung mit Mekonion und knidischen Körnern [90]). Bei anfangender Schwindsucht gab man es zur Ausführung des Schleims [91]) was auch in andern Fällen befolgt wurde [92]). Dem Adamantus, der an einer schwarzgalligen Krankheit litt, gab Hippokrates viel Peplion, und er brach bisweilen viele schwarze Materie aus [93]).

38. *Peplos.* Πεπλος. Μηκωνιον.

Ueberall in Gärten und Weinbergen, sagt Dioscorides, wächst ein kleines aber vielfach nützliches Kraut, das man zur Erntezeit sammelt und im Schatten trocknet, sein Blatt ist klein wie das der Raute, nur breiter, der Saame ist rund und kleiner wie der des weissen Mohns. Einmüthig beziehen die Väter der Botanik diese Pflanze auf eine gemeine überall bei uns in Gär-

---

89) de victus ratione in morb. acutis 387.
90) de intern. affectionibus 535.
91) Ibidem 536.
92) Epidem. 2. 1028. Epid. 7. 1239.
93) Epid. 6. 1201.

ten und Weinbergen wachsende Wolfsmilch-Art, die Linné **Euphorbia Peplus** genannt hat. Dieser sehr ähnlich ist **Euphorbia falcata**, die auf gleichem Standorte, nur seltner in Teutschland vorkommt, in Griechenland aber sehr gemein ist.

Hippokrates nennt die Pflanze den runden Peplos, der auch Mekonion heifse, und empfiehlt sie gegen die Wassersucht, theils in einem Tranke, theils wurde die Pflanze mit etwas Wasser zerrieben und mit hinzugemischtem Mehl nebst Honig in eine Paste geknetet, die man den Wassersüchtigen essen und einen leichten süssen Wein oder Honigwasser nachtrinken liefs [94]). Bei Brustkrankheiten brauchte man sie ebenfalls [95]), sie diente gleich den andern Euphorbien als Purgirmittel [96]). Aeufserlich diente sie zu Mutterklistiren [97]) und als zertheilendes Mittel [98]).

39. *Hippophaes* Ιπποφαες.

Die Hippophae der Alten ist eine Euphorbie, die in Griechenland an den Seeküsten wild wächst, ihre alten oder verdorrten Aeste bleiben stehen und geben der Pflanze ein dorniges Ansehen, weshalb Linné sie **Euphorbia spinosa** nannte.

Die Hippokratiker brauchten den Saft als Purgirmittel im Anfang der Schwindsucht [99]), eben so bei Schleimkrankheiten [100]) und gegen die Wassersucht [1]).

---

94) de victus ratione in acutis 407.
95) de morb. 3. 494.
96) de intern. affectionibus 535.
97) Ibidem 575.
98) de superfoetat. 265.
99) de intern. affectionib. 539.
100) Ibidem 543.
1) Ibid. 544.

40. *Cypressen-Wolfsmilch.* Κυπαρισσος.

Fast durch ganz Europa ist die Cypressen-Wolfsmilch Euphorbia Cyparissias L. eine gemeine Pflanze, die in Hinsicht ihrer Wirkung mit den andern Arten übereinkommt. In den hippokratischen Schriften wird das Pulver derselben zum Einstreuen in Geschwüre angerathen [2]).

An einem Orte [3]) wird der Saft der grofsen Wolfsmilch nebst einem kupferhaltigen Mittel auf Baumwolle in die Mastdarmfistel zu bringen, vorgeschrieben, wo vielleicht die grofse baumartige Euphorbie, Euphorbia dendroides L. die in Griechenland einheimisch ist, verstanden werden wollte.

Ob die Pflanze, welche in einer hippokratischen Schrift *χαριεν* genannt wird [4]), wie Einige wollen auch zu den Euphorbien zu rechnen ist, mufs ich dahin gestellt seyn lassen. Man sehe Foes. Oecon. Hippocratis p. 405. —

41. *Wunderbaum.* Κρωτον.

In unsern Gärten ist der gemeine Wunderbaum Ricinus communis L. eine bekannte Pflanze, die aber weder in Teutschland noch in Griechenland ursprünglich wild wächst, sondern in wärmeren Klimaten zu Hause ist. Diejenige Art, welche im nördlichen Afrika wild wächst, ist von dem gemeinen verschieden, und wird von Willdenow Ricinus africanus genannt. Es wäre möglich, dafs diese Art es ist von der Strabo [5]) sagt, sie werde in Aegypten des Oehls wegen, das man aus den Saamen prefst, angepflanzt, wel-

---

2) de morbis 2. 465.
3) de fistulis 884.
4) de natur. mul. 626.
5) XVII. p. 1164.

ches Oehl allgemein zum Brennen in Lampen, von Aermeren aber und Handwerkern, Männern sowohl als Weibern, zum Salben gebraucht werde. Nicht minder möglich ist es, dafs nur diese afrikanische Pflanze den Griechen bekannt geworden war. — Rauwolf fand den Wunderbaum um Tripoli in Syrien so häufig wild wachsend, dafs man dazwischen wie er sagt «wie der Weg hindurch geht, schwerlich kommen mag.» In Armenien sah ihn Tournefort an einem Orte häufig angebaut. —

Die Hippokratiker bedienten sich der Wurzel innerlich gegen hysterische Zufälle [6]).

Thymeläeen.

42. *Knidischer Purgirstrauch.* Κνεστρον.

Die Pflanze, welche wie ich glaube nicht unpassend der knidische Purgirstrauch genannt werden kann, war eines der wichtigsten Heilmittel der Hippokratiker. Die Blätter wurden Κνεωρος, die Frucht die knidische Beere κοκκος κνιδιος genannt; letztere Benennung soll von Gnidos, einer Stadt in Carien herrühren, wo sich eine vortreffliche von Praxiteles verfertigte Statüe der Venus befand, die man mit Zweigen dieses Strauches, der sonst häufig nach Sibthorps Bericht auf den Bergen in Griechenland wächst, bekränzte. Linné nannte die Pflanze Daphne Gnidium.

Ungemein häufig werden sowohl die Blätter als die Beeren des knidischen Purgirstrauches in den hippokratischen Schriften genannt. Man gab sie als Abführungsmittel in Fiebern [7]), sogar bei Lungenentzündungen [8]),

6) de natur. mul. 573. de morb. mul. 2. 670.
7) de affect. intern. 531.
8) Ibid. 535.

bei Schleimkrankheiten [9]), bei der Wassersucht [10]), auch bei der Schwindsucht, wenn gastrische Unreinigkeiten Purgirmittel nöthig machten [11]). In Klistieren wurden sie ebenfalls gebraucht und dazu gewöhnlich 60 Körner genommen [12]), so wie zu Einspritzungen in den Uterus [13]). Bei besondern hysterischen Anfällen liefs man den inneren weifsen Theil des Saamens mit Honig gemischt an die Nase streichen [14]).

43. *Lorbeerzeilant.* Δαφνοιδες.

Ueber die Bestimmung dieser Pflanze sind die Botaniker nichts weniger als einig; ich glaube aber Cäsalpins Meinung beitreten zu müssen, der sie [15]) auf den auch an einigen Orten Teutschlands wachsenden Lorbeerzeilant, Daphne Laureola L. bezieht.

Die Hippokratiker bedienten sich ihrer zu Mutterklistieren, um auf diese Art, wie sie glaubten, gallige Unreinigkeiten auszuführen [16]).

Mehr oder minder scharfe Pflanzen aus verschiedenen Familien.

44. *Aristolochie, Osterluzey.* Αριστολοχια.

Die Alten kannten mehrere Arten von Osterluzey, die am besten von Dioscorides beschrieben wurden, nach dessen Angaben sie zu bestimmen sind. Er hat drei Ar-

---

9) Ibidem. 543.
10) Ibidem 544. 558 und öfter.
11) de morbis 2. 477.
12) de nat. mul. 575. de fistulis 887.
13) de natura mul. 575.
14) de natura mul. 572.
15) de plantis p. 150.
16) de natur. mul. 575.

ten, eine runde, eine lange, und eine dritte die er auch die rankende oder windende nennt. Fast allgemein hat man dafür Aristolochia rotunda L., A. longa L. und A. Clematitis L. angenommen, ja die Sache als gewifs und ausgemacht angesehen: demungeachtet trete ich keiner dieser Bestimmungen bei, sondern glaube sie folgendermafsen erläutern zu müssen.

1) Die runde Aristolochie des Dioscorides ist Aristolochia pallida Willden., welche Clusius als Aristolochia rotunda altera beschrieb. Dioscorides sagt ausdrücklich, die Pflanze habe eine weifse Blume, die der A. rotunda L. ist aber schwarzroth, dagegen die der A. pallida allerdings weifs ist und nur wenig ins röthliche fällt.

2) Die lange Aristolochie des Dioscorides halte ich für Aristolochia sempervirens L., welche auf Kreta häufig wild wächst. Dioscorides sagt, die Blätter sind länglicht [επιμηκης] was recht gut auf die genannte Pflanze pafst, foliis cordato-oblongis, acuminatis, sagt Linné, nicht aber auf die der A. longa, welche folia cordata, obtusiuscula hat. — Dioscorides sagt, die Blume ist purpurroth. Vollkommen pafst dies auf A. sempervirens, dagegen A. longa schmutziggelbe Blumen hat. Auch das, was Dioscorides von der Wurzel sagt, stimmt genau zu. Endlich mufs ich noch bemerken, dafs nach Forskäl diese Pflanze innerlich und äufserlich gebraucht in Egypten als ein wichtiges Mittel gegen den Bifs giftiger Schlangen angesehen wird, und genau dies sagt Dioscorides. «At longa contra serpentes et venenata drachmae pondere ex vino bibitur, atque etiam imponitur.»

3) Dafs Aristolochia Clematitis L. nicht die des Dioscorides ist, lehrt im Grunde schon das griechische Wort, welches rankend oder windend bedeutet,

eine Eigenschaft, die der Linnéischen Pflanze nicht zukommt; dagegen aber Aristolochia boetica und A. altissima, die beide in Kreta wachsen, mit ihren langen dünnen Ranken oft über die Gipfel der Bäume hinaus steigen.

Die letztere Aristolochie wurde für weniger würksam gehalten, als die beiden andern, auf die ich zu beziehen geneigt bin, was in den hippokratischen Schriften von der Aristolochie gesagt wird.

Wie schon der Name vermuthen läfst diente die Pflanze und hauptsächlich deren Wurzel bei Mutterbeschwerden; man gab sie zur Beförderung der Menstruation [17], zu Muttertränken [18], bei hysterischen Beschwerden [19], ferner bei Brustkrankheiten [20], gegen die Wassersucht, zu welchem Ende ein Stück der Wurzel, so grofs wie das Fersenbein eines Hirsches, angewendet werden soll [21]. Das Pulver brauchte man zum Einstreuen in Wunden und Geschwüre [22].

45. *Schweinsbrod.* Κυκλαμινος.

In Griechenland wachsen mehrere Arten von Cyclamen, unter denen Cyclamen persicum Mill. [und einigermafsen auch C. hederaefolium Ait.] mit der Beschreibung, die Dioscorides gibt, am besten übereinkommt. Die Pflanze kommt auf mehreren Bergen Griechenlands und namentlich um Athen häufig vor.

Die scharfe Wurzel des Schweinbrots wurde nicht selten angewendet, und besonders als schweifstreibendes Mittel benutzt. Die Hippokratiker gaben den Saft inner-

---

17) de morb. mul. 1. 620.
18) de natur. mul. 572.
19) de morb. mul. 2. 670.
20) de morbis 3. 494.
21) de intern. affection. 545.
22) de ulceribus 377.

lich gegen Lungenschwindsucht [23]) und wendeten hauptsächlich die Wurzel in Pessarien und Mutterklistieren bei Verhärtung des Uterus [24]), bei Unterdrückung der Lochien [25]) und ähnlichen Uebeln an [26]).

46. *Polykarpon.* Πολυκαρπον.

Nach Galen [27]) ist Polykarpon ein Kraut, das auch κραταιογονον heifst; unter diesem Namen beschreiben Dioscorides und Plinius eine Pflanze, aber so kurz und dunkel, dafs man nicht weifs, was man daraus machen soll. Ohne die Meinungen älterer und neuerer Botaniker beleuchten zu wollen, bemerke ich nur, dafs Polygonum Hydropiper L. am passendsten seyn würde, wenn nicht Dioscorides diese Pflanze unter einem andern Namen beschriebe; ich beziehe aber, jedoch zweifelhaft das Krataiogonon des Dioscorides auf Passerina ciliata und hirsuta L. die beide sehr scharf sind, welche Eigenschaft auch Dioscorides dem Gewächse zuschreibt.

Die Hippokratiker gebrauchten das Polykarpon äusserlich bei Geschwüren des Uterus [28]).

47. *Kappernstrauch.* Καππαρις.

In Felsenritzen und auf alten Mauern wächst im südlichen Europa der Kappernstrauch, Capparis spinosa L. nicht selten wild. Auf Siphnos fand ihn Tournefort häufig, die Einwohner dieser Insel treiben, wie er sagt, guten Handel damit [29]).

---

23) de morb. 2. 476.
24) de superfoetatione 265, de morb. mul. 2. 658.
25) de natur. mul. 566.
26) de superfoetat 266, de natur. mul. 565. de morb. mulier. 1. 612.
27) Explanat. vocum Hippocrat. edit. Franzii p. 548.
28) de morb. mul. 1. 615.
29) Reise in die Levante 1. 263.

Die Hippokratiker gebrauchten die Rinde der Wurzel innerlich zur Beförderung des Auswurfes [30]). Bei Vorfall des Afters band man grüne Blätter in einen Sack und legte sie auf. Wenn der Theil anfing zu schmerzen, so nahm man sie ab, um später das Mittel wieder zu appliciren. Waren keine Blätter zu haben, so wurde die Rinde der Wurzel mit Wein zerstofsen auf dieselbe Weise gebraucht, welches Mittel auch bei Milzschmerzen dienlich seyn soll [31]).

48. *Gauchheil.* Αναγαλλις.

Eine der gemeinsten Pflanzen fast durch ganz Europa ist der Gauchheil, Anagallis arvensis L., er kommt mit rother und blauer Blume vor, die man jetzt als eigene Arten ansieht; letzteren nannten die Alten die weibliche, ersteren die männliche Anagallis. —

Die Hippokratiker brauchten die gestofsene Pflanze mit gebranntem Alaun zum Einstreuen in schlimme Geschwüre [32]).

49. *Raute.* Πήγανον.

Auf den Bergen Griechenlands, besonders der Inseln des Archipelagus, ist die Raute, Ruta hortensis L. eine der gemeinsten Pflanzen, die als Arzneimittel im Alterthume, und gewifs nicht mit Unrecht, sehr hoch geschätzt wurde. Pythagoras glaubte, dafs die Raute den Augen schädlich sey, wogegen Plinius bemerkt, dafs gerade das Gegentheil wahr sey, indem Maler und Bildhauer um ihre Augen zu erhalten die Raute ihren Speisen zumischten.

Die Hippokratiker bemerken im Allgemeinen, dafs

---

30) de morbis 3. 493.
31) de fistulis 890.
32) de ulceribus 879.

die Raute auf den Urin wirke, und besonders gegen Gifte nützlich sey [33]). Schwindsüchtige sollen Raute mit Salbei Morgens nüchtern essen [34]), auch sonst empfehlen sie dieselbe bei Krankheiten der Brust [35]) und der Milz [36]), ferner gegen Hysterie [37]), gegen Unterdrückung der Lochien [38]). Blätter und Saamen brauchte man zu Muttertränken [39]), auch wurden die ersteren zu Breiumschlägen bei Geschwülsten verwendet [40]).

50. *Hollunder.* Ακτη.

Der Hollunderbaum, Sambucus nigra L. ist zu bekannt, als daſs es nöthig wäre von seinem Vorkommen etwas zu bemerken.

Die Hippokratiker bemerken im Allgemeinen, der Hollunder wirke mehr auf den Stuhlgang, als auf den Urin [41]), deshalb gab man auch den Saft der Blätter um den Stuhlgang zu befördern [42]). Die jungen Blätter lieſs man gegen Lienterie als Gemüse mit Conyza essen [43]). Bei Krankheiten des Uterus wurden die Blätter, deren Saft, die Früchte u. s. w. theils in Mutterklistieren, theils als Cataplas, theils als Bähung in Oehl gekocht verwendet [44]).

---

33) de diaeta 2. 359.
34) de morbis 2. 476.
35) de morbis 3. 493.
36) de intern. affectionib. 549.
37) de morb. mul. 2. 670.
38) de morb. mul. 1. 608.
39) Ibidem. 572.
40) de ulceribus 874.
41) de diaeta 2. 360.
42) de morbis 2. 468.
43) de intern. affection. 556.
44) de natur. mul. 564, 571, 574, 576, 581, 584.

51. *Merzviole.* Λευκοιον μελας.Ιον.

Nicht minder bekannt als die vorige Pflanze ist auch die Merzviole, Viola odorata L. wovon die Hippokratiker die Wurzel gegen Mutterkrebs [45]) und den Saamen mit Wein zur Beförderung der Menstruation anwendeten [46]).

52. *Aegyptische Eichel.* Βαλανος αιγυπτιος.

Unter dem Namen Behennüsse, Nuces Behen, Glandes unguentariae, Balani myrepsicae waren früher die Früchte eines Baumes in unsern Officinen aufbewahrt, der von Linné Guilandina Moringa, von Vahl aber Hyperanthera Moringa und von Persoon Moringa zeylanica genannt wird. Er wächst in Syrien, Arabien, Ostindien und Aegypten, von welchem letzten Lande die Griechen die Früchte erhielten, die sie Aegyptische Eichel nennen. Die äufsere Schale ist sehr scharf, die Cotyledonen dagegen enthalten ein sehr mildes Oehl. Die Rinde der Wurzel ist so scharf wie Meerrettig, dem sie auch im Geruch und Geschmack gleich kommt.

Die Hippokratiker brauchten die Frucht zu Pessarien, sie wurde zerstofsen, mit Lilienöhl und ägyptischer Erde vermengt in Wolle gehüllt, beigebracht [47]).

B. Scharfe Mittel aus dem Thierreiche.

53. *Kantharide.* Κανθαρις.

Die Kantharide der Alten ist nicht diejenige, welche wir heut zu Tage in der Arzneikunst anwenden,

---

45) de natur. mul. 570.
46) Ibidem 571.
47) de natura mul. 573.

sondern was schon längst von Andern dargethan worden ist, Meloë Cichorei.

Hippokrates gebrauchte die Kanthariden innerlich gegen Wassersucht, zu welchem Ende von drei Käfern Köpfe, Füſse und Flügel abgenommen, und die übrigen Körper, mit Wasser zerrieben, gegeben wurden [48]. Auf dieselbe Weise gab man sie mit Wein, oder auch mit etwas zugesetztem Honig bei Leukophlegmatie und Gelbsucht [49] und zwar lieſs man die Dosis zwei oder dreimal des Tags wiederholen. Bei Verhaltung der monatlichen Reinigung wurden sie gleichfalls angewendet [50]. Besonders häufig lieſs man sie in Mutterkränzen beibringen [51] zum Austreiben der Nachgeburt, bei Wassersucht des Uterus und andern Krankheiten desselben. Endlich wurden sie auch zur Heilung schlimmer Geschwüre gebraucht [52].

54. *Buprestis.* Βουπρηστις.

Unter dem Namen Buprestis verstehen einige alte griechische Schriftsteller eine Gemüsepflanze; in den hippokratischen Schriften aber wird darunter ein Insekt verstanden, das in Hinsicht seiner Wirkung mit der Kantharide Aehnlichkeit hat. Dioscorides führt zwar in seiner Materia medica dieses Insekt auf, jedoch ohne eine Beschreibung davon zu geben. Auch Plinius hat nur sehr wenig davon, so daſs man daraus auf die richtige Bestimmung des Thieres nichts sicheres entnehmen kann. Nach Vegetius und Andern sterben die Pferde, wenn sie ein solches Thier verschluckt haben. Peter Belon gibt unter den Neueren fast die ausführ-

48) de victus ratione in acutis 406.

49) de intern. affection. 552.

50) de natur. mul. 565.

51) de superfoetatione 266, de natur. mul. 563, 571, 587.

52) de ulceribus 878.

lichsten Nachrichten von der Buprestis [53]) die ich hier mitzutheilen für gut finde. «Cantharidum genus est in «Atho monte a nostris vulgaribus diversum, quod Grae«cis Buprestis dictum est, vulgaribus Cantharidibus alio«qui forma similium, nisi crassiores essent, pallidi sive «lutei coloris et admodum putidae. indifferenter vescen«tes, vel rubo, vel cichorio, vel urtica, vel conyza, vel «aliis herbis. Calojeri eas antiquo nomine appellant, «Voupristi: alis ad volatum aptae praeditae sunt, ut «muscae. Ejus nominis rationem satis manifestam dede«runt, quam suo magno malo experti sunt. Nam si ju«menta aut alia animantia ruminantia simile insectum de«vorent, vel herbas quibus inhaeserunt depascantur, in«tumescunt et moriuntur. Quemadmodum autem Vipe«rae, cui nomen Prester est, morsus hominibus per«niciosus est, sic cantharis illa lutea supra dicta, bobus «praesens est venenum, atque etiam ut credimus, homi«nibus: eam ob causam Graeci olim Buprestin *no*«minarunt.»

Man hat nun diese Buprestis auf Carabus bucidum bezogen, eine Annahme, die jedoch noch manchem Zweifel unterworfen ist. Weniger noch ist die Ansicht des Valerius Cordus [54]) zu billigen, welcher sie für die Qualster, Cimex baccarum, hält.

Die Hippokratiker wendeten die Buprestis als ein sehr heftig wirkendes Mittel blos in Mutterkränzen in denselben Fällen an, die oben bei der Kantharide aufgezählt wurden, so wie bei jener nahm man auch den Kopf, Füſse und Flügel weg, und wendete nur den übrigen Körper an [55]).

---

53) Observation. Lib. Cap. XLV. apud Clusium exoticorum Libri X.

54) Adnotat. in Dioscorid. 30. a.

55) de natur. mul. 564, 573. de morb. mul. 619, 620.

SECHSTES KAPITEL.

Aromatische, Aetherisch-öhlige Mittel.

A. Monokotyledonen.

1. *Pfeffer.* Πεπερι.

Die meisten Schriftsteller scheinen bei der Erklärung des Pfeffers der Alten keine Schwierigkeiten gefunden zu haben, indem sie ihn auch für den unsrigen hielten. Wenn man indessen die Beschreibungen aufmerksam liest, welche die Alten von dem langen und runden Pfeffer, so wie dem Gewächse der sie liefert, geben und damit den unsrigen, so wie die wahren Pfefferpflanzen selbst vergleicht, so entstehen nothwendig mehrere Zweifel, die eben nicht so leicht zu lösen sind. Theophrast gedenkt des Pfeffers nur mit einigen Worten; Dioscorides aber und Plinius geben ziemlich übereinstimmende ausführlichere Nachrichten, die indessen etwas verworren sind, und wenigstens, was die Pfefferpflanzen selbst betrifft, nur aus Berichten Anderer geschöpft zu seyn scheinen. —

Darf ich meine Meinung über diese Sache äufsern, so möchte ich annehmen, dafs die Alten allerdings unsern weifsen sowohl als schwarzen und langen Pfeffer kannten, wovon die beiden ersten wie bekannt von Piper nigrum L. der letzte aber von Piper longum L. kommt; sie verwechseln aber mancherlei und waren

besonders darin schlecht unterrichtet, indem sie alle drei Pfefferarten einem und eben demselben Gewächse zuschreiben; dazu kommt nun noch, dafs unter ihrem langen Pfeffer wahrscheinlich zwei ganz verschiedene Arten begriffen sind, indem wie ich glaube auch der äthiopische Pfeffer von ihnen so genannt wurde; eine Ansicht, der schon Caspar Bauhin zugethan war. Meine Gründe dazu sind folgende: 1) Der Pfeffer soll nach Dioscorides und Andern von einem Baume kommen; dies pafst weder auf Piper nigrum noch P. longum L., wohl aber auf Unona aethiopica Dünal. 2) Dieser Baum soll aufspringende Schoten haben; auch dies pafst nur auf den äthiopischen Pfeffer. 3) Hippokrates der zweite selbst kannte schon den Pfeffer; er lebte aber geraume Zeit früher, ehe Alexander den berühmten Zug nach Indien antrat; und vor dieser Zeit kannten die Griechen kaum indische Gewürze; ich möchte daher was er selbst davon sagt, auf den äthiopischen Pfeffer beziehen, der durch die Aegyptier leichter nach Griechenland gelangen konnte; auch sagte Hippokrates immer blos πεπερι ohne allen Beisatz, darum nämlich, weil man damals nur eine Sorte kannte; in den Büchern von den Weiberkrankheiten dagegen wird der runde und der weifse Pfeffer unterschieden, und gesagt, er sey ein indisches Medikament, das die Perser Pfeffer nennen; dieser letzte Zusatz ist wohl zu beachten, indem er anzudeuten scheint, dafs die Griechen eine ganz andere Drogue Pfeffer zu nennen gewohnt waren.

Hippokrates empfiehlt den Pfeffer bei Seitenstechen, selbst im Anfange der Krankheit und bei noch heftigem Schmerze [1]. Gegen den Starrkrampf liefs man Pfeffer mit warmer Hühnerbrühe nehmen [2], auch brauchte man ihn bei Brustkrankheiten zur Beförderung des Auswur-

1) de victus ratione in acutis 402.

2) de morbis 3. 491.

fes [3]). Bei schweren Geburten liefs man ihn mit Wein nehmen [4]). Hysterischen wird er ebenfalls empfohlen [5]). In Mutterkränzen wurde der Pfeffer zu mancherlei Zwecken und mit verschiedenen Zusätzen beigebracht [6]). Pfeffer mit Castoreum wird zum Ausspülen des Mundes bei Zahnweh empfohlen [7]).

Unter dem Namen indisches Medikament hatte man auch eine Mischung aus Anis, Dill, Myrrhe und Wein, deren man sich zum Reinigen der Zähne bediente [8]).

2. *Kardamome.* Καρδαμωμος.

Noch jetzt bewahren wir in unsern Officinen unter dem Namen Kardamome einige Sorten von aromatischen Saamen auf, die man aus Ostindien nach Europa bringt, und die von Elettaria Cardamomum White et Maton oder Amomum Cardamomum L. eingesammelt werden sollen. Wenn nicht gewifs, doch sehr wahrscheinlich ist es, dafs unsere Kardamomen von denen der Alten nicht verschieden sind.

Nur in den spätern hippokratischen Schriften werden die Kardamomen genannt, ein Umstand, der die oben von den indischen Gewürzen geäufserte Meinung bestätigt. Man brauchte sie bei Asthma mit Rauten, äthiopischem Kümmel u. s. f. [9]), ferner zu Muttertränken [10]), äufserlich zu aromatischen Bähungen mit andern Mitteln [11]), mit Wein und Milch macerirt, machte

3) de morbis 3. 495.
4) de morb. mul. 603.
5) de morb. mul. 2. 670.
6) de morb. mul. 2. 660, 672, 1. 603, 630. de natura mul. 573.
7) Epidem 5. 1157.
8) de morb. mul. 666.
9) de morb. mul. 1. 603.
10) de natura mul. 572.
11) de morb. mul. 2. 651. de superfoetat. 265.

man Einreibungen auf den Unterleib zur Beförderung der Menstruation [12]).

3. *Schwertlilie.* Ἶρις.

Die Alten rechneten die Schwertlilie zu den wohlriechenden Medikamenten und brauchten besonders die Wurzel. Wir kennen aber nur eine Art, deren Wurzel sich vorzugsweise durch ihren Wohlgeruch auszeichnet, nämlich die florentinische Schwertlilie, **Iris florentina** L., welche gewöhnlich für die Iris der Alten gehalten wird. Die Blume derselben ist aber schneeweifs, und Dioscorides spricht von buntfarbigen Blumenblättern; sie wächst auf Bergen, wie sie z. B. Camerarius um Piperno in Italien fand [13]), dagegen sagt Pausanias [IX. 41.] sie wachse an sumpfigen Orten, sie gleiche der Lilie an Gröfse, nicht aber an Farbe. Man darf daher vielleicht annehmen, dafs in Griechenland oder in den angrenzenden Gegenden, noch andere wohlriechende Arten der Iris wachsen, die wir aber noch nicht gehörig kennen.

Die Hippokratiker bedienten sich der gekochten und zerstofsenen Wurzel zu Bähungen [14]) und in Mutterkränzen [15]). Berühmt war die aus der Iris bereitete Salbe, die, wie Pausanias sagt, ein vorzügliches Mittel um Schmerzen zu stillen ausmacht. Strabo [XII. 825.] rühmt besonders die Selgische Iris, und die aus ihr bereitete Salbe. In den hippokratischen Schriften wird diese Salbe oft genannt, sie wurde hauptsächlich in Mutterkränzen beigebracht [16]).

---

12) de morbis mul. 1. 632.
13) Kräuterb. p. 1. b.
14) de natura mul. 576.
15) de his quae uterum non gerunt 685.
16) de morb. mul. 620. 685 und öfter.

4. *Kalmus.* Καλαμος εὐώδης.

In kalten, gemäſsigten und warmen Ländern wächst der Kalmus, Acorus Calamus L. dessen wohlriechende aromatische Wurzel schon im hohen Alterthume hoch geschätzt wurde. Nach Strabo [17] und Plinius wächst der Kalmus in Syrien, nach ersterem [18] wächst er auch in dem Lande der Sabäer, und nach letzterem in Arabien sowohl als in Indien. Dioscorides lobt besonders den kolchischen Kalmus u. s. w.

In den hippokratischen Schriften wird nur der äussern Anwendung des Kalmus gedacht, man gebrauchte ihn zu Bähungen mit andern gewürzhaften Mitteln [19], zu Mutterklistieren [20], auch wurde er in Mutterkränzen beigebracht. Daſs der Kalmus zu Salben verwendet werde, wird an einem Orte [21] erinnert.

5. *Cyperngras.* Κυπειρος.

Das Cyperngras, dessen sich die Alten als Arznei bedienten, wird von Dioscorides als eine binsenartige Pflanze mit wohlriechenden knolligen Wurzeln beschrieben, welche wahrscheinlich Cyperus rotundus L. ist. —

Die Hippokratiker bedienten sich ihrer zum Trank mit Salbei, Anis und andern Mitteln bei Vorfall des Uterus [22]; die Wurzel so wie den Saamen brauchte man zum Räuchern [23], zu Mutterklistieren [24], zur Beför-

17) XVI. p. 1072.
18) XVI. p. 1105.
19) de morb. mul. 2. 651.
20) de morb. mul. 1. 628, de natur. mul. 574.
21) de morb. mul. 1. 628.
22) de morbis. mul. 2. 657.
23) Ibidem 673. de natur. mul. 575.
24) Ibidem 574.

derung der Menstruation [25]. Man machte aromatische Bähungen aus der Wurzel in Verbindung mit Raute, Anis, Fenchel, Mohrenkümmel und ähnlichen Dingen [26]. Endlich wurde auch ein Oehl daraus bereitet, das man bei einigen Weiberkrankheiten einreiben liefs [27].

6. *Schönos.* Σχοινος ενοςμος.

Ueber die Bestimmung des wohlriechenden Schönos kann wohl nicht leicht Streit entstehen, wenn man annimmt, dafs die hippokratische Pflanze einerlei ist mit dem Schönos des Dioscorides. Nach des letzteren Angabe wächst er in Afrika und in Arabien, ersterer aber ist geringer und dem arabischen weit nachzusetzen. Die getrocknete Pflanze soll roth seyn, viele Blumen haben, zerrieben einen angenehmen Geruch nach Rosen von sich geben, und einen etwas beifsenden Geschmack haben. Dieses alles pafst genau auf das sogenannte Kameelheu, Andropogon Schoenanthus L. welches nach Garzias so häufig in Arabien wächst, dafs man die Kameele damit füttert. — Vor einem Jahrhunderte noch wurde in deutschen Officinen diese aromatische Pflanze aufbewahrt, welche freilich einen grofsen Theil ihrer Kräfte durch das Trocknen verloren haben mochte, und bei dem grofsen Vorrathe anderer aromatischer Mittel leicht entbehrt werden kann.

Da das Gewächs nebst seinen gewürzhaften Bestandtheilen auch zugleich etwas adstringirend ist, so gebrauchten es die Hippokratiker innerlich zum Trank bei Mutterblutflüssen [28]; sonst diente es zu Bähungen mit Kalmus, Kardamomen und andern aromatischen Mitteln [29], zu

25) de morb. mul. 619.
26) de morbis mul. 2. 651.
27) de morbis mul. 1. 603.
28) de morb. mul. 2. 667.
29) de morbis mul. 2. 651.

Mutterklistieren [30]), zum Beräuchern [31]). Bei heftigen krampfhaften Mutterbeschwerden infundirte man die Blumen mit Oehl, welches zu warmen Bähungen verwendet wurde [32]).

B. Dikotyledonen.

Laurineen.

7. *Lorbeerbaum.* Δαφνή.

Wer Alles das sammeln wollte, was die Dichter des alten Griechenlands von dem Lorbeerbaume, Laurus nobilis L. der im südlichen Europa einheimisch ist in ihren Schriften hinterliefsen, würde eine grofse und interessante Abhandlung zu schreiben haben. Der Lorbeerbaum war dem Apollo geweiht, der älteste Tempel desselben zu Delphos war aus dem Holze des Lorbeerbaums gemacht, das man von Tempe dahin brachte [33]). Die Bildsäule des Merkurs umkränzte man an einigen Orten so dicht mit Lorbeer und Epheu, dafs die untern Theile davon ganz bedeckt waren [34]).

Nicht minder als den Priestern und Dichtern des Alterthums war der Lorbeerbaum den Aerzten wichtig, denn fast alle Theile desselben dienten zu Arzneien.

Die Hippokratiker gaben die Lorbeerblätter innerlich mit Wein als adstringirendes Mittel bei Vorfällen des Uterus [35]). Bei langsamen und schweren Geburten liefs man ein Dekokt der Wurzel und der Beeren innerlich nehmen, auch mit einem Absude der Rinde warm

30) de natur. mul. 574. de morb. mul. 1. 627, 628.
31) Ibidem 2. 673.
32) de morbis mul. 2. 665.
33) Pausan. Lib. 10. Cap. 5.
34) Pausan. Lib. 8. C. 39.
35) de superfoetat. 267.

waschen [36]; sonst verwendete man auch die Blätter und Beeren zu Bähungen und Räucherungen bei Weiberkrankheiten [37] so wie zu Mutterklistieren [38], die Beeren nebst der Lorbeersalbe brachte man in Mutterkränzen zur Beförderung der Menstruation bei [39]. Bei Physometra soll die Kranke in einem Dekokte von Lorbeeren baden [40]. Gegen Kopfgeschwüre wurden die Beeren und das Lorbeeröhl nebst andern Dingen in einer Salbe angewendet [41]. Ein Infusum der Lorbeerblätter mit Wein und Oehl bereitet liefs man warm bei Starrkrampf einreiben [42].

8. *Zimmt.* Κινναμωμον.

Eines der gebräuchlichsten Gewürze ist heut zu Tage die Zimmtrinde, welche aus den Tropenländern Asiens, besonders aus der Insel Zeilon zu uns gebracht, und von einem Baume, den Linné Laurus Cinnamomum nennt, eingesammelt wird. Ob das Gewürz, welches die Alten Zimmt nannten von dem unsrigen verschieden ist oder nicht, kann nicht so leicht ausgemacht werden, und noch weniger kann man mit Bestimmtheit sagen, was die Hippokratiker unter Κινναμωμον verstanden, da sie gar keine Beschreibung geben, Dioscorides aber viele Zimmtsorten unterschied. Eine Unterscheidung dieser letztern mufs ich auf einen andern Ort versparen und bemerke hier nur, dafs bereits Rai, Watson und Valentin brauchbare Materialien dazu gesammelt haben.

---

36) de morb. mul. 1. 623.
37) de superfoetation. 264. 265.
38) de natur. mul. 574.
39) de morb. mul. 1. 621.
40) de morb. mul. 2. 665.
41) de morbis 2. 465.
42) de intern. affectionib. 561.

Die Hippokratiker bedienten sich des Zimmts blos äufserlich bei Weiberkrankheiten in Mutterkränzen [43]) so wie zum Beräuchern [44]), besonders um dadurch die Schmerzen nach der Geburt zu stillen [45]).

9. *Kasia.* Κασια.

Unsere Officinen bewahren aufser dem Zimmt noch mehrere gewürzhafte Rinden, die wahrscheinlich von Bäumen kommen, die in die Gattung Laurus gehören; allein ihre Naturgeschichte ist bis auf den heutigen Tag noch nicht so sicher ausgemittelt, als man es wünschen mufs, um so schwieriger wird die Untersuchung dieser Droguen, welche die Alten beschrieben, namentlich deren Kasia, wovon Dioscorides viele Sorten beschreibt, wozu noch kommt, dafs die Casia der Römer von der der Griechen höchst wahrscheinlich ganz verschieden ist. Die Hippokratiker geben keine Beschreibung ihrer Kasia, auch bedienen sie sich keiner der Beinamen die bei Dioscorides und Galen vorkommen, wodurch die Hauptmittel abgeschnitten sind, die eine weitere Forschung hätten möglich machen können. Von allen Kasien-Sorten sagt Dioscorides, sie seyen schwächer als der Zimmt, und wenn letzterer mangle, so könne man statt dessen doppelt so viel Kasia anwenden, eine Bemerkung, die wohl auch auf die Kasia der Hippokratiker zu beziehen ist.

Die Früchte der Kasia wurden zu Muttertränken [46]) und zu Mutterklistieren angewendet [47]), sonst brauchte

---

43) de superfoetat. 265.
44) de natur. mul. 575.
45) de morb. mul. 1. 609.
46) de natur. mul. 572.
47) de morb. mul. 2. 674.

man die Kasia bei Weiberkrankheiten zum Beräuchern [48]) und brachte sie in Mutterkränzen bei [49]).

Labiaten.

10. *Salbey.* Ελελισφακον.

Die Väter der neueren Botanik beziehen meistens die Salbey der Alten, auf die gewöhnlich bei uns in Gärten cultivirte Art, oder Salvia officinalis *L.* wogegen sich nicht viel einwenden läſst; indessen sind die Beschreibungen, welche die Alten von dem Elelisphakon geben so, daſs sie auch auf andere Arten gezogen werden könnten, die in Griechenland wild wachsen; so findet sich unter andern auf Creta Salvia pomifera, S. cretica, S. argentea. Auf vielen Bergen Griechenlands wächst Salvia ringens gemein wild; Salvia triloba ist nicht selten auf den Inseln des Archipelagus. Salvia calycina wächst auf dem Berge Hymettus bei Athen, S. Sibthorpii im Peloponnes und auf Zante, S. Forskölei auf dem Olymp u. s. w.

Die Hippokratiker bemerken im Allgemeinen von dem Salbey, er sey trocken und stopfend [50]), Lungenschwindsüchtige sollen einen Salbeitrank Morgens nüchtern nehmen [51]), auch sonst wurde das Infusum so wie das Pulver in Brustkrankheiten gegeben [52]). Gegen Dysmenorhoe wird Salbey mit Wein nüchtern zu trinken empfohlen [53]) und derselbe auch Muttertränken zu-

48) de natur. mul. 575. de morb. mul. 1. 609.
49) de superfoetatione 265.
50) de diaeta 2. 359.
51) de morbis 2. 476.
52) de morb. 2. 480.
53) de natur. mul. 566.

gesetzt [54]). Aeufserlich wurde der Salbey zu Bähungen verwendet [55]). Die frischen Blätter legte man auf entzündete Stellen [56]) und brauchte sie auch sonst äufserlich mit Wein als adstringirendes Mittel [57]).

11. *Mohrenkraut.* Αιθιοπις.

Fast allgemein hat man das Mohrenkraut des Dioscorides und Plinius auf Salvia Aethiopis L. gedeutet, wogegen aber Caspar Bauhin in seinem Pinax Einwendungen gemacht hat, die mir sehr gegründet zu seyn scheinen.

Nur höchst zweifelhaft bleibt es daher, ob diese Pflanze von den Hippokratikern angewendet wurde. Sie rühmen die Blätter der Mohrenpflanze gegen Steinbeschwerden, dieselben sollen zehn Tage lang mit Wein genommen werden [58]).

12. *Orminon.* Ορμινον.

Nicht minder zweifelhaft als die vorige Pflanze ist die Bestimmung der Pflanze, die Orminon hiefs. Das Orminon des Theophrast ist wahrscheinlich nicht das des Dioscorides; von dem ersteren wissen wir nur so viel, dafs es angebaut wurde und einen schwarzen kümmelartigen Saamen hatte. Dioscorides beschreibt sein Orminon weit ausführlicher, und man kann zugeben, dafs diese Salvia Horminum L. ist, indem die Beschreibung mit dieser Pflanze, die in Griechenland wild wächst, einigermafsen übereinstimmt.

---

54) de natur. mul. 372.
55) Ibidem 585.
56) de affectionibus 525.
57) de liquidorum usu 426.
58) de natur. mul. 584.

Theophrast und Plinius bringen das Orminon in die Reihe der Cerealien und Leguminosen, weshalb ich glaube, dafs auch die hippokratische Pflanze hierher gehöre, indem von derselben weiter nichts gesagt wird, als dafs sie mit dem Leinsaamen in ihren Eigenschaften übereinkomme [59]), aus welcher Angabe man auf eine schleimige, erweichende Pflanze zu schliefsen berechtigt ist; Eigenschaften die keineswegs der genannten Salbey-Art zukommen.

13. *Hyssop.* Υσσωπος.

Dafs diejenige Pflanze, welche wir jetzt Hyssop nennen nicht der Hyssop der Hebräer und Griechen sey, ist schon oft behauptet worden; auch fehlte es nicht an Männern die in andern Pflanzen den wahren Hyssop der Alten erkannt zu haben glaubten, so gibt Cäsalpin Origanum Onites an, die er unter dem Namen Scarsapepe [XI. 53.] beschreibt. Neuere halten Teucrium Pseudhyssopus Schreb. dafür. Die Hauptursache der Ungewifsheit in Hinsicht des Hyssops liegt offenbar darin, dafs ihn die Alten nicht beschrieben, weil sie dies bei einer so gemeinen und Jedermann bekannten Pflanze nicht für nöthig hielten. Dafs aber dennoch unser Hyssop der der Alten sey, hat besonders Mathiolus nachzuweisen gesucht; auffallend ist der Umstand, dafs Plinius [60]) von den Beeren des Hyssops spricht, wobei ich indessen bemerke, dafs alle diejenigen Gewächse die man für den wahren Hyssop der Alten ausgab, keine Beeren besitzen, so wenig als Hyssopus officinalis L. welche Pflanze Viele für den Hyssop der Hippokratiker halten; die heutigen Grie-

---

59) de diaeta 2. 356.
60) XXVI. 11 und 12.

chen bezeichnen mit dem Namen Τόσοπο jetzt eine andere wohlriechende Pflanze, die häufig auf Creta und im Peloponnes wächst, nämlich Satureja juliana [61]).

Im Allgemeinen wird von ihm gesagt, er wirke erwärmend und löse den Schleim auf [62]). Nach dem Erbrechen liefs man Hyssop mit Essig und Salz nehmen [63]). Hyssop aus Cilicien wird zu Muttertränken empfohlen [64]), derselbe soll bei der Bräune in Dämpfen angewendet werden [65]), wobei noch zu bemerken, dafs auch Dioscorides den cilicischen Hyssop für den besten hält. —

14. *Gartenmünze.* Μινδη. Ηδυοσμον.

Die Gartenmünze, Mentha sativa L. scheint in Griechenland von den ältesten Zeiten her cultivirt worden zu seyn. Mintha war, wie Strabo [66]) erzählt, eine Concubine des Pluto, die überrascht von Proserpina in eine Gartenmünze verwandelt wurde, welche Pflanze auch der Annehmlichkeit ihres Geruchs wegen ηδυοσμον genannt werde. — Dafs die Gartenmünze ehedem zur Speise diente, läfst sich aus vielen Stellen nachweisen. In Kriegszeiten war es, wie Aristoteles erzählt, nicht erlaubt, Gartenmünze zu essen, und selbst auch nicht zu säen, weil sie den Körper erkälte, die Erzeugung des männlichen Saamens hindere, wodurch Muth und Tapferkeit erlösche. Sibthorp fand im spartanischen Gebiete Mentha crispa L. wildwachsend; es wäre daher möglich, dafs dies auch die Gartenmünze der Alten gewesen ist, sonst wächst neben mehreren auch

61) Sibth. prodrom. flor. graec. 1. 397.
62) de diaeta 2. 359.
63) de salubri victus ratione 338.
64) de natur. mul. 572.
65) de morbis 3. 490.
66) VIII. p. 500.

bei uns gemeinen Arten Mentha gentilis häufig auf den Stoppelfeldern Griechenlands [67]).

Die Hippokratiker sagen von der Münze, sie erwärme, wirke auf den Urin, stille das Erbrechen; wenn aber Jemand dieselbe öfter esse, so verdünne sie den männlichen Saamen so sehr dafs er ausfliefse, keine Erectionen mehr entstünden, und der Körper abgemattet werde [68]); Fallsüchtigen wird besonders der Genufs der Münze als Gemüse widerrathen [69]). Gegen den weifsen Flufs soll die Kranke nüchtern die Münze mit Wein nehmen [70]). Bei Krankheiten der Milz wird die Wurzel empfohlen [71]). Ein Infusum der Münze nebst Honig, etwas Natron u. s. w. diente als Mundwasser bei der Bräune [72]). Endlich liefs man auch bei Krankheiten des Uterus die Münze anbrühen und die Dämpfe davon einziehen [73].

15. *Sisymbrion.* Σισυμβριον.

Man hat das Sisymbrion der Alten auf Mentha silvestris L. bezogen, eine Ansicht, der ich nicht beistimmen kann, weil Theophrast das Sisymbrion zu den Gartenpflanzen zählt, und Dioscorides von noch stärkerem Geruche spricht, als selbst die Gartenmünze habe; meiner Meinung nach vereinigen sich die Eigenschaften, welche die Alten dem Sisymbrion zuschreiben am besten in der M e n t h a g e n t i l i s L. die durch ihren Wohlgeruch sich auszeichnet, und von Einigen,

---

67) Sibth. prodrom. flor. graec. 1. 403.
68) de diaeta 2. 359.
69) de morbo sacro 302.
70) de morb. mul. 2. 644.
71) de intern. affectionib. 549.
72) de morbis 2. 469.
73) de natur. mul. 570.

namentlich von Willdenow, geradezu Gartenmünze genannt wird. Des Dioscorides ἡδυοσμον αγριον dagegen ziehe ich auf Mentha silvestris L.

Die Hippokratiker bedienten sich des Sisymbrion in Wein gekocht zu Mutterklistieren [74].

16. *Poley.* Γλήχων.

Ueber die Bestimmung des vorstehenden Pflanzennamens ist kaum noch zwischen den Botanikern ein Streit entstanden; Glechon der Griechen ist, wie Plinius sagt, Pulegium der Römer, woraus wohl der teutsche Name Poley entstanden seyn mag. Linné nennt die Pflanze, welche noch jetzt hie und da in den Officinen aufbewahrt wird, Mentha Pulegium.

Die Hippokratiker sagen im Allgemeinen von ihr, sie erwärme und wirke auf den Stuhlgang [75]. Den Poley setzte man diuretischen und abführenden Mitteln zu [76]. Die frischen Blätter legte man auf entzündete Stellen [77] und brachte sie Weibern in Mutterkränzen bei [78].

17. *Thymos.* Θυμος.

Nur kurz und mangelhaft beschrieben die Alten ihren Thymos, der als ein gemeines, alltäglich gebrauchtes Gewürz Jedermann bekannt war. Die meisten Ausleger des Dioscorides und Plinius kommen darin überein, dafs darunter der kopfförmige Saturei, Satureja capitata L. verstanden werden müsse, den

---

74) de natur. mul. 574.
75) de diaeta 2. 359.
76) de morbis 3. 497.
77) de affectionibus. 525.
78) de natura mul. 574. de morb. mul. 1. 606.

Tournefort auf Creta, Antiparos und überhaupt auf den griechischen Inseln häufig wild wachsend antraf [79].

Die Hippokratiker bemerken von demselben, es sey ein erhitzendes Mittel, das auf den Stuhlgang und den Urin wirke, so wie auch den Schleim auflöse [80], sonst bedienten sie sich desselben auch zu Muttertränken [81].

18. *Thymbra.* Θυμβρα.

Was eben von der botanischen Bestimmung des Thymos gesagt worden ist gilt auch von der Thymbra. Honorius Belli aus Vicenza, der als Arzt zu Kydonia auf Kreta lebte, mittelte zuerst die Thymbra der Alten aus; er schickte die in Creta gefundene Pflanze an Clusius und Caspar Bauhin, mit dem Bemerken, dafs die neuern Griechen sie τρηβι und θυμβρι nennen, ersterer beschrieb sie als Thymbra legitima, letzterer nannte sie Satureja cretica; jetzt heifst sie nach *Linné* Satureja Thymbra.

Die Hippokratiker bemerken im Allgemeinen von der Thymbra, sie erwärme und führe die Galle aus [82]. Schwindsüchtige sollen sie Morgens nüchtern mit Raute essen [83]. Pulverisirt und mit Essig und Wasser gemischt getrunken, soll sie die Molen abtreiben [84], auch sonst brauchte man sie zu Muttertränken [85] so wie das Infusum zum Ausspülen des Mundes bei der Bräune [86].

---

79) Reise in die Levante 1. 21 und 297.
80) de diaeta 2. 359.
81) de natur. mul. 572.
82) de diaeta 359.
83) de morbis 2 476.
84) de morb. mul. 2. 665.
85) de natur. mul. 572.
86) de morbis 2. 469.

19. *Kestron.* Κεστρον.

Die Pflanze, welche von den Griechen Kestron genannt wird, ist nach dem Berichte des Plinius die Vettonica oder Betonica der Römer, sie wird von den meisten für unsere gemeine Betonie, Betonica officinalis L. oder auch für Betonica Alopecuros L. gehalten. Nicht ganz stimmen die Alten in ihren Beschreibungen dieser Pflanze überein, auch schreiben sie ihr so viele und so mannichfaltige Kräfte zu, die in der That nicht leicht in einem Gewächse vereinigt sind; demungeachtet könnte sie doch das wahre Kestron seyn, obgleich Murray [87]) grofsen Zweifel darein setzt. Eine der auffallendsten Eigenschaften dieser jetzt gewifs mit Unrecht vergessenen Pflanze ist die Brechen erregende Kraft der Wurzel, welche den Alten wohl bekannt war, und auch durch neuere Zeugnisse bestätigt worden ist.

Die Hippokratiker bedienten sich ihrer in Verbindung mit andern Mitteln zu Mutterklistieren [88]).

20. *Andorn.* Πρασιον.

Fast durch ganz Europa wächst der gemeine Andorn, Marrubium vulgare L., an Hecken, Wegen, trocknen, sandigen ungebauten Orten wild. Ausser diesem kommen auf den griechischen Inseln noch einige Arten wild vor die dem gemeinen Andorn mehr oder weniger ähnlich sind, und vielleicht eben so von den alten griechischen Aerzten angewendet wurden, wie Marrubium velutinum L., M. peregrinum L., M. creticum Mill.

Die Hippokratiker empfehlen den Andorn zur Hei-

---

87) Apparatus Medicam. 2. 158.
88) de morb. mul. 1. 628.

lung der Sterilität der Weiber; eine starke Hand voll soll in einem Gefäſse mit ungefähr vierzig Unzen Wasser übergossen, neun Tage macerirt werden, wovon die nüchterne Kranke täglich zwei Becher voll mit eben so viel Rosinentrank nehmen muſste; nach einigen Tagen soll die Kranke auch noch den Andorn in Mutterkränzen beibringen [89]. Die Blätter brauchte man als Cataplas bei entzündeten Geschwülsten [90]. Mit Oehl zubereitet dienten sie zur Heilung der Wunden [91].

21. *Falscher Diptam.* ψευδοδικταμνος.

Nicht Dodonäus, wie ein berühmter Schriftsteller ganz neuerlich sagte, sondern Lukas Ghini war der erste, welcher den falschen Diptam der Alten wieder erkannte, und diese Entdeckung dem Mathiolus mittheilte, der die Pflanze abbilden lieſs. Später erhielt Cäsalpin [XI. 27.] den falschen Diptam unter diesem Namen aus Creta. Es ist Marrubium Pseudodictamnus L. das übrigens nicht nur auf Creta, sondern auch auf andern Inseln des griechischen Archipelagus so wie in Sicilien und einigen andern Orten in Italien wild wächst.

Die Hippokratiker bedienten sich des falschen Diptams zu Muttertränken [92].

22. *Wahrer Diptam.* Δικταμνος.

In Deutschland machte zuerst der Nürnberger Georg Ollinger, dessen Name bekannter zu seyn verdiente, den wahren Diptam der Alten bekannt; er hatte ihn

89) de his quae uterum non gerunt 680.
90) de ulceribus 874.
91) Ibidem 878.
92) de natur. mul. 572.

von Creta über Venedig erhalten und den berühmtesten Botanikern die in der Mitte des sechzehnten Jahrhunderts lebten, mitgetheilt. Vorher hielt man, wie aus den alten Hortis sanitatis ersichtlich ist, Convallaria multiflora dafür. — Ungemein hoch wurde der Diptam im Alterthume geachtet, auch ist es noch so lange nicht daſs er in Vergessenheit gerieth, denn ungefähr vor einem halben Jahrhunderte war er noch unter dem Namen Herba Dictamni cretici in unsern Officinen zu finden; er kommt von Origanum Dictamnus L. und wächst in Creta auf dem Berge Ida, wie schon Virgil in der Aeneide bemerkt hat.

Dem Diptam schrieb man im Alterthume ausgezeichnete Wirkung zur Vermehrung der Contractionen des Uterus zu, so zwar, daſs man, wie Plinius [XXVI. 15] berichtet, sich nicht getraute, die Pflanze in das Zimmer einer Schwangeren zu bringen. Auch die Hippokratiker benutzten sie in dieser Hinsicht, und empfehlen sie als das vorzüglichste Mittel zur Beschleunigung des Abgangs der Nachgeburt [93]), man gab das Mittel zu 12 Granen mit Wasser. Um eine Mola auszutreiben, wird es mit Wein zu nehmen angerathen [94]). Zur Erleichterung und zum Beschleunigen des schweren und langsamen Gebährens wurden 24 Gran mit warmem Wasser gegeben [95]).

Aehnliche Kräfte schreibt Dioscorides einer andern Pflanze zu, die wahrscheinlich Marrubium acetabulosum L. ist. —

23. *Doste.* Οριγανον.

Auch von dieser Pflanze haben wir es zu beklagen, daſs die Alten so unvollständige und mangelhafte

93) de morb. mul. 1. 608, de natura mul. 570.
94) de morb. mul. 1. 619.
95) de morb. mul. 1. 623.

Beschreibungen von ihr hinterliessen; bei aller Mühe, Vergleichungen und Zusammenstellungen wird man dennoch kaum zur Gewissheit gelangen. Unsere gemeine Doste, Origanum vulgare L. ist kaum dahin zu rechnen, es muss vielmehr eine Art seyn, die nicht nur durch ihren scharfen Geruch, sondern auch durch die Schärfe des Geschmackes sich auszeichnet, denn *οριγανον βλέπειν* hiess bei den alten Griechen, die Gesichtszüge verzerren, wie Jemand der Dosten gegessen hat. — Mathiolus, von Lukas Ghini geleitet, bildet unter dem Namen Origanum heracleoticum eine kretische Pflanze ab, die den von den Alten angegebenen Eigenschaften der Doste sehr nahe kommt. Linné behielt den von Mathiolus gegebenen Namen bei, wobei nur noch zu bemerken, dass Origanum creticum L. mit der vorigen grosse Aehnlichkeit hat, und in Hinsicht der Schärfe sie fast noch übertrifft. Die erste wird unter dem Namen Küchenmajoran oder Wintermajoran von den Engländern in den Gärten gezogen, und die kretische Doste war sonst in den Officinen unter dem Namen spanischer Hopfen bekannt.

Auf diese beiden Pflanzen möchte ich das hippokratische Arzneimittel beziehen: im Allgemeinen wird gesagt, die Doste erwärme und führe die Galle aus [96]), in einem Tranke schade sie den Zähnen so wie den Augen [97]). An Hämorrhoiden Leidenden ist alles scharfe verboten, nur allein die Doste dürfen sie gebrauchen [98]). Nebst andern Mitteln wird sie zur Beförderung des Auswurfs empfohlen [99]); gegen eiternde Lungenschwindsucht soll viel Doste mit Honig frisch gegessen wer-

96) de diaeta 2. 359.
97) Epidem V. 1155.
98) de victus ratione in acutis 406.
99) de morbis 2. 476.

den, könne man sie nicht grün haben, so wäre die getrocknete Pflanze anzuwenden [100]. Daſs sie den Abgang der Lochien befördere wird von ihr gerühmt [1]. Die Blätter brauchte man als Cataplas bei Geschwülsten [2]; das Infusum wurde zur Reinigung des Mundes angewendet, auch lieſs man die Dämpfe davon nebst denen des Essigs und der Kresse bei der Bräune einathmen [3]. Endlich wurde auch noch die Doste zur Heilung der Nasengeschwüre gebraucht [4].

Anmerk. Noch wird in den hippokratischen Schriften [5] eine kopfähnliche Doste [οριγανον κεφαλοειδεος] genannt, mit deren Stengel eine Mischung aus Milch, Honig, Essig und Wasser für Schwindsüchtige gerührt werden soll. Von welcher Pflanze hier aber die Rede ist, darüber wage ich keine Vermuthung. —

24. *Polyknemon.* Πολυκνημον.

Ueber die Bestimmung des Polyknemon der Alten sind die Aerzte und Botaniker nicht einig; ältere deuten es auf Mentha arvensis L., neuere auf Mentha cervina L. Letztere hat linienförmige Blätter, die des Polyknemon sollen aber denen der Doste gleichen, welche eyförmig sind. Demnach hätte die Deutung auf Mentha arvensis, welche von Lobel herrührt, vieles für sich; indessen scheinen mir die Angaben der Alten noch besser auf die kretische Melisse, Melissa cretica L. zu passen; die ganze Pflanze hat rücksichtlich

100) de intern. affectionib. 536.
1) de natur. mul. 587 und öfter.
2) de ulceribus 874.
3) de morbis 2. 469.
4) Ibidem 468.
5) de intern. affectionibus 534.

ihres äufsern Ansehens sowohl als auch in ihrem Geruche grofse Aehnlichkeit mit dem Poley, mit dem sie auch Dioscorides vergleicht.. —

Die Hippokratiker gebrauchten das Polyknemon äufserlich bei krebsartigen Geschwüren des Uterus [6]) so wie mit Essig gekocht zu Bähungen gegen übermässige Menstruation [7]).

25. *Quendel.* Ερπυλλος.

Der Quendel, Thymus Serpyllum L. ist eine auch bei uns sehr gemeine Pflanze, die je nach ihrem Standorte ein verschiedenes Ansehen hat; wenn sie mit einem haarartigen Ueberzug versehen ist, so nennen sie Einige Thymus lanuginosus, auf welche die Beschreibung des Dioscorides am besten pafst, nur steht entgegen, dafs er sie zu den Gartenpflanzen rechnet; wenigstens wird heut zu Tage diese Pflanze kaum mehr kultivirt.

Die Hippokratiker bedienten sich des Quendels zu Mutterklistieren [8]).

26. *Kalamintha.* Καλαμινθη.

Sehr schwer ist es zu sagen, welche Pflanze von den Hippokratikern unter dem Namen Kalamintha verstanden wurde, denn nebst den kurzen Beschreibungen kommt hier noch der Umstand hinzu, dafs Dioscorides drei Arten Kalamintha als Arzneipflanzen beschreibt, denen er übrigens gleiche Wirkungen beilegt.

Die erste, sagt Dioscorides, wächst auf den Bergen, sie hat weifse Blätter, wie Okymon, eckige Stengel und rothe Blumen; diese beziehe ich mit Valerius

---

6) de morb. mul. 1. 615.
7) de his quae uterum non gerunt 686.
8) de natur. mul. 585.

Cordus und Mathiolus auf Thymus Calamintha oder Melissa Calamintha L.

Die zweite, heifst es ferner, ist dem Poley ähnlich, nur gröfser, deshalb nennt man sie wilden Poley, auch riecht sie wie dieser. Die Römer nennen sie Nepeta. Diese halte ich, wie die Väter der neueren Botanik, für die jetzt von Linné sogenannte Melissa Nepeta. Gesner beschreibt sie als Calamintha italica, pulegii odore; Cäsalpin führt sie als Calamentum auf, die man gewöhnlich Nepita nenne [XI. 61] und Caspar Bauhin gibt sie als Calamintha pulegii odore sive Nepeta an [9]).

Die dritte, sagt Dioscorides, ist der wilden Münze verwandt, aber ihre Blätter sind länger, die Stengel und Aeste höher als bei den vorigen, an Kräften aber steht sie ihnen nach. Sie wächst auf ungebauten, rauhen, sehr feuchten Orten. Auch Nikander [10]) gibt sie an den Ufern der Flüsse an. Diese halte ich für die Bachmünze Mentha aquatica L., doch könnte auch Cäsalpin Recht haben, der sie auf die Katzenmünze, Nepeta Cataria L. bezieht. Allen Arten schreibt Dioscorides einen scharfen aromatischen Geschmack zu.

Die Hippokratiker bemerken von der Kalamintha im Allgemeinen, sie erwärme und reinige [11]). Gegen Diarrhoe gab man sie in einem Tranke [12]). Mit Wein wendete man sie zu Bähungen gegen allzustarke Menstruation an [13]), sonst wird sie auch unter die zertheilenden Mittel gerechnet [14]).

---

9) Pinax. p. 228.
10) Theriaca 59.
11) de diaeta 2. 359.
12) de morb. mul. 1. 637.
13) Ibidem 2. 669.
14) de superfoetatione 265.

27. *Basilienkraut.* Ωκιμον.

Das in Persien und Indien wildwachsende Basilienkraut, Ocymum Basilicum L. scheint den Griechen schon frühzeitig bekannt geworden zu seyn. —

Die Hippokratiker bemerken im Allgemeinen, es sey warm, trocken, und stopfe den Stuhlgang [15]), dagegen heifst es an einem andern Orte [16]), das Basilikum ist feucht und kalt, dem Munde so wie dem Magen angenehm. Es wurde nicht selten in Krankheiten als Gemüse empfohlen [17]). Der Saft diente zum Stillen des Erbrechens [18]).

28. *Epipetron.* Επιπετρον.

Ob das Epipetron des Theophrast, Hesychius und Aristoteles hierher gehöre oder nicht, wage ich nicht zu entscheiden. Dioscorides hat kein Epipetron. Plinius führt unter den vegetabilischen Nahrungsmitteln und Gewürzen der Aegyptier ein Gewächs an, das Acinos heifst, aber auch Epipetron genannt wird [19]). Dioscorides beschreibt [3. 50] ein ακινος als eine dem Basilikum ähnliche, aber rauhere und stark riechende Pflanze, die man in Gärten ziehe und auch zu Kränzen diene. Dafs dies Thymus Acinos L. ist, wie die meisten angeben, dürfte schwer zu vertheidigen seyn; weit passender scheint mir die Angabe des vortrefflichen Pflanzenforschers Fabius Columna aus Neapel, der unter dem Namen Acinos Dioscoridis eine Pflanze beschreibt, die später Linné Ocymum Monachorum genannt hat, weil sie im Neapolitanischen in den Gärten der Mönchsklöster häufig gezogen wird.

---

15) de diaeta 2. 359.
16) de affectionib. 529.
17) Ibidem 526.
18) de morb. mul. 1. 635.
19) Acinos, quam Epipetron vocant XXI. 15.

Die Hippokratiker gebrauchten die gekochten Blätter zur Zertheilung der Geschwülste [20]) und Dioscorides läfst sie bei dem Rothlaufe auflegen.

29. *Bergpoley.* Πολιον.

In gebirgigen Gegenden des südlichen Europens ist der Bergpoley, **Teucrium Polium L.** eine nicht seltene Pflanze.

Die Hippokratiker bedienten sich des Bergpoley's äusserlich gegen Sterilität der Weiber [21]), die gekochten Blätter legte man als Cataplas auf Geschwülste [22]).

30. *Amarakon.* Αμαρακος.

Die meisten Botaniker halten den Amarakos der Alten, der auch σαμψουχος genannt wurde für unsern Majoran, Origanum Majorana L. oder auch Origanum majoranoides; mir scheint indessen Cäsalpins Meinung vieles für sich zu haben, welcher dafür das Katzenkraut **Teucrium Marum L.** beschreibt. Er hatte die Pflanze unter dem Namen Marum aus Sicilien erhalten, wobei zu erinnern, dafs nach Dioscorides gerade die Sicilier die Pflanze αμαρακος nennen. Hier wird man sogleich fragen, was ist aber μαρον des Dioscorides? worauf ich sogleich mit Sibthorp antworten könnte: es ist Origanum sipyleum; doch werde ich diese Sache an einem andern Orte näher beleuchten; auch darf nicht ganz mit Stillschweigen übergangen werden, dafs ein berühmter Schriftsteller der neuesten Zeit das ägyptische Helenion des Dioscorides auf Teucrium Marum bezieht.

Die Hippokratiker benutzten das Amarakon zu

---

20) de ulceribus 874.
21) de morb. mul. 1. 621.
22) de ulceribus 874.

Mutterklistieren [23]). Eine daraus bereitete Salbe wird auch an einem Orte [24]) genannt.

Compositen.

31. *Abrotanon.* Αβροτανον.

In den Schriften der alten griechischen Aerzte kommen zwei Arten Abrotanon vor, wovon man die erste, welche sie die männliche nennen, für das Stabkraut, Artemisia Abrotanum L., die andere, oder die weibliche, für die cypressenartige Heiligenpflanze, Santolina Chamaecyparissus L. hält. Beiden schreiben sie gleiche Kräfte zu, daher wahrscheinlich ohne Unterschied bald die eine, bald die andere angewendet wurde.

Hippokrates gab das Abrotanon mit Sauerhonig bei Pleuritis, selbst im Anfange, wenn die Schmerzen noch heftig waren [25]); schwer Gebährenden gab man es mit Wein [26]), auch gegen Hysterie wurde es angewendet [27]). Zur Beförderung der Menstruation brachte man es in Mutterkränzen bei [28]).

32. *Wermuth.* Αψινθιον.

Es läſst sich wohl nicht viel Widerspruch voraussehen, wenn man das Absinthion der Alten für unsern gemeinen Wermuth, Artemisia Apsynthium L. hält.

Die Hippokratiker gaben ihn gegen die Gelbsucht [29]), die Wurzel wurde zur Beförderung des Lochienflusses

23) de natur. mul. 585.
24) de morb. mul. 2. 645.
25) de victus ratione in acutis 402.
26) de morb. mul. 1. 623.
27) de morbis. mul. 2. 670.
28) de natura mul. 586.
29) de morbis 3. 491.

angewendet [30]; man brauchte den Wermuth zu Bähungen [31]. Bei Tetanus und Trismus von Verwundungen liefs man mit gekochtem Wermuthöhl Einreibungen machen [32].

33. *Beifus.* Αρτεμισια.

Die Alten kannten und brauchten mehrere Arten von Beifus. Da aber die Hippokratiker den ihrigen als ein specifisch auf die Gebärmutter wirkendes Mittel anwendeten, so werden wir uns auf diejenigen Arten einschränken müssen, denen man dergleichen Kräfte zuschrieb. Dioscorides legt dieselben drei Arten bei, die er in einem Kapitel zusammen fafst [3. 127]. — Von der ersten sagt er, sie wachse am Meere, sey strauchartig, dem Wermuth ähnlich, aber die Blätter gröfser und fetter. Diese bezog man auf Artemisia arborescens L. welche Sibthorp häufig in Griechenland an den Meeresufern fand.

Die zweite soll sich durch feinere Blätter, kleine, weifse, stark riechende Blumen auszeichnen. Cäsalpin zog sie auf Artemisia campestris, andere auf Artemisia pontica L.

Die dritte wachse mitten im Lande und sey ein sehr kleines Kraut, mit einfachem Stengel, aber angenehmer riechend als die andern und mit kleinen gelben Blumen ganz bedeckt. Diese bezog man auf Artemisia spicata Jacq., wobei ich bemerke, dafs Artemisia splendens, eine armenische, und A. lanata, eine spanische Pflanze, sehr gut der Beschreibung des Dioscorides entsprechen würden, wenn man nachweisen könnte, dafs eine oder die andere in Griechenland wächst. —

Die Hippokratiker gaben die Artemisia als ein

---

30) de natur. mul. 587.

31) Ibidem 565.

32) de intern. affection. 561.

Hauptmittel um den Abgang der zurückgebliebenen Nachgeburt zu befördern [33]). Um die Menstruation hervorzubringen, brachte man sie in Mutterkränzen bei [34]) und gebrauchte den Saamen sowohl als die Blätter zum Beräuchern [35]).

34. *Bakkaris.* Βακκαρις.

Dem augsburgischen Arzte Leonhard Rauwolf gebührt die Ehre der Entdeckung der wahren Pflanze, welche die Alten Bakkaris nannten; er fand sie nebst andern seltenen Gewächsen auf dem Libanon [36]). Es ist Gnaphalium sanguineum L.

Die Hippokratiker bedienten sich desselben äufserlich bei Krankheiten des Uterus [37]), auch hatten sie eine daraus bereitete Salbe [38]).

35. *Stinkende Konyza.* Κονυζα δυσοσμος.

Ein hippokratischer Schriftsteller beschreibt die Konyza als ein Kraut, das der krausen Petersilie ähnlich sey, in der Nähe des Meeres wachse, und einen unerträglichen Geruch habe; derselbe nennt sie auch die weibliche Konyza, womit sie auch Theophrast bezeichnet. Sprengel ist daher im Irrthume, wenn er [39]) die eben angeführte Stelle auf die männliche Konyza bezieht. Dioscorides hat mehrere Arten Konyza, wovon diejenige, welche er die dritte nennt, vielleicht hierher gehört, wenn man nicht annehmen will, dafs

---

33) de morbis mul. 1. 608.
34) de nat. mul. 571. 584.
35) de superfoetatione 265. 266 und öfter.
36) Reise in die Morgenländer p. 285. Ausgabe vom Jahre 1582.
37) de natura mul. 565.
38) Ibid. 569.
39) Theophrast's Naturgeschichte der Gewächse 2. 222.

die hippokratische Pflanze von der des Dioscorides verschieden ist; dies thut wirklich Cäsalpin, er hält die hippokratische Konyza für Ambrosia maritima L. und bemerkt, dafs Dioscorides diese Pflanze auch Apium rusticum nenne; Ansehen der Blätter, Standort und Geruch der Pflanze stehen den Angaben des Hippokratikers eben nicht entgegen; auch wird Niemand in dieser Bestimmung den bekannten Scharfsinn Cäsalpins verkennen. Die kleine Konyza des Dioscorides oder die weibliche des Theophrast wird von Lobel, Dodonäus und Clusius auf ein Gewächs gezogen, das Linné Erigeron graveolens nennt.

Die Hippokratiker gaben die stinkende Konyza hauptsächlich gegen hysterische Beschwerden mit Castoreum in Wein [40]), mit Lauchsaft und andern Mitteln zur Verstärkung der Contractionen des Uterus [41]). Gegen Lienterie wird es gekocht zum Essen empfohlen [42]). Zur Beförderung der Menstruation liefs man es mit verschiedenen Zusätzen in Mutterkränzen beibringen [43]).

36. *Wohlriechende Konyza.* Κονυζα ευοσμος.

In den Schriften der alten Aerzte findet sich nirgends die Beschreibung einer wohlriechenden Konyza; es ist daher zweifelhaft ob irgend eine der bei ihnen vorkommenden Arten hierher gehöre. Diejenigen Pflanzen, welche Dioscorides und Theophrast unter diesem Namen beschrieben, gehören entweder in die Gattung Erigeron oder Jnula; vielleicht wäre darum die hippokratische Pflanze auf die wohlriechende Inula bifrons L. zu beziehen, die im südlichen Europa ein-

40) de natur. mul. 561, de morb. mul. 2. 646

41) de morb. mul. 1. 625.

42) de intern. affectionib. 556.

43) de natur. mul. 571. de morb. mul. 2. 665.

heimisch ist; eine Bemerkung, auf die ich übrigens durchaus keinen Werth lege. Uebergangen darf nicht werden, dafs Inula viscosa W. von Vielen für die männliche Konyza des Theophrast, oder die gröfsere des Dioscorides gehalten wird, von deren Geruch Dodonäus sagt: «Tota planta cum suavitate quadam graveolens est.»

Die Hippokratiker gaben den ausgeprefsten Saft der wohlriechenden Konyza mit Wein gegen Sterilität der Weiber [44]) so wie mit Wein in einem Tranke zur Austreibung des todten Foetus [45]).

37. *Euanthemon.* Ευανθημον.

Die Erklärung des vorstehenden Pflanzennamens würde sehr schwer seyn, wenn nicht Galen [46]) bemerkte, dafs *ανθεμις* und *χαμαιμηλον* gleichbedeutend seyen; wahrscheinlich ist dies die Ursache, welche bereits vor langer Zeit einen sehr würdigen Gelehrten, den Joh. Ruellius aus Soissons vermochte, das Euanthemon der Hippokratiker für die gemeine Kamille, Matricaria Chamomilla L. zu halten [47]). Vermuthlich gehört dahin auch das *λευκανθημον* des Dioscorides, wie unter andern Dodonäus [48]) erinnerte. Dabei ist freilich nicht zu vergessen, dafs in Griechenland noch manche andere der Kamille ähnliche Pflanze wächst, und daher jene Annahme keine zuverläfsige Gewifsheit hat.

Die Hippokratiker gebrauchten das Euanthemon grün oder frisch mit süfsem Wein zur Beförderung der

44) de morbis mul. 1. 622.
45) Ibidem 626.
46) Explanat. voc. Hippocrat. edit. Franz, p. 474.
47) de natura stirpinm p. 753.
48) Stirp. pemptad. 257.

Menstruation [49]) und des Lochienflusses; zu demselben Zwecke wurde es auch mit Canthariden und andern Mitteln in Mutterkränzen beigebracht [50]).

38. *Polyophthalmos.* Πολυοφθαλμος.

Polyophthalmos, sagt Foesius [51]), ist ein Kraut, das auch Buphthalmos heifst. Unter diesem Namen beschreibt Dioscorides eine Pflanze mit Blättern wie Fenchel, Blumen denen der Anthemis ähnlich, nur grösser, gelb, gleichsam Augen vorstellend, daher der Name. Sie wachse auf Feldern und um die Städte. Diese bezieht Caspar Bauhin, jedoch nur fragweise, auf ein Gewächs, das Linné Anacyclus valentinus nennt. Indessen könnte man vielleicht mit gleichem Rechte Anthemis valentina oder auch Anthemis discoidea dahin ziehen.

Die Hippokratiker bedienten sich der Blätter zur Heilung der Wunden und anderer äufserer Beschädigungen [52]).

39. *Parthenion.* Παρθενιον.

In den Schriften der Alten bedeutet Parthenion keineswegs immer eine und dieselbe Pflanze; es bleibt daher immer ungewifs, welche von den Hippokratikern benutzt wurde; indessen möchte man doch nicht sehr weit sich von der Wahrheit entfernen, wenn man es mit der Arzneipflanze gleiches Namens, die von Dioscorides beschrieben wurde für gleichbedeutend hält, welche von den Meisten für Matricaria Parthenium L., Pyrethrum Parthenium W. gehalten wurde.

---

49) de natura mul. 570. de morb. mul. 1. 625.
50) de morb. mul. 1. 624. 632.
51) Oecon. Hippocrat. 315.
52) de articulis 830.

Die Hippokratiker gebrauchten das Parthenion äufserlich in Bähungen zur Beförderung der Menstruation [53]). Dafs das kleinblättrige Parthenion, welches von einem Hippokratiker [54]) zur Wegschaffung warzenähnlicher Auswüchse empfohlen wird, hierher gehört, ist mir nicht wahrscheinlich, was dies aber für eine Pflanze seyn möchte wage ich nicht zu bestimmen.

40. *Alant.* Ελενιον.

Noch jetzt haben wir in unsern Officinen die Wurzeln des gemeinen Alants, Inula Helenium L. und brauchen sie noch in einigen Umständen, gegen die schon Dioscorides sie rühmt.

Die Hippokratiker benutzten den Alant zu Muttertränken [55]).

Umbelliferen.

41. *Sesceli aus Massilien.* Σέσελι μασσαλεωτικον.

Vor einem halben Jahrhunderte noch bewahrte man in unsern Officinen unter dem Namen Semen Seseleos massiliensis einen aromatischen Saamen auf, der von Seseli tortuosum L. eingesammelt wurde. Diese Pflanze halten die Väter der neuern Botanik fast einstimmig für das massilische Seseli des Dioscorides, und ich finde keine zureichende Gründe um dieser Ansicht entgegen zu seyn; denn das, was Dioscorides davon sagt, kann recht gut auf diese Pflanze bezogen werden, die zudem auch noch von Sibthorp in Griechenland gefunden wurde, welcher jedoch fragweise Echinophora tenuifolia dahin zieht. —

53) de natur. mul. 586.
54) de ulceribus 877.
55) de natura mul. 572.

Die Hippokratiker rechnen sie zu denjenigen Arzneimitteln, die besondere Wirkung auf die Beförderung des Abgangs der Nachgeburt besitzen [56]).

An mehreren Stellen wird noch ein Seseli, aber ohne Beisatz genannt, weswegen es zweifelhaft ist, ob dies hierher oder zu einer andern Pflanze gehöre, denn Dioscorides beschreibt noch mehrere Arten und zwar ein Seseli aus dem Peloponnes, das man für Ligusticum peloponnesiacum L. und eines aus Aethiopien, das man für Bupleurum fruticosum L. hält, welchen er übrigens gleiche Kräfte mit dem aus Massilien zuschreibt. Andere Wirkungen aber legt er dem kretischen Seseli oder Tordylion bei, welche ich mit Dodonäus für diejenige Pflanze halte, die jetzt nach Linné Tordylium officinale genannt wird: zu welcher von diesen das hippokratische Seseli gerechnet werden müsse, wage ich nicht zu bestimmen; doch vergleiche man das unten bei Kaukalis bemerkte. —

Im Allgemeinen wird von ihm gesagt, er wirke auf den Stuhlgang und purgire [57]), man gebrauchte es zu Muttertränken [58]), liefs es Kreisende nehmen [59]) und gab die Wurzel mit Honig in einem Infusum vor der Operation der Mastdarmfistel [60]).

42. *Anis.* Αννησον.

Der Anissaamen, welcher wie bekannt von Pimpinella Anisum L. oder Sison Anisum Sprengel erhalten wird, scheint den Griechen schon sehr frühzeitig bekannt geworden zu seyn, indem die Pflanze in Griechenland zwischen dem Getreide wild wächst.

Die Hippokratiker gebrauchten den Anis als Zusatz

56) de morb. mul. 1. 626.
57) de diaeta 2. 360.
58) de natur. mul. 572. 587.
59) de morbis mul. 1. 603.
60) de fistulis 884.

zu Medikamenten des guten Geruchs wegen [61]. In der Gelbsucht liefsen sie ihn mit Wermuth u. s. w. in einem Tranke nehmen [62]. Hysterische Frauen nahmen ihn mit Wein, und auch noch in andern Beschwerden [63]; nicht minder liefs man mit den zerstofsenen Saamen bei Krankheiten des Uterus räuchern [64].

43. *Petersilie.* Σελινον.

Bekannt genug ist in unsern Gärten die Petersilie, Apium Petroselinum L. die häufig in Griechenland, besonders auf dem Berge Athos wild wächst. Die Griechen scheuten sich die Petersilie zur Speise zu gebrauchen, da sie, wie Plinius erzählt, bei den Todtenfeiern aufgestellt wurde. Die Ruhestätten der Verstorbenen bekränzte man, wie Plutarch berichtet, mit Selinon, daher man sprichwörtlich von einem hoffnungslos darnieder liegenden Kranken, dessen naher Tod vorauszusehen war, zu sagen pflegte: es wird ihm bald Selinon nöthig seyn [σελινον δειται]. Mit Selinon oder Eppich bekränzte man in Achaja die Sieger bei den dem Herkules zu Ehren gehaltenen nemeischen Spielen. —

Die Hippokratiker bemerken im Allgemeinen, die Petersilie wirke mehr auf den Urin, als auf den Stuhlgang [65]. Selinon mit Essig gekocht, dann mit Honig und Wasser gemischt diente als ein diuretisches und gelinde abführendes Mittel [66]. Die Wurzel mit Dill, Raute, Münze, Coriander u. s. w. wird gegen Schwind-

---

61) de superfoetatione 263.
62) de morbis 3. 491.
63) de natur. mul. 581. und öfter.
64) de superfoetatione 265.
65) de diaeta 2. 359.
66) de morbis 3. 497.

sucht empfohlen [67]); den gerösteten Saamen gab man gegen Mutterblutfluſs [68]), auch gegen Sterilität der Weiber in einem Tranke [69]). Bei Kopfweh lieſs man den Saft der Petersilie in die Nase ziehen [70]), das Infusum wurde zum Ausspülen des Mundes bei der Bräune verwendet [71]) und die Blätter mit Wasser gekocht dienten als Cataplas bei Entzündungen [72]).

Der Sellerie, Apium graveolens L. kömmt nur einmal [73]) in den hippokratischen Schriften unter dem Namen *σελινον ελειον* vor: es wird da blos bemerkt, daſs er stärker wirke als die kultivirte Pflanze oder vielmehr die Petersilie. Uebrigens wächst er auch in Griechenland an Bächen und in Sümpfen wild, und wahrscheinlich ist dies der Selinon von dem Homer [74]) sagt, es sey damit die Wiese auf der Insel der Kalypso bewachsen; jedoch kömmt an einem andern Orte [75]) Selinon als Pferdefutter vor, wo es wohl auf eine andere Pflanze zu beziehen ist. —

44. *Fenchel.* Μαραθρον.

Häufig ziehen wir in unsern Gärten den Fenchel, Anethum Foeniculum L., Meum Foeniculum Sprengel, welcher in Griechenland, so wie in mehreren Gegenden des südlichen Europens wild wächst.

Die Wurzel und den Saamen des Fenchels gaben die Hippokratiker gegen die Gelbsucht [76]); der Fen-

67) de intern. affection. 538.
68) de morb. mul. 2. 639.
69) de superfoetatione 264.
70) de morbis 2. 467.
71) de morb. 2. 469.
72) de affection. 525.
73) de affectionib. 529.
74) Od. 5. 72. p. 66.
75) Iliad. p. 45.
76) de intern. affectionibus 551.

chelsaft wurde für ein diuretisches Mittel gehalten [77]. Den Saamen gab man zur Beförderung der Lochien, auch nebst der Wurzel um bei Säugenden die Milch zu vermehren [78]. Der Saame wurde den Muttertränken beigemischt [79]. Die Wurzel mit Oehl zubereitet diente zu Mutterklistieren [80], auch brauchte man sie zu Bähungen bei Hysterischen [81].

45. *Hipposelinon.* Ιπποσελινον.

Fast einstimmig hält man das Hipposelinon der Alten, das als Gemüse gegessen wurde für das sogenannte Smyrnenkraut, Smyrnium Olusatrum L. das in einigen Gegenden, besonders um der auch eſsbaren Wurzeln willen, in den Gärten gezogen wird, in Griechenland aber an feuchten Orten wild wächst.

Die Hippokratiker gebrauchten Wurzel und Saamen zu Muttertränken [82]; Säugende lieſs man sie bei Mangel an Milch essen [83], auch Gebährenden wurde dies Mittel in besondern Fällen gegeben [84].

46. *Meerfenchel.* Κριθμον.

Der Meerfenchel oder das Bacillenkraut, Crithmum maritimum L., Cachrys maritima Spr. wächst in Felsenritzen an den Seeküsten im südlichen Europa. Die Alten aſsen die Pflanze nach dem Zeugnisse des Dioscorides roh und gekocht als Gemüse, auch wurde sie eingesalzen aufbewahrt. Noch jetzt macht

77) de diaeta 2. 360.
78) de natur. mul. 583, de morb. mulier. 1. 608.
79) de morb. mul. 572.
80) Ibidem 585.
81) de morb. mul. 2. 649.
82) de natura mul. 572.
83) Ibidem 583.
84) de morbis mul. 1. 603.

man sie in einigen Ländern wie Gurken oder Kappern mit Essig ein, um sie gleich diesen zu gebrauchen.

Die Hippokratiker bemerken von dem Meerfenchel, daſs er auf den Urin wirke [85]; sie gebrauchten die Wurzel und den Saamen zu Muttertränken [86] und gaben besonders denselben mit Wein zur Beförderung der Menstruation [87].

47. *Hippomarathron.* Ιππομαραθρον.

Ueber den wilden oder Pferdefenchel der Alten läſst sich wenig Gewisses sagen. Einige Väter der Botanik, wie z. B. Mathiolus, glaubten darin nur den wildwachsenden gemeinen Fenchel, der vom cultivirten unterschieden werden müsse, zu erkennen; allein Dioscorides, Galen und Plinius bemerken, daſs der wilde Fenchel eine der Kachrys ähnliche Frucht habe, was offenbar auf eine andere Art hindeutet. Caspar Bauhin machte zuerst darauf aufmerksam; er erhielt aus dem Garten des venetianischen Senators Nikolaus Contarenus eine Pflanze unter dem Namen Hippomarathrum creticum, die er für den wahren Pferdefenchel der Alten hält; es ist Cachrys sicula L. Ist diese Bestimmung richtig, so müſste die Pflanze zu den höchsten Doldenarten gehören, denn Dioscorides sagt, Hippomarathron ist höher als Fenchel, und Galen bemerkt, daſs gerade wegen der Höhe die Pflanze Pferdefenchel heiſse. Nach Strabo [88] wird der Stengel in Mauritanien 12 Ellen hoch, und Plinius gibt ihr eine armsdicke, weiſse Wurzel. Dumont d'Urville [89] fand die Pflanze häufig auf den Aeckern von Samos.

---

85) de diaeta 2. 360.
86) de natur. mul. 572.
87) de natur. mul. 563. 591 und öfter.
88) XVII. p. 1169. Edit. Oxon.
89) Enumerat. plantar. quas in Insulis Archipelagi aut litto-

Die Hippokratiker gebrauchten das Hippomarathron gegen Sterilität mit Fenchelwurzeln [90]; Säugenden gab man es bei Mangel an Milch [91]; Saamen und Wurzel dienten zu Muttertränken [92].

48. *Kachrys.* Καχρυς.

Von Theophrast und Dioscorides wird unter dem Namen λιβανωτις eine Doldenpflanze beschrieben, deren Frucht Kachrys genannt wurde. Mit Sprengel halte ich dieselbe für Cachrys cretica Lam., die auf Creta, Cypern und andern Orten wild wächst, und sich durch ihre nach Weihrauch riechende Wurzel auszeichnet. Dioscorides beschreibt noch eine zweite Libanotis, welche vielleicht Laserpitium ferulaceum L. seyn könnte.

Die Hippokratiker gebrauchten die Kachrys zu Muttertränken [93] und äusserlich bei der Bräune in Verbindung mit andern Mitteln [94].

49. *Koriander.* Κοριαννον.

In Spanien, Italien, Griechenland u. s. w. wächst der Koriander, Coriandrum sativum L. den wir in unsern Gärten zu ziehen pflegen, zwischen dem Getreide wild. —

Die Hippokratiker bemerken von ihm im Allgemeinen, er erwärme, stopfe den Stuhlgang, sey gegen das Sodbrennen nützlich, und wenn man ihn zum Nachtische geniefse, so mache er Schlaf [95]. An einem an-

---

ribus Ponti Euxini Annis 1819 et 1820 collegit. Paris 1822. p. 31.

90) de his quae uterum non gerunt 681.

91) de natura mul. 583.

92) Ibidem 572.

93) de natur. mul. 572.

94) de morb. mul. 1. 635.

95) de diaeta 2. 359.

dern Orte heifst es: der rohe sowohl als gekochte Koriander ist dem Magen zuträglich und wirkt auf den Stuhlgang [96]. Schwindsüchtigen wird er zur Speise angerathen [97]. Die Blätter werden gegen die Gelbsucht gerühmt [98]; auch wird der Koriander gegen diese Krankheit in Tränken anempfohlen [99]. Die frischen Blätter legte man auf entzündete Stellen [100].

50. *Kaukalis.* Καυκαλις.

Die Kaukalis rechnen Theophrast und Dioscorides zu den Gemüsepflanzen, letzterer beschreibt sie so, dafs man Caucalis daucoides recht gut dafür annehmen kann; es scheint mir dies um so annehmlicher, da auch Cäsalpin [1]) bemerkt, man esse die Wurzel wie Pastinak. Sibthorp hält die oben genannte Tordylium officinale für die Kaukalis der Griechen, wobei ich bemerke, dafs auch diese Pflanze unter dem Namen römische Pimpinelle in Italien gegessen wird [2], ein Umstand, der einiges Licht auf das hippokratische Seseli wirft, indem letzteres wahrscheinlich auch von den Griechen gegessen wurde. Der hippokratische Schriftsteller [3] nennt Seseli und Kaukalis nebeneinander, und sagt von der einen Pflanze so wie von der andern, sie wirke auf den Stuhlgang und purgire; demnach dürfte vielleicht das Seseli des Hippokratikers wirklich Tordylium officinale seyn.

---

96) de affection. 529.
97) de morbis 2. 473.
98) de intern. affectionibus 551.
99) de morbis 3. 497.
100) de affectionib. 525.
1) de plantis p. 287.
2) Caesalpin 315.
3) de diaeta 2. 360.

51. *Daukos.* Δαυκος.

Fast alle Väter der Botanik halten den Daukos der Alten für diejenige Pflanze, welche nun nach Linné, Athamanta cretensis heifst; deren Saamen wurden sonst in unsern Officinen unter dem Namen Semina Dauci cretici aufbewahrt. Dioscorides beschreibt noch zwei Arten Daukos, deren nähere Untersuchung hier übergangen werden kann.

Hippokrates gab den zerstofsenen Daukos in einem Tranke gegen Fieber mit Schlucksen [4]; sonst brauchte man ihn bei Brustkrankheiten [5] so wie auch die Wurzel und den Saamen bei Weiberkrankheiten [6].

An einer Stelle [7] wird die Wurzel des äthiopischen Daukos Kreisenden angerathen. Diesen halte ich für das Seseli aus Aethiopien des Dioscorides, welches, wie bereits oben erinnert wurde, auf Bupleurum fruticosum L. bezogen wird. Diese Pflanze hat dicke, steife lederartige, denen des Lorbeerbaums etwas ähnliche Blätter; auch spricht Theophrast von einem *δαυκος δαφνοειδες*; dazu kommt noch, dafs Erotian [8] bemerkt, Einige hätten den Daukos für eine Art Lorbeer gehalten, doch unrichtig, indem er vielmehr eine krautartige Pflanze sey.

52. *Mohrenkümmel.* Κυμινον αιθιοπικον.

Unter dem Namen römischer Kümmel oder Mutterkümmel findet man noch jetzt in unsern Officinen den Saamen von Cuminum Cyminum L. einer Pflanze, die in Aethiopien und Aegypten einheimisch ist, auch

---

4) de victus ratione in acutis 401.
5) de morbis 2. 480 und 3. 493.
6) de natur. mul. 572.
7) de morb. mul. 1. 603.
8) Explanat. vocum Hippocrat. p. 133.

schon sehr frühzeitig den Griechen bekannt geworden zu seyn scheint, die ihn nicht nur zum Arzneigebrauche anbauten, sondern sich auch dessen als Gewürz zu Speisen bedienten. Einen argen Geizhals nannte man im Alterthume einen Kümmelspalter [Κυμινοπριστης].

Sehr hoch schätzten die Aerzte des alten Griechenlands den Saamen dieser Pflanze, denn Hippokrates nannte ihn, wie Dioscorides bezeugt, den königlichen Kyminon. Er gab ihn zerstofsen mit Honig nebst andern Medikamenten in einem Ekklegma bei Schwindsucht [9]), auch sonst verordnete man ihn in Brustkrankheiten [10]), ein daraus bereitetes Infusum liefs man in hitzigen und andern Fiebern nehmen [11]). Gegen die Gelbsucht wurde er gebraucht [12]). Besonders ausgedehnt war der Gebrauch des Kyminon gegen Weiberkrankheiten, man gab ihn gegen Sterilität, zu Muttertränken u. s. w. wo nicht nur der Saamen sondern auch die Blätter angewendet wurden [13]), zur Erleichterung der Geburtsarbeit gab man ihn Kreisenden [14]), auch liefs man damit räuchern [15]), endlich liefs man auch den gerösteten Saamen in Mutterkränzen beibringen [16]).

Anmerk. Kürzlich fand Dumont d'Urville eine neue Art Cuminum, die er minutum nennt, auf den Bergen der Insel Kos, dem Geburtsorte des Hippokrates, wildwachsend; wobei man sich erin-

---

9) de victus ratione in acutis 407.
10) de morbis 3. 491.
11) Ibidem. 497.
12) de intern. affect. 551.
13) de superfoetat 264, de natura mul. 572, 573 und sonst öfter.
14) de morb. mul. 1. 603.
15) Ibidem.
16) de superfoetat. 265.

nern wird, dafs nach Dioscorides der Mohrenkümmel auch in Galatien, Cilicien u. s. w. vorkommt.

53. *Dill.* Ἀνηθον.

Dem Fenchel in Hinsicht des äufsern Ansehens ungemein ähnlich ist der Dill, Anethum graveolens L., Pastinaca graveolens Sprengel, er ist in unsern Gärten nicht selten und wächst in Spanien, Portugall, Sicilien etc. zwischen dem Getreide wild. Ob Anethum segetum, das Dumont d'Urville auf Aeckern und in Gärten der Insel Samos, so wie um Konstantinopel fand, hierher, oder zu dem Fenchel gehört ist wegen mangelnder Beschreibung des Saamens nicht wohl zu entscheiden.

Die Hippokratiker sagen im Allgemeinen von dem Dille, er sey erwärmend, wohlriechend, stopfe den Stuhlgang und stille das Niesen [17]), Schwindsüchtigen wird er zur Speise empfohlen [18]), auch sonst wurde er in Weiberkrankheiten innerlich [19]) und in Mutterkränzen angewendet [20]).

54. *Staphylinos.* Σταφυλινος.

Ueber Staphylinos und Elaphoboskon der Alten herrscht eine seltsame Verwirrung in den Schriften der Väter der neueren Botanik. Man hat gewöhnlich Staphylinos durch Pastinak übersetzt, wozu offenbar Plinius Anlafs gab, was aber kaum zu billigen ist. Meiner Meinung nach mufs Staphylinos nur durch Karotte und Elaphoboskon durch Pastinak gegeben werden, für welche Annahme ich die Gründe an einem andern Orte zu erörtern gedenke. Dioscorides hat zwei Arten Sta-

17) de diaeta 2. 359.
18) de morbis 2. 479.
19) de natur. mul. 584.
20) de superfoetation. 265.

phylinos, eine wilde und eine cultivirte unwirksamere. Erstere ist nach Sibthorp Daucus guttatus, der diese Pflanze häufig auf den Inseln des Archipelagus fand, und der zahme Staphylinos ist wohl nichts anderes, als die gemeine gelbe Rübe, Daucus Carota L. Nach Strabo 21) wächst in Mauritanien ein Staphylinos mit 12 Ellen hohem Stengel. Dieses könnte auf Daucus Carota β mauritanicus oder auch auf Daucus parviflorus Desfont gehen, eine Pflanze, die in Mauritanien wächst und der gelben Rübe ähnlich ist. —

Die Hippokratiker gebrauchten den Staphylinos innerlich mit Wein gegen Sterilität 22).

55. *Peukedanos.* Πευκεδανος.

Fast durch ganz Europa wächst auf feuchten Wiesen der Haarstrang, Peucedanum officinale L., dessen Wurzel unter dem Namen Schwefelwurzel sonst in unsern Officinen aufbewahrt wurde.

Die Hippokratiker bedienten sich der Wurzel, so wie des Saftes derselben hauptsächlich in Weiberkrankheiten gegen Hysterie 23), zur Beförderung der Geburtswehen 24) und sonst bei Krankheiten des Uterus 25), sowohl innerlich als auch zum Beräuchern 26).

56. *Sion.* Σιον.

Das Sion der Alten hält Sibthorp für eine auch in Teutschland in Bächen häufig wild wachsende Schirmpflanze, die unter dem Namen knotiger Wasser-

---

21) XVII. p. 1168.
22) de his quae uterum non gerunt 686.
23) de morb. mul. 2. 670.
24) de morb. mul. 571.
25) de morb. mul. 629. de natura mul. 570, 572.
26) de superfoetat. 265.

Merk, Sium nodiflorum L. bekannt ist, sie kommt durch ganz Griechenland an Wässern häufig vor.

Die Hippokratiker bedienten sich ihrer zur Beförderung des Eiterauswurfs mit Wein und Milch in Dämpfen [27].

57. *Thapsia*. *Θαπσια*.

Die Thapsie zeichnet sich durch eine sehr scharfe Wurzel aus, deren eingedickter Saft, welcher eine brechenerregende Eigenschaft besitzt, von den Alten aufbewahrt wurde. Man fürchtete sich so sehr vor dessen Schärfe, dafs man sich beim Anrühren und Zerschneiden der Wurzel mit einem Cerate bestrich; schon die Ausdünstung derselben soll Geschwulst des Gesichtes verursachen u. s. w.

Die Pflanze, von der hier die Rede ist, heifst im Systeme Thapsia garganica, und kommt in Calabrien, dem nördlichen Afrika, so wie in Griechenland nicht selten vor. Dumont d'Urville fand sie sehr häufig auf Melo, Cimolo, Astypoläa u. s. w., aufserdem entdeckte er noch auf hohen Felsen der Insel Kos eine neue Art, die er Thapsia praealta nennt.

Die Hippokratiker gaben die Thapsia mit Polenta gegen Husten der Kinder [28]; in einem Infusum in Verbindung mit weifser Nieswurz und Elaterium am Ende der Lungenentzündung [29]. Die Blätter wurden gegen Diarrhoe mit Honig gegeben [30]. Betrunkenen soll man, wenn sie wieder zu sich gekommen, den Saft sehr verdünnt geben, damit sie ihn schnell wieder wegbrechen [31]. Aeusserlich diente die Thapsie als zertheilendes Mit-

---

27) de morbis 2 476.
28) de morb. mul. 1. 631.
29) de morbis 3. 493.
30) de intern. affectionibus 555.
31) de morbis 3. 490.

tel [32]), auch brauchte man sie zur Beförderung der Menstruation in Mutterklistieren und Mutterkränzen [33]).

58. *Steckenkraut.* Ναρϑηξ.

Auf der Insel Skinosa fand Tournefort das Steckenkraut mit dem graugrünen Blatte, Ferula glauca L. das noch immer von den Griechen Ναρϑηκα genannt wird, häufig wild. Das gemeine Steckenkraut, Ferula communis L. ist dieser sehr ähnlich, und da es auch in Griechenland wächst, so wurde es vielleicht ebenfalls angewendet.

Die Hippokratiker bedienten sich der Wurzel des Steckenkrautes mit mehreren anderen Mitteln gegen Hysterie [34]), so wie mit Wein zur Stillung des Mutterblutflusses [35]).

59. *Panakes.* Πανακες.

Die Alten hatten mehrere Arten von Panakes; vergleicht man aber die Art und Weise wie die Hippokratiker es anwendeten mit den Wirkungen, die jeder einzelnen Art von den späteren Schriftstellern zugeschrieben werden, so kann man es nur auf diejenige beziehen, welche Dioscorides ἡρακλειον nennt, von der, wie er sagt, das Opopanax gesammelt wird. Dies kommt, wie wir wissen, von Pastinaca Opopanax L. oder Ferula Opopanax Sprengel, eine Pflanze, die in Griechenland, so wie in andern Gegenden im wärmeren Europa wild wächst. Dumont d'Urville fand sie, doch nicht häufig, auf der Insel Samos. Nach Dioscorides wächst sie viel in Spanien und Arkadien, aber,

---

32) de superfoetat. 265.

33) de superfoetat. 265, de natur. mul. 575, de morb. mul. 1. 628.

34) de morb. mul. 2. 673.

35) Ibidem 667.

setzt er hinzu, man zieht sie, des Gewinns wegen, nicht selten in Gärten. Das herkulische Panakes ziehen zwar mehrere auf Heracleum Panaces; doch hat diese Annahme eben nicht viel für sich: eher würde noch Pastinaca lucida Gouan darauf passen. —

Dodonäus untersuchte vielleicht zuerst die wahre Pflanze, welche das Opopanax liefert; er hatte sie von Peter Coudenberg, Apotheker in Antwerpen erhalten, der sie aus Saamen, den man in dem Opópanax gefunden hatte, zog; auch bemerkt Dodonäus, daſs sie selbst in dem kalten Klima Bataviens einen dem Opopanax ähnlichen Saft liefere. Um so mehr ist es zu verwundern, daſs er sie doch nicht für die wahre Pflanze der Alten hielt, wovon ihn nur die Form der Blätter abhalten konnte, die allerdings von der Beschreibung, die Dioscorides gibt, etwas abweicht. Boccone untersuchte übrigens die Sache später, und setzte sie auſser allen Zweifel.

Hippokrates lieſs das Panakes mit Sauerhonig kochen und durchgeseiht bei Entzündung der Leber und des Zwergfells nehmen [36], sonst gab man es zur Beförderung der Geburtswehen [37] und bei hysterischen Beschwerden mit Wein oder Wasser [38].

60. *Ammoniakon.* Αμμωνιακον.

Noch heut zu Tage bewahren wir das sogenannte Gummi ammoniacum in unsern Officinen auf, und wenden es häufig äuſserlich sowohl als innerlich an; so alt also dies Medikament ist, so wissen wir dennoch nicht mit Sicherheit von welcher Pflanze es erhalten wird. Man gibt zwar Ferula orientalis L. an; doch hat man kaum zureichende Gründe für diese Annahme.

36) de victus ratione in acutis 402.
37) de natur. mul. 571.
38) de morb. mul. 2. 670.

Tournefort fand die genannte Ferula um Kars in Armenien, beschrieb sie und liefs sie abbilden, aber dafs sie das Ammoniakon liefere, davon sagt er kein Wort. Johnson sah die wahre Pflanze um Jesdekhast in Persien und gibt auch Nachricht von dem Einsammeln des Ammoniakums, aber welche Pflanze er sah, kann aus seiner kurzen Beschreibung nicht ausgemittelt werden.

Die Hippokratiker gebrauchten das Ammoniakon gegen hysterische Beschwerden mit Wein [39]).

61. *Sagapenon.* Σαγαπηνον.

Aus der verwundeten Wurzel des Narthex, sagt Dioscorides, fliefst Sagapen aus; doch beschreibt er noch eine eigene Sorte die man aus Medien brachte und sie gleichfalls von einer Ferula zog; dies scheint auch unser Sagapen zu seyn, das nach Einiger Vorgabe von Ferula persica Willd. erhalten wird. —

Die Hippokratiker gebrauchten das Sagapen mit Wein und Oehl zubereitet nebst Castoreum, Asphalt und Natron innerlich und äufserlich zur Beförderung des Abgangs der Nachgeburt [40]).

62. *Chalbane.* Χαλβανη.

Chalbane der Alten heifst jetzt in unsern Officinen Mutterharz oder Galbanum. Nach Dioscorides wird es aus einer syrischen Ferula erhalten, von der wir aber keine sichere Kunde haben. Dafs das Mutterharz, wie Mehrere vorgeben, von Bubon Galbanum L. komme ist nichts weniger als sicher.

Hippokrates gab das Chalbane mit Honig zu einem Linktus gemacht und in Verbindung mit Kyminon in Fiebern [41]); sonst wurde es hauptsächlich in Weiber-

---

39) de morb. mul. 2. 670.

40) de morb. mul. 1. 626.

41) de victus ratione in acutis 401.

krankheiten zum Beräuchern und in Mutterkränzen angewendet [42]).

63. *Silphion.* Σιλφιον.

Im Alterthume war das Silphion eines der wichtigsten Arzneimittel, und auch als Gewürz ungemein hoch geschätzt. Ist dies Silphion unser stinkender Asand, oder eine andere Substanz? — Eine Frage, die schon viele Federn beschäftigte und über die sich viele Bogen schreiben liefse. Mehrere Väter der neueren Botanik glaubten in der Benzoe das Silphion gefunden zu haben, eine Meinung, die jetzt nicht mehr widerlegt zu werden braucht: dagegen hat vorzüglich Sprengel in neueren Zeiten zu zeigen gesucht, dafs die Alten zwei ganz verschiedene Arten Silphion kannten, wovon das eine, bessere, aus Cyrene kam, das andere, schlechtere, aus Medien gebracht wurde. Die Hippokratiker scheinen nur das cyrenaische gekannt zu haben, indem an einem Orte [43]) gesagt wird; man habe viele vergebliche Versuche gemacht, das Silphion in Jonien und dem Peloponnes zu ziehen, da es doch in Lybien wild wachse. Auch bei Pausanias [44]) ist nur von dem Silphion aus Cyrene die Rede. Demnach wäre hier vor allen Dingen auszumachen, was dies cyrenaische Silphion war; worauf ich einstweilen antworte, dafs ich das cyrenaische von dem medischen nicht für durchaus verschieden halte, wenn gleich mehrere alte Schriftsteller beide unterscheiden, wie z. B. Dioscorides und Plinius, die aber das medische besonders darum zu verachten scheinen, weil es gewöhnlich ver-

---

42) de superfoetatione 262, de locis in homine 424, de natur. mul. 575.

43) de morbis 4. 499.

44) Lib. 3. Cap. 16.

fälscht war. Strabo bemerkt zwar auch, dafs das medische Silphion schlechter sey, aber was sehr interessant ist, er setzt hinzu, bisweilen ist es auch besser als das cyrenaische [45]). Der Unterschied zwischen beiden, fährt er fort, kann von dem verschiedenen Standorte kommen, oder von dem Abarten der Pflanze, oder von der Behandlungsart derjenigen, die den Saft einsammeln und zum Gebrauche zubereiten. Nirgends ist, so viel mir bekannt, von zwei verschiedenen Pflanzen, die das Silphion liefern, bei den Alten die Rede, ich kann daher nicht beistimmen, wenn man annehmen will, dafs das cyrenaische von Ferula tingitina oder von Laserpitium gummiferum herrühren soll, nur das medische aber von Ferula Assa foetida, der ich beide Sorten zuschreiben möchte, ohne jedoch die Möglichkeit zu läugnen, dafs auch aus andern ähnlichen Pflanzen der Saft gesammelt, gebraucht, und unter dem Namen Silphion hätte verkauft werden können. Strabo hat übrigens die wahren Momente angegeben, die zu der abweichenden Beschaffenheit des medischen Silphion von dem cyrenaischen Anlafs geben konnten, wozu noch die absichtliche Verfälschung des ersten kommt. Man hat sich vielseitig gewundert, wie die Alten an einer so häfslich riechenden Substanz, wie der Asand ist, Gefallen finden und sowohl seinen Geruch als Geschmack für angenehm halten konnten. Darauf liefse sich mit vielen Citaten nachweisen, dafs in Indien und Persien der Asand noch immer zu den Leckerbissen gerechnet wird; aber das Wohlgefallen an dem Silphion mochte selbst bei den Griechen nicht ganz allgemein gewesen seyn, denn Aristophanes nennt es stinkend, [κακοσμος]. Das Silphion aus Cyrene soll sich besonders durch seinen Wohlgeruch und Wohlge-

---

45) XI. p. 763. Edit. Oxon.

schmack vor dem aus Medien ausgezeichnet haben; wie dieser Geruch aber eigentlich zu beurtheilen sey, kann man am besten aus einer Stelle bei Dioscorides lernen, der im Kapitel vom Sagapen des letzteren Geruch, als das Mittel zwischen Silphion und Chalbane haltend, angibt. Beide rechnen wir aber zu den übelriechenden Substanzen; wozu noch kommt, dafs man das Silphion mit Sagapen verfälschte, welches kaum geschehen konnte, wenn beide nicht in Hinsicht des Geruches Aehnlichkeit hätten; diesen Umstand kann man den Beweisen zufügen, dafs das cyrenaische und medische Silphion doch immerhin auffallende Verwandschaft miteinander gehabt haben mochten. Wenn endlich Sprengel [46]) von dem «sehr angenehmen Geruch und Geschmack» des cyrenaischen Silphion spricht, und es auf Laserpitium gummiferum bezieht, so darf man nur Tourneforts Definition dieser Pflanze anführen, die gerade das Gegentheil sagt, sie heifst «Thapsia apii *folio* lusitanica foetidissima». —

Die Hippokratiker gebrauchten Wurzel und Saft des Silphion, den Stengel und selbst die Saamen. Als diätetisches Mittel liefsen sie das Silphion nicht selten den Speisen zusetzen, und zwar theils den getrockneten zerriebenen Saft [47]), theils den Saamen, [φυλλον] [48]), dann auch den Stengel; so wird unter andern an einem Orte empfohlen Bingelkraut und Kohl mit Salz, Silphion und Knoblauch zu würzen [49]). — Bei Einigen, sagt Hippokrates, macht der Stengel und der Saft losen Stuhlgang, bei Andern nicht; denen die nicht daran gewöhnt sind macht er trockne Cholera, besonders

---

46) Theophrasts Naturgeschichte der Gewächse 2. 226.
47) de morbis mul. 2. 651.
48) Ibidem.
49) Ibidem 652.

wenn er mit viel Käse und Rindfleisch gegessen wird [50]. Zur Verhütung des Abortus soll viel Knoblauch, der Stengel des Silphion und alles was blähet gegessen werden [51]. Frauen, die sich Kinder wünschen, sollen Silphion mit Wein nehmen [52]. Gegen mit Fieber begleitetes Schlucksen empfiehlt es Hippokrates [53], gegen Tertianfieber soll man es mit Triphyllon geben [54], gegen Quartanfieber wird drei Bohnen schwer davon zu nehmen angerathen [55]. Gegen Lungenschwindsucht soll einer Bohne grofs mit Ziegen- oder Eselinnenmilch genommen werden [56], bei sehr vorgerückter Krankheit aber wird das Silphion, so wie alles scharfe widerrathen [57]. Wassersüchtige sollen eine Drachme in Pastillen mit Aristolochie gebrauchen [58]. Gegen Leberverhärtung soll erbsengros mit Origanum genommen werden [59]; bei Diarrhöen sollen Linsen mit Silphion gewürzt gegessen werden [60]. Zur Beförderung der Geburtswehen wird das Silphion erbsengrofs in Wein genommen angerühmt [61]; gegen Verhaltung der Menstruation diente der Saamen [62]; der Saft, bohnengrofs in Wasser gelöst, wird als das vorzüglichste Mittel zur Beförderung des Abgangs der Nachgeburt gepriesen [63]

---

50) de victus ratione in morbis acutis 404.
51) de superfoetatione 263.
52) Ibidem.
53) de ratione victus in morbis acutis 401.
54) de morbis 2. 474.
55) Ibidem.
56) de morbis 2. 476.
57) Ibidem 479.
58) de intern. affectionib. 545.
59) Ibidem.
60) Ibidem 555.
61) de natur. mul. 571.
62) Ibidem 582.
63) de morb. mul. 1. 608.

aber auch der Saame gerühmt [64]); auch bei Windsucht des Uterus wurde Silphion angewendet [65]); sonst wurde es selbst in Mutterkränzen beigebracht [66]) und als zertheilendes Mittel gebraucht [67]). Hysterischen strich man das Silphion an die Nase [68]), in demselben Falle liefs man auch an einem halb ausgelöschten noch glimmenden Lichte, an angezündeter Wolle oder an dem stinkendsten Kothe [βορβορος ως δυσωδεστατος], riechen, welcher gleichförmige Gebrauch wie mich dünkt auch einigermafsen auf den Geruch des Silphion schliefsen läfst [69]). Bei Vorfall des Afters soll man Silphion in einem Cataplas auflegen [70]).

Aromatische Arzneipflanzen aus verschiedenen Familien.

64. *Amomon.* Αμωμον.

Unter dem Namen Semen Amomi bewahrt man jetzt in den Officinen, den aus Ostindien und Mexiko kommenden Nelkenpfeffer, der von Myrtus Pimenta L. eingesammelt wird. Ob dies Gewürz auch das der Alten ist, bleibt sehr zweifelhaft. Euricius Cordus nebst seinem Sohne Valerius und mehrere andere hielten Anastatica hierochuntina L. für das Amomum der Alten. Cäsalpin zieht die Cubeben dahin u. s. w. Dioscorides beschreibt unter dem Namen Amomon eine windende Pflanze von aromatischem Geruche, die in Armenien, Medien und am Pontus wachse, doch sey die armeni-

64) Ibidem 626.
65) de morb. mul. 2. 675.
66) de superfoetatione 263.
67) Ibidem 265.
68) de morb. mul. 2. 645.
69) de morbis. mul. 2. 670.
70) de fistulis 889.

sche die beste. Rauwolf sah in den Kramläden zu Aleppo eine Drogue, die man Amomon nannte, die er aber in seinem Reisebericht so beschreibt, dafs man auf die Pflanze, welche sie liefert, durchaus nicht schliefsen kann. Indessen wird dafür Cissus vitiginea L. eine Schlingpflanze angegeben, die allerdings mit der von Dioscorides gegebenen Beschreibung Aehnlichkeit hat, aber nicht in Armenien, sondern in Indien wächst. Endlich wurden auch ehedem in unsern Officinen die Saamen von Sison Amomum L. für das wahre Amomon der Alten gehalten. Welche von diesen Meinungen die richtige ist, oder ob alle falsch sind, mufs ich Andern zur Beurtheilung überlassen.

Die Hippokratiker gebrauchten das Amomon so wie andere Gewürze zu Muttertränken [71].

65. *Schafmülle.* Αγνος.

Unter dem Namen Mönchpfeffer, Semen Agni casti wurden sonst in unsern Officinen die Saamen des Keuschlammstrauches oder der Schafmülle Vitex Agnus castus L. aufbewahrt. Ueberall wächst dieser Strauch an Bächen und feuchten Orten auf den griechischen Inseln. Pausanias spricht von einem solchen Strauche oder Baume auf Samos, der damals von allen noch vegetirenden Gewächsen bei den Monumenten der Griechen für den ältesten gehalten wurde [72]. Derselbe gedenkt eines Tempels des Aeskulaps, in dem die Statue des Gottes aus dem Holze der Schafmülle gemacht war [73]. Plinius erzählt, dafs die atheniensischen Jungfrauen, die an dem Feste der Ceres zu Priesterinnen eingeweihet wurden, zu Bewahrung ihrer Keuschheit

---

71) de natur. mul. 572.
72) Lib. 8. Cap. 23.
73) Lib. 3. Cap. 14.

sich Betten aus den Blättern der Schafmülle bereiteten. Die Blumen dieses Strauchs kommen roth und weiſs vor, welche letztere Varietät verstanden werden muſs, wenn die Hippokratiker den weiſsen Agnos vorschreiben. —

Dieselben gaben die Blätter mit Wein gegen Mutterblutfluſs [74], mit Wein und Oehl zur Beförderung des Abgangs der Nachgeburt [75]. Den Saamen gaben sie bei Krankheiten der Milz, wobei auch dem Kranken empfohlen wurde sich Leibesbewegung durch Holzsägen zu machen [76]; gegen Askariden wurde er ebenfalls verordnet [77]. Man schrieb ferner dem Agnos die Kraft zu die Milch der Säugenden zu vermehren [78]. Die frischen Blätter legte man auf entzündete Stellen [79], auch bei entzündeten Geschwülsten applicirte man sie in Breiumschlägen [80].

66. *Narde.* Ναρδος.

Die Nardenpflanzen der Alten richtig zu bestimmen ist keine kleine Aufgabe. Nur diejenigen, welche Gelegenheit haben Arabien, Persien, Indien und andere Länder des Orients mit den nöthigen Kenntnissen ausgerüstet zu durchsuchen, werden etwas Brauchbares leisten können. Aber auch bei den sichersten Nachrichten läſst sich doch nicht mit Sicherheit sagen, welche Pflanze die Narde der Hippokratiker ist, indem die späteren griechischen Aerzte mehrere unterscheiden.

---

74) de natur. mul. 572. de morb. mul. 2. 667.
75) de morb. mul. 1. 608 et 626.
76) de intern. affectionib. 549.
77) de morb. mul. 2. 666.
78) de morb. mul. 1. 608.
79) de affectionib. 525.
80) de ulceribus 874.

Dioscorides hat deren folgende: 1) die indische Narde, die in der Nähe des Ganges gesammelt wurde. Nach John kommt diese von Valeriana Spica Vahl, oder Valeriana Jatamansi Roxb. 2) die syrische, welche auf einem Gebirge wachsen soll, dessen eine Seite nach Syrien, die andere nach Indien sieht, die vielleicht Andropogon Nardus L. oder Nardus indica Loureir. seyn könnte. 3) Die sampharitische, über die ich keine weitere Auskunft zu geben weiſs. 4) Die celtische von den Alpen Liguriens und aus Istrien, die man gewöhnlich auf Valeriana celtica L. bezieht. 5) die Bergnarde, welche aus Cilicien und Syrien kam, wird für Valeriana tuberosa L. gehalten. —

Die Hippokratiker gebrauchten die Narde innerlich bei Unterdrückung der Lochien [81]) und zum Beräuchern, wo sie mit Rosensalbe befeuchtet, auch Zimmt und Myrrhe hinzugesetzt wurde [82]).

67. *Melilote.* Μελιλωτος.

Die Alten geben nur eine sehr kurze und unvollständige Beschreibung von ihrem Melilotos, daher derselbe auch auf ganz verschiedene Pflanzen gedeutet wurde. Valerius Cordus und Mathiolus geben Trigonella corniculata an, Tabernämontanus Melilotus caerulea, Cäsalpin Tanacetum Balsamita; derselbe bemerkt daſs in Italien Lotus corniculatus gewöhnlich Melilotus genannt werde. Vielleicht ist es am richtigsten, wenn man mit Konrad Gesner [83]) die gemeine Melilote, Melilotus officinalis hierher zieht, wobei übrigens zu bemerken, daſs mehrere dieser verwandte Arten wie Melilotus italica und M. cretica etc. in Griechenland

81) de morb. mul. 1. 608.
82) de natur. mul. 575.
83) Hort. German. a. 267.

wild wachsen, die vielleicht ohne Unterschied gebraucht wurden. —

Die Hippokratiker bedienten sich der Melilote äusserlich und zwar der Blumen mit Honig zur Heilung schlimmer Geschwüre [84]), insbesondere bei Geschwüren des Uterus [85]).

---

84) de ulceribus 880.
85) de morb. mul. 674.

SIEBENTES KAPITEL.

Harzige, Balsamische Mittel.

A. Aus dem Mineralreiche.

1. *Erdpech.* Ασφαλτον.

Noch findet man in unsern Officinen das Erd- oder Judenpech, auch Asphalt genannt, Bitumen Asphaltum Wallerii; allein es stimmt nicht ganz mit der Beschreibung überein, die Dioscorides davon gibt; es soll purpurfarben glänzend, durchdringend riechend und schwer seyn. Das schwarze und unreine soll man wegen Verunreinigung mit Pech verwerfen. Man finde es in Phönicien, Sidon, Babylon und Zakynthus. In Sicilien schwimme es flüssig auf einem See. — Strabo gibt interessante Nachrichten über das Erdpech, wovon hier nur einige Stellen. Der Sidonische See, sagt derselbe [1]), ist voll Asphalt, das zu unbestimmten Zeiten aus dem Grunde gleich Blasen von siedendem Wasser emporsteigt; dann wird die Oberfläche des Sumpfes uneben und gleichsam hügelig; eine Menge Rauch und Asche, der die Aussicht über den See hindert, verbreitet sich; alles Kupfer oder Silber und alles was glänzend oder gescheuert ist, das Gold allein

1) XVI. p. 1086.

ausgenommen, wird rostig, auch die Gefäfse ziehen Grünspan an. Aus allen diesen Anzeigen sehen die Anwohner des Sees einen Ausbruch des Asphalts vor, und versammeln sich um dasselbe mit Schilfnetzen aufzusuchen. An einem andern Orte [2]) heifst es: in Babylonien findet sich auch viel Asphalt, von dem Eratosthenes berichtet, das flüfsige, Naphta genannt, komme im Susianischen Gebiete vor, das trockne aber in Babylonien. — Auch in Spanien fanden die Alten Asphalt [3]); an mehreren Orten aber noch eine bituminöse Erde [4]). Plinius unterscheidet bituminösen Schlamm und Erde; ersterer finde sich in dem Asphaltsee in Judäa, die Erde um Sidon, eine Seestadt in Syrien. Um Babylon finde man auch weifses Erdpech. Metallene Geschirre und Statüen bestreiche man mit Asphalt um sie dauerhaft zu machen. Statt Kalk waren die Mauern von Babylon mit Asphalt verkittet [5]).

Mit dem Rauche des Asphalts vertrieben, wie Strabo [6]) berichtet, die Sabaeer die Schlafsucht, und nach Nikander [7]) vertreibt derselbe alle giftige, schädliche Thiere.

Die Hippokratiker gebrauchten das Erdpech in Dämpfen gegen die Bräune [8]), bei Hysterischen zum Räuchern [9]), denen man es auch in Mutterkränzen beibrachte [10]).

---

2) XVI. p. 1054.
3) XVII. 1173.
4) VII. p. 458.
5) Plin. XXXV. 15. V. 16.
6) XVI. p. 1104.
7) Theriaca 44.
8) de morbis 3. 490.
9) de natur. mul. 569.
10) de morb. mul. 2. 647.

B. Aus dem Pflanzenreiche.

Zapfenbäume.

2. *Harziges Nadelholz.* Δαις.

Ob die Griechen ehedem mit dem Namen δαις einen eigenen Baum bezeichneten, oder ob darunter jedes harzige Nadelholz verstanden wurde, ist nicht wohl zu unterscheiden, obgleich letztere Ansicht mehr Wahrscheinlichkeit hat; denn die Hippokratiker sprechen immer nur von der sehr fetten oder harzigen δαις. In Griechenland wachsen nun mehrere Arten von Pinus, aus denen man Harz, Pech u. s. f, erhalten könnte; so ist die Weistanne, Pinus Picea, auf den Bergen nicht selten; sie wird nach Tournefort von den Griechen jetzt πευκος genannt; eine von demselben neu entdeckte Art, Pinus orientalis L., belegen sie mit dem Namen Ελατη [11]). Derselbe fand auf Samos eine Fichte, wahrscheinlich Pinus halepensis, welche eine Menge Pech liefert [12]), sie ist so hoch, dafs sie zu Schiffsmasten dienen kann, auch gibt sie sehr vielen Terbenthin [13]); sonst fand er Pinus maritima auf den Bergen der griechischen Inseln nicht selten. Δαις der Griechen ist, wie man gewöhnlich annimmt, taeda der Römer. Plinius [XVI. 10.] vergleicht sie mit der Picea und bemerkt, dafs man sie zum Brennen bei heiligen Gebräuchen benutze [flammis ac lumini sacrorum grata] auch [XVI. 11.] dafs man daraus Pech zum Bestreichen der Schiffe und zu anderm Zwecke mache. Dies liefse sich sehr gut auf Pinus maritima beziehen, die in Frankreich gezogen wird, um Schiffstheer daraus zu

---

11) Reise in die Levante 3. 170 171.

12) Ibidem 2. 154.

13) Ibidem 189.

bereiten, und mit deren Harz man den Weihrauch verfälscht [14]). Damit stimmen Sibthorps Angaben vortrefflich zusammen, in Hinsicht der neuern Pflanzennamen aber kömmt er nicht immer mit Tournefort überein. —

Die Hippokratiker gaben das in Wein gekochte harzige Nadelholz zur Beförderung der Menstruation [15]) in Verbindung mit verschiedenen Mitteln, wie mit der Gichtrose, dem Meerfenchel u. s. w. [16]); solchen Harzwein mit Galbanum und Myrrhe liefs man zur Beförderung der Geburtswehen nehmen [17]), sonst gebrauchte man denselben auch bei Sterilität der Weiber [18]), so wie gegen Verhaltung der Lochien [19]). Endlich wurden aus solchem Nadelholze auch Stäbchen gefertigt, die als mechanische Hülfsmittel bei einigen Krankheiten des Uterus dienten.

Das Harz wird einigemal genannt und z. B. dasselbe mit Honig gemischt auf Wolle in Mutterkränzen beizubringen empfohlen [20]), auch zum Beräuchern wurde es angerathen [21]). Der Rus wird innerlich in einem Tranke genommen als ein auf den Uterus wirkendes Mittel empfohlen [22]). Nicht minder wurde das Pech besonders in Verbindung mit aromatischen Mitteln in Mutterkränzen beigebracht [23]). Pech mit Wachs

---

14) Virey Histoire naturelle des Médicamens p. 318. 319.

15) de natur. mul. 571.

16) de morbis mul. 1. 591.

17) Ibidem 625.

18) de superfoetatione 264. de his quae uterum non gerunt 678 et 681.

19) de morb. mul. 1. 606.

20) de superfoetatione 265. de natur. mul. 574.

21) de natur. mul. 576.

22) de morb. mul. 1. 634.

23) de morb. mul. 605. 632.

und Oehl gemischt diente als linderndes Mittel bei entzündeten Geschwüren [24]; endlich wurde das sogenannte Serum des Peches in Verbindung mit andern Mitteln zur Heilung der Wunden verwendet [25].

3. *Pinie.* Πιτυς.

Wenn hier πιτυς durch Pinie übersetzt wird, so sind dazu mehrere Gründe vorhanden; indessen soll damit nicht gesagt werden, dafs bei allen griechischen Autoren dieser Ausdruck gleiche Bedeutung habe. Der Pinien oder Zirbelbaum, Pinus Pinea L. wächst in Griechenland nicht nur wild, sondern wird auch seiner efsbaren Saamen wegen angezogen.

Die Hippokratiker gaben die Rinde mit Wein gegen den weifsen Flufs [26], sie brauchten dieselbe mit den Blättern des Gerberbaumes stark gekocht zu Bähungen [27] und bei Geschwüren der Geschlechtstheile [28], auch liefs man bei schweren Geburten damit räuchern [29]. — Die Früchte, welche mit dem Namen κοκκαλοι bezeichnet werden, gab Hippokrates mit Myrrhe in einem Linktus bei Brustkrankheiten [30] und besonders bei Lungenentzündungen in Verbindung mit attischem Honig [31].

4. *Wachholder.* Αρκευθος.

Sehr gemein und bekannt ist der Wachholderstrauch, Juniperus communis L. der auch in Griechenland nebst mehreren andern Arten wächst.

---

24) de fractis 766. 770.
25) de ulceribus 877.
26) de morb. mul. 2. 669.
27) de natura mul. 576.
28) de morbis mul. 1. 634.
29) Ibid. 603.
30) de victus ratione in acutis 401.
31) Ibidem 402.

Die Hippokratiker gebrauchten besonders die Beeren bei Krankheiten des Uterus [32]). Man gab den Wachholder bei hysterischen Beschwerden mit Salbei in Wein oder Essig [33]), ferner bei Mangel an Milch der Säugenden [34]) und selbst gegen Starrkrampf während der Geburtsarbeit [35]).

Anmerkung. Den gemeinen Wachholder fand Sibthorp [36]) nur auf dem Olymp und dem Berge Athos; dagegen sah er Juniperus phoenicia L. in Griechenland und auf den Inseln des Archipelagus sehr gemein; die Früchte dieses Baumes oder Strauches gleichen an Gröfse, Gestalt und Kräften unsern gemeinen Wachholderbeeren, sind aber gelblich. —

5. *Kedros.* Κεδρος.

Der Pflanzenname Kedros kommt bei mehreren griechischen Schriftstellern vor; wer aber überall ihn auf einen einzigen Baum oder Strauch beziehen wollte, dürfte sich wahrscheinlich irren. Pausanias [37]) berichtet, dafs man die Bildsäulen der Götter aus Kedrosholz gemacht habe, welches aber dies war, wage ich nicht zu bestimmen. Dioscorides hat zwei Arten Kedros, eine grofse und eine kleine; letztere sey dem Wachholder ähnlich, dornig, und habe runde Beeren wie die Myrte. Dies dürfte Juniperus lycia seyn, die Tournefort gemein auf den griechischen Inseln und besonders häufig auf Naxia fand. Den Kedros der Hippokratiker beziehe ich aber auf eine andere Pflanze, und

32) de natur. mul. 572.
33) de morbis mul. 2. 645.
34) de natura mul. 583.
35) Ibidem 581.
36) Prodrom. flor. graec. 2. 262.
37) Lib. 8. Cap. 17.

zwar auf Juniperus Oxycedrus L., es wird nämlich in den hippokratischen Schriften meistens der kretische Kedros empfohlen, und Tournefort fand den genannten Strauch auf dem Ida-Gebirge der Insel Kreta, wo ihn die heutigen Griechen noch immer Κεδρος nennen [38]. Dumont d'Urville sah ihn überaus häufig auf Kos, Samos, Melos und andern Inseln.

Die Hippokratiker gaben die Beeren mit Wasser gegen den weifsen Flufs [39]; mit Wein und andern Mitteln bei schwerer Geburtsarbeit [40]. Gegen hysterische Beschwerden sowohl innerlich als auch zum Beräuchern wurden sie häufig verordnet [41]. Gegen Askariden brauchte man das Kedrosöhl [42]. Den Kedroswein, dessen Bereitungsart man bei Dioscorides nachlesen kann, brauchte man auch bei Mutterbeschwerden [43]. Ueberdem wurde der Kedros zu Mutterklistieren und Muttertränken verwendet [44]. Das Harz, [κεδρια] wurde zum Beräuchern gebraucht [45].

Hier ist auch noch der Cedernhonig [Μελι κεδρινον] zu erwähnen, der [46] zur Heilung der Geschwüre in Verbindung mit andern Mitteln empfohlen wird. Sehr viel ist schon über denselben geschrieben worden; besonders haben Reiske und Fabri [47] die Sache ausführlich behandelt, worauf ich hier verweisen mufs. Wenn wir Galen Glauben beimessen dürfen, so wird der ge-

38) Reise in die Levante 1. 72.
39) de morb. mul. 2. 669.
40) Ibidem 1. 623.
41) de locis in homine 423, de natura mul. 572, 575, 576.
42) de morb. mul. 2. 666.
43) de natura mul. 582.
44) de natur. mul. 572, 574.
45) Ibidem 585.
46) de ulceribus 876.
47) Opuscula medica ex monumentis Graecorum et Arabum Halae 1776.

dachte Honig von den Cedern des Berges Libanon, Pinus Cedrus L. gesammelt, indem man Felle unter den Bäumen ausbreitet, auf die er herabtröpfelt, worauf er in Gefäfse gefüllt wird. Auch Bellonius spricht von einer flüfsigen Manna, die die Mönche oder Calojers auf dem Berge Sinai sammeln, die auch nach Kairo zum Verkaufe gebracht wird [48]). Uebrigens halte ich mit Mathiolus den grofsen κεδρος des Dioscorides für die Ceder vom Libanon.

6. *Cypresse.* Κυπαριττος.

An mehreren Orten Griechenlands wächst die Cypresse, Cupressus sempervirens L. wild, besonders häufig ist sie in Kreta, wo sie Tournefort auf den weifsen Bergen im Schnee stehend sah, was schon Theophrast und Plinius berichtet hatten. Die Cypresse war dem Pluto heilig und bei den Alten ein Zeichen der Trauer. Um das Grab des Alkmäon standen Cypressen von ganz ungewöhnlicher Gröfse. Man hielt sie für heilig und hieb sie nicht um [49]). Berühmt war der Cypressenhain bei Korinth, wo die Asche vieler denkwürdigen Personen ruhte [50]). Zu Statüen der Götter wählte man häufig das Cypressenholz [51]), das sich auch durch seinen Wohlgeruch auszeichnet. Mit Cypressenholz räucherte die Nymphe auf der Insel der Kalypso [52]).

Die Hippokratiker gebrauchten besonders die Früchte der Cypresse gegen Mutterblutflufs in Wein [53]), man brachte sie in Mutterkränzen bei [54]) und liefs damit,

---

48) Observation. 2. p. 128. Edition. Clusii.
49) Pausan. Lib. 8. C. 34.
50) Pausan. Lib. 2. Cap. 2.
51) Pausan. VIII. 17.
52) Homer. Odyss. V. 58. p. 66.
53) de morbis mul. 2. 667.
54) de natur. mul. 586.

so wie mit dem Holze, gegen mancherlei Weiberkrankheiten räuchern und Bähungen machen [55]).

Styraceen.

7. *Storax.* Στυραξ.

Unter dem Namen Storax ist eine wohlriechende harzige Substanz in unsern Officinen bekannt genug; sie wird von dem Storaxbaume, Styrax officinale L. eingesammelt. — Strabo gibt als Vaterland des Baumes Arabien [56]) und das taurische Gebirge an [57]), er beschreibt auch die Art und Weise der Einsammlung des Harzes und gibt überhaupt mehrere interessante Notizen von dem Baume. Derselbe findet sich, nach Dioscorides in Cilicien, Syrien u. s. f.; er wächst aber auch auf den griechischen Inseln. Tournefort fand ihn auf Kreta um das Kloster Arkadi, das an dem Fuſse des Ida liegt; dann aber auch auf Samos. —

Die Hippokratiker gebrauchten den Storax zur Beförderung der Menstruation [58]) und besonders zum Beräuchern bei Mutterbeschwerden [59]).

8. *Ebenholz.* Εβενος.

Das schwarze Ebenholz kömmt wie bekannt von Diospyros Ebenum Retz, einem ostindischen Baume; auch geben Dioscorides und andere alte Schriftsteller das Vaterland des Ebenholzes theils in Indien, theils in Aethiopien an. Man hat den Ebenos des Hippokrates auf Anthyllis cretica W., ein Bäumchen, das ein schönes schwarzes Holz hat, bezogen, wogegen

55) de superfoetat. 264, 265, de natur. mul. 575.
56) XVI. p. 1098.
57) XII. 825.
58) de nat. mul. 587.
59) de morb. mulier. 2. de nat. mul. 575, de superfoet. 265.

aber doch zu erinnern ist, daſs Virgil ausdrücklich sagt, das Ebenholz komme blos aus Indien. Nach der Angabe des Dioscorides verfälschte man es mit dem Holze des Maulbeerbaums, auch hat Theophrast ein einheimisches Ebenholz, aber weder auf das eine noch auf das andere möchte ich den hippokratischen Ebenos beziehen, indem Hippokrates [60]) denselben mit Safran und andern Mitteln gegen Augenkrankheiten empfiehlt, womit die Angabe der Gebrauchsweise des wahren Ebenos bei Dioscorides genau übereinstimmt.

Terebinthaceen.

9. *Terebinthe.* Τερμινθος.

Nur im wärmeren Europa wächst der Terbenthinbaum, **Pistacia Terebinthus L.** wild. Tournefort fand ihn auf Kreta und Chios; er gibt eine ausführliche Beschreibung der Art und Weise, wie man den *Terbenthin* einsammelt [61]). Dumont d'Urville sah den Baum häufig in den Wäldern des Archipelagus; er bemerkt, daſs man denselben auf der Insel Kos kultivire, wo er eine Höhe von 30 — 40 Fuſs erreiche.

Die Hippokratiker gaben die Früchte mit Wein zur Beförderung der Menstruation [62]) aber auch bei heftigen Mutterblutflüssen [63]). Die zartesten jungen Triebe benutzte man in Breiumschlägen [64]). Der Terbenthin selbst wird mehrmals in den hippokratischen Büchern genannt, wobei es freilich nicht auſser allen Zweifel gesetzt werden kann, daſs man nur den von dem Terbenthinbaume anwendete; denn es konnte der von den

---

60) de victus ratione in acutis 407.
61) Reise in die Levante 1. 63. — 2. 87, 101.
62) de natur. mul. 571.
63) de morb. mul. 2. 667.
64) de natur. mul. 584.

Nadelhölzern kommende eben so gut bekannt gewesen seyn. Uebrigens hält Dioscorides den von dem Terbenthinbaume gewonnenen für den besten, der auch sonst in unsern Officinen unter dem Namen Terebinthina cypria seu de Chio aufbewahrt wurde. Die Hippokratiker gaben den Terbenthin mit Honig und Wein bei Nachwehen [65]), so wie auch bei schwerer Geburtsarbeit mit Honig, Wein und Oehl warm zu trinken [66]). Häufig wurde er auch besonders zur Beförderung der Menstruation in Mutterkränzen beigebracht [67]). Zur Heilung der Geschwüre diente er in Salbenform [68]), wozu eine lange Vorschrift gegeben wird, wobei Traubensaft den gröfsten Theil der Mischung ausmacht.

10. *Mastixbaum.* Σχινος.

Dafs der Mastixbaum, Pistacia Lentiscus L. vorzüglich häufig auf der Insel Chios wachse, ist schon längst bekannt. Tournefort, Sibthorp und Dumont d'Urville fanden ihn auch sonst häufig auf andern Inseln des Archipelagus.

Die Hippokratiker gebrauchten die Blätter zu Mutterklistieren [69]), besonders machte man mit dem Safte nach der Geburt Einspritzungen, wenn man Entzündung des Uterus befürchtete [70]). Der Mastix, ρητινη σχινινη, wurde zu Salben gemischt [71]), auch brachte man ihn in Mutterkränzen bei [72]). Das Mastixöhl, wel-

---

65) de morb. mul. 1. 609.

66) Ibidem. 623.

67) de natura mul. 587, de superfoetat. 265, de morb. mul. 620.

68) de ulceribus 875.

69) de natura mul. 585.

70) Ibidem 570.

71) de morb. mul. 1. 620.

72) de natur. mul. 587.

ches aus den Früchten des Baumes bereitet wurde, diente gleichfalls in Salben [73]).

11. *Balsam.* Βαλσαμον.

Ueber die Balsamstaude und ihr Vaterland hat kürzlich Sprengel [74]) interessante Notizen gesammelt. Nach Dioscorides wächst sie nur in einem Thale von Judäa, aber auch in Aegypten. Strabo gibt sie an den Seeküsten des Landes der Sabäer, an dem See Genezareth [75]) und vorzüglich bei Jericho [76]) an. In Hinsicht des letzten Ortes gibt er folgende Nachrichten nach der Uebersetzung des Falkoner: «Hierichus est «planicies montibus circumdata, quae in theatri speciem «ad ipsam alicubi declinat. Ibi et regio est, et balsami «Paradisus, quae planta aromatica est, fruticosa, cytiso «et terebintho persimilis: hujus corticem scindentes «succum in vasis suscipiunt, tenaci lacti persimilem: «susceptus autem in conchis coagulatur: capitis dolores «et suffusiones oculorum incipientes et hebetudinem vi- «sus mirifice sanat, quare in pretio est, eo praesertim «quod hic solum nascitur.» Auffallende Fabeln von Schlangen unter den Balsambäumen in Arabien erzählt Pausanias [IX. 28.]. — Den Balsam dieses Strauchs, doch wahrscheinlich verfälscht, hatte man sonst in unsern Officinen unter dem Namen Mekkabalsam, oder Balsam von Gilead. A m y r i s G i l e a d e n s i s L. oder A m y r i s O p o b a l s a m u m L. wird für die ihn liefernde Pflanze gehalten.

In den hippokratischen Schriften kommt der *οπωβαλσαμον* nur einmal [77]) vor, wo er zum Beräuchern bei Krankheiten des Uterus empfohlen wird.

---

73) de morb. mul. 1. 635.

74) Theophrast's Naturgeschichte d. Gewächse 2, 361. u. d. f.

75) XVI. p. 1073.

76) Ibidem p. 1085.

77) de natur. mul. 575.

12. *Weihrauch.* Λιβανος.

Der Weihrauch gehört zu den ältesten Medikamenten, deren die Geschichte der Arzneikunst erwähnt. Es kommen mehrere Arten dieses Rauchwerks bei den Alten vor, die grofsentheils nach den Orten benannt wurden, von denen man sie brachte. Wahrscheinlich sind darunter solche, die jetzt nicht mehr in den Handel kommen. Der Weihrauch, den die Griechen vor Alexanders Zug nach Indien hatten, mochte wohl blos der arabische seyn, der von Amyris Kafal Forsk. kommt; der indische, welchen man von Boswellia serrata Stackh. ableitet, konnte ihnen nach dieser Zeit auch bekannt geworden seyn.

Die Hippokratiker gebrauchten den Weihrauch bei Asthma der Kinder mit süfsem Weine [78]), in Verbindung mit Nesselsaamen zur Beförderung des Auswurfs [79]); zur Beförderung der Lochien mit Wein [80]) so wie auch gegen Sterilität [81]) und andere Krankheiten des Uterus [82]). Aeufserlich brauchte man ihn in Salben gegen Geschwüre [83]) und bei Verbrennungen [84]). Zur Heilung des weifsen Flufses liefs man den Weihrauch und die Frucht (?) des Weihrauchbaums einspritzen [85]). Gegen Ausschläge brauchte man ihn mit Weinessig zubereitet [86]). Der feinkörnige Weihrauch [χονδρος] oder der pulverige Abfall [Μαννα] wurde zum Be-

78) de morbis mul. 1. 634.
79) de morbis 2. 476.
80) de natura mul. 571.
81) de superfoetatione 264.
82) Ibidem 265.
83) de morbis 2. 465.
84) de ulceribus 881.
85) de morb. mul. 2. 669.
86) de morb. mul. 2. 667.

räuchern verwendet [87]. — In Oehl infundirt brauchte man den Weihrauch zum Einreiben bei Starrkrampf [88].

13. *Myrrhe.* Σμυρνα.

Auch die Myrrhe gehört zu denjenigen Mitteln, die den ältesten Völkern und in den frühesten Zeiten bekannt waren; demungeachtet ist ihre Naturgeschichte selbst bis auf den heutigen Tag noch nicht gehörig aufgeklärt, indem wir den Baum nicht zuverläſsig kennen, der die Myrrhe liefert. Gewöhnlich gibt man **Amyris Kataf** Forsk. dafür an. Schon zu den Zeiten des Hippokrates kamen mehrere Sorten der Myrrhe in den Handel, denn es wird bald die von selbst ausgeflofsene [σταχτη], bald die vorzüglichste oder beste zu nehmen angerathen.

Hippokrates gab die Myrrhe mit Piniennüssen in einem Linktus bei Brustkrankheiten [89]; man gebrauchte sie bei Augenkrankheiten [90], bei hysterischen Zufällen [91] und besonders häufig zur Heilung der Geschwüre [92] so wie der Wunden [93]. Bei Schnupfen liefs man Myrrhe mit Honig auf Leinwand in die Nase bringen [94]; auch diente sie zum Reinigen der Zähne [95]. Endlich liefs man bei Weiberkrankheiten damit räuchern [96], auch sie in Mutterkränzen beibringen [97].

---

87) de superfoetatione 265. de natur. mul. 575.
88) de intern. affectionib. 561.
89) de victus ratione in acutis 401.
90) Ibidem 407. de morb. mul. 1. 635.
91) de locis in homine 423.
92) de morbis 2. 465, de natura mul. 574 und öfter.
93) de ulceribus 875. 877.
94) de morb. mul. 1. 636.
95) de morb. mul. 2. 666.
96) de natur. mul. 565, 575, de superfoetat. 265.
97) de superfoetatione 265.

Guttiferen.

14. *Hartheu.* Υπερικον.

Es gibt viele Arten des Hartheu's oder Hypericum, unter denen Hypericum perforatum L. in Teutschland zu den gemeinsten Pflanzen gehört. Auf den Inseln des Archipelagus und auch sonst in Griechenland wächst von allen am häufigsten Hypericum crispum L., wohin ich die hippokratische Pflanze ziehe. Auf der Insel Kos, dem Geburtsorte des Hippokrates, fand Dumont d'Urville die Hügel mit Hypericum empetrifolium W. gleichsam überzogen.

Die Hippokratiker gebrauchten das Hyperikon in Brustkrankheiten [98], gegen Dismenorrhöe [99] und weissen Fluſs [100]. Im Allgemeinen wurde dasselbe zu den eröffnenden auf den Stuhlgang wirkenden Mitteln gezählt [1].

15. *Tragion.* Τραγιον.

Mehrere Arten von Tragion werden in den Schriften der griechischen Aerzte genannt, und wiewohl mangelhaft beschrieben; welche derselben hierher gehört, ist schwer mit Gewiſsheit zu sagen; zweifelhaft nur ziehe ich Τραγιον αλλον des Dioscorides hierher, welches Hypericum hircinum L. ist.

Die Hippokratiker gebrauchten das Tragion innerlich und äuſserlich gegen Sterilität [2].

---

98) de morbis 2. 480.
99) de natur. mul. 566. de morb. mul. 1. 610.
100) de morb. mul. 2. 644.
1) de diaeta 2. 360.
2) de his quae uterum non gerunt 681.

Cisteen.

16. *Cistenrose.* Κισθος.

In Griechenland wachsen viele Arten der Gattung Cistus wild; indessen dürfen wir uns nur an diejenigen halten, welche als officinelle beschrieben werden. Dioscorides hat einen männlichen und einen weiblichen Kisthos, wovon ersterer für Cistus villosus, letzterer für Cistus salvifolius gehalten wird; worauf auch die hippokratische Pflanze zu beziehen ist. Dumont d'Urville fand auf der Insel Melos Cistus guttatus und Cistus arabicus sehr häufig.

Die Hippokratiker gebrauchten das *Dekokt* der Cistenrose mit Salbei zum Reinigen der Geschwüre [3]).

17. *Ladanum.* Λαδανον.

Noch findet man in unsern Officinen das Ladanum, eine harzige wohlriechende Masse, die besonders zu Rauchwerk verwendet wird, und, wie bekannt, von Cistus creticus L. herrührt. Schon Herodot kannte das Ladanum, und Dioscorides beschreibt die Pflanze, die es liefert, genau, sie wächst noch immer häufig auf Kreta, wie unter andern Tournefort bezeugt. Dumont d'Urville fand sie auch reichlich auf der Insel Melos.

Die Hippokratiker gebrauchten das Ladanon mit Rosensalbe und Wein vermischt gegen das Ausfallen der Haare [4]).

Aus verschiedenen Familien.

18. *Aspalathos.* Ασπαλαθος.

Die Deutung des Aspalathos der Alten gehört mit zu den schwierigsten Untersuchungen. Theophrast nennt ihn blos, ohne eine Beschreibung zu geben. Dioscorides

---

3) de morb. mul. 1. 614.
4) de morb. mul. 2. 666.

bezeichnet ihn als einen dornigen Strauch, der in Syrien, Rhodus etc. wachse und von den Salbenhändlern benutzt werde. Das Holz soll roth, dicht, geruchvoll und etwas bitter seyn. Plinius gibt eine etwas abweichende Beschreibung, vergleicht aber den Geruch mit dem Castoreum. Ruellius [5]) glaubte zuerst in dem Rosenholze der Officinen den Aspalathos zu finden, wurde aber schon von Valerius Cordus und Mathiolus zureichend widerlegt; demungeachtet ist diese Meinung neuerdings wieder hervorgesucht worden. Nur als Muthmaſsung, auf die ich keinen Werth lege, merke ich hier an, daſs Elaeagnus spinosa L. mehrere Eigenschaften besitzt, die die Alten dem Aspalathos zuschreiben. Es ist ein dorniger Strauch, der durch seinen Wohlgeruch sich auszeichnet, eine röthliche oder rothbraune Rinde hat und in Syrien wächst. Rauwolf fand ihn um Aleppo und auf dem Berge Libanon. Es ist immer der Mühe werth nachzulesen, was dieser fleiſsige Pflanzenforscher [6]) davon sagt.

Die Hippokratiker gebrauchten das Dekokt der Wurzel des Aspalathos mit Wein gegen übermäſsige Menstruation [7]). Uebergangen darf nicht werden, daſs nach Galen [8]) die schwarze Wurzel der Hippokratiker mit dem Aspalathos einerlei ist; wobei ich nicht umhin kann, an Anthyllis cretica zu erinnern, die durch ihre schwarze Wurzel sich auszeichnet. Die Hippokratiker gebrauchten sie mit Wein gegen Mutterblutfluſs [9]).

19. *Harzklee.* Τριφυλλον.

Das Triphyllon der Hippokratiker ist, wie mehrere Umstände beweisen, auch das des Dioscorides. Dieser

5) de natura stirpinm 149.
6) Reise in die Morgenländer p. 112 und 276.
7) de his quae uterum non gerunt 648.
8) Explanat. voc. Hippocrat. 521.
9) de morb. mul. 2. 667.

beschreibt seine Pflanze so deutlich, dafs man Psoralea bituminosa L. nicht verkennen kann.

Die Hippokratiker gebrauchten den Harzklee gegen Tertian- und Quartanfieber in Verbindung mit Silphion [10]. Mit Wein gaben sie ihn zur Beförderung des Lochienflufses [11] und der Menstruation [12]. Der Saame wurde zur Beförderung des Auswurfs angewendet [13] und die frischen Blätter legte man als zertheilendes Mittel auf Geschwülste und Geschwüre [14].

20. *Kretische Pappel.* Αιγειρος κρητικη.

Wenn man mit mehreren Vorgängern die kretische Pappel der Hippokratiker auf Populus graeca bezieht, so möchte sich nichts Bedeutendes dagegen einwenden lassen.

Die harzigen Knospen [κοκκων] gab man Kreisenden bei langwieriger Geburtsarbeit mit Wein innerlich, *auch* liefs man dieselben äufserlich anwenden [15]. Das aus dem Baume fliefsende Harz [δακρυον] mit Frauenmilch gemischt, wendete man gegen Flecken im Auge an [16].

21. *Mastixdistel.* Χαμαιλεον.

Die alten griechischen Aerzte kannten zwei Arten Chamäleon, ein weifses und ein schwarzes. Letzteres diente nur zum äufsern Gebrauch, und wurde bereits oben schon angeführt, das weifse wurde auch innerlich gegeben, daher ich das Chamäleon der Hippokratiker ohne Beisatz darauf beziehe.

10) de morbis 2. 474.
11) de natur. mul. 572.
12) Ibidem 587.
13) de morbis 3. 495.
14) de ulceribus 874.
15) de natur. mul. 571, de morb. mul. 1. 625.
16) Ibidem 636.

Dioscorides beschreibt das weiſse Chamäleon ausführlich; Tournefort fand die Pflanze auf den Inseln des Archipelagus und überhaupt in Griechenland gemein. Dumont d'Urville sah sie auf den Hügeln der Insel Skyros; die Wege von Almyra nach Retimo auf Kreta sind, wie ersterer [17]) sagt, gleichsam damit gepflastert; das aus ihr flieſsende Harz wird wie Mastix gebraucht. Linné beschrieb sie als Atractylis, Willdenow als Acarna gummifera.

Die Hippokratiker gaben ein Dekokt der Wurzel mit Wein bei abnormer Menstruation [18]).

C. Aus dem Thierreiche.

22. *Bibergeil.* Καστοριος ορχις.

Ungemein hoch schätzte man im Alterthume das Bibergeil und wendete es in sehr vielen Fällen an. Nach Galens Zeugniſs schrieb Archigenes ein ganzes Buch von den Wirkungen desselben. Am meisten schätzte man das pontische, dann das afrikanische. Das spanische wurde für das schlechteste gehalten [19]). Allgemein war im Alterthume der Glaube verbreitet, als wäre das Bibergeil der Hode des Bibers, Castor Fiber; erst im sechzehnten Jahrhunderte deckte Rondeletius diesen Irrthum auf. Um die Sache näher zu prüfen, zerlegte Mathiolus, in Gegenwart vieler Aerzte und Wundärzte, einen männlichen und einen weiblichen Biber, die er beide von dem Erzherzoge Ferdinand von Oesterreich zum Geschenk erhalten hatte. Damals gab es noch viele Biber in Oberdeutschland, Oestreich und Ungarn, am Rheine, an der Donau, Drau und andern Flüssen.

Die Hippokratiker gaben das Bibergeil gegen chro-

---

17) Reise in die Levante 1. 36.
18) de natura mul. 570.
19) Strabo 3. p. 224.

nisches Erbrechen mit Seseli und Granatensaft [20]), bei Unterdrückung der Lochien [21]), bei sehr schweren Geburten mit Wein aus Chios [22]), und hauptsächlich gegen hysterische Beschwerden mit Konyza und andern widerlich riechenden Medikamenten [23]), besonders gegen hysterisches Kopfweh [24]). Nicht nur allein wurde es innerlich gegeben, sondern man liefs auch während der Anfälle daran riechen [25]) oder selbst damit räuchern [26]).

---

20) Epidem 7. p. 1235.
21) de morb. mul. 1. 608.
22) de foetus in utero mortui exsect. 915.
23) de natur. mul. 564, de morb. mul. 2. 646.
24) Epid. 7. p. 1227.
25) de natura mul. 569.
26) de superfoetat. 265.

ACHTES KAPITEL.

Narkotische Mittel.

1. *Taumellolch.* Αιρα.

Auf feuchten Aeckern zwischen dem Getreide wächst besonders in nassen Jahrgängen in den meisten Ländern Europens, als ein lästiges Unkraut, der Taumellolch, Lolium temulentum L., eine Grasart, die durch ihre narkotischen Eigenschaften sich auszeichnet.

Die Hippokratiker bedienten sich des Taumellolchs zum Beräuchern gegen Sterilität [1]), zur Beförderung der Menstruation wurde er pulverisirt mit Weizenmehl und Honig vermischt in Mutterkränzen beigebracht [2]). Das Dekokt des gerösteten Saamens wurde zu Bähungen verwendet [3]).

2. *Safran.* Κροκος.

Sehr bekannt ist der Safran, der im nördlichen Teutschland selbst in Gärten nicht gut fortkommt; in Griechenland dagegen wachsen mehrere Arten wild, wie Crocus sativus L., Crocus luteus Lam. u. s. w. Der corycische Safran wurde im Alterthum für den besten

1) de his quae uterum non gerunt 683.
2) de natur. mul. 571.
3) Ibidem 585.

gehalten [4]), am wenigsten schätzt Dioscorides den cyrenaischen und sicilischen; der ägyptische wird in den hippokratischen Büchern genannt.

Hippokrates empfiehlt den Safran mit Ebenholz bei Augenkrankheiten [5]), sonst diente er in Salben zur Heilung der Geschwüre [6]) besonders des Uterus [7]), überdem liefs man auch damit räuchern [8]) und ihn in Mutterkränzen beibringen [9]).

3. *Schierling.* Κωνιον.

Eine sehr gemeine Pflanze ist in den meisten Orten Teutschlands der Schierling, Conium maculatum L. Auch in Griechenland wächst derselbe; vor noch nicht langer Zeit fand ihn Sibthorp zwischen Athen und Megara in grofser Menge. Bekannt ist es, dafs die Athenienser ihre Verbrecher mit einem Schierlingstranke hinrichteten. Nach Theophrast's Zeugnifs besafs Thrasias von Mantinea und Alexias, sein Schüler, die Kunst aus Schierling und Mohnsaft ein Mittel zu verfertigen, das einen leichten und schmerzlosen Tod bewirkte.

Die Hippokratiker gebrauchten den Schierling innerlich in einem Tranke zur Beförderung des Lochienflufses [10]). Aeufserlich wendete man ihn gegen hysterische Beschwerden an [11]), besonders liefs man damit räuchern bei krankhaftem Ausflufs aus dem Uterus [12]) und zur Heilung der Sterilität [13]). Den Saamen brauchte

---

4) Dioscorid. 1. 25. Strabo XIV. p. 957.
5) de victus ratione in acutis 407.
6) de ulceribus 876.
7) de morb. mul. 1. 614.
8) de natur. mul. 575.
9) de morb. mul. 1. 626.
10) de natura mul. 572.
11) de morb. mul. 2. 647.
12) Ibidem 668.
13) de his quae uterum non gerunt 681.

man mit Wein in warmen Breiumschlägen bei Vorfall des Afters [14).]

4. *Bilsenkraut.* Τοσκυαμος.

Dioscorides beschreibt vier Arten des Bilsenkrautes, die alle in Griechenland wild wachsen: und zwar 1) das gemeine, schwarze, Hyoscyamus niger L., das wie bekannt auch bei uns nicht selten vorkommt. 2) Eine Art mit fast rothen Blumen, Blättern wie Smilax, harten dornigen Kelchen u. s. f. Dies ist wohl H. reticulatus, der in Creta und in Syrien wächst. 3) Eine mit gelben Blumen, weicheren, zärteren Blättern und gelblichen Saamen wie Erysimon; hieran erkennt man bald H. aureus, der auch in Creta wächst. 4) Eine weiche, wollige Art, mit weiſsen Blumen und Saamen, die am Meerstrande und an ungebauten Orten wächst. Diese Art, sagt Dioscorides, ist die gelindeste und allein zur Arznei tauglich. Blos wenn man diese weiſse Art, Hyoscyamus albus L. nicht haben kann, darf die gelbe genommen werden; die schwarze wirkt am heftigsten, und ist deshalb unbrauchbar. Das weiſse Bilsenkraut möchte daher auch das der Hippokratiker seyn. —

Dieselben gebrauchten den Saamen mit Mandragora in Wein gegen Quartanfieber [15]. Wenn nach einer schweren Geburt Hinken und Unvermögen zu stehen übrig blieb, so lieſs man in drei Tagen eine groſse Muschelschale voll des Saamens mit dunkelm Wein trinken. Die geringe Betäubung des Kopfes, welche nach einem solchen Tranke zu entstehen pflegt, fährt der hippokratische Schriftsteller fort, hebt ein Becher mit Eselinnenmilch, die man nachtrinken läſst; sodann ist

14) de fistulis 890.
15) de morbis 2. 477.

ein Medikament, das den Schleim ausführt, zu reichen [16]. Auch wenn man eine Mola im Uterus vermuthete, liefs man den Saamen gebrauchen [17] und sonst bei Weiberkrankheiten damit räuchern [18]. Bei Starrkrampf wurde der Saame mit Wein und Oehl infundirt, und damit der Körper eingerieben [19]. Bei krankhaften Ausflüssen aus dem Uterus wurden die Blätter mit Schierling gekocht in Bähungen angewendet [20], eben so die Wurzel und Blätter gegen Sterilität [21].

5. *Mandragora.* Μανδραγορα.

Gewöhnlich hält man die Mandragora des Theophrast von der des Dioscorides verschieden; erstere hat man theils auf Atropa Belladonna, theils wie z. B. Cäsalpin auf Mirabilis Jalapa L. bezogen. Die des Dioscorides ist ohne Zweifel Atropa Mandragora L. eine Pflanze, die auf den griechischen Inseln *häufig* wächst, und unter andern neuerlich von Dumont d'Urville in Menge auf Astypalaea gefunden wurde. Ueber die narkotische Wirkung derselben stimmen die älteren Schriftsteller genau überein, und auch neuere, wie z. B. Hoffberg, haben sie bestätigt. Nach letzterem ist sie der des Opiums ähnlich. Das was die Hippokratiker von der Wirkung der Mandragora sagen, stimmt dagegen besser mit denen der Belladonna überein; ich wage deshalb nicht, mich bestimmt für die eine oder die andere Pflanze zu erklären. Nur wiederholte Versuche über die Wirkungsart des Alrauns mit der wild

---

16) de morb. mul. 1. 629.
17) de morb. mul. 2. 665.
18) de natur. mul. 580.
19) de intern. affectionib. 561.
20) de morbis. mul. 2. 669.
21) de his quae uterum non gerunt 681.

gewachsenen Pflanze, besonders mit deren Wurzel angestellt, werden die Sache entscheiden können.

Nach dem Rathe der Hippokratiker, soll man Melancholischen, die sich selbst das Leben nehmen wollen, die Wurzel der Mandragora geben, doch in solcher Dosis, dafs sie keine Wuth errege. — Gegen Convulsionen wird die Mandragora gleichfalls angerathen, und dieselbe Vorsicht in Hinsicht der Dosis beobachtet; dabei soll noch an beiden Enden des Bettes des Kranken ein Feuer angezündet werden [22]. Gegen Quartanfieber wurde die Mandragora mit Silphium gegeben [23], auch zur Beförderung der Menstruation angewendet [24] Bei krankhaften Ausflüssen des Uterus liefs man sie mit Schwefel und Wein in Mutterkränzen beibringen [25]. Die frische oder getrocknete Wurzel wurde als Cataplas bei entzündetem vorgefallenen After gebraucht [26].

6. *Mohn.* Μηκων.

Ohne Zweifel ist der Mohn der Alten auch unser gemeiner Gartenmohn, Papaver somniferum L., der auf den Aeckern im Peloponnes so wie in Aegypten wild wächst. Mehrere Varietäten desselben waren den Alten bekannt, namentlich der mit weifsem und der mit schwarzem Saamen, wovon auch der erste gebaut wurde, den deshalb auch Dioscorides Μηκων ημερος nennt. Der Mohnsaame wurde im Alterthume zu den Nahrungsmitteln gerechnet, wie man schon aus den hippokratischen Schriften lernen kann, vieler anderer nicht zu gedenken. Auch in neueren Zeiten hat man

22) de locis in homine 420.
23) de morbis 2. 474.
24) de morb. mul. 1. 621.
25) Ibidem 2. 669.
26) de fistulis 890.

diesen Gebrauch davon gemacht, wie z. B. Mathiolus von den Tridentinern erzählt. — Obgleich nun Niemand zweifeln wird, daſs die Hippokratiker den Mohn kannten, so kommt doch eine ganz besondere Schwierigkeit vor, indem nämlich eine Euphorbien-Art, wie wir bereits oben gesehen haben, mit dem Namen Μηκώνιον belegt wurde, daher auch die meisten Uebersetzer dieses Wort bald durch peplus, bald durch papaver geben, und somit eine groſse Verwirrung machen, indem man dadurch zweifelhaft wird, ob Mohn oder Euphorbie gebraucht wurde; zwei Pflanzen, die in Hinsicht ihrer Wirkung gar sehr verschieden sind. Nur die genaue Vergleichung der bekannten Wirkung des Mittels mit der Krankheit, gegen die es empfohlen wird, nebst der Bekanntschaft mit der Art und Weise, wie die Alten ihre Medikamente zusammen zu setzen pflegten, kann hier Licht geben. Ob es mir gelungen ist, diese Sache aufzuklären, mögen die Kenner der *hippokratischen* Heilmethode beurtheilen. —

Kannten die Hippokratiker das Opium? Man sollte daran kaum zweifeln, wenn man weiſs, daſs schon zu Homers Zeiten dasselbe bekannt war; wenigstens kann es nicht wohl leicht ein anderes Mittel gewesen seyn, das Helena von der Polydamna erhielt, und das in Wein gemischt die wundervolle Kraft hatte, allen Schmerz, alle Trauer zu verscheuchen; ein Mittel, das einen beruhigenden Schleier über alle auch die schrecklichsten Leiden zu ziehen im Stande war [27]); und doch scheint es, die Hippokratiker haben das Opium nicht gekannt, oder doch nicht genutzt. Es wird zwar der Saft des Mohns, und an einem Orte sogar des s c h l a f m a c h e n d e n Mohns genannt, aber von keinen auffallenden Wirkungen desselben gesprochen: ich glaube deshalb, daſs darunter blos der frisch ausgepreſste Saft

---

27) Odyss 4. 222. p. 47.

der Blätter zu verstehen ist, wie man dergleichen von vielen andern Pflanzen auch brauchte. Uebrigens gebrauchten die Hippokratiker auch die Saamenhülle [κελυφος, λέπυρον] des Mohns, und zwar entweder leer, oder mit dem Saamen angefüllt [αδρον], was Foesius etwas undeutlich durch peplus plenus übersetzt [28]).

Im Allgemeinen sagen die Hippokratiker von dem Mohne er verstopfe den Stuhlgang, und zwar der schwarze mehr als der weifse, übrigens nähre er bedeutend [29]). Schwindsüchtige sollen weifsen Mohn gekocht, mit Mehl und Honig gehörig zubereitet warm trinken, und blos dies zur Nahrung gebrauchen [30]), sonst wird auch zarter Mohn mit Basilien- und Granatensaft gegen Auszehrung empfohlen [31]). Bei Wassersucht der Schwangern gab man Mohnsaft mit Milch [32]) oder auch in einem ähnlichen Falle Milch mit einem Infusum des Mohns [33]). Gegen Diarrhöe wird ein Trank aus der Fruchthülle des weifsen und rothen [Papaver Rhoeas oder Argemone] Mohns mit Acacienfrüchten, Wein u. s. w. bereitet, angerathen [34]). Um die Schmerzen bei entzündeter Mastdarmfistel zu stillen, wird der innere Gebrauch des Mohns angeordnet [35]). Gegen Verhärtung des Uterus wird die Saamenhülle empfohlen [36]), selbst bei Vorfall der Gebärmutter wird der Gebrauch des Mohns angerathen [37]), eben so gegen

---

28) de morb. mul. 667.
29) de diaeta 2. 357.
30) de ratione victus in morbis acutis 407.
31) de intern. affection. 538.
32) de natur. mul. 576.
33) de morb. mul. 611.
34) de natur. mul. 568.
35) de fistulis 887.
36) de morb. mul. 643.
37) de morb. mul. 2. 657.

den weifsen Flufs mit Nesselsaamen und adstringirenden Mitteln [38]), ferner bei langwierigem Mutterblutflufs [39]), so wie auch bei Schmerzen nach schwierigen Geburten [40]). Besonders häufig wird gegen hysterische Beschwerden theils der Mohnsaft [41]), theils der Saamen, und zwar zuweilen geröstet, grofsentheils in Verbindung mit andern Mitteln, besonders dem Nesselsaamen, empfohlen [42]).

---

38) Ibidem 641.
39) Ibidem 639.
40) Ibidem. 614.
41) de morb. mul. 670.
42) de morb. mul. 645, 647. de natura mul. 580, 581.

NEUNTES KAPITEL.

Schwefel, Alkalien, Erden, Steine, Salze.

1. *Schwefel.* Θειον.

Die Alten gebrauchten als Arzneimittel nur den natürlichen Schwefel, Sulphur nativum; man brachte ihn von Milos und Lipara; den des ersten Ortes schätzte man besonders. Nach Tournefort ist die Luft auf der Insel Milos von schwefeligen Dünsten angefüllt, und der Schwefel daselbst in grofser Menge vorhanden [1]); er ist vollkommen schön, fällt in das grünliche und ist glänzend. Man findet ihn da in grofsen Stücken, wenn man in die Erde gräbt, und in grofsen Adern in den Steinbrüchen [2]). An einigen Stellen der Insel ist die Erde so gelb, als wenn sie mit Ringelblumen bedeckt wäre, welche Farbe von den dortigen Schwefelblumen herrührt [3]). Dafs man schon frühzeitig auf die Arzneikräfte des Schwefels grofsen Werth legte, beweist eine Stelle bei Homer [4]), wo es heifst: «Porta sulfur, malorum medelam, porta mihi ignem, ut fumigem domum.» —

1) Reise in die Levante 1. 236.
2) Ibidem 238.
3) Ibidem 257.
4) Odyss. XXII. 481. p. 318.

Die Hippokratiker gebrauchten den Schwefel innerlich bohnengros mit Wein gegen Engbrüstigkeit [5]), gegen Wassersucht [6]), gegen Hysterie mit Sandarak [7]), wo man ihn auch in Räucherungen anwendete [8]). In Verbindung mit Asphalt liefs man auch bei der Bräune räuchern [9]); sonst gebrauchte man den Schwefel mit andern Mitteln zur Heilung schlimmer Geschwüre [10]), so wie mit einem Cerate vermischt bei der Wiederherstellung des zerbrochenen Ohrknorpels und des Nasenbeins [11]); endlich wird er auch nebst Essig und andern Mitteln zur Heilung aller räudigen Ausschläge empfohlen [12]).

2. *Natron.* Νιτρον, Λιτρον.

Man glaubte sonst, dafs das Nitron der Alten unser Salpeter sey; eine Meinung, die jedoch schon von Mathiolus widerlegt worden ist. Jetzt weifs man mit ziemlicher Gewifsheit, dafs darunter das natürliche *Mineral* - Alkali, Natrum nativum, verstanden werden müsse [13]). In den hippokratischen Schriften wird das ägyptische und das rothe Natron empfohlen; letzteres beschrieb Dioscorides unter dem Namen *αφρος δε νιτρον*; das beste komme aus Lydien, dann folge das ägyptische; auch in Karien komme es vor [5. 131]. Nach Strabo *) sind in der Nähe von Memphis in Aegypten, da wo Serapis verehrt wurde, zwei Natron-

5) de morb. mul. 1. 603.
6) Ibidem 2. 664.
7) Ibidem 669.
8) de natur. mul. 569.
9) de morbis 3. 490.
10) de ulceribus 878.
11) Mochlicus 845, 846.
12) de morb. mul. 2. 667.
13) Man sehe L. von Launoy Mineralogie der Alten 2. 113.
*) XVII. p. 1139.

gruben, die eine reiche Ausbeute liefern. Peter Belon [14]) fand das Natron zwischen Kairo und Jerusalem so häufig, dafs eine sechs Stunden lange Erdstrecke ganz damit bedeckt war. Das natürliche Natron ist, wie bekannt, weifs oder grau, und die rothe Farbe, welche die Hippokratiker so wie Dioscorides ihm zuschreiben, rührt von einer beigemischten Erde her, was schon Plinius wufste [XXI. 10]. Nach Bellonius benutzen die Aegyptier es zu Gefäsüberzügen und mit Acacienfrüchten zum Gerben.

Die Hippokratiker gaben das geröstete Natron mit Hyssop und einem kupferhaltigen Mittel zur Beförderung des Auswurfs [15]); in der Wassersucht wird dasselbe in Verbindung mit Coloquinten angerathen [16]). In Nervenkrankheiten werden Klistiere aus ägyptischem Natron, Honig, Oehl und einem Mangold-Dekokt empfohlen [17]). Schmerzhafte podagrische Geschwülste bestrich man mit einer aus Natron und Wasser gefertigten breiartigen Mischung; die Stelle mufste drei Tage ungewaschen bleiben, worauf man sie wieder mit frischem rothem Natron und Honig belegte [18]); sonst brauchte man das Natron zur Heilung der Geschwüre [19]), unter andern bei Geschwüren des Kopfes [20]); so wurde auch das gebrannte Natron mit andern Mitteln zur Wegschaffung des wilden Fleisches verwendet [21]), zur Reinigung der Fisteln sprützte man es mit Myrrhe und kupferhaltigen Mitteln ein [22]). Bei der Bräune machte

---

14) Observat. 2. 137. Edit. Clusii.
15) de morbis 3. 495.
16) de intern. affectionib. 547.
17) de intern. affectionibus 558.
18) de morb. mul. 1. 635.
19) de liquidorum usu 426, de ulceribus 875.
20) de morbis 2. 465.
21) de ulceribus 877.
22) de fistulis 886.

man mit Natron, Essig, Kresse u. s. f. Bähungen [23]); endlich wurde es auch in Mutterkränzen beigebracht [24]).

3. *Kalk.* Τιτανος.

Ehedem bereitete man den Kalk durch Calciniren der Seemuschelschalen oder des Marmors, welchen letzteren man für den besseren hielt.

Die Hippokratiker benutzten den Kalk in Verbindung mit Sandarak, Kupferschlacke und anderen Dingen als Aetzmittel [25]); namentlich wendeten sie ihn bei dem Aussatze an [26]).

Hierher gehören noch folgende kalkhaltige Mittel als:

a) Der Gips, Γυψος, der innerlich mit Mehl zur Beförderung der Lochien gegeben wurde [27]) wobei ich indessen nicht umhin kann zu bemerken, daſs nach Einigen Gypsos bei Herodot noch die Kreide, bei Theophrast aber erst den Gips bedeute; letzterer rühmt besonders den cyprischen und spricht überhaupt ausführlich davon [28]). Uebrigens nannten die Alten jedes Erzeugniſs Gips, es mochte verkalkt seyn oder nicht, wenn es nur die Eigenschaft hatte mittelst des Wassers einen Mörtel zu bilden [29]). Auf Milo fand Tournefort den Gips nicht selten [30]).

b) Das weiſse Fischbein, Σηπιης οστρακον, oder die weiſse knochigte Schulpe auf dem Rücken des Black-

23) de morbis 2. 469.
24) de superfoetatione 265, de natur. mul. 573.
25) de morb. mul. 1. 63.
26) Epidem 2. 1046.
27) de natur. mul. 572.
28) de lapidibus 400, 401. Edit. Heins.
29) Launoy a. a. O. 1. 298.
30) Reise 1. 243.

fisches, Sepia officinalis, kommt an einem Orte [31]) vor, und wird in Mutterkränzen beizubringen angerathen.

---

4. *Miltos.* Μιλτος.

Es ist nicht ganz leicht zu sagen, was Miltos der Alten ist; auch wäre es wohl möglich, daſs ganz verschiedene Substanzen mit diesem Namen belegt wurden. Theophrast rechnet das Miltos unter die Erden [32]) und stellt es mit dem Ocher zusammen; man finde es in Kupfergruben; es werde zu Farbenmischungen verwendet; in Cappadocien gebe es eigene Miltosgruben, das beste komme von Ceos, doch habe man auch in Lemnos und das sinopische; dieses komme aus Cappadocien und werde nach Synope eingebracht, das lemnische aber grabe man dort aus. Es gebe drei Arten, ganz rothes, weiſsrothes, und eine dritte Sorte, die man die reine nenne. Auch aus gebränntem Ocher bilde sich Miltos; dies habe Cydias erfahren, der beobachtete, daſs der halbgebrannte Ocher roth werde. Dioscorides [5. 111] hat zuvörderst das sinopische Miltos, das dicht, schwer und lederfarben seyn soll; er berichtet, daſs man es in Cappadocien grabe und gereinigt nach Synope bringe; dann hat er noch ein Miltos, dessen sich die Künstler bedienen, das aber geringer sey als das synopische. Das beste komme aus Aegypten und Carthago, auch finde man es im westlichen Spanien. Strabo [3. p. 190] berichtet, daſs aus Turditanien (in Spanien) viel Miltos ausgeführt werde, das nicht geringer sey als das synopische. In Cappadocien finde man das allervorzüglichste, das dem spanischen gleich komme [33]) In Carmanien sey ein Fluſs, der Adern

---

31) de superfoetation. 266.
32) Opera ed. Heins. p. 396.
33) XII. p. 782.

von Miltos führe [34]), auch habe Ctesias der Cnidier beobachtet, dafs es eine Quelle gäbe, die rothes mit Miltos angefülltes Wasser führe, das sich in das (rothe) Meer ergiefse [35]). Nimmt man nun an, dafs das synopische Miltos das der Hippokratiker sey, so wäre jetzt dies näher zu untersuchen. Darüber gibt Tournefort [36]) die beste Auskunft, indem er bemerkt: «Die Erde zu «Synope ist eine Art eines bald mehr bald weniger «dunkeln Bolus, den man ehehin um diese Stadt fand, «und den man dahin brachte, um ihn zu versenden. «Dafs diese Erde nichts anderes als ein Bolus gewesen «sey erhellt daraus, dafs diejenigen Schriftsteller, wel«che davon geredet haben, versicherten, dafs er eben «so schön sey, als der spanische. Nun ist es bekannt, «dafs man an verschiedenen Orten dieses Reichs sehr «schönen Bolus antrifft, welchen man Almagra nennt, «und dieser Bolus ist aller Wahrscheinlichkeit nach «nichts anderes, als ein natürlicher Crocus *Martis*.» Wenn ich daher das Miltos der Hippokratiker für den armenischen Bolus, Argile ochreuse Haüy halte, der auch auf Lemnos vorkommt [37]), so glaube ich von der Wahrheit nicht sehr weit entfernt zu seyn.

Die Hippokratiker gebrauchten den Bolus in Mutterkränzen bei Blutflufs der Schwangeren [38]); bei Vorfall des Afters liefs man ihn mit Honig einreiben [39]), sodann wurde er auch Salben zur Heilung der Brandschäden zugemischt [40]).

Ob der rothe Stein, welcher an einem Orte [41])

34) XV. p. 1029.
35) XVI. p. 1106.
36) Reise 3. 133.
37) Suckow, Anfangsgründe der Mineralogie 1. 497.
38) de superfoetat. 267.
39) de fistulis 889.
40) de ulceribus 881.
41) de natur. mul. 584.

genannt wird, hierher gehört, wage ich nicht zu entscheiden. —

5. *Töpfererde.* Γη κεραμιτις.

Die Hippokratiker gebrauchten den Töpferthon, Argilla vulgaris, äufserlich als kühlendes Mittel bei Gehirnentzündungen [42], auch bei Entzündungen der Eingeweide der Brust machte man Umschläge davon [43]. Um bei inneren Vereiterungen die Stelle kennen zu lernen, wo der Abscess sich gebildet hat, bestrich man die Haut mit Thon; da wo dieser zuerst trocknete, vermuthete man den Sitz desselben [44]. Zu diesem Zwecke diente auch die eretrische Erde, die man mit Wasser anrührte, in dasselbe Leinwand tauchte, und diese auf die verdächtige Stelle legte [45])

6. *Walkererde.* Γη σμηκτρις.

Foesius übersetzt die Walkererde, Argilla Smectis Waller. geradezu durch Terra Cimolia; offenbar in der Voraussetzung, dafs die Walkererde der Hippokratiker die cimolische Erde des Dioscorides und Plinius sey. Von dieser gibt Tournefort [46]) ausführliche Nachricht, wovon ich hier nur einen Auszug gebe. Die Erde von Kimoli, sagt derselbe, ist eine weifse Kreide, die ziemlich schwer, ohne Geschmack und voller Sand ist; sie unterscheidet sich von der um Paris blos dadurch, dafs sie viel fetter und seifenartiger ist; man kann sie daher zum Reinigen der Leinwand gebrauchen. Es gibt Gegenden auf dieser Insel, welche ganz weifs sind u. s. w. —

---

42) de morbis 3. 488.
43) de intern. affectionibus 535.
44) de morbis 1. 453.
45) de morbis 3. 496.
46) Reise 1. 217.

Die Hippokratiker bedienten sich der Walkererde mit Rosensalbe oder andern Mitteln gegen das Ausfallen der Haare [47]).

Sonst kommt in den hippokratischen Schriften noch eine schwarze Erde von Samos, die innerlich bei Mutterbeschwerden gegeben wurde [48]), eine weiſse Erde [49]) und eine ägyptische Erde [50]) vor, über die ich keine Untersuchungen wage.

---

7. *Bimsstein.* Κισσηρις.

Der Bimsstein, Pumex Vulcani L. wurde von den Hippokratikern äuſserlich mit andern Mitteln vermischt gegen Ausschläge angewendet [51]).

---

8. *Alaun.* Στυπτηρια.

In den hippokratischen Schriften kommen drei Alaunsorten vor, nemlich der spaltbare, *σχιστη*, der ägyptische und der aus Melos, welche vielleicht wesentlich von einander nicht verschieden sind und sämmtlich für den gewöhnlichen Alaun, Alumen nativum Waller. gehalten werden dürften. Auf Melos fand ihn Tournefort [52]) häufig, wo aber auch der Federalaun vorkommt [53]), der auf die erste Sorte bezogen werden könnte. Nach Strabo [VI. 399] findet man auch zu Lipara, einer Kolonie der Knidier, den Alaun.

Die Hippokratiker bedienten sich des Alauns mit weiſsem Wein und Granatschalen in Klistieren bei Vor-

---

47) de morb. mul. 2. 667.
48) de natura mul. 572.
49) de morb. mul. 1. 630.
50) de natura mul. 573.
51) de morb. mul. 2. 667.
52) Reise 1. 236.
53) Ibidem 250.

fall des Afters [54]), wo man ihn auch in Stuhlzäpfchen beibrachte [55]). Auf entzündete Geschwüre legte man ihn mit Essig macerirt als Cataplas [56]), auch diente er sonst zum Reinigen der Geschwüre [57]). Gebrannter ägyptischer Alaun wird gegen Geschwüre des Uterus empfohlen [58]), sonst wurde der Alaun häufig und zu verschiedenen Zwecken in Mutterkränzen beigebracht [59]).

9. *Salz.* Ἅλς.

Den Alten war sowohl das Seesalz als auch das Steinsalz bekannt. Strabo [60]) spricht von einem Berge in Carmanien, der Salz enthalte; von Salinen in Frankreich [61]), von einer Stadt Gerrha am persischen Busen, in der man Häuser von Salz hatte [62]), von Salzgruben in Arabien und Medien [63]), von einem Salzsee in Medien [64]) u. s. w. Die Hippokratiker sprechen von ägyptischem und thebaischem Salze; Unterschiede, die sich wohl nur auf die Orte beziehen, von denen man es bezog. —

Gesalzene Dinge, wird im Allgemeinen bemerkt, wirken auf den Stuhlgang und Urin [65]). In hitzigen

---

54) de fistulis 889.
55) Ibidem 884. 887.
56) de ulceribus 875.
57) Ibidem 877.
58) de morbis mul. 1. 614.
59) de superfoetat. 266, de locis in homine 424, de natur. mul. 584, de morb. mul. 1. 622, 627, de his quae uterum non gerunt 681.
60) XV. p. 1029.
61) IV. p. 250.
62) XVI. p. 1089.
63) XVII. p. 1162.
64) XI. 760.
65) de affection. 529.

Fiebern soll man nichts Gesalzenes reichen [66]). Einem aus Salzen zusammengesetzten Medikament werden schleimausführende Kräfte zugeschrieben [67]). Bei Milzkrankheiten soll der Kranke jeden Tag nüchtern Kuhmilch mit dem dritten Theile Salzwasser vermischt trinken [68]). Salz mit Honig diente zum Reinigen schlimmer Geschwüre [69]). Mit Salzwasser liefs man das Gesicht waschen um die Sommerflecken zu vertilgen und überhaupt die Haut schön weifs zu machen [70]), auch gegen andere Ausschläge selbst den Aussatz und andere Hautkrankheiten brauchte man das Salz äufserlich [71]). Endlich liefs man dasselbe auch besonders gegen Menostasie in Mutterkränzen beibringen [72]).

---

66) de victus ratione in acutis 396.
67) de morbis mul. 1. 601.
68) de intern. affect, 550.
69) de ulceribus 379. de liquidorum usu 426.
70) de morb. mul. 2. 666.
71) de liquidorum usu 426.
72) de nat. mul. 582, de morb. mulier. 1. 622, 627.

ZEHNTES KAPITEL.

Metallische Mittel.

1. *Blei.* Μολιβδος.

Das Blei wurde von den Alten vielfältig und in mancherlei Beschaffenheit gebraucht, selbst auch in einigen Substanzen, deren Bleigehalt ihnen kaum bekannt war, wie aus den Namen erhellt, die sie ihnen gaben. In den hippokratischen Schriften kommen folgende Mittel vor, die ich hierher rechnen zu müssen glaube:

a) Μολιβδαινα; es dürfte darunter molybdänsaures Bleioxyd, oder das sogenannte Gelb-Bleierz verstanden seyn. Dioscorides beschreibt es als ein gelbes glänzendes Erz, das man an gewissen Orten grabe, das aber auch bei dem Gold- und Silberschmelzen erhalten werde. Letzteres scheint nichts anderes als Massikot zu seyn. Die Hippokratiker gebrauchten das Molibdän zum Vertreiben der Runzeln im Gesichte; zu dem Ende sollte das Medikament in einem steinernen Mörser zerrieben und Wasser darauf gegossen werden, so dafs sich Pastillen daraus formiren liefsen, diese wurden getrocknet und dann mit Oehl angerieben, womit man dann die runzlichen Stellen bestrich [1]); man

1) de morb. mul. 2. 666.

gebrauchte dasselbe ferner zur Heilung der Geschwüre. Bei dieser Gelegenheit will ich die Formel zu einer Salbe mittheilen, welche die Hippokratiker anwendeten, die man heut zu Tage ungefähr folgendermaſsen abfassen würde:

R. Adipis suillae partes duas
Cerae.
Olei.
Thuris aa partem unam.
Leni igne liquatis insperge
Loti ramentor.
Plumbagin. in pulver. redact. aa partem unam
Coque donec instillatum in terram indurescat.
Ab igne remoto adde
Resinae quantitatem idoneam
et agitando refrigescat [2]).

sonst wurde das Molibdän auch zum Adstringiren der Venen des Afters gebraucht [3]).

b) Μολιβδος πεπλυμενὸς, gewaschen Blei, ein Bleioxidül, dessen Bereitungsart man bei Dioscorides nachlesen kann; so oft von dem Bleie, das zerrieben den Medikamenten beigemischt werden soll, gesprochen wird, dürfte ein solches Oxidül zu verstehen seyn. Die Hippokratiker brauchten dasselbe bei Augenkrankheiten in Verbindung mit Spodium, Myrrhe und Mohnsaft [4]), auch lieſs man es in Verbindung mit andern Mitteln in Geschwüre streuen [5]) und verwendete es selbst zur Heilung frischer Wunden [6]).

2) de ulceribus 880.
3) de hämorrhoidib. 894.
4) de morb. mul. 1. 636.
5) de ulceribus 877, 878.
6) Ibidem 877.

c) Χρισιτις, αργυριον ανθος, λιθαργυρον, sämmtlich Bleioxyde, die nur durch ihre Farbe oder andere weniger wesentliche Umstände sich unterscheiden. Die Hippokratiker gebrauchten dieselben hauptsächlich als austrocknende Mittel zur Heilung der Geschwüre [7]), dann räudiger Ausschläge [8]); ferner bei Augenkrankheiten [9]); äußerlich bei Hämorrhoidalbeschwerden [10]), auch liefs man selbst Bleioxyd in Mutterklistieren beibringen [11]).

d) ψιμμιθιον, Bleiweis, Cerussa, dessen Bereitungsart schon Theophrast [12]) angab. Die Hippokratiker gebrauchten dasselbe gleich den vorigen Bleimitteln zur Heilung der Geschwüre [13]), bei Augenkrankheiten [14]); auch liefsen sie es mit Wasser angerührt auf Wolle in den Uterus bringen, wenn nach der Geburt Entzündung desselben entstand [15]), bemerken aber dabei, dafs man das Mittel wieder heraus nehmen müsse, wenn die Kranke anfange zu schaudern.

2. *Kupfer.* Χαλκος.

Weit eher als die andern Metalle wufsten die Griechen das Kupfer zu bearbeiten. Rhoccus und Theodorus, beide aus Samos, sollen diese Kunst zuerst getrieben haben; auch waren die Waffen der ersten Heroen Griechenland, nach Homers Zeugnifs, aus Kupfer.

7) de morbis 2. 465, 466, de ulceribus 877.
8) de morb. mul. 2. 667.
9) de morb. mul. 1. 635.
10) de haemorrhoid. 894.
11) de natur. mul. 574.
12) Oper. 399.
13) de morbis 2. 466. de morb. mul. 1. 616.
14) de morbis mul. 1. 635.
15) de natur. mul. 570.

Eines der ersten Kunstwerke aus diesem Metalle, war eine Bildsäule des Jupiter, die Learchus verfertigte [16]. Das Kupfer gehört auch mit zu den ältesten Arzneimitteln, das häufig und in mancherlei Form angewendet wurde. In den hippokratischen Schriften kommen nachstehende kupferhaltige Mittel vor:

a) Χρυσολολλα, Kupfergrün, das man aus Armenien, Macedonien und Cypern bekam. Die Hippokratiker bedienten sich desselben in Salben gegen Geschwüre des Uterus [17] und nebst andern Mitteln zur Heilung der Mastdarmfisteln [18].

b) Χαλκου ρινηματα, Kupferspäne. Sie wurden in Mutterkränzen beigebracht [19]; dahin gehören auch die sogenannten Kupferblumen, χαλκου ανθοι, indem sie weiter nichts als ein fein granulirtes Kupfer sind. Man brauchte dieselben bei Empyem der Lunge um den Auswurf des Eiters zu befördern innerlich; zu dem Ende liefs man von dem *Kupfer* mit Oehl abgerieben drei Bohnen grofs nehmen [20] oder man gab es mit Essig, Honig und Wasser [21], oder endlich, man gab von dem Kupfer eine Olive schwer mit Silphion und dem Saamen des Triphyllon in Honig [22]; sonst wurde das fein granulirte Kupfer besonders äufserlich angewendet, wie bei Nasengeschwüren [23], nach dem Ausziehen eines Nasenpolypen [24]: wenn die krankhafte Uvula weg-

---

16) Pausan. Lib. 3. C. 17.
17) de morb. mul. 1. 614.
18) de fistulis 887.
19) de morbis mul. 1. 626.
20) de morbis 2 476.
21) de morbis 3. 494.
22) Ibidem 495.
23) de morbis 2. 468.
24) Ibidem 472.

geschnitten war, bestreute man die wunde Stelle damit [25]), man gebrauchte es zur Heilung alter und frischer Geschwüre [26]), bei Hämorrhoiden [27]) u. s. f.; auch brachte man es in Mutterkränzen bei [28]). Wenn die Kupferblüthe so lange geglüht war, bis sie eine völlig rothe Farbe erhalten hatte, und somit oxydirt war, so gebrauchte man das erhaltene Mittel zum Aetzen [29]).

c) Λεπις, Kupferschlacke. Hippokrates gab sie innerlich gegen die Wassersucht; sie führe das Wasser aus und bewirke auch Ausleerung des Darmkanals; er liefs zu dem Ende so viel als drei Sonden [Μηλη] fassen können mit Mehl zu Pillen gemacht nehmen [30]), sonst brauchte man die Schlacke äufserlich bei Geschwüren des Uterus [31]), in Verbindung mit Sandarak als Aetzmittel [32]) und besonders zur Bereitung des sogenannten schwarzen Medikaments, das, je nachdem es mehr oder weniger heftig wirken sollte, verschieden zusammengesetzt wurde; es bestand aber hauptsächlich aus Kupferblüthe und Kupferschlacke [33])

d) Μελαν το κυπριον, Σποδος, Spodium; eine schwarze Masse, die sich beim Verbrennen der Kupfererze ansetzt [34]). Man erhielt es theils aus Cypern, theils aus Illyrien. In Spanien gibt es Strabo [35]) an.

---

25) Ibid. 471.
26) de ulceribus 875.
27) de haemorrhoidib. 893.
28) de superfoetatione 266.
29) de morb. mul. 1. 635.
30) de victus ratione in acutis 407.
31) de morb. mul. 1. 614.
32) Ibidem 635.
33) de morb. mul. 1. 635.
34) Plinius XXXIV. 13.
35) III. p. 224.

Hippokrates gebrauchte dasselbe theils in Pulver, theils mit Traubensaft zu einer Art Salbe gemacht bei Augenkrankheiten [36]). Mit noch mehreren anderen Mitteln vermischt, und auf besondere Weise zubereitet, brauchte man es zu demselben Zwecke [37]), auch diente es zur Heilung der Geschwüre [38]) und in Mutterzäpfchen [39]).

c) Κεκαυμενος Χαλκος, gebranntes Kupfer. Dasselbe wurde auf sehr verschiedene Weise bereitet und enthielt bald Schwefelkupfer oder schwefelsaures Kupfer oder salzsaures Kupfer u. s. f. [40]); das beste soll zerrieben roth wie Zinnober seyn.

Hippokrates gebrauchte das gebrannte Kupfer mit Ebenholz bei Augenkrankheiten [41]).

f) Ἰὸς, Grünspan. Die Bereitung des Grünspans mit Essig war zwar den Alten wohl bekannt [42]), doch bezeichneten sie auch einige Fossilien mit demselben Namen [43]).

Die Hippokratiker gebrauchten den Grünspan bei Augenkrankheiten [44]), namentlich bei Augentriefen [45]) und auch sonst bei Hämorrhoiden als adstringirendes Mittel [46]).

g) Κυανος, schwefelsaures Kupfer; es findet sich in

---

36) de victus ratione in acutis 407.
37) de morb. mul. 635.
38) de ulceribus 877.
39) de morb. mul. 633.
40) Dioscorid. 5. 87.
41) de victus ratione in acutis 407.
42) Theophrast Oper. p. 399.
43) Dioscorid. 5. 91. 92.
44) de morb. mul. 1. 635.
45) Ibidem 636.
46) de haemorrhoidibus 894.

Cypern, und wurde, mit andern Mitteln gemischt, zur Heilung der Geschwüre verwendet [47]).

3. *Eisen.* Σιδηρος.

Es gehören hierher folgende Mittel:

a) Χαλκιτις, Μελαντηρια, Μισυ. Es ist nicht leicht mit Zuverläſsigkeit zu sagen, welche Fossilien unter diesen Namen begriffen wurden; wenn man aber die Beschreibungen sowohl als die Eigenschaften, welche die Alten diesen Mitteln zuschreiben, in Ueberlegung zieht, so läſst sich wenigstens mit einiger Wahrscheinlichkeit glauben, daſs es Eisen-Vitriolartige, vielleicht aber auch kupferhaltige Erzeugnisse gewesen seyn müssen.

Die Hippokratiker gebrauchten dieselben zum Blutstillen [48]) und auch sonst äuſserlich als zusammenziehende Mittel [49]). Besonders dienten Chalkitis und Misy gegen manche Augenkrankheiten, theils mit Traubensaft, Safran und Myrrhe, theils mit andern metallischen Mitteln [50]); ferner zur Heilung der Geschwüre [51]) so wie auch in Mutterkränzen [52]). Wenn eine Frau ein Jahr lang nicht empfangen will, soll sie Misy einer Bohne groſs mit Wasser macerirt einnehmen [53]).

b) Σκορια σιδηρου, Eisenschlacke. Gegen Sterilität soll glühende Schlacke in Urin abgelöscht, und die davon aufsteigende Dämpfe gleichsam als Bähung angewendet werden [54]).

---

47) de ulceribus 880.
48) de victus ratione in acutis 406.
49) de hämorrhoid. 894.
50) de victus ratione in acutis 406. de morb. mul. 1. 635, 636.
51) de ulceribus 877, 879.
52) de natur. mul. 572.
53) Ibidem. 572.
54) de morb. mul. 1. 621.

c) Λιθος μαγνησιος, Magnetstein, Ferrum Magnes Waller. Er wurde als ein Schleimausführendes Mittel bei Schleimkrankheiten angewendet [55]) und gegen Sterilität in Mutterkränzen beigebracht [56]).

4. *Gelber Arsenik.* Αρσενικον.

Den gelben Arsenik, der auch unter dem Namen Auripigment bekannt ist, erhielten die Alten theils aus Mysien, theils aus Kappadocien; doch wurde dem ersten der Vorzug gegeben. Nach Strabo [57]) ist auch in Carmanien ein Berg in welchem sich Arsenik findet.

Die Hippokratiker benutzten ihn blos äufserlich zum Einstreuen in schlimme Geschwüre mit Sandarak, Helleboros und andern Mitteln [58]).

5. *Rother Arsenik.* Σανδαραχη.

Der rothe Arsenik, welcher noch jetzt bisweilen mit dem Namen Sandarak bezeichnet wird, wurde von den Hippokratikern innerlich angewendet, und zwar ein Obolus schwer in Verbindung mit Schwefel, bittern Mandeln und Wein gegen hysterische Beschwerden [59]), sonst brauchte man ihn äufserlich als Aezmittel [60]), als zertheilendes Mittel [61]), zum Beräuchern [62]), in Verbindung mit Bleiweis zum Austrocknen fliefsender Ohren [63]) und auch zur Heilung schlimmer Geschwüre [64]).

55) de intern. affectionib. 543.
56) de his quae uterum non gerunt 686.
57) XV. p. 1029.
58) de ulceribus 878.
59) de morbis mul. 2. 669.
60) de morb. mul. 1. 635.
61) de superfoetatione 265.
62) de morb. mnl. 1. 629.
63) de morbis 2. 466.
64) de ulceribus 878.

6. *Tetragonon.* Τετραγωνον.

Schon zu Galens Zeiten wufste man nicht mehr gewifs, was Tetragonon des Hippokrates ist, das als ein den Kopf reinigendes Mittel [65]) genannt wird. Einige halten es, wie Galen erinnert, für das Stibium, worüber, so viel mir bekannt, bis jetzt noch nichts Gewisseres erforscht wurde.

---

65) de intern. affectionib. 557, 559.

ANHANG.

Einige Medikamente, die nicht gut unter die angenommenen Abtheilungen gebracht werden konnten, folgen hier nachträglich; es sind die folgenden:

1. *Schwamm.* Σπογγος.

Die Hippokratiker gebrauchten den Badeschwamm, Spongia officinalis, zum Räuchern bei Weiberkrankheiten [1]); gebrannt gaben sie ihn innerlich mit Wein gegen allzuhäufige Menstruation oder Mutterblutfluſs [2]). Mit dem Schwamme nahe verwandt ist *Αλκυονιον* der Hippokratiker, das [3]) zum Waschen des Gesichtes gegen Sommerflecken empfohlen wird, wäre das Pulver zu scharf, so soll man es mit Rosensalbe einreiben. —

2. *Galle.* Χολη.

Die Hippokratiker wendeten die Galle verschiedener Thiere als Arzneimittel an; am meisten aber brauchten sie doch die Ochsengalle; und zwar zur Beförderung der Menstruation nüchtern mit Wein getrunken [4]),

1) de natur. mul. 575.
2) Ibidem 583. de morb. mul. 2. 667.
3) de morb. mul. 2. 666.
4) de natur. mul. 587.

auch gegen Askariden [5]). Zur Heilung der Geschwüre wendete man sie mit Wein, Honig, Myrrhe u. s. w. an [6]), sonst wurde sie häufig und zu mancherlei Zwekken in Mutterkränzen beigebracht [7]).

3. *Horn.* Κερασ.

Die Hörner mehrerer Thiere, wie der Hirsche und Böcke rechneten die Hippokratiker unter die Arzneimittel; sie gebrauchten sie vorzüglich zum Beräuchern bei hysterischen Beschwerden [8]). Auch das gebrannte Hirschhorn wendeten sie schon an [9]).

4. *Frisch abgeschorne schmutzige Wolle.* Ἐσωπηρα ερια.

Im Alterthume schrieb man der frisch abgeschnittenen, noch von dem Schweifse des Thieres feuchten oder sonst beschmutzten Wolle besondere Heilkräfte zu und wendete sie in sehr vielen Fällen an. Auch wird sie in den hippokratischen Schriften oft genug genannt; unter andern wurde sie zum Reinigen des skorbutischen Zahnfleisches [10]) und zur Heilung frischer Wunden [11]) verwendet. —

Ueber folgende Medikamente weifs ich keinen Aufschlufs zu geben, und führe sie daher blos dem Namen nach an.

βρυον θαλασσιον, irgend ein Tang oder sonst

5) de morb. mul. 2. 666.
6) de ulceribus 876.
7) de superfoetat. 265, de locis in homine 424, de morb. mul. 1. 598.
8) de natur. mul. 582, 585.
9) de morb. mul. 1. 597.
10) de morb. mul. 2. 666.
11) de ulceribus 877.

ein Seegewächs, das Sprengel [12]) auf Zostera marina bezieht [13]).

Φοινικικοι κοκκοι. Purpurfarbene Körner; vielleicht die Scharlachbeeren, von Quercus coccifera [14]).

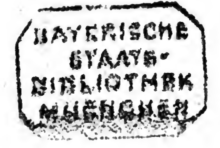
Οφιος καρπον. Schlangenfrucht [15]). Ein Kraut mit einem Blatte wie Aron, das weiſs, wollig und so groſs wie ein Epheublatt ist [16]).

---

12) Histor. rei herb. 1. 49.
13) de natura mul. 570, de morb. mul. 1. 610, und 628.
14) de natur. mul. 571.
15) de morb. mul. 2. 640.
16) de ulceribus 878.

REGISTER.

A.



Von

Von dem Herrn Verfasser dieses Werks sind auch noch folgende Werke in meinem Verlage erschienen:

Dr. J. H. Dierbach, Professor der Medicin in Heidelberg. *Handbuch der medicinisch-pharmaceutischen Botanik*, oder systematische Beschreibung sämtlicher officinellen Gewächse, zum Gebrauche für Aerzte, Apotheker, Droguisten u. s. w. und als Leitfaden bei akadem. Vorlesungen. gr. 8. 1819. Preis 5 fl. 24 kr. oder 3 Rthl. sächs.

Mit diesem Werke des als Botaniker, Arzt und Pharmaceuten vortheilhaft bekannten Hn Verfassers ist einem Mangel in der Literatur abgeholfen. Es sind zwar mehrere Werke vorhanden, welche die pharmaceutische Botanik behandeln, allein ihr grofser Umfang und die durch Abbildungen veranlafste Kostbarkeit, sind Ursache, dafs dieselben selten in die Hände von Privatpersonen kommen. Dazu kommt noch, dafs in neuerer Zeit wichtige Entdeckungen, die Bestimmung der Mutterpflanzen längst bekannter Arzneiwaaren betreffend, gemacht, auch viele ganz neu in die Zahl der officinellen Gewächse aufgenommen worden sind.

Dieses Werk nun vereinigt diese Notizen so gründlich in sich, wie es bis jetzt noch in keinem Handbuche geschehen ist. — Die Beschreibungen der Pflanzen sind deutlich und klar, doch nicht zu weitläuftig abgefafst.

Dabei sind aber durchaus keine andern, als blos officinelle Gewächse aufgenommen. Die obsoleten Pflanzen werden am Ende jeder Klasse oder bei ihren Gattungen nur namentlich aufgeführt, um das Werk nicht ohne Noth zu vergröfsern. Uebrigens wird man darin die Beschreibung auch nicht einer in Deutschlands Officinen allgemein eingeführten Pflanze vermissen, welches sowohl für den Arzt, als Pharmaceuten von ungemeiner Wichtigkeit ist.

Die Recensionen in mehreren Literaturzeitungen, im Leipziger Repertorium und in dem Repertorium der Pharmacie, bestätigen die vorzügliche Brauchbarkeit des Buchs, das in den Händen eines jeden Arztes und Pharmaceuten seyn sollte.

J. H. Dierbach, Med. Dr. et Prof., *Flora Heidelbergensis* Plantas sistens in praefectura Heidelbergensi et in regione adfini sponte nascentes secundum systema Linnaeanum digestas. Accedit mappa geographica. 2 Vol. in 12. maj. 1819. 1820. Preis fl. 4. oder Rth. 2. 6 gr. sächs.

Es war gewifs ein glücklicher Gedanke, dafs Hr. Professor Dierbach sich entschlofs, eine Flora der paradiesischen Umgebungen Heidelbergs, zum Gebrauche seiner Vorlesungen und bei Excursionen herauszugeben. Das erste Bändchen umfafst die 1te bis 10te und das 2te die 11te bis 23te Klasse nach Linné. Das Aeufsere des Werkchens ist durch eine neu aufgenommene Karte der Umgebung Heidelbergs, welche sauber in Stein bearbeitet ist, sehr zweckmäfsig verschönert worden.

Das 3te Bändchen, welches die Cryptogamen enthält, kann erst später erscheinen.

